Hom. 20 89 i
C 1

Hom. III
62.

Predigten

über

die Pflichten

gegen

Gott, den Nächsten, und sich selbst:

nebst den Mitteln sie zu erfüllen.

Aus
den sonntäglichen Evangelien gezogen.

Vom Verfasser der Predigten
über
die Weltbeglücker.

Erster Band.

Enthält die Predigten vom ersten Sonntage im Advent, bis auf den dritten Sonntag in der Fasten.

Mit Erlaubniß des hochwürdigsten Ordinariats.

Augsburg
bey Ignatz Veith.
1808.

APPROBATIO.

Die Predigten über die Pflichten, und ihre Mittel vom Verfasser der Predigten über die Weltbeglücker, sind nicht nur mit der katholischen Glaubens- und Sittenlehre vollkommen übereinstimmend, sondern auch wegen ihrer Deutlichkeit und inneren Anordnung sehr empfehlenswerth.

Joh. Ludov. Roessle,
SS. Theologiæ Licent.
Eminentiss. & Sereniss. Archiep. & Elect. Trev. & Ep. Aug. Consil. Eccl. act. & Pœnitentiar. Major Canon. ad S. Maurit. & Parochus in Hasberg, Libr. Censor Mpp.

Pre-

Bayerische Staatsbibliothek München

G86/797

Innhalt

der im ersten Bande enthaltenen Predigten.

Seite

Auf den ersten Sonntag im Advent 1

Von der belohnenden Gerechtigkeit Gottes.

I. Jetzt ist die Tugend verborgen, dort wird sie bekannt gemacht;

II. Jetzt ist die Tugend verfolgt, dort wird sie geehrt.

Auf den zweyten Sonntag im Advent. 17

Was ihr als kluge Menschen und Christen von der Kleiderpracht halten solltet.

I. Die Kleiderpracht entspringet von der alten Sünde.

II. Die Kleiderpracht führet zu neuen Sünden.

)(2 Auf

Seite
Auf den dritten Sonntag im Advent. 31

Der Tod ist dieser Prediger, der euch sagt: Bekehret euch, bereitet die Wege des Herrn.

I. Ehevor er das Grab aufmachet;

II. und da er seine Beute ins Grab leget.

Auf den vierten Sonntag im Advent. 46

Dieß ist die nothwendigste Zubereitung auf die Ankunft des Herrn.

Diese fodert aber,

I. Daß ihr eure Sünden erkennet;

II. Daß ihr die erkannten Sünden hasset. —

Auf den Sonntag nach Weihnachten. 61

Der Gegenstand des Widerspruches.

I. Ihr widersprechet Jesu; und dieß ist ein schändlicher Meineid.

II. Ihr widersprechet Jesu; und dieß ist eine ausgemachte Strafmäßigkeit.

Auf den Sonntag vor Epiphani. 77

Daß ihr bey eurer Trübsal Trost und Hilfe am rechten Orte suchet.

Su=

Seite

Suchet euch Hilfe in der Trübsal

I. nicht so fast bey der Welt;

II. sondern vorzüglich bey eurem Gott.

Auf den ersten Sonntag nach Epiphani 91

Der schändlichste Mißbrauch der Sonn- und Festtage.

I. An Sonn- und Festtagen sollet ihr Jesum besonders suchen.

II. Aber gerade an diesen Tagen pflegen ihn die Meisten zu verlieren.

Auf den zweyten Sonntag nach Epiphani 105

Jene gegenseitige Verehrung.

I. Jene Verehrung, welche ihr Jünglinge und Männer dem weiblichen Geschlechte schuldig seyd.

II. Jene Verehrung, welche ihr Jungfrauen und Frauen dem männlichen Geschlechte erweisen sollet.

Seite

Auf den dritten Sonntag nach Epiphani : : : : : 122

Zur christlichen Verbindung zwischen Herrn und Dienern

I. Erfüllet, ihr Herren, eure Pflicht gegen eure Diener; und sie werden euch treue seyn.

II. Thut eure Schuldigkeit, ihr Diener, gegen eure Herrschaften; und sie werden euch gut werden.

Auf den vierten Sonntag nach Epiphani : : : : 137

Zur Sorge für euer Heil, zum geistlichen Streite zu ermuntern.

I. Sehet auf die Feinde, welche euch nachstellen;

II. Vernehmet die Mittel, welche euch von den Feinden retten.

Auf den fünften Sonntag nach Epiphani : : : : 152

Daß die läßliche Sünde ein großel Uebel sey.

Seite
I. Betrachtet die läßliche Sünde in ihrer Natur; und sie ist ein großes Uebel.
II. Betrachtet sie in ihren Folgen; und sie verursachet euch noch größere Uebel.
Auf den Sonntag Septuagesima. 167
Nach einem trägen Leben bleibt euch der Himmel, wenn ihr heute anfanget.
I. Wendet euch zu Gott! er schließt euch nicht aus.
II. Wendet euch zu euch! und ihr werdet nicht gehindert, wenn ihr wollet.
Auf den Sonntag Sexagesima 180
Die Wichtigkeit des Predigtamtes.
I. Dieses ist ein Theil des katholischen Gottesdienstes;
II. dieses ist ein vorzügliches Mittel der Besserung.
Auf den Sonntag Quinquagesima. 193
Die Unehrerbiethigkeit bey der heiligen Messe ist eine Erneuerung des Leidens Jesu Christi.

Seite
I. Durch euch wird er den Feinden übergeben.
II. Durch euch wird er verspottet.
III. Durch euch wird er gekreuziget.

Auf den ersten Sonntag in der Fasten 207

Zum Kriege,
I. wider eure Sinne;
II. wider eure Leidenschaften.

Auf den zweyten Sonntag in der Fasten = = = = 223

Ueber die Eitelkeit dieser Welt und ihre Güter.
I. Aus ihrer Beschaffenheit, welche betrübet;
II. aus ihrer Dauer, welche vergehet.

Auf den dritten Sonntag in der Fasten = = = = 240

Die sonderbare Bosheit der unzüchtigen Sünde.
I. Daß der Unkeusche einen Gottesraub;
II. daß er eine Abgötterey begehet.

Predigt
auf den ersten Sonntag im Advent.

Erhebet eure Häupter, denn eure Erlösung ist nahe. Luk. 21.

Werden wir bey einem barmherzigen und gerechten Gott, wie es immer auf der Welt zugehen mag, nicht Hilfe und Befreyung hoffen, und erwarten: Gerecht ist unser Gott, wenn er den Gottlosen und Unglaubigen Macht, und Gewalt ertheilt; denn er giebt ihnen zeitliche Vortheile, um ihr weniges Gute zu belohnen, und dann nachdrücklicher zu strafen. Gerecht ist unser Gott, wenn er seine Getreuen leiden lasset, denn er strafet ihre kleinen Fehler mit kurzen Trübsalen, damit er sie ewig nach der Zeit belohne und erhöhe. — Sehen wir dieses Schauspiel der göttlichen Gerechtigkeit nicht immer vor unsern Augen? zeiget sich die gerechte Hand Gottes nicht augenscheinlich in dem gegenwärtigen Zeitlaufe, in welchem die Feinde Gottes so glückliche Fortschritte machen, und die Freunde Gottes so viel leiden? Werden bald die Augenblicke kommen, werden wir bald zu uns untereinander sagen können: **sehet herum, erhebet eure Häupter, denn eure Erlösung ist nahe?**

Dahin zielen die öffentlichen Andachten und Gebethe, und die stillen Seufzer der Gerechten, dahin die mühsamen und zur härtesten Zeit eifrigen Bestrebung der Völker — dessentwegen hoffen und vertrauen wir, daß der Trübsal das End gemacht werde. — Aber wenn es dem Herrn gefallen soll, uns noch leiden zu lassen, oder durch mehrere Trübsalen einen glücklichen Ausgang zu verdienen, womit sollen wir uns trösten, als mit

der belohnenden Gerechtigkeit Gottes,

welche sich zur Ehre der Auserwählten an dem bestimmten Tage zeigen wird: mit der Gerechtigkeit vor dem Richterstuhle Jesu? Jezt prangen oft die Gottlosen; aber wenn der Herr kömmt, so heißt es: erhebet eure Häupter.

I. Jezt ist die Tugend verborgen, dort wird sie bekannt gemacht:

II. Jezt ist die Tugend verfolgt, dort wird sie geehrt.

Dies sey eine Trostrede für euch, die ihr es mit Gott redlich meynet, aber auf dieser Welt leidet: lernet daraus den Muth, und die Hoffnung nie zu verlieren, sondern mit festem Vertrauen Hilfe, und Belohnung von dem gerechten Gott zu erwarten. —

I.

Jezt ist die Tugend oft verborgen, dort wird sie bekannt gemacht.

Wenn der Herr unser Gott schon zu allen Zeiten seine Heiligen und Auserwählten hat, welche vor der Welt glänzen, welche schon hienieden geehret werden, und den Beweis ablegen, daß er wunderbar, und mächtig in seinen Dienern sey: so könnten wir doch sagen, daß eine unbegreiflich grössere Zahl der Heiligen auf dieser Welt, in Mitte der Menschen, in Mitte der Veränderungen dieses Lebens verborgen und unbekannt bleibe. — Wie das Gold in den Klüften der Erde, wie die Perle in den Muscheln des Meeres verborgen ist; so ergeht es der Frömmigkeit, und der Tugend, welche die Welt nicht kennet, weil sie ihrer nicht würdig ist. Wie oft ist es nicht die Demuth, welche allen Schein der Tugend und der guten Werke vor dem Menschenauge verbirgt? Da die Gerechten einen Erlöser anbethen, der sich 30 Jahre in der Stille aufhielt, und als ein Sohn des Zimmermanns vor den Menschen galt, obschon in ihm die unendlichen Schätze der Heiligkeit, und der Weisheit waren; so halten sie es für einen Gewinnst, seinem Beyspiele zu folgen, und sich stille zu halten. Sie schmiegen sich an den lezten Ort, ob sie schon würdig wären, am ersten Platze sich auszubreiten. Sie lassen sich vor der Welt als Thoren schelten, ob sie schon den wichtigsten Aemtern vorstehen könnten. Ihre rechte Hand öffnet sich, und die linke darf nichts davon wissen. Sie tragen die Zeichen

der Abtödtung nicht am Gesichte, sondern sie kreuzigen sich in der Stille — da sich die stolzen Menschen unserer Tagen Tugenden beylegen, welche sie nicht haben; sich Werke zuschreiben, welche sie nur heucheln; Wohlthäter scheinem wollen, da sie nur sich bereichern, und andere plündern. Wie oft ist es nicht der Stand, welcher die Tugend vor den Menschen in die Vergessenheit einwickelt? Wie viele verschliefen sich in die Einödden und Bergklippen, wo sie alle Tage sterben? Wie viele sind in Klöstern, wo sie sich lebendig begraben, und die ganze Zeit in der Niedrigkeit arbeiten? Wie viele schmachten in der Armuth, welche drücket, wie viele in der kleinen Hausfamilie, welche sie kreuziget? — Und alle diese sind wie ein Thon, wie Koth, der mit Füssen getretten wird. Wie oft sind es nicht die Zeiten, welche den Tugendschein vor der Welt nicht leuchten lassen? — Wie viele verlieren nicht in Kriegszeiten all ihr Hab, und müssen darben? Wie viele werden in den Tagen der Empörung von ihrem Stande in den Staub der Niedrigkeit gestürzt? Wie viele üben sich in Leiden, welche ihnen Thränen auspressen — und sie schweigen. — Sehet herum, wie viele dergleichen Auserwählte zählet der Herr in allen Welttheilen? was für eine Menge in unserm Deutschlande, in den Klöstern, und in Palästen, in Familien, und Spitälern; auf der Flucht, und in ihren Häusern, welche in den harten Zeiten, bey dem Schwalle der Trübsalen ihrem Berufe getreu, und der Vorsehung ganz ergeben, dahin leben: — Wie, o mein Gott, soll die Welt diese Helden der Tugend, diese Meisterstücke der Gedult, diese

diese Engel im Fleische, diese deine Freunde nie kennen lernen? Gehört es nicht zu deiner Gerechtigkeit, daß der Heuchler beschämet, daß ihm die Maßke abgezogen; der stille Christ hingegen geprie-sen, und sein verborgner Schatz hervorgezogen werde? — Wir haben ja die Verheissungen, welche jeden beruhigen, und in aller Trübsal trösten müßen, daß die verborgene Tugend bekannt gemacht werde.

Stehet es nicht geschrieben, daß bey dem Richterstuhle Jesu jener, **der sich demüthiget, erhöhet; und der sich selbst erhöhet, erniedriget werde?** — Ist jenes Bild von dem geladenen Gaste nicht eine tröstliche Vorbedeutung, daß es dem verkannten Gerechten gut gehen werde: **Freund,** sagte der Hausvater zu dem, der am lezten Platze saß, **komm herauf,** und es wird **ihm vor allen geladenen Gästen zur Ehre** seyn. — Was heissen jene Worte des Evangeliums: **welche die Letzten sind. werden die Ersten, und welche die Ersten sind, werden die Letzten werden.** Was jener Denkspruch des Herrn: **Ihr werdet aus dem Grabe der Dunkelheit hervorgehen; eure Finsternissen werden** wie am **hellen Tage erleuchtet werden, und man wird eure Seufzer stillen, und eure Thränen trocknen!** Wollen sie nicht so viel sagen; als: **Tröstet euch ihr verkannten, ihr stillen Gerechten; erhebet eure Häupter, denn eure Erlösung ist nahe:** — Allein wann wird diese Verheissung erfüllet werden? wann werden die seligen Tage, die erwünschten Au-

genblicke anrücken, wo sich der Herr seiner Auserwählten erbarmen, und ihre Verdemüthigung erhöhen wird? — Ueber diese Zeit weiß unsre menschliche Unvermögenheit wenig, oder nichts zu sagen — Lese ich die Geschichten, in denen sich die Güte, und Gerechtigkeit Gottes gezeiget hat, so finde ich daß dort, wo die Gefahr, und Trübsal am größten war, die Hilfe und die Befreyung in diesem Leben am nächsten gewesen. — Der Egyptische Joseph war verkauft, und schmachtete als ein Uebelthäter im Kerker; und da kam der Zeitpunkt, der ihn befreyte, und auf den Thron führte. Job saß von allen Freunden verlassen, der Güter beraubt, als ein Sieche; und er wurde mit neuem Segen doppelt überschüttet — David floh von seinem Sohne verfolgt; und er traf auf dem Berge Sion herrlich ein. Das Volk Israel sollte zur Zeit des Assuerus vertilget werden, und der Herr hat es gerade dort in einen herrlichen Stand gebracht — So demüthiget Gott die Stolzen, so erhöhet er die Niedrigen schon in diesem Leben — **erhebet eure Häupter, denn eure Erlösung ist nahe.** Sicherer reden wir von der Befreyung der Gerechten, und der stillen Heiligen, wenn das Urtheil der Welt über sie ein Ende, und das Urtheil Gottes vor dem ganzen Himmel den Anfang hat: wenn wir diese Erde verlassen, wenn wir auf dem Sterbebette den Leib ablegen, da kömmt der Zeitpunkt; da sprechen die Engel den Frommen, den Gerechten, welche verborgen und verachtet lebten, die Worte entgegen: **sehet herum, erhebet euer Haupt, denn eure Befreyung ist nahe:** In diesen Augenblicken werdet ihr vor

dem

dem Himmel, und allen seinen Innwohnern bekannt, wenn euch schon die Welt nicht kannte: da hören die Verläumdungen der Menschen auf, da hat die Welt nichts mehr den Frommen zu befehlen; der Leib bleibt der Erde; der Geist ziehet aus der Tiefe, aus der Armuth, aus dem Staube hervor, und tritt unter den Chor der Auserwählten, nimmt seine Lobsprüche, welche ihm die Welt versagte, von dem Himmel; ja, auf der Welt fangen manche Menschen an, den ehemals verachteten Frommen zu preisen, und ihn bey seinem Grabe zu loben. — Wie es dem armen und verachteten Alexio gieng, dem der Tag des Todes der Tag der Herrlichkeit war.

Gewiß aber, und am sichersten wird die verborgene Tugend vor der ganzen Welt, und im Angesichte aller Völker bekannt gemacht werden an jenem Tag, welchen Jesus als den Ehrentag seiner Auserwählten festgesetzt hat — wo er alle Menschen im grossen Thale versammeln, ihre Werke offenbaren, und die Guten von den Bösen, wie Schafe von den Böcken ausscheiden wird. Ewiger Gott, wie ganz anders wird unsere Welt urtheilen, da sie jene, welche sie verachtete, erhöhet: und jene, welche sie erhöhete, verachtet, und verurtheilet sehen wird: — O ihr, die ihr jezt allein weise, allein gut, allein gerecht vor der Welt scheinen wollet, aber im Herzen ungerecht, und gottlos seyd, wie wird es euch um euer Herz seyn, wenn eure Werke sammt ihren Absichten, und eure geheimen Laster wie aus den Winkeln hervorkriechen, und euch der ganzen Welt als jene darstellen werden, die ihr waret? wenn alle Weisheitspläne als Thorheiten

und als Entwürfe der Gottlosigkeit da stehen werden — Wenn alle Zuseher wider euch aufstehen, euch in eurer Blöße verdammen, und rufen: **sehet, das sind die Männer, welche Gott nicht für ihre Stütze hielten.** Ihr selbst werdet aus Scham vergehen, und wünschen unter den Bergen begraben zu werden: Die Gerechtigkeit ergreifet euch zur Strafe, aber sie ladet die Gerechten zur Ehre: Wehe euch, die ihr jezt lachet, dort wird Zeit seyn, daß ihr weinet; wohl euch, die ihr jezt weinet, dort kömmt die Stunde, daß ihr lachen werdet! Ihr jezt verborgene, vergessene, verachtete Jünger des Kreuzes, euer Licht wird dort auf Leichtern scheinen, und ihr werdet wie Sterne am Firmamente glänzen. Der Herr wird wie ein Licht eure Gerechtigkeit hervorziehen, und euer Urtheil wie den hellen Mittag — wenn euch, welche die Welt nicht kannte, sondern wie einen Auswurf verachtete, wenn euch der Herr vorrufen, und eure verborgene Werke allen Menschen offenbaren wird. Wie reichlich wird euch die Vergessenheit und Verachtung bezahlet, welche ihr in eurem Leben aushalten mußtet! — Die Auserwählten und Engel, die Frommen und die Gottlosen werden erstaunen, und fragen, **was sind dieß für eine, welche wie die Morgenröthe daher gehen, die aus der Einöde aufsteiget?** —

Es sind jene Hausarme, welche ihre unschuldige Hände zum Himmel hoben, und das Brod der Thränen assen: es sind jene Mägde, welche in geringsten Diensten seufzeten, und geduldig litten. Es sind die Hausväter, und Hausmütter, welche glühend

glühend betheten, und bey der Arbeit schwiegen. — Es sind die niedrigen Priester, welche eine Inful verdienten, aber dem armen Volke dienten. Es sind alle jene, welche auf der Welt verborgen waren: — „Die Verdammten, welche ihrer jezt spotten, werden ihre Lobredner: **O wir Thoren, ihr Leben hielten wir für Unsinn; sehet, wie sie jezt unter den Kindern Gottes glänzen, und ihren Theil bey den Heiligen nehmen.**

So lasset die Welt mit ihren Scheintugenden prahlen; suchet euch Ehre durch Lügen, ihr Sünder, und Gottlose! — Wir wollen klein seyn, in unsern Augen; wir wollen die Verachtung tragen, und mit Zuversicht und vollem Vertrauen warten, auf jene Gerechtigkeit, welche früher oder später, den Sünder erniedrigen, den verborgenen Gerechten erhöhen wird. — Jezt ist die Tugend gar oft verborgen, aber von der Gerechtigkeit Gottes wird sie bekannt gemacht — Ja sogar

II.

Verfolgt ist oft die Tugend, aber von der Gerechtigkeit Gottes wird sie getröstet werden.

War jemals ein Zeitalter, wo die Verfolgung wider Tugend, und ihre Verehrer, wider die Kirche und ihre Priester heftiger, und gefährlicher gewesen ist, als in unsern Tagen? Die Gottlosen und Unglaubigen haben ihr Haupt erhoben und herrschen; die frommen und Glaubigen werden gedrückt, ver-

jagt, und getödtet. — Es ist das Werk der göttlichen Gerechtigkeit, daß die Gedruckten befreyet, und die Verfolgten getröstet werden: denn **Gott giebt jedem, wie er es verdienet. Lohn dem Guten, Strafe dem Bösen.** —

Wo sind aber die Verfolgten in unsern Tagen, indem die Gottlosen doch immer von Treue, von Menschenrechten, und Menschlenliebe, von Blutverschonung, und Frieden sprechen? Wie, ihr könnet noch um die Verfolgung unserer Zeiten fragen? — Zeiget sich die Verfolgung nicht in den Worten, welche ohne Scheue in Zusammenkünften, und Gesellschaften vorgetragen werden? —

Was höret man seit Jahren von den Unglaubigen, welche sich allenthalben ausbreiten, und ihre Anhänger haben, als Spötterey wider die Geheimnisse und ihre Anbether; wider die Gebothe, und ihre Verehrer; wider die Andacht, und ihre Feyerlichkeit; wider die Priester und ihr Amt; wider die Fürsten, und ihre Gewalt; wider alle Vorsteher, und ihr Ansehen? Was bedeuten diese Spöttereyen, als die Verfolgung durch die Pfeil der Zunge — die Verfolgung wider die Demuth des Glaubens, die Keuschheit des Lebens, wider die Tugend des Gehorsams? — Hat sich diese Verfolgung, damit sie mehr verbreitet würde, und dauerhafter bliebe, nicht durch Schriften festgesetzt? — Wie flogen diese seit 20 Jahren von einer Hand in die andere; wie eifrig wurden sie von den Unglaubigen, und ihren Anhängern ausgestreut: und was war darinn enthalten? Es stunden darinn die unverschämtesten Lügen über vorgebliche Laster der Gerechten; erdichtete Geschichten

ten von Treulosigkeiten ganzer Stände: Verläumdungen der angesehensten Personen, Lästerungen über Gelübde, und Lobreden und Kupferstiche der abscheulichsten Sünden — dieß war die Verfolgung der Tugend in unsern Zeiten. Hat sie sich nicht schrecklicher gezeiget in gewaltsamen Werken? Es wurden ja die ehrlichsten Männer, welche nicht von der Parthey der Gottlosen war, abgesetzt; jene Gerechten, die in ihrer Mitte Leben, werden gequält; andern werden Fehler aufgedichtet, und mit bezahlten Zeugen bestättiget, und die Tugend wird gestürzt — Wohin zielet die ganze Revolution, als dahin, daß die Tugendsamen entweder zum Schweigen gebracht, oder verführt, daß der Glaube Jesus zernichtet, und das Heidenthum samt seinen Lastern eingeführt werde? wer wurde von den Galliern im Anfange gedrückt, und vertrieben? wer starb unter der Gullotine? wer vergoß sein Blut? waren es nicht meistens die stillen gehorsamen Christen? die getreuen Beamten: die aufrichtigen Priester? und wenn diese Verfolgung jezt unter dem Schein der Friedfertigkeit auftrat, wurde weniger geschadet; und ist die Tugend dabey nicht kränkender gedrückt? — Sehet herum! —

Wie viele verfolgte Christen zählet der Herr in der Welt; in Städten und Dörfern, in Klöstern und Familien! wie viele in den Gräbern, wohin sie das Schwert der Gottlosen gestürzet hat! — Im Anfange wurde die christliche Tugend von Heyden verfolgt; und Paulus schreibt von den Verfolgten: **Sie giengen beängstiget herum, sie irrten in Wildnissen und Berghölen:** Wir wissen, daß sie in Fesseln schmachteten, und unter dem Schwertstreiche

ihr

ihr Leben liessen. — Nach der Zeit erhoben sich Ketzereyen; sie verfolgten die katholischen Christen mit Schriften und Nachstellungen. — In unsern Tagen hat der Unglaube diese Verfolgungen erneuert, und tausend und tausend Christen schmachten unter diesen. —

Mein Herr, und mein Gott, du Vater der Deinigen, du Hirt deiner Heerde? wird diesem Unwesen nicht ein Ende gemacht? werden deine Feinde nicht gedemüthiget, und deine getreuen Diener bald errettet werden? — Fürchtet nicht, vertrauet — die verfolgte Tugend wird getröstet werden. Hat er uns nicht die Verheissung gegeben, und gehen jene Worte, die er zu den Jüngern sagte, nicht euch an? **Hoffet und vertrauet, denn ich bin es selbst. Ich werde euch Waisen nicht verlassen: ich bin bey euch alle Tage, auch in der Verfolgung.** Hat er die Verfolgten nicht selig gepriesen? **Selig welche Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen, denn ihrer ist das Himmelreich.** Stehen wir katholische Christen nicht auf einem Felsen, **wider welchen die Hölle samt ihrem Anhang nichts vermögen, sondern woran sie früher oder später ihren Kopf zerstossen wird.** — ?

Wann wird diese Verheissung erfüllet werden! wann wird die erwünschte Zeit ankommen, wo sich der Herr erbarmen, und nach seiner Gerechtigkeit den Verfolgten Trost und Ehre, den Verfolgern Qual und Schande zutheilen wird? — Von dieser Zukunft können wir Sterbliche nichts entscheiden. Aber schon in diesem Leben pflegt der Herr für die Seinigen

zu

zu wirken. Die Verfolgung der Heiden wider die Frommen Christen hat er gehoben; die Feinde wurden gedemüthiget und zernichtet, oder bekehrt; und die Gläubigen frohlockten in Mitte des Friedens, den der Herr der Kirche nach schrecklichen Stürmen und grausamen Kämpfen gab; so nahete sich ihnen die Erlösung. Die Verfolgungen der Ketzer wider die Katholicken, welche oft mit Kriegen vereiniget waren, haben sich nach einer Zeit geendiget; die Widerspenstigen kehrten entweder um, oder sie giengen im Irrthume zu Grunde, und die Verfolgten erhoben sich, und genossen allen Frieden auf den Wegen des Glaubens. — So wird es der gerechte Gott auch mit der heutigen Verfolgung machen, die Verfolger werden entweder umkehren, oder zu Grunde gehen, und die stillen und verfolgten Christen werden zur bestimmten Zeit die Ruhe finden, und die Kirche blühender als sie war, sehen. — Es riefen ja so viele Tausende: **Herr rette unser Blut**; Gott hört diese Stimme, wie er sie allzeit hörte. **Er wird die Gerechten nicht immer von der Geisel der Gottlosen schlagen lassen, alle ihre Gebeine verwahret er, und keines derselben wird zertrümmert werden.** — Nur Geduld, antwortet Gott; **bis die Zahl eurer Brüder voll ist: mein ist alsdenn die Rache, ich werde vergelten — vergelten** den Gottlosen Schande: den Verfolgten Ehre. —

Erfüllet er diesen Ausspruch nicht, da die Gottlosen sterben und umkommen, und die Verfolgten diese Erde verlassen: gehen nicht jene durch das Thor des Todes zur ewigen Pein, und diese zum himmlischen Trost: — Wird diese Verheissung nicht

am herrlichsten erfüllet werden, wenn der göttliche Erlöser vor dem Angesichte aller Völker richten wird. Himmel! wie werden die Gottlosen, welche jezt sich prangen, dort beschämet; wie werden die Gerechten, welche jezt Verfolgung leiden, dort getröstet, und gekrönet werden! Sehet ein Vorbild, und schauet, wie jene Frau, welche voll der Schamröthe in Mitte des Volkes, im Triumphe ihrer Feinde hinausgeführt wird. Wohin? ausser die Stadt, als Ehebrecherinn versteinet zu werden. Sie ist voll Vertrauens auf Gott, und ihre Unschuld. Vor der Welt ist sie gerichtet; und Gott schweiget. Dieß war die Stunde der Finsternisse, und der Geduld der Susanna — aber Gott erwecket den Daniel: **Kehret um zum Gericht:** Die Anklag wird untersucht, die Zeugen widersprechen sich: sie werden verurtheilt, und Susanna unschuldig erklärt. Was für eine Veränderung der Gedanken, der Hochachtung, der Verachtung? Was für ein Jubel, welches Frohlocken bey Susanna, und ihren Freunden! welche äusserste Beschämung, welche Verzweiflung der zwey alten Sünder, welche mit zerraufsten Haaren, mit verwirrten Augen hinausgeführet, und vor dem ganzen Volke versteiniget wurden! —

Nach diesem Vorbilde wird es vor dem Richterstuhle Jesu gehen. Lasset jezt die Verfolger frohlocken; dort wird der Herr aufdecken, und mit dem Donner seiner Gerechtigkeit die Gottlosen verfolgen, und strafen — aber die verfolgte Tugend wird hervorgezogen, und von dem Erlöser, und den Heiligen geehret und von der ganzen Welt bewundert werden. Bey dem Herrn werden sie auf einer Wolke schimmern, und frohlocken: sie werden sich über

jene Werke erfreuen, wegen denen sie verfolgt wurden! — Das Evangelium, seine Geheimnissen, seine Gebothe, seine Seligkeiten werden ihren Werth, die fleischliche Weisheit samt ihren Lehrern wird ihre Thorheit finden — die Armuth des Geistes wird Reichthum, die Abtödtung Wollust, die Verachtung Ehre, die Tugend wird wieder Tugend heissen — der Gehorsam ist dort Gewinnst, die Jungfrauschaft ein ewiger Schatz; — der Weg zum Himmel wird als eng, die katholische Religion die allein seligmachende, und die Seele als unsterblich befunden werden; zu spat für die Gottlosen, welche mit diesen Wahrheiten spielen. —

O mein Gott, was für ein Schauspiel, Jesum auf den Wolken sehen, seine Feinde in der Tiefe: die Jünger auf Thronen, die Tyrannen in Ketten: die Verfolgten unter Engeln, die Verfolger unter Teufeln; die Verlachten zur Rechten, die Spötter zur Linken; die Lüge beschämt, die Wahrheit geehrt; das Laster bestraft, die Tugenden gekrönet! — Was für eine heilsame Lehre? Tröstet euch in diesen Worten, **wir sind nicht wie diejenigen, welche keine Hoffnung haben** —

I. Da die verborgene Tugend bekannt gemacht,

II. Die verfolgte Tugend getröstet wird;

so nehmet bey allen Leiden, und Trübsalen eure Ruhe, euren Trost, eure Hoffnung bey

der belohnenden Gerechtigkeit Gottes.

Lasset euch durch nichts schrecken, lasset euren Muth nie sinken. Eure Pflicht ist, daß ihr die Tu-

gend

gend liebet, eure Sünden beweinet; dann lasset den Herrn machen: eure Pflicht ist, daß ihr dem Bestreben der guten Sache beywirket, und den Herrn anrufet; den Ausgang stellet dem Ewigen heim —

Wir sind zwar Sünder, und unsere Sünden haben uns die Strafen zugezogen, die Gerechtigkeit Gottes herrschet wirklich auf der Welt — aber durch Bethen und Büssen werden wir die Gerechtigkeit besänftigen. Wenn wir schon Sünder sind; so haben wir, ewiger Gott! deinen Glauben nicht verläugnet; wir schätzen ihn; wir haben deine Geheimnisse nicht verachtet; wir ehren sie; deine Altäre nicht geschändet, wir bethen dich auf selben an; wir haben deine Mutter nie gelästert, wir grüssen sie alle Tage. — Wenn wir Sünder sind, so sind die Unglaubigen Gottlose, welche Gottes Gerechtigkeit härter hernehmen, und strafen wird — Fürchtet Gott, hoffet auf seine Barmherzigkeit, und erwartet voll Vertrauen, bis das Ende der Trübsal kommt und wir zu einander sagen werden: **Sehet herum, erhebet eure Häupter; denn eure Erlösung ist nahe.** Amen.

Pre-

Predigt
auf den zweyten Sonntage im Advent.

Welche reichlich gekleidet, sind an den Höfen der Könige. Matth. 11.

Ich sehe in dem vorgesprochenen Texte eine Veranlassung, einen Aufruf über einen Gegenstand, den ich manchmal auf dieser Kanzel berührte, aber noch nie aus seinen Gründen erklärte. — In den Zeiten, wo Jesus auf der Erde wandelte, war die Kleiderpracht nur an den Höfen der Könige; ist sie heut zu Tage nicht in Städten, Dörfern, in allen Familien? die Großen, die Ersten im Volke sind heut zu Tage nicht die Meisten, und Einzigen, denen man bey der Kleidersucht sagen muß: mässiger, eingezogener! Es sind es vielmehr Mittelmäßige, und Geringe. — Da wir uns kleiden müssen; so sind die zwo unverletzbaren Regeln, und ich wünschte, daß ihr dieses Alle merket, und voraussetzet — es sind die zwo unverletzbaren Regeln — daß ihr erstens die Schranken der Eingezogenheit bey der Kleidung nicht überschreitet, noch Andere zur Sünde reizet — und daß ihr zweytens euren Stand, eure Einkünfte nicht vergesset, noch Andere durch eure Kleidersucht beschädiget. — Da ich diese zwo Regeln als wahr, und gewiß voraussetze, so bin ich im Stande über einen Mißbrauch zu reden, über den ihr selbst klaget —

über einen Mißbrauch, der das Gewissen betrift; denn die Erfinder, die Verbreiter und Beförderer, die Helfer, welche dazu schweigen, und ihre Gewalt nicht gebrauchen, werden sich von der Verantwortung nicht lossprechen können. — Glaubet aber nicht, daß ich mit leeren Ausrufungen zu Werke gehe; ich werfe euch nur die Frage auf: —

Was ihr als kluge Menschen und Christen vom Kleiderprachte halten solltet.

Ich rede Bedingnißweise — Wenn die Kleiderpracht entweder von der Sünde kommt, oder zur Sünde führet, so werdet ihr sie verdammen — Nun aber —

I. Die Kleiderpracht entspringet von der alten Sünde.

II. Die Kleiderpracht führet zu neuen Sünden.

Höret den Beweis dieser zweyen Sätze; und urtheilet, und seufzet! —

I.

Die Kleiderpracht entspringet von der alten Sünde.

Ihr möget,

a) **entweder die Erbsünde,**

b) **oder die wirkliche Sünde**

betrachten, so werdet ihr bekennen, daß die Erbsünde zur Kleiderpracht den Grund gelegt, und die wirkliche Sünde das Gebäude aufgeführt habe. —

a) Denket auf die traurige Szene zurück, welche uns unsere Stammältern aufstellten, da sie sich, und mit ihnen auch uns in die Sünde, und in so

vieles

vieles Unheil gestürzet haben. Vor der Sünde wußten sie um kein anders Kleid, als um das Kleid der Unschuld, und der heiligmachenden Gnade, welches zwar nicht ihre Leiber, wohl aber ihre Augen bedeckte, daß sie zu keiner Ungebühr gereizet wurden. — Allein die Sünde hat ihre Augen geöffnet, sie hat ihnen ihre Blöße zu erkennen gegeben; die Sünde, hat sie genöthiget, Feigenblätter zusammzuflechten, und sich eine Art der Kleidung zu verfertigen. Sehet da den Ursprung eurer Kleider, welche eure Eitelkeit misbrauchet, und welche, da sie euch demüthigen, und beschämen sollten, euren Stolz erwecken! Sie sind Denkmäler unserer Sünde; oder ihr müsset sie vielmehr als jene Schnur ansehen, welche zu Zeiten ein ganzes Geschlecht zur Schande tragen mußte. Wenn zum Beyspiele ein treuloser Vater sich des Lasters der Beleidigten Majestät schuldig machte, so wurde die ganze Nachkommenschaft verurtheilet, einen Strick anzuhängen; zum Zeichen, daß sie den Tod verschuldet haben. — Dieses Bild gehet uns an: Adam unser Stammvater hat sich des Lasters der beleidigten Majestät Gottes schuldig gemacht, das Urtheil des Todes ist über ihn, und seine ganze Nachkommenschaft gesprochen worden, und die Kleidung, welche wir tragen, ist das Zeichen, daß wir Missethäter sind. Nun bitte ich euch auf eine Anmerkung Achtung zu haben. — Wenn ein Kind, welches zum Zeichen der königlichen Ungnade, und seiner eigenen Schande einen Strick um den Hals tragen muß; diesen Strick mit Gold durchwirken, mit Edelgesteinen besetzen, mit allen Kunstgriffen verzieren wollte; würdet ihr

nicht hernach sagen: es handle wider alle Vernunft, indem dieß Kind sein Schandzeichen vielmehr verbergen, als zur Schau Aller aufstellen soll? Ihr Alle seyd ja aber Kinder eines wider den höchsten König Himmels und der Erde aufrührischen Vaters; alles, was ihr am Leibe traget, ist bey euch, was bey andern die schändliche Schnur um den Hals ist, nemlich ein erbärmliches Denkmal, daß ihr von einem todesschuldigen Vater herstammet, und an seinem Verbrechen Theil habet. Was thut ihr also bey dem übertriebenen Kleiderpracht, da ihr euch dort erhöhen, und eure Ehre suchen wollet, wo ihr, wenn ihr auf den Ursprung zurücksehet, nur eure Schande finden müsset? — Aber nicht nur aus der alten Erbsünde, sondern

b) Aus wirklichen persönlichen Sünden kömmt die Kleiderpracht. Aus der Kleidung kann man viel abnehmen, wie die Aerzte aus der Gestalt der Kranken auf ihren Zustand viel abnehmen: Ein frisches Aug, ein lebhaftes Angesicht, rothe Lippen, ein ordentlicher Pulsschlag, machen, daß sie eurer Gesundheit ein günstiges Zeugnis geben; wenn aber die Augen matt und trübe, wenn sich die Farbe beständig ändert, wenn die Lippen bleyfärbig, und die Pulsschläge unrichtig sind; so sind die Aerzte über eure Gesundheit nicht gut zu sprechen. Eben so, wie die Aerzte aus den äusserlichen Zeichen von eurer Gesundheit urtheilen, so urtheilen die heiligen Väter aus der äusserlichen Kleidung von dem innerlichen Zustande der Seele: **Ist die Kleidung mäßig, eingezogen, und standmäßig,** spricht der heilige Hieronimus, **so ist dieß ein Zeichen**

eines

eines unschuldigen Gemüthes; wenn diese Folgerung schon nicht allenthalben geltend ist, denn Esther und Judith waren im königlichen Schmucke unschuldig, so trift doch die Wahrheit meistens mit ihr ein. — Schon die Pharisäer bey den Juden, und die Stoiker unter den Philosophen haben auf ihre Kleidung gemerkt, weil sie sich den Ruhm der Tugend erhaschen wollten, und wußten, daß die Welt nach dem äußerlichen urtheilet; sie hasseten das Uebertriebene, und wenn sie es nicht aus Heucheley, und Verstellung gethan hätten, sagt der heilige Bernard, wären sie zu loben. Dieser nämliche Vater sagte zu seiner Zeit ganz freymüthig, wie wir es noch in seinen Büchern lesen, „**was anders verrathet euer weichlicher Aufzug, als ein weichliches Gemüth, ein unreines Gewissen, und verderbte Sitten? Man würde nicht**, fahrt er „**fort, so viele Zeit auf die Eitelkeiten des Leibes verwenden, wenn man sich eine Zeit vergönnte, die Seele mit Tugenden zu zieren; ihr würdet von aussen nicht so viele Zierden tragen, wenn ihr die Zierden der Gnade nicht verachtetet; man würde sich nicht von Aussen so übertrieben schmücken, wenn es von Innen in der Seele gut stünde.**„ So urtheilen die heiligen Väter von der Quelle der Kleiderpracht: Sie wollen kein reines Gewissen in Denjenigen finden, welche sich diesem überlassen: Gleichwie die Blumen nicht wachsen wollen, wenn die Erde nicht wohl bedüngt ist; so glauben die heiligen Väter, daß sich die Eitelkeit am Leibe nicht so auffallend zeigen könnte, wenn nicht euer Herz an Sinn-

lichkeit, und Hochmuth und an verdächtigen Absichten feißt wäre; denn meistens suchen jene andere an Pracht zu übertreffen, welche verdächtig sind, oder von denen man zweydeutig redet. — Was könnet ihr also über deren Hang zur Kleiderpracht urtheilen? Sehet ihr nicht, daß sie mich vor den Menschen beschämen, und ein kleines Herz, ein verderbtes Gewissen an den Tag legen? Denn wenn wir euch nach den Grundsätzen dieser heiligen Väter, welche ihr nicht eines freventlichen Urtheils beschuldigen werdet, richten wollten, so müßten wir sagen,

a) **Die Adamssünde habe den Samen zur Kleiderpracht ausgestreuet;**

b) **Und eure persönliche Sünden haben demselben das Wachsthum gegeben.**

Nach dem Urtheile der Väter würden wir alle Jünglinge als eitle, stolze, verliebte Weichlinge, und die Jungfrauen und Frauenzimmer als hochmüthige, irdisch gesinnte Docken anklagen müssen — Wir wollen aber mit diesem Urtheile zurückhalten, und was in der Kleiderpracht vorgehet, nur eine Leichtsinnigkeit heissen. — Aber eurer Ueberlegung werdet ihr es doch würdig achten, daß, wenn ihr euch die übertriebene Kleiderpracht vorzuwerfen habet, daß ihr euch untersuchet, und die Absichten, welche ihr in eurem Gewissen findet, euch selbst nicht verberget; wenn ihr euch als Adamskinder betrachtet, so ist das Kleid ein Denkmal der verletzten Majestät Gottes; ein Zeichen, worüber wir seufzen sollen. Die Adamskinder sind aber verderbt, und werden zum Bösen gereizt. — Oder werdet ihr

euch

euch und eure Absichten rechtfertigen können? Werdet ihr mir sagen: ihr hättet keine andere Absichten, als euch eine Hochachtung und Liebe bey andern zu erwerben? Erlaubet mir, daß ich euch erinnere, zwischen Hochachtung und Hochachtung, zwischen Liebe und Liebe wohl zu unterscheiden — wenn ihr nicht von einer sinnlichen Hochachtung, von einer fleischlichen Liebe, sondern von einer vernünftigen redet; so müsset ihr wissen, daß sich diese nicht auf schöne Kleider gründe, denn diese kann der Gute wie der Böse, der Gerechte wie der Sünder anziehen; sondern sie gründet sich auf gute Eigenschaften des Gemüthes, und auf die Tugend. Hochachtung, und Liebe, welche aus der Tugend kömmt, ist dauerhaft.

Oder werdet ihr sagen: ihr habet keine andere Absicht, als euch nach eurem Stand zu richten? Ich antworte euch, daß es immer das Heilsamste wäre, wenn sich alle nach ihrem Stand richten, und nicht die Geringen alle Mühe anwendeten, die Bessern zu übertreffen; denn sehr Viele übersehen ihren Stand. — Ich frage aber, schicket sich die Eingezogenheit, die Demuth, das Evangelium, der Himmel nicht auch für euren Stand? —

Ihr werdet endlich sagen: Ihr müßtet es Andern nachmachen; allein wenn sich Andere zu Grunde richten, werdet ihr ja nicht glauben, daß ihr es auch thun müßtet? Wir machen denn Unterschied zwischen dem, was erlaubt, und was nicht erlaubt ist. Im erlaubten könnet ihr Andern nachfolgen, aber bey der Kleiderpracht braucht es immer das Angedenken auf jene zwo Regeln, die ich im Eingange bemerkte — Eingezogenheit, daß ihr Niemand zur Sünde verleitet;

tet; Standmäßigkeit, daß ihr euch und Andere nicht beschädiget. — Ihr werdet Andern in der Kleiderpracht selten ohne Verletzung des Gewissens nachfolgen. — Denn gleichwie die Kleiderpracht von der Sünde entspringet —

II.

So führet sie zu neuen Sünden.

Wenn ich die schädlichen Folgen der Kleiderpracht aus den heiligen Vätern betrachte, und in ihnen lese, wie sie diese den Morddolch der Seele, den Sturz der Ehrbarkeit, das Gift der Tugend, den Vorbothen der Aergernisse nennen; so hätte ich aus dem Ansehen der Kirchenlehrer erwiesen, daß die übertriebene Kleiderpracht zu neuen Sünden führe? Aber ich will mich verständlicher machen, und den zweyten Satz aus seiner Natur erweisen. Ihr gebet mir zu, daß es eine Sünde sey, wenn ihr Andern das Ihrige nicht gebet, oder das Ihrige nehmet. — Nun aber ist es nicht die Kleiderpracht, die euch dahin verleitet,

Daß ihr Andern das Ihrige nicht gebet? —

Wie viel brauchet ihr nicht, um euch in der Kleiderpracht der Welt darzustellen? — Ich will es für wahr annehmen, ob ich schon großes Bedenken tragen könnte; ich will es für wahr annehmen, daß ihr etwa nicht mit fremden Federn pranget, dieß heißt, daß ihr euch mit solchen Kleidungsstücken nicht auszieret, wegen denen die Kaufleute um die Bezahlung seufzen, und vielleicht noch lange vergebens seufzen müssen. — Dann in diesem Falle würde ich euch nicht die Bücher der heiligen Schrift aufschlagen, um euch

euch zu überweisen, zu was für einer himmelschreyenden Ungerechtigkeit euch euer Stolz verleitet habe, sondern ich würde euch die Schuldbücher eurer Gläubiger aufschlagen, welche nicht nur mit Begierde sondern mit Schaden die Bezahlung erwarten.

Ich will nicht einmal untersuchen, ob ihr den Eurigen das Ihrige gebet, oder vielmehr, ob nicht eine so verschwenderische Pracht euer Hauswesen in Verlegenheit setze; ob sie der Versorgung eurer Kinder nicht nachtheilig sey; ob sie endlich nicht euch selbst äusserst elend mache, wenn ihr, anstatt für euch im schwächlichern Alter einen Vorrath zu ersparen, alles, was ihr im Schweiße des Angesichtes gewinnet, in eben demselben Jahre durch eure Eitelkeit, und euren Stolz an eurem Leibe wieder zerreisset? Auf diese Weise hättet ihr ja weder euren Gläubigern, noch euch und eurer Familie das Ihrige gegeben! Allein, da ich dieses übergehe, so will ich euch doch auf jene erinnern, und aufmerksam machen, denen ihr besonders schuldig seyd. — Sind diese nicht die Armen? wenn viele aus ihnen eurer Barmherzigkeit schon nicht würdig sind; denn, sind sie weder dankbar, noch gottesfürchtig, so sind sie es doch bedürftig — der Herr sagt, was euch übrig ist, gebet Allmosen. Diesen Ausspruch halten Viele für einen Rath; aber die heiligen Väter erklären, daß es ein Geboth sey — **Wenn du mehr hast, als die Nothwendigkeit von dir fordert, so thust du nichts Ueberflüßiges, wenn du es den Armen giebst, sondern du erfüllest nur deine Schuldigkeit**, sagt der heilige Hieronimus. Ich überschlage andere Stellen der alten Lehrer und Väter —

ter — Ist denn aber die Kleiderpracht, welche im Schwunge gehet, so nothwendig? Ist der Aufwand und der Kosten nicht vielmehr überflüssig? Haltet ihr nicht das zurück, worauf die Armen ihren Anspruch haben? Werdet ihr mir einwenden, der Stand, in dem ihr euch befindet, mache euch die Ausgaben nothwendig! — Was für ein Stand? Ihr seyd vom Adel oder Reichthum — Aber ich bitte euch, haben denn eure Vorfahren den Gipfel des Ansehens, den sie euch erblich überlassen haben, durch eine prächtige Kleidung, oder durch die Tugend erhalten? Ihr würdet euch und sie beschämen, wenn ihr euren Adel nur auf ein schönes Kleid gründen wolltet. — Ihr würdet mit euren Eltern nicht mehr Sterne seyn, sondern ein eitler Schimmer, der vergeht — Tugend und Edelmuth haben euren Vätern Ansehen verschafft, Glück ertheilet; nicht eitle und übertriebene Kleiderpracht —

Aber vielleicht saget ihr, ihr müsset euch erst euer Glück suchen und euch versorgen, also trachten, Andern zu gefallen — Ihr seyd in einem Betrug, wenn ihr durch Eitelkeit und Pracht eine glückliche Standesveränderung zu treffen suchet. — Entweder wollet ihr mit einem Vernünftigdenkenden, oder mit einem Vernunftlosen euer Glück machen. Mit einem Vernunftlosen werdet ihr nie ein Glück finden: Aber ein Vernünftiger wird nicht auf euer Kleid, auf euren Putz, sondern auf eure Tugend, und Klugheit Acht haben — Er wird sich besinnen, eine eitle Person zu nehmen, welche sein Vermögen, und seinen Gewinnst durch lauter Kleider, Moden, Lustbarkeiten zersplittern würde. —

Es ist also die Kleiderpracht etwas unnöthiges, die weder euer Stand, noch euer künftiges Glück fordert — Ihr verschwendet eure, und die Güter der Armen. — Wenn es euch aber weder Gott noch die Menschen verzeihen, daß ihr Andern das Ihrige nicht gebet: wie wird man euch verzeihen, wenn ihr ihnen **das Ihrige nehmet, was sie wirklich haben?**

Andere, welche eure Kleiderpracht sehen, sind entweder von gleichem, oder von ungleichem Geschlechte; sind es aber nicht beide, denen ihr durch eure Zerstreuungen ihre Güter nehmet —

Ihr nehmet die Güter dem gleichen Geschlechte; ihr erwecket sie ja durch eure Kleiderpracht, daß sie ihre Güter verschwenden, und Unkösten machen?

Es giebt keinen Menschen, der nicht zur Hoffart geneigt ist; denn wir sind alle Kinder jenes Vaters, der den Göttern gleich werden wollte. — Diese Leidenschaft macht einen großen Theil jener Erbschaft aus, die wir von ihm empfangen haben. Wir wollen niemals kleiner, als Andere seyn; und wenn wir es nicht seyn können, so wollen wir wenigst so groß werden, als Andere sind. Dessentwegen kleidet ihr euch so hervor; und wollet ihr aufrichtig seyn, so müsset ihrs mir gestehen — Ihr würdet, wenn euch nicht die Begierde, Andern es vorzuthun, antrieb, öffentlich so mäßig und eingezogen seyn, als ihrs in der Stille seyd. Allein da ihr dieses nicht thut, was richtet ihr unter Andern an! Rufet ihr sie nicht auf, eurem Beispiele zu folgen? Wird durch eure Eitelkeit nicht ihre Eifersucht erwecket? Die Vornehmen werden unwillig darüber werden, daß ihr euch ihnen

gleich machen wollet. — Welche mit euch eines gleichen Standes sind, werden nicht zugeben wollen, daß ihr sie übertreffen sollet. — Sie sehen sich also nach ihrer Meinung genöthiget, in der Pracht zu wachsen, und zuzunehmen. — Wer hat die Schuld an den Unkösten, und Ausgaben? Wer ist Ursache, daß ganze Familien, und Gemeinden um das Ihrige kommen? Ist es nicht meistens die Eitelkeit jener Personen, welche Andere zu einer so schädlichen Nacheiferung anfeiern. — Wenn ein Haus brennt, so können auch die benachbarten in helle Flammen gerathen; und eine Person, welche aus Ehrgeiz ihr Vermögen opfert, bringt auch Andere um das Ihrige — Wehe euch, die ihr die Moden entweder anfanget, oder Andere dazu verleitet! Aber dieser Unordnung abzuhelfen, hat das Polizeiwesen größere Schuldigkeit, und ein wichtigeres Ansehen — seinem Gewissen sey es heimgestellet. Da ich kein Polizeimeister, sondern nur Prediger bin, so würde ich vom Verlurste und Schaden zeitlicher Güter schweigen, wenn nicht die übertriebene Kleiderpracht auch die Güter der Gnade beym unglücklichen Geschlechte zu Grund richtete.

Gott hat ein Geschlecht dem andern zur Hilfe geschaffen, aber das Verderbniß unserer Natur machet, daß Eins dem Andern zum Falle dienet, weil Eins das Andere in Versuchung führet. Der Feind des menschlichen Geschlechtes weiß dieses; darum treibt er die Leute an, sich leichtfertig zu kleiden, damit der Reiz zur Sünde grösser werde — Kann man von den Kleidern beider Geschlechter nicht sagen, was Thomas von Villa nova zu seiner Zeit sagte? Er nannte sie Fallstricke, und Fangnetze des Teufels.

Sey

Sey dem wie ihm wolle, ich kann euch aus dem Heidenthume, aus dem Judenthume, und aus dem Christenthume Beweise anführen, wie gefährlich der Tugend die sonderbare und übertriebene Kleiderpracht sey — daß sie

a) **nicht nur Andern das Ihrige nicht gebe,**

b) **sondern ihnen das Ihrige auch nehme.** —

Nicht nur aus dem Eustachius zu Syrakus, sondern auch aus dem heiligen Clemens von Alexandrien weiß ich, wie gefährlich die Heiden die Kleiderpracht für die Ehrbarkeit ansahen. Zu Lacedemon durfte sich niemand der gepurperten und vergoldeten Kleider gebrauchen, als jene, die sich eine Ehre daraus machten, Andere zu verführen. Merket ihr Christen, was Heiden von der Kleiderpracht urtheilten.

Aus dem Judenthume will ich zu meinem Vorhaben nur ein Beyspiel aus tausenden anführen. Judas der Sohn Jakobs, versündigte sich mit seiner eigenen Schnurr, mit der Thamar — Großer Gott! was hat diesen Patriarchen in das Laster gestürzt? Die Schrift sagt nichts anders, als Thamar habe die Trauerkleider ihres Wittwenstandes abgelegt, und sich so verkleidet, daß sie die Juden für eine Hure gehalten. — Warum? weil sie sich geschminkt und geziert hatte. — Soll ich aus dem Christenthume Beweise anführen? — Soll ich aus Thatsachen darthun, wie weit wir von der Treue, und Ehrbarkeit unserer Väter abgewichen sind, seit der Zeit, als die Kleiderpracht in allen Ständen so rasend geworden ist? Gehet hin, fraget eure Obrigkeiten, und Vorsteher: Redet mit Priestern, und Hausvätern — Müttern und Vätern,

Vätern; brauchet ihr was Anders als Augen, und Ohren, um euch zu überzeugen, daß seit den Jahren der Kleiderpracht, Liebe im Ehebette, Treue im Umgange, Ehrbarkeit im täglichen Leben abgenommen, oder aufgehört habe — ? — Ich werde nichts darüber sagen; nur dieß werdet ihr einsehen, daß es ganz richtig war zu untersuchen

Was ihr von der Kleiderpracht halten sollet — da sie

I. Ihren Ursprung von der Sünde hat;

II. und zu neuen Sünden führet. —

So urtheilet, wie ihr sie betrachten, wie ihr davon schliessen, und sie als eine Feindin der Tugend ansehen, und verdammen sollet? — Wer die Sünde hasset, der rüste sich, seine Kleiderpracht zu prüffen, und für die Zukunft zu berichtigen — Höret auf, diesen Mißbrauch für etwas Gleichgiltiges zu halten; sondern fanget an zu seufzen; denn wenn ihr nicht seufzet, so seufzen eure Kinder, die ihr durch die Kleiderpracht ihrer Güter beraubet; — es seufzen eure Gläubiger, die ihr nicht bezahlet; die Armen, denen ihr nicht helfet; die Schwachen, die ihr ärgeret; die Unglücklichen, die ihr verführet. — Seufzet selbst, und prüffet eure wollüstige Art euch zu kleiden; damit ihr eingezogen seyd, ohne jemand zur Sünde zu reizen; damit ihr standmäßig wandelt, ohne euch, und andere zu beschädigen — Dann wird euch die gute Gesinnung, und die mäßige Kleidung auf der Welt zur Erbauung Anderer dienen, und in der Zukunft zu jenen führen, welche sich wie Johannes abtödteten, und nach ihrem Stande das Reich Gottes suchten. — Amen.

Predigt
auf den dritten Sonntag im Advent.

Ich bin die Stimme des Rufenden in der Wüste; richtet die Wege des Herrn. Johan. 1.

Wie der Erlöser vor seiner ersten Ankunft auf diese Welt den heiligen Johannes als Vorläufer senden wollte, daß er den Völkern die Buße predige, und von Sünden abwasche, eben so wird er vor seiner letzten Ankunft am Tage des allgemeinen Gerichtes zwey Vorläufer senden, den Enoch, und Elias, die Menschen zur Bekehrung zu erwecken. — Wie aber wird dieser Herr vor jener Ankunft, wo er einen jeden aus uns, so bald für ihn dieses Leben aufhöret, richten wird, keinen Vorläufer schicken, der uns jezt zur Buße rufen, und uns auf diese Ankunft Jesu bereiten soll: Er schicket einen: und dieser Vorläufer ist der Todt. Vom Johannes sang sein Vater: **Du wirst vor dem Angesichte des Herrn einhergehen, seine Wege zu bereiten:** und vom Tode sagt der Prophet Habakuk: **Vor dem Angesichte des Herrn wird der Tod gehen.**

Sehet, Johannes war ein großer Vorläufer und Prediger; eben dieser ist der Tod. Die Stimme des Johannes rief: **Thut Buße, und bereitet die Wege des Herrn:** eben dieß prediget der Tod. Johannes predigte nicht nur durch seine Worte, sondern auch durch sein äusserliches Bußleben; eben auf

auf diese Weise prediget der Tod, der sich von Würmern nähret, und mit einem Tuche bedecket ist: Was Johannes sprach, dieß spricht der Tod. Nach mir wird ein Stärkerer kommen, als ich bin. Er wird mit der Wurfschauffel in der Hand den Tennen reinigen, und den Weizen in seine Scheuren bringen, und die Sprey im unauslöschbaren Feuer verbrennen. Johannes rührte viele aus den Juden, daß sie kamen, und ihre Sünden bekannten; wird die Stimme des Todes, dessen Macht wir immer auf dem Erdboden sehen, nicht auch manchen Christen unter uns aufschrecken, daß sie die Bürde ihrer Sünden abwerfen? Johannes wurde vor achtzehn Jahrhunderten gesehen, und erschweigt, nur seine Stimme wird wiederholet; und

Der Tod ist dieser Prediger, der euch sagt, Bekehret euch, bereitet die Wege des Herrn.

Dieß ruft Gott zu uns durch die Begebenheiten, welche die Welt betrüben; durch Widerwärtigkeiten, die uns niederschlagen; durch die Prediger auf der Kanzel; durch die Priester im Beichtstuhle: aber haben wir diese Stimme aufgenommen? hangen wir nicht der Welt noch an, da sie voll der Düstel und der Dörner ist. — Wohlan so lasset uns diese Stimme vom Tode in der Wüste vernehmen: Wo, wann ist er die Stimme des Rufenden?

I. Ehevor er das Grab aufmachet:

II. und da er seine Beute ins Grab leget.

Thut Buße, sagt er, und bereitet eure Wege: dieß heisset: Lernet die Ursache der Sünde meiden, und die Werke der Buße ergreifen.

I.

Kommet in euren Gedanken hin an jenen Ort, wo der Todtkranke seine Augen geschlossen, und der Tod als ein mächtiger Gesandter Gottes, sein Amt vollzogen hat. Sehet und höret, wie dieser Vorläufer und Prediger

a) **im Hause, wo der Todte liegt,**

b) **unter Freunden, welche fliehen,**

c) **bey dem Leichenzuge, der ihn begleitet,**

wie dieser Vorläufer und Prediger, der Tod seine Stimme erhebet, wie er aus dieser Wüste rufet; denn für die Todten, welche aus den Lebendigen ausgeschieden sind, ist allenthalben eine traurige Wüste. Sehet und höret, ihr Christen, die ihr in dieses Zeitliche so vertieft lebet, daß ihr dadurch das Ewige vergesset, die ihr euer Vertrauen auf Menschen setzet, und an den allmächtigen Helfer nicht denket. Ihr, die ihr euch nur um die irdische Güter bestrebet, **die der Dieb nimmt, und die Motte verzehrt.** die Güter aber, welche Schätze für den Himmel sind, nicht suchet; — sehet und höret! Wenn euch der Tod prediget, wenn ihr Ohren zu hören und einen Verstand zu überlegen habet! Lasset euch nicht betrügen, sagt er, **thut Buße,** dieß heißt, ändert eure Gesinnungen und Urtheile, **und bereitet die Wege des Herrn.**

a) Sehet, und betrachtet diesen Todten; er lebte unter euch, und ihr kanntet und bewundertet sein Glück, und ihm ist begegnet, was Allen von Adam her begegnet ist; er ist gestorben. Seine Seele ist getrennet vom Leibe: seine Seele ist schon gerichtet,

da sein Leib unbeweglich im Hause liegt. Wenn er etwa oft sagte, daß es ihm hart ankomme, an Gott zu glauben, den er nie gesehen, so hat er ihn itzt gesehen. Itzt ist sein Geist von Jesus gerichtet, entweder zum Untergang oder zur Reinigung, oder zum Lohn. Wie er gelebt hat, so wird er geurtheilt; aber zum günstigen Urtheil taugen nur, entweder Unschuld, oder Buß. Wie betrüget ihr euch, die ihr in diesem Leben nur den sinnlichen Vorstellungen, oder den Einsprechungen des Teufels glaubet; dieser sprach zu den Stammältern: Ihr werdet nicht sterben; ihr werdet seyn wie Götter. Diese lügenhafte Verheissung verführet euch in der Versuchung, und ihr glaubet; aber ihr sterbet. Dieser Todte lebte, und ist gestorben.

Sehet ihn in seinem Hause; was für Veränderungen sind bey ihm vorgegangen? Sein Mund gab Befehle, und er schweigt; und die Diener befehlen mit dem Körper ihres Herren. Was für Veränderungen in seinen Besitzungen. Selbst in seinem Hause, das er gebauet, und eingerichtet hat, ist er ein Fremdling, den man darinn über acht und vierzig Stunden nicht duldet, sondern hinaustragt. Das Geld, das er sich sammelte, die Schätze, die er hinterlegte, sind nicht mehr seine Sache, sie bleiben zurück. Was für Veränderungen in seinen Rechten? Er hat keine Ansprüche, keine Forderungen zu machen; die Rechte an Schuldner gehören den Lebendigen, und nicht den Todten: und er ist gestorben. Was für Veränderungen an seiner Person? Statt des Putzes bedecket ihn das schlechteste Kleid, oder ein Leichentuch. Die Augen sehen nicht, ihr

Feuer

Feuer ist erloschen; die Ohren hören nicht, sie sind geschlossen; die Hände bewegen sich nicht, sie sind gelähmt: und er ist gestorben. Ist dieß jener beredtsame Mund, ist dieß der unterhaltende Freund, ist dieß der große Künstler, der bemittelte Mann? Er ist gewesen, er ist nicht mehr. Der Geist ist gerichtet, und der Leib geht der Fäulniß zu. Betrogene Menschen, die ihr so vergängliche Güter mehr als euren Gott liebet. **Eitel, alles ist eitel!** wenn der Geist in den todten Leib jezt umkehren sollte, so würde er mit David sagen: **Welche mich gesehen haben, sind von mir geflohen, und haben mir auf dem Wege ausgewichen; und in allen Herzen bin ich vergessen.** Denn welche Veränderung

b) In den Anverwandten, und in den Freunden? Wenn schon getreue Menschen sind, welche aus christlichem Mitleiden der Todten gedenken und für sie bethen, so pflegen die Meisten nur Freunde mit Worten zu seyn, weil sie es aus Eigennutze sind. — Wo sind bey diesem Todten, den ich euch vorstellte, diejenigen, welche ihn im Leben umgaben, und seine Tafel belagerten? Sie sind verschwunden. Warum? Weil von ihm wahr geworden ist; und er ist gestorben. Sind nicht selbst etwa seine Nächsten, seine Frau und Kinder ungeduldig, daß die Leiche noch im Hause ist? Die Gönner haben aufgehört; seine Stützen sind gesunken; die Menschen haben ihn vergessen; aus ihrem Gedächtnisse ist er ausgestrichen. Von ihm kann man mit Job sagen: **Er wird in seiner Hütte als ein Verlassener gequälet werden, und die, so ihn gesehen**

haben, werden sagen, wo ist er? Noch ist er in seinem Hause, aber sehet

c) **Den Leichenzug, der ihn begleitet!** Wird durch diesen, da er durch die Gassen zu dem Gottesacker gehet, nicht vom Tode Allen zugerufen: alles hat er verloren, und alles bleibet zurück. Er ist auf dem Wege, oder er ist in einem fernen Lande. Wie schlecht und undankbar belohnet die Welt die geleisteten Dienste? Der dumpfe Glockenklang verkündiget, welche Wüste der Verlassenheit den Todten umgeben. Wenn ihn einige begleiten, welche bethen, so sind andere, welche dabey lachen, und erzehlen; und sobald der Leib im Grabe ist, so gehen sie weg, und vergessen den Todten. Wenn ein schönes Glas am Tische zerbrochen wird, so schreyet man zusammen; ist es in die Grube geworfen, so ist es vergessen. Was ist ein Leichenzug, als das Geschrey über den Verstorbenen; ist er in die Grube gelegt, welche aus Erde bestehet, aus der wir genommen sind, so gehet man weg, und vergißt ihn —

Wie nachdrücklich redet der Tod zu uns

a) **Im Hause, wo der Todte liegt,**

b) **Unter Freunden, die von ihm fliehen,**

c) **Beym Leichenzuge, der ihn begleitet,**

wie nachdrücklich prediget er uns? O ihr Thoren, die ihr euren Gott, und eure Seele diesen eiteln, veränderlichen Gütern opfert: von eurem Stammenvater Adam an, bis zu dem Todten, den man heute begrabt, ist es Allen so gegangen; Alle haben ihr Zeitliches zurückgelassen: Ihr brauchet nur Augen, und ihr sehet dieses Trauerspiel immer auf der Welt.

Werdet ihr ausgenommen seyn, werdet ihr nicht eben alles verlassen? werdet ihr etwas mituehmen? Wenn euch die letzte Stunde schlagen wird, so fällt der große Sandhaufen zusammen, und Nichts ist in euren Händen; Heute ist es an mir, sagt der Todte, morgen an dir. — Wachet also auf, und werdet klug; die Axt ist an die Wurzel gesezt. **Thut Buße**, das heißt, änderet eure Gesinnungen und Urtheile, bereitet die Wege, wenn der Herr kommt, und euch abruft, wenn er den Tod sendet, der seinen Befehl an euch zu vollziehen hat. — Ihr werdet Buße thun, und euch ändern, wenn ihr über diese sichtbare Welt, und die Menschen anders urtheilen werdet. Werdet ihr auf Güter bauen, die ihr verlassen; auf Menschen die euch betrügen; auf Werke, die zurück bleiben? Werdet ihr euch auf so gebrechliche Stützen steuern? Werdet ihr nicht vielmehr eure Liebe zu den Häusern und Besitzungen mäßigen? Werdet ihr nicht vielmehr die Treulosigkeit der Menschen erkennen, und auf falsche Freunde mistrauen? Werdet ihr nicht jene Werke verachten, die euch nur eine Zeitlang anhangen, und am nothwendigsten Punkte im Stiche lassen? — Wenn ihr euer Haus, und eure Besitzungen gebrauchet, so bauet euch ein Haus im Himmel. Wenn ihr euch vor falschen Freunden hütet, so suchet euch bessere Freunde an den heiligen Engeln und Heiligen. Wenn ihr sehet, daß die Werke dieser Welt nichts nützen; so sammelt euch Werke, welche euch in die Ewigkeit begleiten, und euch an den Pforten des Himmels erwarten — Dieser Schluß ist Buß, ist Bereitung der Wege des Herrn, und, je nachdem ihr diesen

Schluß erfüllet, so bleibt euch entweder Heil oder Untergang — denn der Tod sagt euch mit dem heiligen Johannes: **Nach mir kömmt ein Stärkerer als ich bin: Er wird die Wurfschauffel in der Hand den Tennen reinigen, den Weizen in die Scheuren bringen, und die Spreu im unauslöschbaren Feuer verzehren.** So prediget der Tod uns Allen im Hause des Verstorbenen, aber noch nachdrücklicher redet er zu uns eitlen und sündhaften Menschen,

II.

Da der Tod seine Beute in das Grab leget.

Erneuert eure Aufmerksamkeit, wenn ich euch auf den Gottesacker führe, und wenn ich wieder den Tod

a) **Bey dem Grabe, worinn der Leib ruhet,**

b) **Bey den Aufschriften, welche den Todten loben,**

c) **Bey den morschen Gebeinen, welche übrigen,**

zu euch reden, und als Vorläufer predigen lasse. Ihr Christen, die ihr eurem Leibe schmeichelt, euch in den Lobsprüchen itzt gefallet, und euch über andere erhebet, was sagt euch der Tod, wenn er mit dem heiligen Johannes rufet: Thut Buße; bereitet die Wege des Herrn! Er will, daß ihr jetzt euer Fleisch bestrafet, eure Sinne züchtiget, euren Stolz und eure Weichlichkeit bekämpfet, damit ihr durch bußfertige Werke leidet. Kommet also in euren Gedanken

a) Zu

a) **Zu dem Grabe, worinn der Leib ruhet.** Dieses Grab ist wahrhaft unser Haus; in diesem bleiben wir am längsten, bis zur Auferstehung, da wir in dem Hause von Holz und Steinen etwa 40 oder 50 Jahre leben: Kommet, und sehet zuvor, damit ihr die Zusprüche über die Bußwerke besser vernehmet.

Sehet auf das Grab! O wie klein ist jetzt der Mensch, dem ein Haus von 6 oder 7 Schuhen groß genug ist, dem zuvor prächtige Wohnungen zu klein waren; der Tod lehret uns, wie klein, wie wenig der Leib des Menschen ist. Dessentwegen sprach ein Heyde, der Kaiser Severus, der sich seine Bahre machen ließ, die er berührte: Du wirst einen Mann einschliessen, den die ganze Welt nicht fassen kann. O Habsucht der Menschen, wie beschämet dich dieser Anblick des Grabes! aber kommet, öffnet das Grab; wenn schon das Aeusserliche lehret, was wird uns nicht der Innhalt sagen? Da gehören die Worte her: **Ich hab zur Verwesung gesagt, du bist mein Vater; und zu den Würmern, ihr seyd meine Mutter, und Schwester!** — Der heilige Pabst Gregorius hatte sich eines Jünglinges besonders angenommen; aber dieser wurde in eine Person sterblich verliebt. Kein Rath, kein Zuspruch des heiligen Pabstes hat die Herzenswunde der sündhaften Liebe heilen können, daß der Heilige betrübt wurde. Auf einmal ist diese Schönheit gestorben. Nun wird der junge Thor klüger seyn? mit Nichten. Der Jüngling ist wie zuvor; er denket an seine Geliebte, und redet von ihr. Ihr Name war in seinem Munde, daß er zu Geschäften nicht tauglich war.

Der Pabst, nachdem er Gott angerufen, daß er sein Unternehmen segnen wolle, nimmt eines Tages den Jüngling bey der Hand. Komm sagte er, da du immer von deiner Geliebten redest, so will ich dich den Gegenstand deiner Liebe sehen lassen: Er führt den Jüngling zum Grabe der Geliebten, und läßt es öffnen, damit er die Unvergeßliche sehen könnte. Himmel, welch ein schaudervoller Anblick! Furcht und Schrecken stossen den verliebten Thoren zurück. Nein, sagte der heilige Gregorius, nein mein Sohn, fliehe nicht. Warte, weile hier, genieß dieses Anblickes, schaue den Gegenstand deiner sündhaften Liebe! Betrachte, was die verwelkliche Schönheit geworden, in welche du verliebt warest: siehe da das eingefallene Angesicht, das erloschene Aug; schaue dort die schwarzen Glieder, die gräuliche Vermoderung, Fäulniß, und Würmer! Was redet sie zu dir? **Ich hab der Verwesung gesagt, du bist mein Vater, und den Würmern, ihr seyd meine Mutter und Schwester!** Dieß sagt jeder Todte im Grabe euch, die ihr in eure und fremde Schönheit verliebt, euren Leib verzärtelt, und ihm schmeichelt, oder wegen Anderer Sünden begehet: Betrachtet diese Leiber im Grabe! Der Jüngling wird gerührt; ihm ist dieses Grab eine Schule der Weisheit; er verflucht jene Thorheiten, und widmet seine übrigen Tage Gott allein auf den Wegen der Buße, und Abtödtung. Kommet, sehet im Grabe: Kommet, und leset

b) **Die Aufschriften an der Grabstätte, welche den Todten loben.** Da rufet euch der Todte zu, ihr betrogenen Menschen; so gehet eure

Eitel=

Eitelkeit bis in die Wüste, wo alles eure Eitelkeit verdammet: Was sind alle Titel, alle Aemter, alle Arbeiten, welche ein Getöß auf der Welt erwecken? Sie sind ein Blitz, der leuchtet, und sich verliert. Unglückliche, die ihr den Namen des Amtes, und nicht seine Beschwernissen suchet. Was nutzt es Kaiser gewesen zu seyn, wenn man es nicht für die Ehre Gottes, und das Wohl der Völker gewesen ist. Die schönen Grabstätte, sind eine Lobrede und ein Triumph jenes allmächtigen Gottes, den wir vergessen, der aber alle Mächtige unter einem Stein verbirgt. Dessentwegen sagte ein Weiser: Gestern war dem Alexander die weite Welt zu eng; und heute klecket ihm ein Raum von 3 Ellen. Kommet und leset, wenn ihr auf dem Gottesacker herumgehet. Hier liegt, so ist angeschrieben, der edle Jüngling. Was nützt Jugend, wenn sie nicht Zubereitung zur Tugend; und was ist der Adel, wenn ihr die Werke der Ahnen nicht aufweiset? Kommet und leset: Hier ruhet der Vorsteher, der Hausvater, der Gelehrte! aber was nützt es, wenn der erste nicht arbeitsam, der andere nicht sorgfältig, und wenn der Gelehrte Zweifel Anderer auflöste, und über sein Seelengeschäft nicht dachte? Kommet und sehet: Hier ruhet der Kriegsheld! Er hat Schlachten gewonnen, und Festungen erstiegen; aber wenn er sich selbst, und seine Leidenschaften nicht überwinden konnte, was ist alles für ihn, als ein Kinderspiel, das aufgehöret hat! Kommet endlich, und leset: Hier ruhet der wahre Christ, der Freund der Armen. Wichtige, einzig edle Aufschrift! Wenn diese wahr ist, so habt ihr alles gefunden; diese lehret die Nachkömmlinge,

und

und krönet den Mann, der dieses Lob verdienet. Wie lehrreich sind die Gedanken an den Grabstätten? Dessentwegen hat der Kaiser Maximilian der erste auf seinem Sterbebette verordnet, man soll ihn nach dem Tode allen Menschen zeigen, damit sie aus seinem Beyspiele sehen, daß Nichts, sogar Königreiche vom Tode nicht schützen können; Er wußte, daß wir nur so groß sind, als wir es vor Gott sind. Kommt und betrachtet

c) **Die morschen Gebeine, welche vom Leibe noch übrigen.** Aus dieser Wüste rufet euch der Tod zu: lernet ihr eitlen, und ihr hochmüthigen Menschen, die ihr Andere verachtet. Ihr seyd an diesem Orte alle gleich. Im Leben ist Gleichheit Unsinn; nach dem Leben ist nur ein Unterschied, Tugend oder Laster: wir sind alle Brüder; auf dem Gottesaker ist keiner mehr, als der andere; den Unterschied im Leben schreibet die Eitelkeit; die Gleichheit am Grabe schreibt die Wahrheit. Wir sind eine Beute, morsche Gebeine, Staub und Asche. Die Welt ist ein Schauspiel, wo viele ihre Person vertreten; dieses Schauspiel ist eine Vorstellung, auf eine kurze Zeit; fällt der Vorhang nieder, so legt man ab, was man vorstellte; und jeder wird das, was er ist. Ist im Leben nicht auch alles eine Vorstellung? Wenn der Tod den Vorhang herablasset, so hört Vorstellung auf; jeder wird, was er ist, entweder gottlos, oder gerecht bezeichnet; und dem Leibe nach sind wir Staub und Asche. Was für ein Unterschied? Nehmet die Gebeine! Sind jene der Reichen, der Edlen schöner, weisser, als jene der Armen, der Geringen? Es sind morsche Gebeine. Nehmet den

Staub, und wäget ihn; ist jener des grossen Herrn schwerer, als der Staub der Unterthanen? Wir sind Brüder, und da sind wir gleich — **Gedenke, o Mensch,** so sagt die Kirche Großen und Kleinen, **gedenke o Mensch, daß du Staub bist, und wieder zu Staube werden wirst?** Da euch also der Tod

a) **Beym Grabe, worinn der Leib ruhet,**

b) **Bey den Aufschriften, welche den Todten loben,**

c) **Bey den morschen Gebeinen, welche noch übrigen,**

die Eitelkeit der Dinge zeiget, daß euer Fleisch faule, daß die Lobsprüche betrügen, daß die Vermoderung Alle gleich mache; was ziehet er für ein Lehrstück für euch ab; was rufet er aus der Wüste der Gräber zu euch Allen? Kehret um, sagt er: **thut Buße, damit ihr klug und weise werdet.** Bringet Werke der Buße, und schaffet die Verblendung ab!

Was lasset ihr euch von eurem Fleische verführen, dem ihr schmeichelt? Es verfault im Grabe als eine Speise der Würmer? Was erhebet ihr euch über eure Titel und Aemter? Diese vergehen, und nur ein Titel bleibt; wahrer Christ. Was verachtet ihr im Leben Andere, da wir doch nach dem Leben alle gleich werden? Staub und Asche.

Sollet ihr nicht vielmehr den Leib zu strengen Arbeiten anhalten, und diesen Knecht züchtigen? Sollet ihr nicht vielmehr die Leiden eures Amtes als Bußwerke opfern, und euch erniedrigen? Sollet ihr endlich nicht vielmehr, da ihr werdet, was die

Gering=

Geringsten sind, in Staub und Asche Buße wirken, und die Erbärmnisse Gottes anflehen? Dieser Schluß ist ein Beweis der Buße, eine Zubereitung der Wege des Herrn: je nachdem ihr dieß erfüllet, wird euch entweder Heil, oder Verderben begegnen. **Nach mir**, sagt der Tod mit dem heiligen Johannes, **wird ein stärkerer kommen, als ich bin: Er wird mit der Wurfschauffel in der Hand den Tennen reinigen, den Weizen in die Scheuren sammlen, und die Spreu im ewigen Feuer verzehren.**

Wohlan also, wenn ihr unter den Weizen gehören, und dem Feuer des Spreues entgehen wollet, so höret, so vernehmet oft,

Den Prediger den Tod, der euch aus der Wüste zurufet.

Machet ihn zu eurem Hausprediger, damit ihr ihn alle Tage höret. Er redet aber

I. Ehevor er das Grab aufmachet;

II. Und da er seine Beute in das Grab leget.

Er redet begreiflich, denn er beweiset aus der Erfahrung, und nach dem Zeugnisse eurer Sinnen; Er ist der wahre Aufklärer! wer ihm folget, betrügt sich nicht: hätten wir ihm gefolget, so würden wir itzt nicht trauren: wir trauren über die Geißel, die uns schlägt; trauret doch vielmehr über das, wegen dem ihr gegeißelt werdet, über die Sünde. Sind nicht alle diejenige, die euch zur Sünde reizen, lauter Eitelkeiten, welche heute sind, und morgen vergehen? Werdet ihr wegen diesen das ewige Gut aufgeben? Der Tod plagt euch im Hause, wo der Verstorbene

liegt;

liegt; bey Freunden, die fliehen; beym Leichenzuge, der ihn begleitet. Thor, was bliebt von dem? Er sagt euch beim Grabe, worinn der Körper ruhet, bey den Aufschriften, welche den Todten loben, bey den morschen Gebeinen, welche noch übrigen: Du Thor, alles ist vergangen; Tugend allein bleibt. Schliesse vernünftig; kehre um auf diesen Weg, und werde klug. Merket euch oft diese Lehre, wenn ihr die Gräber besuchet, oder daran denket; sehet einen Todtenkopf; fraget ihn, wie die Juden fragten: Wer bist du? Bist du jener Reiche, jener große Mann? Im Leben lügen Jene; aber der Tod antwortet aufrichtig, ich bins nicht. Bist du jener Gelehrte, und Künstler, den alle rühmen. Bist du jene Schönheit, an der sich so viele ärgern? Ich bins nicht. Wer bist du also? Das Todtengerippe sagt: ich bin die Stimme des Rufenden aus der Wüste der Gräber. Was rufst du? Werdet Anders ihr Menschen, und bereitet die Wege des Herrn. Folget also dieser Stimme; trauet den sinnlichen Menschen, den eitlen Einsprechungen nicht; haltet euch an die Wahrheit. Diese sagt: Brüder wandelt im Lichte, nicht in Finsternissen, nicht in Schlafkämmern, in Unreinigkeiten. — Ziehet den Herrn Jesum an, und sorget nicht für das Fleisch, sondern für die Seele. Amen.

Pre-

Predigt

auf den vierten Sonntag im Advent.

Bereitet den Weg des Herrn.

Die Gerechten, die Väter des alten Bundes seufzeten 4000 Jahre zum Himmel, daß er ihnen den Erlöser herabthaue, der sie von der Sünde befreyen, und das Heil der Welt bringen sollte. — Habt ihr diese Bittseufzer, und brünstigen Wünsche nicht in dieser Adventzeit wiederholet? Habt ihr nicht nach der Anleitung der heiligen Kirche an diesem Orte, vor diesen Altären euer Herz ausgeschüttet, daß der Erlöser kommen, und bey euch einkehren möchte! —

Die alten Väter seufzten lange, und sie haben den Erlöser nicht erwartet, und mußten nur auf den künftigen trauen. Wir aber sind die Tausendmalseligen, die wir ihn besitzen, und seine Ankunft feyern. Sein Geburtstag ist das Angedenken, daß er gekommen, und zu Betlehem in diese Welt zu den Menschenkindern eingetreten ist; aber seine wirkliche, seine persönliche Ankunft geniessen wir in dem heiligsten Sakramente, in dem wir ihn, und in dem er uns besuchet. **Alle Menschen werden den Heiland sehen.**

Wie

Wie sollet ihr euch auf seine Ankunft zubereiten? — Wir haben die Lehre in dem heutigen Evangelium. Als Johannes in der Wüste die Völker auf die sichtbare Ankunft bereiten wollte, so predigte er denen aus der Hauptstadt herbeyströmenden Menschen die Buße: **Bereitet die Wege des Herrn, und machet seine Wege eben.**

Werde ich euch etwas Anders vortragen, als was Johannes vortrug? Ist die Buß nicht das andere Brett, auf dem wir uns nach dem Schiffbruche retten müssen? Ist die Buße nicht die andere Taufe, welche uns von den Sünden waschet, und reiniget? — Bereitet die Wege des Herrn; reiniget euch von den Sünden durch die heilige Beichte —

Dieß ist die nothwendigste Zubereitung auf die Ankunft des Herrn. —

Diese fordert aber

I. Daß ihr eure Sünden erkennet;

II. Daß ihr die erkannten Sünden hasset —

Wenn aber viele ihre Sünden nicht erkennen, und nicht hassen; so schliesset, wie viel euch daran liege, daß ihr Beydes zu leisten suchet, damit ihr den Heiland der Welt suchet, oder bey euch habet — Geduld!

Die Zubereitung auf die Ankunft des Herrn forderet, daß

I.

Ihr eure Sünden erkennet.

Wie werdet ihr eure Sünden beichten, und sie der priesterlichen Schlüsselgewalt unterwerfen; dann

dann der Herr sprach zu den Priestern: **Denen ihr die Sünden vergeben werdet, denen sind sie vergeben**: Wie werdet ihr die Sünden beichten, wenn ihr sie nicht erkennet? Wie werdet ihr sie bessern, die Mittel dazu gebrauchen, und die Hindernisse der Besserung heben, wenn ihr nicht wisset, was ihr gethan, und worinn ihr gesündiget habet? Dessentwegen fordert die Kirche, daß wir uns untersuchen, weil sie festgesetzt hat, **man müsse alle schweren Sünden, deren man sich nach einer fleißigen Erforschung seiner selbst erinneret, in der Beicht entdecken.** Unsere Sünden sind Gedanken, Worte, Werke wider das Gesetz: Wer aus uns kennet das Gesetz nicht? — Soll nicht eben darum Jeder seine Sünden kennen? — Allein, da Viele ein anderes Gesetz annehmen, oder das Gesetz, welches ihre Person bindet, vergessen, so giebt es Viele,

a) **Welche ihre Sünden nicht als Sünden ansehen,**

b) **oder nicht alle Sünden erkennen.**

a) Dieß ist der traurige Irrthum unserer Zeiten, daß Viele die unglückselige Kunst erfunden haben, sich ein falsches Gewissen zu machen. Das gute Gewissen redet und zeiget die Sünde an; das falsche hingegen schweiget, und haltet die Sünde für keine. Wider das klare Gesetz thürmet man Trugschlüsse auf, und setzet ihm die Grundsätze der Welt entgegen. Im Anfange stämmte sich euer Gewissen entgegen, traurige Schreckentöne schollen in euren Ohren, und wie die Schrift redet, so **umgab euch die Angst wie einen König, der sich zum Streite rüstet.**

Allein

Allein ihr verkostetet die Sünde, und fienget an sie zu lieben. Deßwegen verdrehetet ihr das Gesetz, und beriefet euch auf die Regeln der Welt; daraus entstanden Finsterniß in euerm Verstande, und euer Urtheil war irrig. Warum? Ihr sprachet: „So „lebt man in der Welt, man muß mit Andern hal„ten; leben wie sie; Freuden genießen, die uns der „Schöpfer giebt; Er ist ist gut, und haltet uns die „Schwachheit zu gute." — Dieß ist das Evangelium der Welt — durch dieses wirket das Evangelium Jesu nicht mehr auf euch, welches sagt: Ihr müßt nicht leben wie Andere; sondern wie sie leben sollen; wenn sich die Zeiten ändern, so ändert sich die Wahrheit nicht; wenn ihr Freuden genießen wollet, so genießet die erlaubten; und wenn Gott gut ist, so ist er auch gerecht; so antwortet Jesus. Aber seine Stimme höret ihr nicht, sobald ihr euch das Evangelium der Welt gewählet habt. — Diese Grundsätze versteinern das Herz jenes Mannes, der ohne Gewissensbisse Erpressungen unternimmt, und sich am Marke seiner erschöpften Nebenmenschen mästet. Er hat den falschen Grundsatz: man muß sein Geld benutzen, so gut man kann; obschon das Evangelium Wucher verbiethet, und Liebe befiehlt; der muß rechten, der fremdes Gut an sich ziehet, und Ausflüchten der Rückstellung suchet. — Diese Grundsätze bethören die wohllüstigen Christen, welche nur leben, um sich zu erzötzen: die Grundsätze des Evangeliums, das sie zur Buße und Abtödtung verbindet, sind von den epikureischen Grundsätzen der Welt erstickt worden. — Nach diesen Grundsätzen benimmt sich der Mensch, der die Bekanntschaften,

die ihn schon entehrten, fortsetzet: **Wer die Gefahr liebt, gehet in der Gefahr zu Grund**; sagt der Herr. Aber er haltet den Grundsatz der Welt: Der vertraute Umgang an sich ist nichts Böses. Diese Grundsätze verführen beyde Geschlechte, daß sie in ihrer Kleidung Zucht und Gerechtigkeit verletzen. Andere thun es eben so. —

Dieß ist jenes Evangelium, das mit Worten, Beyspielen und Schriften verbreitet wird. —

Wie traurig ist es, wenn wir bedenken, daß jene Menschen, welche sich auf diese Weise selbst eine Religion machen, in der Arzney des Lebens die Quelle des Todes und des Unterganges finden? Es erheben sich öfters Gewissensbisse, es giebt Heilsstunden, in welchen ein Gnadenstrahl glänzet — aber diese falschen Grundsätze ersticken die Gewissensbisse, und löschen den Gnadenstrahl aus. — Da ihr die Sünden nicht mehr als Sünden kennet, so klaget ihr euch nicht an. Ihr beichtet Kleinigkeiten, und saget nichts von euren z. B. Feindschaften, Diebstählen. — Wer klaget sich an von der Lesung der gefährlichen Bücher; und wie stehet es leider in unsern Tagen mit dem Fastengebothe der katholischen Kirche? An Freytagen und andern gebothenen Tagen ißt man das Fleisch mit einer Frechheit, als wenn die Kirche keine Macht zu verbiethen hätte. — Wann würde ich fertig werden, wenn ich alle die Unordnungen, welche das selbstgemachte falsche Gewissen hervorbringet, ausführen wollte. — Es ist also richtig, Viele erkennen ihre Sünden nicht als Sünden, welche unsere Väter beweinten.

b) Oder

b) Oder wenn sie selbe als Sünden erkennen — so erkennen sie nicht alle Sünden. — Ihr erkennet etwann das Böse, das ihr verübtet; denket ihr auch an das viele Gute, das ihr unterließet? Ihr waret verbunden, den Armen von euerm Ueberfluße beyzuspringen; und ihr habt es nicht gethan. Ihr waret verbunden, die Unwissenheit in Religionssachen abzulegen; und dieß war euch zu lästig. Ihr waret verbunden, die Unwissenden zu unterrichten, die Niedergedrückten aufzuheben, und dieß unterließet ihr. — Vielleicht sind wir große Sünder, nicht so fast wegen dem Bösen, das wir thaten, als wegen dem Guten, das wir unterließen, oder wegen den persönlichen Standespflichten, die wir unterließen. — Ihr könnet im Uebrigen betrachtet, ein guter und ehrlicher Mann seyn; weil ihr aber euren Untergebenen zu viel nachsehet, und sie zur Haltung der Gebothe Gottes und der Kirche nicht anhaltet, so seyd ihr nach der Sprache des h. Paulus schlechter als ein Heide. Ihr könnet im Uebrigen ein guter und ehrlicher Mann seyn; aber weil ihr eure Kinder ausschweifen lasset, so seyd ihr ein böser Vater; und weil ihr in euerm Amte sorglos seyd, und euch um die Vortheile eures Herrn nicht bekümmert, so seyd ihr ein böser und ungetreuer Diener. — Monarch, sprach ein kluger Beichtvater zum Kaiser Karl: Du hast die Sünden des Karls gebeichtet, so beichte auch die Sünden des Kaisers. — Darf ich nicht auch zu Vielen sagen: ihr erkennet und beichtet die Sünden des Menschen und des Christen; erkennet und beichtet auch die Sünden des Vorgesetzten, des Ehegatten, des Vaters, des Handelsmanns, des Handwerkers, des Dieners. —

Erkennet und beichtet nicht nur eure persönlichen, sondern auch die fremden Sünden. Wie viele Sünden hättet ihr aus christlicher Liebe können, und aus Gerechtigkeit verhindern sollen? Stund es nicht bey euch, manchem Glaubensspötter durch Ernst und Herzhaftigkeit den Mund zu stopfen? Wie viele Sünden habt ihr mit eurem Beyspiele veranlasset; durch die frechen Sitten, und gottlosen Reden Aergernisse gestiftet? O die fremden Sünden sind auf diese Weise eure eigene geworden, und machen ein Kriegsheer aus, das inner uns ist, und das wir gar oft nicht bemerken. —

Wenn ihr also

a) viele Sünden nicht als Sünden ansehet,

b) oder nicht alle eure Sünden betrachtet;

Wo ist jene Zubereitung, welche ihr anstellen sollet, um den Erlöser, der wider die Sünden den Krieg zu führen gekommen ist, würdig aufzunehmen? Wenn wir den Hinterhalt der Sünden in unserer Seele zerstören wollen, so müssen wir diese Feinde kennen, nach der Länge der Zeit, in der sie über uns herrschen, nach der Zahl, in der wir sie wiederholen. — Gehet also hin zu euch selbst, nehmet die Laterne der Untersuchung, und beleuchtet euch selbst, dieß blinde Jerusalem; damit ihr den Unrath hinausschaffet, und dem Erlöser einen Platz bereitet. — Es lohnt der Mühe, daß ihr nachdenket, und euch kennen lernet. Wenn ihr über eure Haushaltung einem weltlichen Herrn Rechenschaft geben müsset; so gehet ihr einige Tage zuvor in die Einsamkeit, ihr schliesset die Thür, setzet euch tiefdenkend, und vergleis

gleichet Einnahme mit Ausgabe. — Werdet ihr dieses nicht eifriger thun, da ihr bey der Ankunft Jesu nicht mit einem weltlichen, sondern mit dem himmlischen Herrn, nicht wegen dem Geld, sondern wegen der Ewigkeit zu rechten habet. — Gerechte Christen, die ihr entweder alle Monat, oder noch öfters den Erlöser aufnehmet! Es sey ferne von mir, euch bange zu machen; da ihr oft rechnet, so ist eure Untersuchung kürzer: ich rede zu jenen, welche sich zerstreuen, und unter Sünden sich in die Welt ergießen; auch wünsche ich, daß ihr die Worte des Davids merket: „Meine Augen sind den Nachtwachen zuvorgekommen; ich bin verwirret worden, „und habe nichts geredet. Ich hab an die vorigen „Zeiten gedacht; ich hab in der Nacht mein Herz „in Betrachtungen geübet, und meinen Geist durchforschet." Möchtet ihr, die ihr euch auf Jesus Ankunft bereiten wollet, diesem Beyspiele folgen! — Denn wenn ihr eure Sünden erkennet, so werdet ihr, so müsset ihr

II.

Die erkannten Sünden auch hassen.

Dieser Haß der Sünden, und diese Reue über die vorigen Vergehungen ist das nächste Werk, den Erlöser aufzunehmen, und die Begierde, welche euch nach seiner Ankunft anspornte, zu erfüllen. — Deßwegen sprach schon der Herr durch den Mund des Propheten zu dem sündhaften Israel: **Bekehret euch zu mir aus eurem ganzen Herzen, durch Fasten, Weinen und Seufzen — Zerreisset eure**

Herzen, und nicht eure Kleider, und bekehret euch zu dem Herrn eurem Gott; denn er ist gütig und barmherzig, und von großer Erbarmung. Begreifen nicht diese Worte die Pflicht, daß ihr von Innen in eurem Herzen, und daß ihr aus Liebe, und wegen Gott die Sünden bereuen sollet? Deßwegen haben auch die Väter in der tridentinischen Kirchenversammlung gefordert, daß die zur Buß nothwendige Reue **ein innerlicher Schmerz des Herzens, und eine lebhafte Verabscheuung der Sünde, die wir begangen haben, seyn soll.** — Nach dieser Voraussetzung liegt euch daran, daß ihr untersuchet, ob euer Schmerz über die Sünden

a) **innerlich,**

b) **und übernatürlich sey,**

das heißt:

Ob er von Herzen komme, und wegen Gott geschehe.

a) So gut es ist, wenn wir die Reue mit Worten aussprechen, oder aus Büchern lesen, wenn wir seufzen: Es reuet mich, o Herr! so wissen wir doch, daß Worte und Seufzer nicht klecken, wenn sie nicht vom Herzen kommen. Sprach nicht Saul die Reue aus? und er ward verstossen, weil sein Herz nicht beystimmte; denn der Prophet sagt: **Zerreisset nicht eure Kleider, sondern eure Herzen.** Die Juden pflogen zum Beweise der Reue und des Schmerzes ihre Kleider zu zerreissen; aber dieß war nur äusserlich, mit dem der Herr nicht zufrieden ist; er will, daß wir das Herz zerreissen, dieß heißt, daß wir das, was wir zuvor liebten, hassen und verabscheuen;

was

was wir haßten und verabscheuten, lieben möchten. — Ihr liebet die Sünde; diese sollet ihr verabscheuen: ihr hasset die Abtödtung; diese sollet ihr lieben. — Der Beweis, daß euer Herz Schmerzen über die Sünden habe, ist, das Abstehen von der Sünde, die Aenderung des Sinnes; aber dieses Zeichen muß mit Bescheidenheit genommen werden. Seit einigen Jahren schrien die Aufklärer von nichts als Sinnesänderung, welche sie allein zur Buße forderten? Allein, die ihr die Buße nur auf die Veränderung voriger Gesinnungen beschrenket; seyd ihr nicht gezwungen, an dem Lasterhaftesten der Menschen, an dem Menschen der Sünde, wider den das alte und das neue Testament lauter Flüche herströmen, an dem treulosen Judas, der für 30 Silberlinge seinen beßten Herrn verkaufte, einen wahren Büsser zu erkennen? Der Unglückselige, dem es besser gewesen wäre, wenn er nie geboren worden, änderte ja auch seinen Sinn — Unruhe, Gewissensbisse bemächtigten sich seiner Seele; er gieng zu den Vorstehern des Tempels, und sagte: ich hab gesündiget, da ich das unschuldige Blut dahingegeben habe — er änderte seine Gesinnung so sehr, daß er das Geld, um das er den Heiland verkaufte, in den Tempel hinwarf. — Aber hat ihn diese Sinnesänderung wohl gerechtfertiget? — Er starb als ein ruchloser, von Gott verworfener Bösewicht. — Hätte er zur Veränderung seines Sinnes noch das Wehgefühl der Reue hinzugesetzet, hätte er seine Sünden vor Gott beweinet, und um Gnade gebethen, sp hätte er Vergebung gefunden. Gott fordert von dem Sünder den innerlichen Schmerzen; das Herz muß eine neue Wie-

dergeburt erhalten. Werfet, sagt der Herr, eure Bosheiten weit hinweg, machet euch ein neues Herz; zerreisset nicht eure Kleider — sondern eure Herzen. Sind nicht deßwegen alle Büßer, welche in der heil. Kirche gerühmet werden, an Schmerzen und Thränen fühlbar gewesen? David, Manasses, Magdalena, Petrus und Paulus, wie wurden sie im Herzen gerührt, und wie strömten die Thränen aus ihren Augen? Was David von sich bekennet, dieß ist allen Büssern eigen; der reumüthige König sagt: **meine Sünde schwebet mir vor meinen Augen, und erfüllet mein Herz mit Bitterkeit.** — Sein Schmerz war so groß, daß er bis ins Mark seiner Gebeine drang, daß er seinen Schlaf unterbrach — daß er das Brod, daß er aß, und das Wasser, das er trank, mit seinen Thränen vermischte — und dieß darum, weil er gesündiget, und Den beleidiget hat, der das zerknirschte Herz nicht verschmähet. —

Betrübet euch nicht ihr Frommen, die ihr oft zur Beicht und zur Kommunion gehet; beklaget euch nicht, daß die Quelle der Thränen bey euch vertrocknet ist — denn ihr seyd oft unempfindlich, weil ihr schwache und sinnliche Menschen seyd. — Aber da ihr euch bemühet, da ihr seufzet und wünschet, Thränen vergießen zu können, so rechtfertiget euch der Schmerz, daß ihr nicht mehr seufzen und weinen könnet. — Aber wenn ich auf Sünder sehe, welche selten zu dem Herrn gehen, und in einer kurzen Zeit kalt und trocken die Geheimnisse empfangen, was soll ich denken und sagen? Sie gehen etwann als Sünder hinzu, und gehen als größere Sünder zurück. — Allein sehen wir nicht auch Manche weinen?

nen? seufzen sie nicht aus der Tiefe des Herzens? — Wir erfahren dieß. Ist aber deßwegen ihr Haß der Sünde, die Reue ihres Herzens schon sicher und ächt?

b) Ist die Reue schon **übernatürlich**, und aus dem wahren Beweggrund hergeholet? Die Reue muß aus einer übernatürlichen Gnade entspringen, und ihr Beweggrund muß sich auf Gott beziehen; deßwegen sind wir ja unterrichtet, vor der Bußzeit zu bethen, und zu Gott zu flehen. Wir können bey der Reue die Strafen der Sünde hassen und fürchten; aber diese Reue muß so beschaffen seyn, daß sie die Sünde mehr, als die Strafen der Sünde hasse und fürchte. Ich habe Gott beleidiget; dieses Angedenken muß vorzüglich den Schmerzen des Sünders erwecken. Wie wird, wie soll sich der Reumüthige in den seligen Stunden und Augenblicken, in denen er sich bereitet, zu Gott zurückzukehren, ausdrücken? —

„Mein Gott, wird er sagen, was hat mich so „verführen können, daß ich das Unrecht gethan, und „so weit gekommen bin. Du Quelle des Guten! von „dir bin ich gewichen. Wie hat sich der Erdwurm „und das Kind des Nichtes wider dich Allmächtiger, „aufstämmen können? hättest du diese Thorheit nicht „sogleich mit dem Donner deiner Rache bestraffen sol„len? und wo wäre ich jetzt? In dem ewigen Ab„grunde: denn da ich von dir abwiech, gieng ich dem „Untergange zu. —

„Doch was mein Herz unheilbar verwun„det, ist dieses, daß ich dich den allerbeßten „Herrn beleidiget. Wer wird die Wohlthaten und „Gnaden, die ich empfieng, erzählen? Treuloses

„Herz! also vergaltest du Gutes mit Bösem? O mein „Gott! wenn du mich in den Staub getreten hättest, so könnte ich mich nicht empören. — Aber „sollst du noch ein so feindliches Herz in mir finden? „Ach! ich sehe den Erlöser in der Todesangst sinken! „meine Sünden drücken ihn nieder, ich sehe sein „Blut fließen: meine Sünden habens ihm ausgepreßt. „Ich sehe an dem Schönsten nur Wunden und Eiterbeule: meine Sünden haben ihn so zugerichtet; ich „sehe ihn am Kreuze sterben, damit ich leben möchte; und ich wollte nicht leben: sterbend bath er „mich, ich möchte ihn lieben; und ich liebte nicht — „ich machte ihn, so viel es bey mir stand, wieder „sterben durch meine Sünden. — Werde ich dieß „Andenken noch ertragen? werde ich nicht beweinen „die Sünde, wie selbe Jesus beweinte, wozu hätte ich „Thränen, wenn ich sie jetzt nicht vergießen sollte — „wie soll diese Thränenquelle versiegen, wie wird „mein Herz das Seufzen enden?“ — So denket, so empfindet der Büßer.

Wo sind, und wie viele giebt es solche Christen; und wenn sie trauren, woher kommt die Traurigkeit? Möchte man nicht darüber weinen? Warum? Nicht daß sie die Sünden beweinen, sondern weil sie selbe nicht recht beweinen. — O wie Viele weinen, aber nicht wegen Gott; sondern wegen dem Uebel, das ihnen die Sünde verursachet. Da entfallen dem Jünglinge Thränen im Beichtstuhle. Wegen Gott? nein: er hat durch seine Ausschweifungen die Gesundheit für Allzeit verloren. Dort ist der Mann über seine Sünden bestürtzt — warum? sie haben ihn um Ehre und Ansehen gebracht. Jene Per-

Person beklagt den Fehltritt, den sie begangen: warum? weil die Frucht ihres Lasters Schimpf und Verachtung zuziehet. — Was ist aber dieses für eine Reue, welche

a) **entweder nicht innerlich,**

b) **oder nicht übernatürlich ist?**

So war ja auch die Reue, die Buße des verworfenen Antiochus beschaffen. Er fieng an zu weinen und zu seufzen, und sagte: nichts wäre billiger, als daß sich der Mensch seinem Gott ergebe; und er wollte alle Aergernisse gut machen. Diese Reue wurde verworfen: er beweinte seine Sünden nicht wegen Gott, sondern aus zeitlichen Absichten, um von der Krankheit, und vom Tode befreyet zu werden. — Wie werdet ihr Gott gefallen, wenn ihr wegen euch und eurem zeitlichen Verlurst, und nicht wegen Gottes beleidigter Hohheit und Schönheit die Reue erwecket? Folget vielmehr dem Petrus, dem Thomas und dem Chor der Büsser nach, welche Tag und Nacht seufzten, weil sie vom höchsten Gut gewichen waren — Dominus meus, es Deus meus!

Bereitet euch auf die Ankunft Jesu Christi mit einer Reinigung der Seele, welche fordert,

I. Daß ihr eure Sünden erkennet;

II. und daß ihr die erkannten Sünden hasset—

Bereitet die Wege des Herrn, und machet seine Steige eben, damit er zu euch komme, und inner euch Besitz nehme. Wählet euch eure Tage,

und

und gebet euch selbst Rechenschaft über die Sünden, die ihr findet. Betrachtet diese als die Beleidigung Gottes, den ihr verließet, da ihr ihm eine eitle Lust vorzoget. — Seufzet zu dem Herrn, und bereuet die Vergehungen.

Die Unterlassung dieser reumüthigen Bereitung machte, daß Jesus, da er sichtbar kam, Vielen gesetzt war zum Untergang; und so wird auch seine Ankunft in das Herz der zerstreuten Christen zum Untergange seyn. — Hingegen euch Allen, die ihr euch waschet, und euer Herz von Sünden zu reinigen suchet, wird die Ankunft Jesu zur Auferstehung und zum ewigen Heile werden. — Rüstet euch demnach, da lauter Tage des Heils kommen, und euer Erlöser, den die alten Väter wünschten, und der vor 1800. Jahre zu Bethlehem geboren wurde, bey euch einkehren, und in euren Herzen wie in einer Krippe beygelegt, ja im heil. Sakramente mit euch vereiniget werden will; erwecket eure Begierde nach seiner Ankunft. — Sey uns gegrüßet von ferne göttlicher Erlöser! komm, eile herbey! Was wir nicht vermögen zu reinigen, dieß reinige du dir durch deine Gnade. Gieb, daß wir die Sünden erkennen, und sie beweinen. Komm vom hohen Himmel, Herr, König und alles! Nimm Besitz in unsern Herzen, und bleibe mit deiner Gnade allzeit bey uns, damit wir die Absicht deiner Ankunft erreichen, dir als dein getreues Volk dienen, und mit dir im Himmel ewig regieren. Amen.

Pre-

Predigt

auf den Sonntag nach Weihnachten.

Dieser ist gesetzt zu einem Zeichen, welchem man widersprechen wird. Luk. 2, 34.

Welche Uebereinstimmung, welcher Frieden und welche Ruhe würde unter den Menschen in allen Ländern und Provinzen herrschen, wenn wir es mit jenem Herrn und König hielten, der Friede und Ruhe zu stiften gekommen war: **Dann würde er uns im christlichen Israel zur Auferstehung gesetzet seyn.** — Aber Viele sind, welche sich von Jesus trennen, seine Fußsteige verlassen, und anstatt, daß sie als Diener diesem Herrn, als Knechte und Vasallen diesem Könige, als Unterthanen diesem Gesetzgeber anhangen und gehorsamen, diesen allerbeßten Herrn verachten und beleidigen. **Diesen ist Jesus gesetzt zum Untergange.** Wird diese Prophezeyung und diese Drohung, welche der alte Simeon, als er Jesum, das Heil der Welt voll der Freude auf den Armen hielte, verkündiget hat, nicht an uns, oder an den meisten aus uns erfüllet? Wenn schon der Sohn des lebendigen Gottes auf die Erde gekommen ist, um die Welt nicht nur zu erlösen, sondern zu unter-

unterrichten, und auf den Weg der Seligkeit zu führen; ist er nicht noch ungeachtet seiner Liebe, und seiner wohlthätigen Bestrebung für unser Heil, ist er nicht noch heute zu Tage

Der Gegenstand des Widerspruches

in Mitte der Christen, wie er es bey Juden und Heiden war? Ja, die Christen widersprechen Jesu Christo ihrem Herrn und König. Ich rede nicht vom Widerspruche des Mundes; denn die Worte sind meistens christlich. Ich rede vom Widerspruche der Werke; diese sind unchristlich. —

I. Ihr widersprechet Jesu; und dieß ist ein schändlicher Meineid.

II. Ihr widersprechet Jesu; und dieß ist eine ausgemachte Strafmäßigkeit.

Er ist gesetzt zum Zeichen, dem widersprochen wird.

Werdet ihr ihm auch widersprechen, oder vielmehr mit ihm halten? Von eurem Schluße hanget entweder Untergang, oder Auferstehung ab. Ihr versammelt euch heute, Jesum anzubethen, und ihn um Heil und Sicherheit zu bitten. — Haltet es mit ihm, wenn ihr von fernern Trübsalen frey seyn wollet — Geduld!

I.

Ihr widersprechet Jesu Christo; und dieß ist ein schändlicher Meineid.

Wenn ich sage, daß ihr Jesu Christo widersprechet, so heißt dieß so viel: als ihr saget nein, wo Jesus

Jesus gebiethet; und ihr sagt ja, wo er verbiethet. Dieß finde ich an den meisten Christen, wenn ich ihr Leben

a) **gegen das Beyspiel, das er uns gab;**

b) **gegen die Sittenlehre, die er vortrug;**

c) **gegen seine Person halte, die mit uns umgehet.**

a) Da Jesus auf Erden wandelte, hat er lauter Werke der Heiligkeit, der Abtödtung und der Liebe ausgeübet; und diese sollen die Muster unsers Lebens seyn. — Deßwegen stehet geschrieben, daß sich die Christen dem Vorbilde des göttlichen Sohnes gleichförmig machen sollen. Deßwegen sagt Jesus selbst seinen Jüngern und Allen, die sich für solche ausgeben: **Folget mir nach; ich hab euch ein Beyspiel gegeben, damit ihr thut, wie ich gethan habe.** Unsere Werke und Handlungen sollen also den Werken und Handlungen Jesu so ähnlich seyn, daß mans uns Christen an dem Leben und Wandel ansehen könne, daß wir ihm angehören, und daß er gleichsam in uns lebet.

Wo findet ihr aber diese Aehnlichkeit? In welchem Stande sieht mans den Christen an, daß sie nach Jesus Vorbild gebildet sind. Wenn ihr ihn in seiner Kindheit sehet, so ist er ein Beyspiel des Gehorsames: und er war ihnen unterthan. Wenn ihr ihn in spätern Jahren betrachtet, so übet er die Arbeiten: ich bin von Jugend auf in arbeiten beschäftiget. Die Armuth war sein Trost; die Demuth und Sanftmuth sein wesentlicher Zug; die Geduld

duld seine Begleiterinn. Lernet hiemit, daß ich demüthig und sanftmüthig von Herzen bin. Die Betrübten hat er getröstet; die Unwissenden hat er unterrichtet; für die Sünder ist er gestorben. Wo findet ihr die Nachfolge, so er gebothen? Saget ihr nicht vielmehr nein; die ihr in eurem väterlichen Hause widerspenstig und ungehorsam seyd, und euren Vorgesetzten den Trotz biethet? Thut ihr nicht das Gegentheil, die ihr in größerm Alter den Ausschweifungen nachgehet, im Müssiggange faulet? Thut ihr nicht Das, was dem Beyspiele Jesu gerade zuwider ist, die ihr euch über Andere stolz erhebet, und sie unterdrücket; die ihr die Niedrigen mit größern Trübsalen schlaget, in Händeln und Streitigkeiten eure Tage dahinbringet, Andere mit falschen Grundsätzen anstecket, und so lebet, als wenn euch Jesus nichts angienge? Ist er nicht euch der Gegenstand, dem ihr widersprechet? Ihr widersprechet nicht nur dem Beyspiele, das er euch hinterließ, sondern ihr widersprechet

b) Der Sittenlehre, welche er euch vortrug. Da ihr seinem Beyspiele ganz zuwider lebet; so muß es euch im Verstande über die Lehre Jesu fehlen. Er ist aber gekommen, um die Irrthümer der Welt zu widerlegen, und eine Lehre zu predigen, welche an die Stelle der Verführung die bequemsten Mittel setzen sollte. Was er öffentlich vortrug, da er auf Erden wandelte; dieß prediget er noch durch seine Kirche aus dem heil. Evangelium. — Aber wie ganz anders seyd ihr gesinnet, wie weit anders lehret ihr mit der sinnlichen Welt, als Jesus lehrte? (Verglei-

gleichet seine Sätze mit den Grundsätzen der Menschen?)

Hat nicht Jesus, da er unser verderbtes Herz kannte, befohlen, die Neigungen des Herzens zu beobachten, und die irdischen Güter und Schätze nicht nur mäßig zu gebrauchen, sondern allen unordentlichen Begierden einen beständigen Krieg anzukündigen? Aber nach euren Grundsätzen müssen die Begierden nach dieser Erde ohne Grenzen seyn; ihr suchet, ohne zu sorgen, ob es gerecht oder ungerecht sey, alles zusammen zu bringen, als wenn euer Gut nur auf Erden, die ihr vorzüglich liebet, und nicht im Himmel wäre, den ihr vergesset. Ihr sagt ja, wo Jesus nein sagt. Hat Jesus nicht die Seligkeit ausgesprochen, und nach seinem untrüglichen Worte sind selig Diejenigen, welche **geduldig** sind bey ihrem Leiden, und sanftmüthig bey den Unbilden? Aber heisset ihr nach den Grundsätzen eurer Welt, die stillen und geduldigen nicht feige und verzagte Menschen, und sind euch Diejenigen, welche zu den Unbilden schweigen, und nicht Genugthuung fodern, oder sich nicht im Zweykampfe messen, nicht die feigsten Memmen? Jesus nennet jene **glückselig**, welche sich erniedrigen, wie die Kinder, **diese werden eingehen in das Himmelreich**; oder welche weinen und trauren; diese, sagt er, **werden getröstet werden**: strebet ihr aber nicht nach der Sittenlehre der Welt, euch über Andere zu erschwingen, und euch bey Zusammenkünften und Lustbarkeiten alles Vergnügen zu verschaffen; euch glückselig zu schätzen, wenn ihr euch keine Gewalt anthut, sondern nach dem Hange eurer Sinnlichkeit lebet! Wenn man die meisten Chri-

sten reden höret, welche nur von dem Irdischen zu reden wissen; wenn man ihr Leben betrachtet, welches nur nach sinnlichen Vergnügungen zielet; sollten wir es glauben, daß sie Jesum für ihren Lehrmeister, das Evangelium für ihr Gesetzbuch halten; da sie christlich zu seyn scheinen, aber unchristlich leben? Ihr bekennet die Sittenlehre mit Worten, ihr läugnet sie mit Werken: seyd nicht ihr Diejenigen, von denen Simeon vorgesagt hat: **Jesus ist gesetzt zum Zeichen, dem man widersprechen wird.** Ihr widersprechet der Sittenlehre, die er vortrug, und

c) Seiner Person, die unter uns wandelt. Ist Jesus Christus nicht immer noch in Mitte unser? wenn wir ihn schon nicht sehen und berühren, so ist er es selbst mit seiner Gott- und Menschheit, und wir befinden uns in diesen Stunden der Anbethung vor dem lebendigen Sohne Gottes. — Ihr saget es ja selbst, so oft wir von euch das Bekenntniß des Glaubens über das Geheimniß unserer Altäre fodern! — Aber welch ein Widerspruch zwischen euren Worten und eurem Glauben.

Jener Jesus, der in der Krippe lag, und mit Menschen umgieng, ist Tag und Nacht in unsern Kirchen; und ihr bemühet euch nicht, ihm einen Besuch abzustatten. Er rufet und ladet euch ein zu sich; und ihr kommet nicht, und gehet lieber mit eiteln Menschen um; oder wenn ihr kommet, so pfleget ihr ihn zu beleidigen; denn er ist in diesem Geheimnisse als ein wohlthätiger Herr; und ihr seyd vor ihm ohne Empfindung. Er wartet auf eure Ankunft, und rufet: **Heiliget euch, weil ich heilig bin,** und ihr erscheinet ohne Bereitung, ohne Reue,

sogar

sogar mit Sünden, oder machet euch in seiner Gegenwart neuer Sünden schuldig. Er ist zugegen in eigener Person, als der höchste Herr, vor dem die Engel niederfallen; als der mächtigste König, der Alles zernichten kann, wie er mit seinem Worte Alles aus dem Nichts hervorrief; und ihr erlaubet euch vor seinem Angesichte Ausschweifungen und Unbilden wider ihn? Er wünschet sogar eure Speise zu werden, und inner euch zu wohnen; und ihr kommet, um dieses Himmelsbrod entweder gar selten, oder ihr würdet vielleicht gar nie kommen, wenn euch nicht das Geboth der Kirche einen Zwang auflegte. — Ihr bekennet ihn mit Worten, und läugnet ihn im Werke. Seyd ihr also nicht Diejenigen, von denen geschrieben stehet: **Jesus ist gesetzt zum Zeichen, dem man widersprechen wird!**

Ist er aber nicht auch in seinen Gliedern gegenwärtig, und in diesen verfolget ihr Jesum. Jesus ist in den Armen; denn **was ihr dem Geringsten thut, dieß habt ihr mir gethan**; und er bittet euch in den Leidenden um Hilfe, und ihr könnet prassen, da diese darben? Jesus ist in den Gerechten, **wir wollen kommen und bey ihnen die Wohnung aufschlagen**; und diese könnet ihr verspotten und verfolgen. Jesus ist in den Unschuldigen, die er für seinen Tempel gewählet hat; und diese pfleget ihr zu ärgern, und entweder durch stille oder offenbare Verführung in den Abgrund zu stürzen. Beurtheilet euch selbst nicht aus euren Worten, sondern aus euren Werken! — Da ihr mit euren Werken

a) **das Beyspiel, das euch Jesus hinterließ verachtet,**

b) **die Sittenlehre, die er vortrug, übertrettet,**

c) **seine eigene Person, in welcher er unter uns ist, verfolget.**

Seyd ihr nicht Diejenigen, welche Jesum mit dem Munde bekennen, und im Werke läugnen: ihr seyd nicht das, für was ihr euch ausgebet, Jünger Jesu, sondern seine Gegner. Ihr seyd Diejenigen, von denen geschrieben stehet: **Jesus ist ihnen gesetzt zum Zeichen, dem sie widersprechen werden;** und deßwegen, wenn euch euer Gewissen diesen Widerspruch und diese Verläugnung vorwirft, seyd ihr treulose Knechte und Unterthanen, und meineidige Jünger Jesu Christi, die von ihm abgefallen sind.

Wenn ein Knecht, der seinem Herrn das Wort gegeben hat, für seinen Dienst zu stehen, gerade anders thut, als er seinen Herrn thun und verrichten siehet: Wenn ein Sohn, der seinem Vater so oft versprochen hat, für das Wohl seines Hauses zu sorgen, an seinem Umsturze arbeitet, und mit den Gegnern seines Vaters anbindet. Wenn ein Unterthan, der seinem Fürsten die Treue mit einem feyerlichen Eide geschworen hat, die Absichten und Entwürfe dem Feinde verrathet, was für treulose Seelen, was für Auswürfe der Menschen sind diese Diener, diese Kinder, diese Unterthanen? — Nun, Auserwählte! habt ihr euch dem Herrn Jesus Christus nicht als

Diener übergeben? habt ihr diesem Vater, da er euch als Kinder in sein Haus aufnahm, nicht eure Verheißung gemacht? Habt ihr diesem Fürsten des Himmels und der Erde, da er euch unter seine Unterthanen zählte, nicht den Eid der Treue geschworen? Erinnert euch an eure Taufgelübde! Durch diese habt ihr der Sünde abgesagt, und das Evangelium angenommen. Denket an eure Vernunftjahre! In diesen habt ihr eure Verheißung erneueret; bey der Firmung habt ihr den Soldatenstand Jesu Christi erwählet, und unter die Fahne des Kreuzes geschworen. Wie oft habt ihr diesen Eid bey der Beicht, bey der Kommunion, bey öffentlichen Andachten und Gebethen wiederholet? Wenn ihr nun nach allen diesen Vorgängen, Verheissungen und feyerlichen Eidschwüren, welche nicht nur die heil. Kirche auf Erden, sondern die auserwählte Kirche der Engeln und Heiligen aufgenommen hat, die Verheißung brechet, von Jesus weichet, seine Befehle verachtet, und euch an ihm vergreifet; wer wird die Schändlichkeit eures Meineids fassen? euren Abfall, der, wenn er schon mit Worten nicht ist, durch Werke bestättiget wird, genug verabscheuen, und die verdiente Strafe bestimmen können?

II.

Ihr widersprechet Jesu; und dieß ist eine ausgemachte Strafmäßigkeit.

Der Knecht, der seines Herrn Willen weiß, und nicht thut, wird mit vielen Streichen hergenommen werden; da dieser Ausspruch so wohl

von der natürlichen Billigkeit gerechtfertiget, als von dem Ansehen der ewigen Wahrheit bestättiget ist, was wird euch, die ihr mit den Worten Jesum bekennet, aber ihm im Werke widersprechet, was wird euch von der Strafe, die ihr als abgefallene Knechte verdienet, ausnehmen, oder euch entschuldigen können? Wird es

a) **die Unwissenheit seyn, die ihr vorgebet;**

b) **oder die äusserlichen Zeichen die ihr sehen lasset;**

c) **oder die Fürsprecher, auf die ihr vertrauet?**

Werden nicht vielmehr diese Ausflüchten dahin zielen, daß eure Strafe dadurch vermehret, und ihr wegen dem Widerspruche, den ihr wider Jesum durch eure Werke an den Tag leget, strenger gezüchtiget werdet?

a) **Wollet ihr euch mit der Unwissenheit ausreden,** die ihr von Jesus Christus so andächtig redet, aber ihm in Werken eures Lebens so offenbar widersprechet? Wie, eine wahre Unwissenheit von Jesu, von seiner Lehre und seiner Gottheit wollet ihr aufbringen? Heutzutage, wo sich alle unsere Vorsteher der Kirche bemühen, die Begriffe des Unterrichtes zu erläutern; die Grundfeste des Evangeliums zu bestärken, und durch Verbreitung gründlicher Bücher, wenn auch schon verführerische im Dunkeln, wie die wilden Thiere zur Nachtzeit herumschleichen, die Wissenschaft des Heiles aufrecht zu halten. — Ihr wollet von Unwissenheit reden heutzutage, wo die

die Glaubenslehren an allen Sonntagen in der Kirche, und unter der Woche in den Schulen erkläret; wo die Pflichten auseinandergesetzet, die Laster widerleget, die Mittel der Tugend vorgezeichnet, die Hindernisse angezeiget, und die ganze Sittenlehre Jesu Christi an Sonn- und Festtagen in den Predigten vorgetragen wird — ihr wollet bey diesem Vorrathe der Heilsmittel, zu denen ihr gerufen, und eingeladen werdet, von Unwissenheit reden? Wenn ihr eine Unwissenheit geltend machen wollet, so ist schon diese sträflich. Wenn ihr in der Schule des Unterrichts, und der Wissenschaft des Glaubens erscheinet, so werdet ihr nicht unwissend seyn; wenn ihr aber nicht erscheinet, werdet ihr nicht schon dadurch strafmäßig, und wird eure Nachläßigkeit die Schuld eurer Züchtigung nicht erhöhen?

Werdet ihr dadurch nicht sträflicher, als die Heiden, als die Juden, als die Ketzer? Es ist wahr, die Ungläubigen haben Jesum und seine Lehre bestritten; aber sie haben ihn nicht als Gott erkennet. Die Juden haben Jesum und seine Lehre verläugnet; aber sie haben ihn auch nicht als den Messias angesehen; und sie haben sein Evangelium als ein falsches Gesetz verworfen. Die Ketzer unserer letzten Zeiten haben Jesum in dem heiligen Altarssakramente verläugnet, und ihn nicht angebethet; aber sie haben auch nicht geglaubt, daß Jesus wirklich zugegen sey. — In wie weit alle diese wegen einer Unwissenheit zu entschuldigen sind, hab ich nicht zu untersuchen. —

Wer wird aber euch katholische Christen, oder wie werdet ihr euch entschuldigen, wenn ihr Jesum

in euren Werken verläugnet, oder seiner Lehre durch ein sündhaftes Leben widersprechet? Ihr wisset, daß Jesus Gott, daß er euer Herr, euer König, euer Gesetzgeber; ihr bekennet, daß sein Evangelium das Buch des Lebens sey, und daß seine Lehre allein zum Himmel führe. Ihr glaubet und bekennet euren Glauben, daß Jesus auf dem Altare gegenwärtig, und eurer Anbethung und Liebe der allerwürdigste sey. — Wenn ihr aber, ungeachtet es euch an Einsichten und dem Unterrichte nicht mangelt, wenn ihr dessen ungeachtet eurem Könige nicht gehorsamet, die Gebothe eures Herrn verletzet, und die Sittenlehre des Evangeliums verachtet, wer wird dieses Leben nicht höchst sträflich nennen? Denn **der Knecht, der seines Herrn Willen weiß, und nicht thut, dieser wird mit vielen Streichen hergenommen werden** Oder soll ich euch Das, was nicht ist, zugeben; soll ich es gelten lassen, daß ihr in der That, den Glauben und sein Gesetz nicht kennet, daß ihr Unwissende seyd? Ihr gewinnet nichts; denn wenn ihr nicht glaubet, und euren Glauben nicht kennet, warum gebet ihr euch für gläubige Christen aus? warum erscheinet ihr beym Gottesdienste? warum traget ihr die äusserlichen Zeichen? warum mischet ihr euch unter das katholische Volk, und warum machet ihr die äusserlichen Gebräuche mit? Fallet ihr nicht in ein neues Laster; in die Gleißnerey? Werdet ihr nicht Heuchler und Betrüger? Muß man euch nicht mit dem Tertullian zurufen: Aendert entweder den Namen, oder die Sitten! Erkläret euch, und gebet euch für Das aus, was ihr im Herzen seyd, für Ungläubige,

dige, für Nichtchristen. Heucheley ist eine schreckliche Sünde. Wisset ihr nicht, wie Jesus Christus bey seinem Lehramte die Gleißner unter den Pharisäern hergenommen habe? Diese waren anders in ihrem Aussenwerke, anders von Innen; sie glaubten nicht, und hielten in ihrem Verstande das, was sie äusserlich vor dem Volke zeigten, etwann für ein Spielwerk; sie waren aber pünktlich in den Gebräuchen des Gesetzes, und schienen andächtig vor den Menschen zu seyn. — Wenn Jesus gegen alle Sünder gütig und barmherzig war: so waren diese Gleißner bey ihm schon gerichtet; und er hat sie allenthalben beschämt. Er nannte sie verweißte Gräber, welche von Aussen schön waren, aber im Grunde und von Innen sind Würmer, Schlangen und Kröten. Wenn ihr von Innen nicht glaubet, und ausser der Kirche den Sünden nachgehet, ob ihr schon einige äusserliche Gebräuche mitmachet; seyd ihr nicht ebenfalls verweißte Gräber, die voll der Schlangen sind? seyd ihr nicht Gleißner, denen Jesus das ewige Wehe angedrohet hat; von denen er aus dem Propheten klaget: **dieses Volk ehret mich mit den Lippen, und ihr Herz ist weit von mir.**

Allein ihr seyd unterrichtet, ihr kennet den Glauben; ihr seyd nicht Unwissende; ihr saget es selbst, mit dem Munde nennet ihr euch Christen; aber was gewinnet ihr? da ihr in den Werken widersprechet, so bleibt das Urtheil gefällt. **Der Knecht, der seines Herrn Willen weiß, und nicht thut, wird mit vielen Streichen gezüchtiget werden.** — Oder

c) **Wer wird euch davon befreyen?** wer wird euch von der Strafe durch seine Fürsprache erretten können? Was sage ich von einer Fürsprache? sind nicht Kläger genug, welche sich wider euch aufmachen? Sind solche Kläger nicht eure Lehrer, welche euch das Evangelium predigen? sind es nicht die Apostel, welche uns die Lehre Jesu hinterließen; sind es nicht die heiligen Väter, welche nicht nur mit Worten glaubten, sondern in ihrem Leben den Glauben an den Tag legten?

Sind solche Kläger nicht die Heiden, welche, ob sie schon die Erkenntniß Jesu nicht hatten, manche Gebothe des Naturgesetzes nicht so schändlich übertraten, als es ihr Christen im Gesetze des Evangeliums thut? Werden diese nicht wider euch aufstehen an jenem großen Tage, und eure Trägheit verdammen?

Sind solche Kläger nicht die heiligen Blutzeugen, die ersten Christen? Was saget uns nicht unsere Glaubensgeschichte, wie viel sich diese kosten liessen, um sich für wahre Bekenner Jesu Christi auszugeben? In Mitte der Heiden und ihrer Verfolger haben sie in Kerkern, und auf den Blutbühnen die schrecklichsten Peinen ausgehalten, damit sie ihrem Glauben mit Werken nicht widersprechen, sondern zur Ehre Jesu, und zu ihrem Heile Jesum und seine Lehre verherrlichen könnten. Bringet die nachdrücklichste Klage nicht die heilige Religion vor, welche den Widerspruch zwischen euren Worten und euren Werken beweint. Bey meinem Eintritte, sagt sie, in diese Welt, haben mich meine Feinde oft bekämpfet, aber nie überwunden; nicht die Heiden

mit

mit ihren Kriegsheeren; nicht die Ketzer mit ihren Trugschlüssen; nicht die Philosophen mit ihren Nachstellungen: die Tyrannen konnten die Martyrer tödten, die Henkersknechte die Jungfrauen enthaupten, ich seufzte an ihrem Grabe, sammelte ihre Gebeine, und benetzte ihre Asche mit Freudenthränen, weil ich das Kreuz und die Lehre Jesu mit neuem Glanze erstehen sah. — Aber jetzt, ihr Christen! da keine Tyrannen wüthen, keine Henkersknechte auftreten — aber jetzt im Angesichte der Tempel, und vor den geheiligten Altären: aber jetzt beym Anblicke des Taufsteines, in Mitte der heiligen Bilder, was für einen Krieg erwecket ihr, ihr Christen, die ihr christlich redet, aber unchristlich lebet! — Ihr entehret mein Erbtheil, ihr kränket mich mit Bitterkeit, und machet mich zum Gespötte des Unglaubens. —

So stelle ich mir die heilige Religion vor, so redet, so klagt sie wider uns. Möchtet ihr durch ihre Seufzer gerührt, ihre Vorwürfe benutzen, und eure Vergehungen bessern! Gehet hin, und wenn ihr euren bisherigen Widerspruch erkennet, so seufzet mit der heiligen Kirche, seufzet über euch. — Ihr habt euren Herrn und Gott, der euch die Gnade seines Glaubens mittheilet, bisher nur mit Worten, welche wenig kosten, und nicht mit Werken, die er als Hauptsache will, dienen können: hat es seine Liebe verdienet, daß ihr sein Beyspiel verachtet, seine Sittenlehre übertreten, seine Person verfolgt habt? Seyd ihr ihm die Uebereinstimmung nicht aus eidlicher Treue, aus unauslöschlichem Danke schuldig? Seyd ihr es nicht euch selbst schuldig; damit

er euch nicht zum Untergange gesetzt sey? Hebet einmal

den Widerspruch zwischen eurem Glauben, und eurem Leben.

Werdet vor dem Angesichte Gottes und seiner heiligen Kirche Das, für was ihr euch ausgebet: wahre Christen; thätige Jünger Jesu. Ueberwindet die gewohnte Unthätigkeit! und da ihr christlich redet, entschließet euch christlich und gerecht zu leben.

I. Hebet den Widerspruch mit Jesus; damit ihr den Strafen entgehet.

II. Hebet den Widerspruch mit Jesus; damit ihr diesen Lohn der Treue erhaltet.

Strebet vielmehr mit Werken, als mit Worten, Christen zu seyn, und der Lehre Jesu Ehre zu machen. Ihr seyd nicht berufen, den Glauben mit Worten zu predigen; vielmehr nach dem Glauben zu leben: prediget mit euren Werken, daß die Sünde, wenn ihr sie hasset, das größte Uebel, und die Tugend, wenn ihr sie übet, das größte Glück sey. Prediget mit Werken das Evangelium, wenn ihr demüthig und gehorsam, wenn ihr geduldig beym Leiden, nachsichtig bey den Unbilden wandelt. — Prediget mit Werken die Gottheit Jesu, wenn ihr ihn anbethet, und in seinen Geheimnissen ehret; und das heiligste Sakrament besuchet. — So wird euch euer Herr und König als die Seinigen erkennen, die Heiligen werden euch unter die Ihrigen aufnehmen, die heilige Kirche wird sich euer erfreuen; und wenn ihr

ihr Christen seyn werdet, nicht mit Worten allein, sondern vorzüglich in Werken, so wird eure Liebe zu Jesu euer Elend lindern. Siehe, o Herr! auf dieses Volk; und seine Furcht belebe vielmehr seine Hoffnung. Richte auf die Aengstigen; stärke die Schwachen. — Ihr aber erneueret Liebe und Hoffnung, so werdet ihr unter Jene gehören, welchen Jesus gesetzt ist zur Auferstehung des gegenwärtigen und des zukünftigen Lebens. Amen.

Predigt

auf den Sonntag vor Epiphani.

Als er hörte, daß Archelaus in Judäa regierte, fürchtete er sich dahin zu gehen, und zog in das Land Galiläa. Matth. 2, 22.

Da auf dieser Erde Leiden und Trübsalen immer wechseln, und manche Menschen ein Kreuz nach dem andern empfinden; so muß es euch doch eine Linderung und ein Trost seyn, wenn ihr die heiligsten und vor Gott angesehensten Personen, die heilige Familie in Trangsalen sehet. — Sie flohen nach der Anleitung des Engels in ein fremdes Land; durchwanderten die Wüsten, und lebten in Egypten, und litten. Da der Engel wieder kam, und sie zurückrief, so glaubten sie etwann, das Leidensende

zu sehen: weil die Feinde des Kindes gestorben wären. Aber Archelaus, der Sohn des Herodes, welcher dem Kinde nach dem Leben gestrebt hatte, war nicht nur im Leben, sondern herrschte über Judenland. — Deßwegen zog Joseph aus Furcht in das Land Galiläa, wie es ihm der Engel sagte. — Die heiligste Familie war also in Furcht und in Trübsalen. Da aber diese großen Personen leiden; was werden wir uns, die wir geringe Menschen und Sünder sind, aufhalten, wenn uns so manche Leiden und Trübsalen begegnen, welche uns in Furcht setzen und darniederdrücken? Es ist mir nicht darum zu thun, daß ich euch ein ganzes Register der Leiden anführe; es redet ja diese Welt, es redet der Zeitlauf laut genug, und ihr jammert, daß ihr, daß Familien, daß Dörfer und Städte, daß das ganze Vaterland in großen Trübsalen sey.

Mir ist es vielmehr darum zu thun, daß ich, da die heiligste Familie bey ihrem Leiden sich Gott überließ, und auf seine Vorsehung vertraute, daß ich daraus Anlaß nehme, euch das Mittel anzuzeigen, daß ihr

Bey eurer Trübsal Trost und Hilfe am rechten Orte suchet.

Es giebt Menschen, welche euch bey der Trübsal Lustbarkeiten anrathen, damit ihr nicht verzagt werdet; andere sind selbst im Vertrauen auf Gott furchtsam. — Eins ist gefehlt, wie das andere; deßwegen sage ich euch:

Suchet euch Hilfe in der Trübsal

I. nicht so fast bey der Welt;

II. sondern vorzüglich bey eurem Gott.

Lernet euer Vertrauen auf die Welt mäßigen, und das Vertrauen auf Gott erweitern, damit ihr auf diese Weise die Trübsal anwendet, ewige Güter zu erlangen. Geduld!

Suchet euch Hilfe in der Trübsal

I.

Nicht so fast bey der Welt.

Ich weiß zwar, daß, so lange wir auf der Welt leben, daß wir nach Verhältnissen, in denen wir sind, auch von Menschen abhangen, und bey unsern Anliegen zu Menschen gehen müssen; denn für die Unwissende sind die Lehrer, für die Kranken sind die Leibärzte, für die Armen sind die Reichen, für die Unterthanen sind die Vorsteher aufgestellt, von denen sie Hilfe suchen müssen; allein alle diese sind nur Werkzeuge, welche der Herr erwählte, andere zu leiten; wenn er sie nicht haltet, so sind sie selbst schwach, und ihr suchet vergebens Hilfe bey ihnen. Oder wohin, wenn ihr in der Trübsal seyd, wohin wollet ihr gehen? Wollet ihr euch

a) **zur leidenden,**

b) **zur glücklichen,**

c) **zur sündhaften Welt**

verfügen? Sagt euch nicht der durch so viele Trübsalen geübte David: **Vertrauet nicht auf Menschen, in denen kein Heil ist!** Was suchet ihr

a) **bey der leidenden Welt?** diese kann euch keine Hilfe leisten, und keinen Trost ertheilen. Wenn ihr zu armen gehet, welche selbst ihren Bissen entbehren, und am Hungertuche nagen; wenn ihr Kranke anrufet, welche mit den heftigsten Schmerzen ringen, und dem Tode entgegen gehen; wenn ihr zu Furchtsamen euch verfüget, welche vor den kommenden Uebeln zittern, oder wirklich davon ergriffen sind; wie werden euch die Armen eine Hilfe in der Noth, die Kranken einen Trost in der Betrübniß geben, oder wie werden euch die Verunglückten unterstützen? Haben diese nicht gerade das nothwendig, was sie euch ertheilen sollen; und wenn ihr ein gutes Herz habet, werdet ihr nicht, da ihr von ihnen Hilfe hoffet, eure Thränen mit den ihrigen vermischen, und euch eine größere Trübsal zuziehen? Was ist gewöhnlicher auf dieser Welt, als daß die Leidenden einander ihre Unglücke klagen, den Undank der Menschen, die Treulosigkeit ihrer Freunde, die Verrätherey ihrer Anverwandten begeistert erzählen? Aber durch diese Wiederhohlung wird ja das Gemüth verbittert; die Wunden werden aufgeritzt — und daraus entstehet oft Unmuth und Lästern, welches euch in gleiche Sünden stürzet. Der Gerechten, welche sich im Kreuze so finden, daß sie im Stande wären, andere Leidende zu trösten, sie mit Worten und Beyspielen aufzumuntern, ist eine geringe Zahl. Deßwegen sagt David: Vertrauet nicht auf Menschen, in denen kein Heil ist. Verfüget euch also

b) Zu

b) zu der lustigen, zur glücklichen Welt! Aber wird euch diese helfen wollen? oder werdet ihr bey ihr den Trost finden? Es ist ja für euch, wenn ihr im Elende schmachtet, und ehevor selbst glücklich waret, der Anblick jener Menschen, welche im Ueberfluße sind, und sich in Zusammenkünften freuen, ein Anblick voll der Bitterkeit und der Scham? Ihr sehet, was sie sind, und denket, was ihr waret, oder seyn könntet, und was ihr nicht seyd? Entstehen daraus nicht gar oft Klagen wider die ungleiche Austheilung Gottes in den Gütern dieser Zeit? Zudem ist die wichtige Frage, ob euch die Glücklichen in eurem Elende auch noch kennen? Meistens werden die Armen und Leidenden von der Welt nicht gekannt; oder wenn sie euch kennen, werden sie auch Mitleiden gegen euch haben? Diejenigen, denen es immer wohl gehet, sind oft hart und ausser Stande, da sie nichts erfahren haben, euch wahrhaft zu bemitleiden. Diese Kinder des Glückes pflegen dem Elenden oft Vorwürfe zu machen, theilen nicht verlangte Räthe aus, wie ihr dem Elende hätten vorbeugen sollen, oder gönnen euch euer Unglück. Wenn euch einige mit Worten trösten, so leisten sie nichts im Werke. Wenn sie euch an ihren Freuden und Gütern auch Theil nehmen lassen, werdet ihr eure Herzenswunde nicht empfinden? Wird euch der Verfall eurer Familie nicht in Mitte der Glücklichen stören? Endlich wie lange wird der Aufenthalt unter der lustigen Welt dauren? Ihr kehret nach Hause; und am Morgen kommen die alten Leiden wieder. Vertrauet nicht auf Menschen, in denen kein Heil ist. Oder wollet ihr gar

c) **bey der sündigenden Welt** Hilfe und Trost suchen? Aber wie wird diese helfen oder trösten? In den Tagen der Trübsal sündigen wollen, ist ja wahrhafter Unsinn? Kommen nicht alle Trübsalen und Leiden von der Sünde her? Verursachet nicht Wollust und Verschwendung die Dürftigkeit; Eigennutz und Treulosigkeit die Unruhen? Bringet nicht der Wucher Theurung, und den daraus entstehenden Hunger? Bringet dieser nicht ansteckende Krankheiten und große Sterblichkeit? Wenn ihr bey den Trübsalen auf die Quelle nachspüren wolltet, so würdet ihr meistens verschuldete Leiden in den Ausschweifungen der Sünde finden. Es stehet in der göttlichen Schrift, daß das Geschrey der Sünden in den Himmel hinaufsteige, daß es die Gerechtigkeit des erzörneten Gottes bewaffne. — Dieser sendet ganze Kriegsheere von Trübsalen, welche in Berg und Thal, in Städte und Dörfer, in Familien und Menschenherzen eindringen, und uns wegen den Sünden geißeln. Deßwegen sagt der Prophet: **Es ist kein Uebel in der Stadt, das nicht der Herr gemacht hat:** die Sünde allein ist nicht von Gott, alle andere Uebel und Leiden hat der Herr ausgesendet; als Knechte seiner Gerechtigkeit, die Sünder zu bestrafen, oder als Diener seiner Barmherzigkeit die Gerechten zu prüfen. Da aber unsere Trübsalen Strafen der Sünden sind, was würde denn das heißen, wenn ihr euch Hilfe und Trost bey neuen Sünden verschaffen wolltet? Dieß wäre so viel, als eure Trübsal nicht nur nicht lindern, sondern noch mehr schärfen; das Kreuz nicht erleichtern, sondern noch mit vielen Zentnern erschweren.

Dieß

Dieß wäre so viel, als die Trübsal noch größer, die Leiden anhaltender, und Gott erzörnter machen. — Vertrauet nicht auf die Menschen, in denen kein Heil ist.

a) **Die leidende Welt kann** euch nicht helfen,

b) **die glückselige will** euch nicht trösten,

c) **die sündigende Welt wird** euch nicht nur nicht retten, sondern noch in größere Trübsalen stürzen.

Wie verschieden ist die Sprache in der Zeit der Leiden, welche wir heute hören, und welche wir in der heil. Geschichte lesen! Die Propheten riefen zum Volke, das von Gott durch Trübsalen gezüchtiget wurde; stehet ab vom Bösen, verlasset eure Lustbarkeiten, und trauret über eure Sünden. Heut zu Tage aber höret ihr in den Trübsalen: Man muß dem Volke Erlustigungen verschaffen; damit es nicht verzagt werde — und in Furcht gerathe. — Eine seltsame Sprache und Staatsklugheit! Müssen wir die Buße nicht mit der Furcht anfangen? Giebt es nicht eine heilige Furcht und Traurigkeit, welche uns durch die Gerichte Gottes geschrecket, auf die Wege der Besserung führen soll? — Wo sind denn bey uns die Christen, welche auf den Wegen der Buße durch die Trübsalen verzagt worden wären? Haben wir nicht in den Tagen der Leiden Ausschweifungen genug, welche den gerechten Gott auf das neue zu reizen scheinen? Warum sündhafte Erlustigungen verschaffen, damit sie nicht verzagt werden. Dieß ist ein Fall, der nicht existirt. — Dieses Mittel haben sogar die Heiden nicht vorgeschrieben; denn bey öffentlichen

Unglücksfällen giengen sie nicht zu Lustbarkeiten, sondern zu ihren obschon falschen Göttern? Wäre dieß nicht so viel als den Sündern den Weg zur Bekehrung, und den Gerechten den größten Trost benehmen? Jonas kam in die Stadt Ninive, und predigte im Namen Gottes auf Gassen und Strassen. Wenn nun die Weisen, der König, die Magistrate gesagt hätten: Mann Gottes, ihr besitzt keine Politik, ihr setzt das Volk in Schrecken? so hätten sie nach den heutigen Grundsätzen reden müssen. — Freylich hat die Stimme des Propheten die Stadt in Furcht und Schrecken gesetzt; aber es war eine heilsame Furcht, die sie bekehrte, und die Stadt rettete. Es ist falsch, wenn man sagt: in den Tagen der Trübsalen soll man die Menschen zur Ruhe und zu Lustbarkeiten ermuntern. Setzet den Fall; eine Ecke eures Hauses stehe in lichten Flammen; und eine Räuberbande habe die Hausthüre eingesprengt, da ihr mit den Eurigen schlafet — setzet, einer sage: wecket die Hausleute nicht; lasset sie in Ruhe, damit sie nicht erschrecken: dieß heißt deutsch gesagt, damit sie verbrennen. Würdet ihr diesen für einen Freund halten; würdet ihr nicht vielmehr an ihm einen Feind und Verräther sehen, der euch vollends zu Grunde richten will? Sind aber Diejenigen besser, welche euch in der Trübsal zu Wollüsten und Sünden anführen wollen? Fürchtet diese, hütet euch vor dieser Sprache, und fliehet eine Welt, welche euch zu Sünden verleitet. Dieß war die Sprache der Propheten im alten Bunde, der Apostel im neuen, der heil. Väter von allen Zeiten her. Deßwegen hat der heilige Pabst Gregorius seine Römer

mer in jener großen Trübsal zur Enthaltung von Ausschweifungen ermahnet; und der gelehrte Priester Salvian hat seinen Trierern strenge Verweise gegeben, daß sie, da allenthalben Merkmale der Strafen Gottes vor Augen stunden, sich zu Lustbarkeiten und Ausschweifungen bereiteten. Sie sprachen das, was ich euch heute erweisen will: Suchet bey der Trübsal die Hilfe nicht so fast bey Menschen;

II.

Sondern suchet sie vorzüglich bey Gott.

Der ewige Herr und König leitet Alles von einem Ende zum andern; bald erscheinet er für uns mit Segen, bald mit Strafen; hat er diese über uns gesendet, zu wem sollen wir vor allem gehen, als zu ihm, der die Bürde abnehmen kann, die er uns zur Strafe auflegte?

a) **Er will, daß wir beym Leiden zu ihm kommen;**

b) **damit er uns tröste,**

c) **und vom Elende befreye.**

a) Rufet euch dieser Herr, euch ihr Christen nicht selbst zu sich, die ihr Leiden und Trangsalen traget. **Kommet zu mir ihr Alle, die ihr arbeitet, und beladen seyd?** Er weiset euch nicht zu der Welt, sondern zu sich. So lange es euch wohl gieng, wiechet ihr von Gott; er hat euch Trübsalen und Bitterkeiten verkosten lassen; die Trübsalen

 sol=

sollen die Stimme seyn, welche euch den Ruf Gottes verkündiget: **Kommet zu mir ihr Alle** — Gott beträgt sich gegen uns, wie Absalon gegen Joab. Absalon wünschte den Joab als seinen Freund, und an seiner Seite zu haben. Er lud ihn zu sich, und der stolze General machte keinen Schritt zu dem Prinzen. Dieser, aufgebracht, giebt seinen Dienern Befehl, die Felder Joabs, die eben voll der reifesten Früchte standen, und die Hand des Schnitters erwarteten, aller Orten mit Feuer zu verheeren. Kaum hört dieses der Joab; so macht er sich auf; die Furcht vor dem Schaden giebt Flügel, schon ist er im Pallaste des Prinzens, liegt zu seinen Füssen, und flehet um Vergebung. Wie oft hat uns Gott gerufen? wie zärtlich eingeladen? Allein, da wir im Ueberfluße lebten, Ruhe und Frieden genossen, so blieben wir weg, die Tempel waren leer. Aber der Herr hat seinen Dienern befohlen, unser Glück zu zerstören, uns mit der Furcht der Noth, der Theurung, der Krankheiten zu erschüttern — warum? damit wir uns aufmachen, damit wir zu dem Herrn eilen, und zu seinen Füssen um Vergebung der Sünden flehen, welche die trüben Wolken unserer Trangsalen über uns hergezogen haben. Was will uns aber dieser Herr, der uns durch Trübsalen aufwecket, was will er uns leisten? Er rufet uns,

b) **damit er uns, die wir durch Leiden niedergedrücket sind, tröste.** Sagt er uns nicht selbst: **kommet zu mir, ich will euch erquicken!** Ihr habt Hilfe bey Menschen gesucht; und diese konnten oder wollten nicht Hilfe leisten, oder Trost austheilen: nun so macht euch der Allmächtige, der geben

ben kann, und der Allgütige, der geben will, Verheißung der Hilfe und des Trostes: **ich will euch erquicken.** Wie Viele haben dieses von allen Zeiten her erfahren? Wendet eure Augen auf jenen Hussitenfürsten, den so viele Trauerposten niederdrückten, und den der Siechthum seines Leibes auf den Misthaufen setzte. Wer hat ihm in dem äussersten Elende Trost gebracht? War es seine Frau? diese hat ihn verspottet. Waren es seine Freunde? diese haben ihm kränkende Vorwürfe gemacht. Aber Job blieb fest bey Gott, auf den er vertraute, und nach der Zeit hat ihm der Herr größern Segen mitgetheilet, als er jemals hatte — so wahr ist es, was der Herr verspricht: ich will euch erquicken. Richtet eure Aufmerksamkeit auf den David; er wurde von Saul, den er ehrte, als ein Feind verfolgt, von Absalon, seinem Sohne, den er herzlich liebte, bekrieget; durch die Schändung seiner Tochter durch den eigenen Bruder, durch die Ermordung des Amons von seinem Sohne äußerst beklemmt? Wo waren in dieser Trübsal seine Freunde und Getreuen? Die meisten, Alle, bis auf einen Einzigen waren geflohen. — Gott allein war sein Tröster: ich dachte an Gott, und freute mich — so wahr ist es, was der Herr verspricht: **ich will euch erquicken!** Ich will, da die Israeliten, welche der Herr nach der Trübsal aufnahm, die ersten Christen, die er in Kerkern und auf Blutbühnen ermunterte, alle Gerechte, welche er bis auf unsere Zeiten tröstete, nicht anführen; nur zu euch, ihr leidende Hausväter, ihr weinende Mütter, ihr betrübte Wittwen und ge- Gewerbsleute, richte ich mich; wohin sollet ihr gehen

hen bey euer Trübsal? Gehet vorzüglich zu eurem Gott, der verspricht: **ich will euch erquicken.** Nimmt er euch das Kreuz nicht geschwind ab; so giebt er euch Trost, es geduldig zu tragen. — Allein, was sage ich; er will euch deßwegen bey sich haben,

c) **damit er euch befreye von euren Leiden** — Was er ehemals zu den Betrübten sagen ließ; dieß sagt er heute noch zu euch: **Rufe mich an in den Tagen der Trübsal, und ich will dich herausreissen** — soll euch dieses Wort des allgetreuen Gottes nicht genug seyn, auf ihn zu vertrauen und zu harren? — Allein, so werden Manche denken: es ist schon lange, daß wir zu Gott giengen, seit vielen Jahren seufzen wir zu Gott um Errettung bey den Andachten und Gebethen. Was haben wir ausgerichtet? Erlaubet mir, daß ich euch, die ihr euch auf eure Gebethe so viel zu Gute thut, meine Bedenklichkeiten vortrage. Es ist wahr, daß wir uns lange mit Gebethen beschäftigen; aber sind unsere Sitten während diesen Andachtsübungen besser? sind wir in der Religion eifriger? gegen die Kirche ehrfurchtsvoller? gegen die Gesetze gehorsamer? Es ist wahr, daß wir uns lange mit dem Gebethe beschäftigen — aber hat der Betrug im Handel aufgehört? sind die Feindseligkeiten getilget? ist die unanständige Kleiderart bey einem Geschlechte sowohl, als bey dem andern abgestellt? Es ist wahr, ihr habt euch lange in Gebethen beschäftiget; aber hat der Name Gottes dabey mehr Ehre? das Haus Gottes mehr Versammlung? das Ehebett mehr Heiligkeit? der Arme mehr Unterstützung erhalten? —

Oder haben alle diese Modesünden nicht mehr zugenommen, oder haben sie nicht wie ein reissender Strom alle Dämme durchgebrochen? und was hätte daraus werden sollen? Da wir betheten, haben wir Gott beleidiget; da wir die Barmherzigkeit anfleheten, haben wir die Gerechtigkeit durch neue Sünden gereizet? Wie können wir uns auf unsere Gebethe berufen und klagen, wenn wir vom Elende nicht befreyet, sondern tiefer hineingestürzet worden sind. — Wie hätte euch Gott erhören sollen, den ihr nicht höret? Wie hätte er eurer Bitte gehorsamen sollen, dem ihr nicht gehorsamet? Wie hätte er euch geben sollen, dem ihr nicht gebet, Liebe und Bekehrung eures Herzens. „Aber wir haben doch Buß gethan!"

Ich lasse es euch gelten, daß ihr manchesmal bußfertig zu seyn scheinet: kam aber diese Anstalt aus eurem Herzen? Hat euch nicht vielmehr Furcht und Schrecken vor zeitlichen Uebeln zu den Beichtstühlen geführet? Wenn dieses ist, so dauert die Buße nicht; denn hört die Furcht auf, dann hat auch die Buße ein Ende. Der heil. Augustin erklärt dieses durch ein Gleichniß: Der Wolf will in den Schafstall einbrechen; aber er siehet die bewaffneten Hirten, es bellen die Hunde; da gehet er weg und fliehet, weil er fürchtet. Er bleibt der alte Wolf, der kam und der gehet; — denn sobald die Hirten zur Ruhe gehen, und die Hunde schlafen: so gehet er zurück, und bricht in den Schafstall ein, und nimmt seine Beute. — Dieß ist ein Bild von uns, die wir nur aus Furcht zeitlicher Uebel bethen und büssen; da die Furcht aufhörte, so war auch von der

Buße und Bekehrung nichts zu sehen, und wir blieben die alten. — Also ihr Christen, von denen

a) **Gott will, daß ihr zu ihm kommet,**

b) **damit er euch in der Trübsal tröste,**

c) **oder von der Trübsal befreye.**

Fanget an zu ihm zu kommen nicht nur mit Füssen, sondern mit der Seele; zu bethen nicht nur mit Worten, sondern aus eurem Herzen: treibet die Begierde der Sünden hinaus aus eurer Seele, kehret zu eurem Gott zurück, nicht als verurtheilte Missethäter, welche nur fürchten, sondern als Kinder, welche nach der Furcht lieben; dann werdet ihr erfahren, wie gütig der Herr, wie geneigt er sey zu erhören; dann werdet ihr erfahren, wie heilsam die Regel sey, die ich euch aus der heiligen Schrift und den heiligen Vätern herauszog,

daß ihr in der Zeit der Trübsal Hilfe und Trost am rechten Orte suchet.

I. Nicht so fast bey der Welt,

II. sondern vorzüglich bey Gott.

Wenn ihr schon auf dieser Welt auch zu Menschen die Zuflucht nehmen müsset; so bleibt der einzige Altar, den ihr zur Zeit der Trübsal zu umfangen habet, die Güte und Barmherzigkeit Gottes, der die Menschen stärket, daß sie uns helfen können, der sie erwecket, daß sie helfen wollen, der sie erleuchtet, daß sie zu helfen wissen. — Gehet also

hin

hin zu dem Allmächtigen, der euch zu sich rufet; schüttet vor ihm eure Seufzer aus; klaget ihm eure Nöthen; bittet vorzüglich um seine Gnade, daß ihr von Sünden gereiniget, würdig vor ihm erscheinet; daß nicht nur eure Worte, sondern eure Gesinnungen, eure Begierden, eure Werke voll der Liebe sind. — Und der Herr, auf den ihr bey eurer Trübsal vertrauet, wird euch diese entweder abnehmen, und ins Glück verwechseln, oder wenn er sie euch noch tragen läßt, so wird er euch so trösten, daß ihr die Trübsal leicht traget, und durch die Geduld einen vollen Reichthum geistlicher Güter für die ewige Belohnung sammlen könnet. Amen!

Predigt

auf den ersten Sonntag nach Epiphani.

Da sie hinaufgiengen gen Jerusalem nach dem Gebrauch des Festes. **Luk. 2, 42.**

Der zwölfjährige Lehrmeister Jesus unterrichtet uns für jedes Alter und jede Handlung; und im heutigen Evangelium unterrichtet er Alle in Dem, was wir hochzuschätzen vorgeben, in der Heiligung der Sonn- und Festtage; da sie hinanfgiengen nach dem

Ge-

Gebrauch des Festes. Jesus verläßt mit seinen Eltern das Haus zu Nazareth, und verfüget sich in den Tempel, schüttet seine heiligsten Wünsche aus, und höret die Auslegung der heiligen Schrift an. — Wir haben nicht nur einige, wir haben viele Feyerlichkeiten und Festtage, an denen wir Gott geben sollen, was Gottes ist. Der Erlöser ist uns das Beyspiel, wie wir uns dabey einfinden, und diese Tage heiligen sollen. — Aber was ist das, Auserwählte, daß die Eltern gerade an diesem Tage, und bey der Feyerlichkeit ihren einzigen und allerliebsten Schatz verlieren? Am Festtage haben sie ihr Alles, ihren Jesus nicht mehr. Sollten wir nicht glauben, daß, wenn sie ihn unter dem Jahre verloren hätten, sie ihn am Festtage sicher würden gefunden haben; wo sollte sich Jesus eher aufhalten, als dort, wo es auf die Ehre seines Vaters ankommt? — Allein, daß Jesus bey der Feyerlichkeit, und am Festtage seinen Eltern verloren gieng, geschah aus höherer Absicht: **wußtet ihr nicht, daß ich den Willen des Vaters thun muß**; daß aber wir Jesum an den Festtagen so oft verlieren, geschieht aus unserer Schuld, und ist

der schändlichste Mißbrauch der Sonn- und Festtage.

Jesum verlieren heißt seine Gnade durch Sünden aufgeben; ihn suchen heißt durch Buße und Eifer zurückkehren. Merket aber

I. An

I. An Sonn- und Festtagen sollet ihr Jesum besonders suchen.

II. Aber gerade an diesen Tagen pflegen ihn die Meisten zu verlieren.

Hebet diese Unordnung und suchet Jesum an Festtagen, damit ihr an Werktagen seinen Segen findet. Geduld!

I.

An Sonn- und Festtagen sollet ihr Jesum besonders suchen.

Was sind die Sonn- und Festtage, und die Tage der Feyerlichkeiten bey dem Gottesdienste, als Tage des Heils, Tage Jesu Christi, und Tage der heiligen Werke? Da sich der Herr

a) **diese Tage zu seinem Dienste gewählet,**

b) **und sie eurem Unterrichte widmet,**

c) **und euch zu seiner Liebe erwecket,**

wozu sollet ihr diese besonders anwenden, als dazu, daß ihr ihn suchet, ihn besser erkennet, ihn eifriger liebet, oder euch in der Liebe Jesu befestiget?

a) Alle Tage gehören dem Herrn; denn er ist alle Tage jener Herr, der sein unendliches Recht über uns hat. Wir dienen diesem Herrn, wenn wir arbeiten und unsere Berufsgeschäfte besorgen. Aber er hat sich den siebenten Tag erwählet, an dem wir auf die Religionspflichten besonders denken, an dem

wir

wir der Anbethung Gottes, der Danksagung und dem Gebethe zu Gott besonders obliegen müssen. **Gedenke, daß du den Sabbath heiligest**, sprach der Herr im alten Bunde: so spricht er auch in dem neuen, und die Sonntage und gebothenen Festtage bleiben aus dem Munde Jesu, der durch seine heilige Kirche redet, jene Tage, an denen wir uns vor Gott versammeln, und die Gnade Jesu aufrichtig entweder suchen, oder erhalten müssen. Deßwegen sind uns die knechtlichen Arbeiten verbothen: diese würden uns im Geschäfte der Religion, des Gottesdienstes und Gebethes hindern; wir haben die Pflicht von knechtlichen Arbeiten abzustehen, damit wir diese Tage allein dem Herrn und unserer Seele widmen können. Die Arbeit ist an sich löblich, und da Jesus selbst gearbeitet hat, so hat er unsere Geschäfte und Arbeiten durch sein Beyspiel geadelt und geheiliget, sie sind uns darum verbothen, damit wir Zeit haben unsere Fehler gut zu machen, und Jesum aufrichtig zu suchen. — Da ihr für euch und euren Leib sechs Tage in der Woche habet: so widmet den siebenten eurem Gott und dem Heil eurer Seele. — Ihr habt in der Woche mit euren Schuldnern gerechnet, rechnet am Sonntage mit eurem Gott. Ihr habt die Woche hindurch euer Haus besorget, sorget am Festtage für euer Gewissen. Ihr habt an den Werktagen die Pflicht eines Beamten erfüllet, berichtiget am Sonntage die Pflicht eines Christen. Ihr habt unter der Woche Andern das Recht gesprochen, ehret am Sonntage die Rechte eures Gottes. — Deßwegen sind diese Tage in der heiligen Kirche eingeführet; auf diese Weise sollet ihr

Je-

Jesum und seine Gnade suchen; dazu sind diese Tage geeignet; und die geistliche Verrichtungen zielen alle dahin, daß ihr kommet, daß ihr euer Seelengeschäft versicheret; denn sie

b) **sind eurem Unterrichte gewidmet**; damit ihr euer Ziel und End, und euren Herrn und König Jesus besser erkennet. — Oeffnet man euch nicht an den Sonn- und Festtagen das Buch des Lebens, das heilige Evangelium, um euch daraus das Elend des Sünders, der Jesum verloren hat, die Wege der Buße, welche zu Jesus führen; die Mittel der Standhaftigkeit, welche euch bey seiner Gnade erhalten, vorzulesen und zu erklären? Wohin zielen die vielen Predigten und Unterweisungen, als dahin, daß ihr euch aufmachet, und ohne Verschub euren Herrn, den ihr verloret, wieder suchet? Sie sind das Wort, das euch erwecket; sie sind die Stimme des Gesandten Gottes, der euch zurückrufet. Höret ihr nicht an den Sonn- und Festtagen immerhin das Glockenzeichen, auf daß ihr eure Geschäfte verlasset; und euch vor diesen Altären jetzt zum Unterrichte der Wahrheit, bald zum heiligen Opfer oder zum allgemeinen Gebethe unter dem Zulaufe der Gerechten versammelt? — Haben nicht die Beyspiele der eifrigen Christen, die Auszierungen der katholischen Altäre, der liebliche Klang der heiligen Gesänge eine ganz beredtsame Stimme, welche euch sagt: **Hier ist gut wohnen**, ein Tag ist besser in dem Hause Gottes, als hundert Tage in dem Hause der Sünder! — Sehet ihr nicht an den Bildnissen der Heiligen Gottes, was ihr thun, und an den Festtagen besonders unternehmen sollet. — Ihr

sehet

sehet die heiligen Apostel, und diese lehren euch den Glauben; — ihr verehret die Martyrer, diese predigen euch die Geduld; ihr höret von Beichtigern erzählen, und die Lehre für euch ist das stille Leben. Ihr sehet die Beyspiele der Büßer, diese sagen euch, wie ihr Jesum finden könnet. Ihr betrachtet die Jungfrauen, und diese eifern euch zur Engelstugend an. Sollte euch, wenn ihr an Sonn- und Festtagen aufmerket, und nach dem wesentlichen Zweck dieser Tagen wandelt, was näher am Herzen liegen, als Jesum entweder zu suchen, oder in seiner Liebe zu wachsen? Sind nicht

c) **alle Anstalten dazu an Sonn- und Festtagen vor euren Augen**? Nimmt euch die heilige Kirche nicht gleichsam bey der Hand, um euch zu einem Schwemmteich zu führen, wo ihr eure Sünden abwaschen könnet? Steigen nicht an diesen Tagen die Engel herab, um das Wasser zu bewegen, damit ihr rein und gesund werdet? Ich will sagen: sind nicht an diesen Tagen die geheiligten Richterstühle geöffnet, in denen ihr mit reumüthigem Herzen eure Sünden ablegen, und das Band der Freundschaft mit eurem Gott auf das neue knüpfen könnet? Sind nicht die Diener des Herrn bereitet, euch in diesem Geschäfte zu unterstützen, euch die Sündenlast abzunehmen, und nach der Losssprechung die Trostworte zu wiederholen: Ihr waret ehevor Finsternissen; jetzt seyd ihr ein Licht in dem Herrn.

Findet ihr euch aber schwach und matt in der Freundschaft mit Jesu; stehen euch Gefahren vor Augen, welche euch den Verlurst seiner Gnade drohen; ist nicht an diesen Tagen, und bey den Feyerlichkei-

ten der katholischen Kirche der Tisch gedecket, bey dem ihr euch einfinden, und Licht wider Finsternisse, Trost wider Betrübniß, Stärke wider die Schwachheit, Muth wider die Gefahren nehmen könnet! Fürchtet ihr die Strafen wegen den Sünden, habet ihr nicht an den Sonn- und Festtagen das göttliche Opfer, welches den gerechten Gott besänftiget, und den Schatz der Ablässe, welche die Strafe nachlassen?

Schließet und urtheilet, wie ganz besonders die Sonn- und Festtage dazu eingerichtet und gewidmet sind, daß ihr Jesum suchet, daß ihr seine Freundschaft findet, oder euch in ihrem Besitze befestiget! — Da sich der Herr

a) **diese Tage besonders gewählet hat von** euch den schuldigen Dienst anzunehmen,

b) **da sie eurem Unterrichte gewidmet sind,** auf daß ihr eure Pflicht besser erkennet,

c) **oder eurem Heile,** damit ihr entweder ausgesöhnet, oder gestärket werdet.

Wie groß ist die Gnade, die euch Gott erweiset, wie unaussprechlich seine Barmherzigkeit, mit der er euch aufnimmt! wie feurig seine Liebe, welche ihn antreibt, bey und mit euch zu seyn? — An diesen Tagen ist es Allen erlaubt, den Armen und Reichen, Jesum in den Kirchen zu suchen; vor diesen stehen keine Engel, die euch abhalten. Es ist nicht nur erlaubt, sondern ihr werdet eingeladen: **Kommet her zu mir.** Nicht nur eingeladen, sondern Jesus hat eine Begierde zu euch: nicht nur eine Begierde hat er, sondern er giebt euch Befehle, daß

Bayerische Staatsbibliothek München

ihr kommet und ihn besuchet. — Er beklagt sich, wenn ihr ausbleibet. — An diesen Tagen erneueret er das Geboth: **Geh hin auf die Strassen, und nöthige sie hineinzukommen.** Er drohet den Männern, welche wegbleiben, und er macht Verheissunge denen, welche sich beym Gastmahle der Festtagen einfinden. Mit welchem Eifer sollet ihr ihn an diesen Tagen suchen; seine Begierde erfüllen, seinem Ruf gehorsamen, seiner Drohung ausweichen, seinen Gebothen genug thun, seine Verheißung wahr machen? — Allein, und dieß ist der Mißbrauch der Festtage, dieß ist die Verachtung der Gnade; wir sollen Jesum zwar besonders an Sonn- und Festtagen suchen; aber eben

II.

An diesen Tagen pflegen ihn die Meisten zu verlieren.

Wenn schon manche Christen an den Sonn- und Festtagen den Zweck erreichen; sich mit Gott vereinigen, und ihre Seele retten; denn diese sind die Auserwählte und die Zierde der katholischen Kirche; so lebet der große Haufen, so leben die Meisten an diesen Tagen so dahin, daß sie Jesum, den sie etwann verloren haben, nicht nur nicht finden, sondern daß sie ihn, wenn sie ehevor in seiner Gnade waren, vollends verlieren; denn da sie

a) **die vorliegenden Heilsmittel nicht gebrauchen;**

b) da

b) **da sie Zerstreuungen zur Hauptsache machen;**

c) **und in Sünden fallen;**

sind sie nicht auf dem Wege, sich entweder zum Verlurste Jesu zuzubereiten, oder ihn wirklich zu verlieren? Dienen sie nicht vielmehr dem Müssiggange, als der Andacht? Arbeiten sie nicht vielmehr für ihren Untergang, als für ihr Heil? Bestreben sie sich nicht vielmehr dem Höllenfeinde das Reich zu erweitern, als Jesu Christo; da doch an diesen Tagen alles, was ihr sehet, höret, betastet, euch erwecket, zu kommen, anzubethen, und für eure Seele zu sorgen? Oder saget,

a) **wie pflegen die Meisten die vorliegenden Heilsmittel an den Festtagen zu gebrauchen?** — Man unterlasset die knechtlichen Arbeiten, und verschaffet sich eine äusserliche Ruhe; aber die Absicht, warum wir von zeitlichen Werken abstehen, uns mit geistlichen zu beschäftigen, wird vergessen. Man kleidet sich besser, und putzet sich hervor; aber die Seele zu reinigen, daß sie Gott gefalle, ist der letzte Gedanke. Das ganze Werk ist bey gar Vielen eine heilige Messe: sind sie bey dieser gewesen, so ist die Sonntagsfeyer vorbey. Es sagt das Kirchengeboth, die Messe andächtig hören; aber Viele sind nur um die Gegenwart besorgt, wenn sie schon hauptsächlich erscheinen, um die geliebten Gegenstände zu sehen und zu verehren, oder Neuigkeiten zu vernehmen: und dieses soll den Tag heiligen heißen, dieß soll das Bestreben seyn, einen Tag Gott und der Seele zu widmen? Wie werdet ihr Jesum suchen,

da ihr auf ihn kaum denket? Werdet ihr ihn bey den sinnlichen Absichten, die ihr unterhaltet, bey den eitlen Reden, die ihr höret, nicht vielmehr verlieren? Der Unterricht erwecket Jesum zu kennen, die heiligen Sakramente vereinigen uns mit ihm, die geistliche Lesung zu Hause oder eine erbauliche Unterredung befestigen die Freundschaft; aber da ihr den Unterricht fliehet, ob den heiligen Geheimnissen Eckel traget, euch entweder mit verdächtigen Büchern, oder sündhaften Unterredungen an den Sonn- und Festtagen unterhaltet, wie werdet ihr euch Jesu nähern, von dem ihr weichet? Habt ihr ihn nicht schon entweder verloren, oder ist diese äußerste Kälte und Traurigkeit nicht der klare Beweis, daß euch an ihm und seiner Gnade wenig gelegen sey? — Wie weit sind wir in diesem Stücke von unsern Vätern, von den ersten Christen abgewichen? Sie lebten in den Zeiten der Verfolgung, und versammelten sich in unterirdischen Grüften; sie waren mit einer Messe nicht zufrieden; **sie verharrten im Gebethe und in Brechung des Brodes**; der Tag war ihnen ein Tag des Gebethes; sie besuchten die Gefängnisse und Spitäler, und alle Unterredungen erbaueten die Seele. So suchten sie Jesum. — Haben wir nicht den nämlichen Glauben, das nämliche Geboth, den nämlichen Herrn? Wie können wir ihr Beyspiel verachten, die Mittel des Heils vergessen; und überdieß

b) **eitle Zerstreuungen an Sonn- und Festtagen zur Hauptsache machen!** Denn wenn ihr aufmerket, und den Sinn der meisten Christen an diesen Tagen betrachtet: so ist ihnen die Messe, die Kirche, wo sie Jesum finden konnten, eine Nebensache;

sache; sie erscheinen, um ihr irriges Gewissen einzuschläfern, oder von der Welt keine Vorwürfe leiden zu müssen; ihre Hauptsache machen die Unterhaltungen und Lustbarkeiten aus. — Denn wenn ihr ein verwirrtes Geschäft auseinander zu setzen, ein Gut zu verkaufen, einen Vertrag zu schließen habet, pfleget ihr diese Geschäfte nicht auf die Sonn- und Festtage zu verschieben? Zeiget dieses nicht an, daß euch mehr an diesen, als an den heiligen Werken des Tages gelegen sey? — Wenn ihr eine Lustbarkeit genießen, eine Zusammenkunft anstellen, eine Verbindung eingehen wollet; sind es nicht die Sonn- und Festtage, auf welche die Unterhaltungen, die Spaziergänge, der Anfang und Fortgang jener Bekanntschaften verlegt wird, deren Ausgang klar beweiset, daß ihr nicht Jesum, sondern euch und die Sünde suchtet? — Wo werdet ihr ihn also an Sonn- und Festtagen finden? In den Zusammenkünften, wo die Ehrbarkeit beleidiget wird? an den Spieltischen, wo Zorn und Betrug regieret? in den Zech- und Weingelagen, wo sich die Mäßigkeit und Tugend flüchtig machet? Da findet ihr Jesum nicht, da werdet ihr ihn verlieren. Es wäre eine Sünde, wenn ihr den ganzen Sonntag arbeiten wolltet; aber es ist eine größere Sünde, einen solchen Tag in sinnlichen Lustbarkeiten zubringen. Die Vernunft und Religion schließet zwar: da ihr die ganze Woche in zeitlichen Werken zugebracht, so verwendet einen Tag für Gott und eure Seele; aber die Welt und die Ueppigkeit folgert anders: Ihr arbeitet die ganze Woche; der Sonntag übriget euch zu Freuden und Lustbarkeiten? Aber gehörte nicht die ganze Woche für euch, und

eure Güter; werdet ihr eurer Seele und eurem Gott nicht einmal den siebenten Tag übrig lassen? Gott hat an diesem Tag eine christliche Belustigung nicht verbothen; und die heiligen Väter haben eine mäßige Unterhaltung erlaubet; vorausgesetzt, daß die meiste Zeit des Tags aufs Gebeth, auf den Gottesdienst verwendet werde. Aber den meisten Theil auf Putz, Mahlzeiten, Belustigungen verwenden, bleibt eine Verletzung der Religionspflichten, und ein Raub der Zeit, welche Gott gehört. Daß aber die Meisten dieses zur Hauptsache machen, beweisen

c) **jene Sünden, in welche sie an den Sonn- und Festtagen fallen;** denn da ihr einerseits die Mittel des Heils nicht gebrauchet, und erkaltet; andererseits aber euch in die Gefahren begebet, und den Zerstreuungen nachhänget, was wird entstehen, als der Fall in viele Sünden, und der Verlurst Jesu und seiner Gnade? Wann habt ihr den größten Verdruß mit euren Untergebenen gehabt, ihr Herren; wann habt ihr euren Schatz, ihr Jungfrauen, verloren; wann entstehen die Unruhen und Streithändel, ihr Hausväter; wann werden Gassen und Strassen, und die Familien beunruhiget, ihr Bürger? Sind es nicht die Sonn- und Festtage, an denen die Verführungen reizender, die Leidenschaften erhitzter, die Gelegenheiten zur Sünde bequemer sind? Wird Jesus aus der Mitte solcher Christen nicht fliehen, und ihr Herz verlassen? — Wenn man den Abend und die Nacht der Sonn- und Festtage betrachtet, so möchte man meynen, man befinde sich unter Heiden, welche ihre Lustbarkeiten halten. Ihnen war es zu verzeihen; denn sie ehrten einen ehebrecherischen Jupiter, eine unkeusche

sche Venus, einen unmäßigen Bachus, einen streitsüchtigen Mars als ihre Gottheiten; was Wunder, daß sie sich nach dem Beyspiele ihrer Götter dem Zorn und der Rachsucht, der Unzucht und Unmäßigkeit ergaben. — Aber wenn wir diese Werke bey den Christen, die Jesum, den heiligsten Lehrmeister, anzubethen vorgeben, und wenn wir diese Werke an jenen Tagen sehen, welche nach ihrer Einsetzung dem Dienste Gotees geweihet sind; was sollen wir denken und urtheilen? Wo wird Jesus einen Platz, in welchem Herzen wird er einen Ort finden? Jesus weichet und ist verloren. Da aber die Meisten, wie es die Erfahrung lehrt,

a) **die Heilsmittel an Sonntagen nicht gebrauchen,**

b) **aus Zerstreuungen eine Hauptsache machen,**

c) **und in diese Sünden fallen,**

pflegen sie nicht eben darum Jesum mehr zu verlieren als zu suchen? — Sie arbeiten, nicht ihre Seele zu retten, sondern in den Untergang zu stürzen; sie bestreben sich, ihren Gott zu beleidigen, nicht zu besänftigen; seine Ehre zu tilgen, anstatt sie zu verbreiten. Weil aber diese Lebensart an Sonn- und Festtagen sehr gemein ist, und fast allenthalben eingerissen hat, so denket, was

Dieser schändliche Mißbrauch, diese Entheiligung der Sonn- und Festtage

für schreckliche Folgen nach sich ziehen kann! — Es ist mir am Ende nicht darum zu thun, daß ich euch die politischen Gesetze anführe, welche Ordnung an diesen heiligen Tagen fordern und gebiethen; denn darüber haben Obrigkeiten und Hausväter zu wachen; da wir aber Jesum, den wir

I. an Sonn- und Festtagen besonders suchen sollten,

II. gerade an diesen Tagen meistens verlieren;

habt ihr Ursache zu fürchten, ihr möchtet ihn vollends verlieren, und er möchte ganz von euch weichen. Nach dem Maaß, als ihr diese Tage entheiliget, wird Jesus, seine Lehre und seine Gnade von euch fliehen. Haben wir dieses in unsern Zeiten nicht an so vielen Ländern und Städten erlebt? Nachdem die Entheiligung der Festtage in Frankreich und Italien den Grad erreichte; haben Viele den Glauben, die Gnade Jesu, Alles verloren. Suchet ihn also, da er für euch noch zu finden ist. — Er hasset Festtage, welche ihr entweder mit Müssiggange, oder mit eiteln Werken zubringet; er hat die Juden, welche auf diese Weise ihren Sabbath hielten, bestraft; er entzog ihnen seinen Segen, ließ sie in die Gefangenschaft fortschleppen, und von ihren Feinden mit Fesseln beschweren. Sie hatten dem Herrn die gebothene Festzeiten entzogen, deßwegen entzog er ihnen das zeitliche Glück. — Ihr klaget über böse und harte Zeiten, ihr erfahret, daß der Segen Gottes weiche, und daß unsere Bemühungen wenig fruchten: untersuchet, wie ihr dem Herrn seine Sonn-

und Festtage haltet. — Die Juden wurden gezüchtiget, weil sie müßig und eitel an diesen Tagen lebten; wie vielmehr müssen wir die Züchtigung fürchten, die wir wissen, daß an diesen Tagen der Ewige schrecklich beleidiget wird! Wir entziehen Gott das Seinige, was Wunder, wenn er uns das unsrige entziehet? Kehret um, Auserwählte! hebet diesen Mißbrauch; suchet Jesum an Sonn- und Festtagen, und ihr werdet ihn finden: machet diese Tage zu Tagen des Gebethes, der Andacht, der Buße, und ihr werdet die Freundschaft Jesu befestigen; Jesus wird eure Arbeitstage zu Tagen des Heils, des Glückes und des vollen Segens machen. Amen.

Predigt
auf den zweyten Sonntag nach Epiphani.

Jesus und seine Jünger wurden zur Hochzeit geladen. Joh. 2, 2.

Wenn sich Jesus bey allen Hochzeiten der Christen einfinden, ihren Anfang durch seine Lehren heiligen, und ihre Dauer mit seinen Gnaden segnen würde: so hätten wir das Vergnügen die göttliche Stiftung der Ehe heiliger beobachtet, die Pflichten der Natur

vollkommner erfüllet, die Klagen des Christenthumes gehoben, und die Thränen des Vaterlandes abgetrocknet zu sehen: **Jesus und seine Jünger wurden zur Hochzeit geladen.** Indessen so sehr wir diese Verbindung, welche im Paradiese eingesetzet, und von Jesus zur Würde eines heiligen Sakramentes erhoben worden, in ihrer Stiftung bewundern und verehren müssen; eben so sehr müssen wir ihren Verfall beklagen, da die Einsetzung Gottes entheiliget, die Natur mit ihren Gesetzen verspottet, die Religion mit vielen Aergernissen, und das Vaterland mit vielen unglücklichen Ehen überhäufet wird. Der göttliche Erlöser ist vor 18 Jahrhunderten gekommen, die Juden von ihren Verirrungen bey dem Ehestande zurückzuführen; wie kömmt es denn, daß die Christen in unsern Tagen fast in die alten Fehler zurückfallen? Wenn schon viele Ursachen der unglücklichen Ehen und jener Uebel, in welche die älteste Stiftung des Himmels bey uns herabzusinken scheinet, angegeben werden: so glaube ich eine aus den Hauptursachen darinne zu finden, weil die beyden Geschlechter

jene gegenseitige Verehrung,

welche sie sich unter einander schuldig sind, auf die Seite setzen. — Da diese das beßte Mittel ist, Ruhe und Einigkeit in den Familien herzustellen, oder zu vermehren, so könnet ihr leicht ermessen, woher die Verirrungen in unsern Tagen kommen. Ich rede von einem Gegenstande, der selten vorkommt, und der Alle, die hier versammlet sind, angehet; ich rechne auf eure Aufmerksamkeit. Vernehmet also

I. Je=

I. Jene Verehrung, welche ihr Jünglinge und Männer dem weiblichen Geschlechte schuldig seyd.

II. Jene Verehrung, welche ihr Jungfrauen und Frauen dem männlichen Geschlechte erweisen sollet.

Diese gegenseitige Verehrung und Hochschätzung wird viele Ausschweifungen heben, und die Früchte des heiligen Ehestandes mit Trost und Herzensruhe krönen.

Ich erweise euch Alles aus den Lehren der heiligen Religion, und mit Gottes Gnade sollet ihr nichts hören, was nicht zu eurer Auferbauung ist. Im heiligen Namen Jesus!

I.

Vernehmet jene Verehrung, welche ihr Jünglinge und Männer dem weiblichen Geschlechte schuldig seyd.

Wenn ihr das weibliche Geschlecht, dieß heißt, die Jungfrauen und Frauen ehren wollet, so müsset ihr

a) **ihren Schwachheiten Unterstützung,**

b) **ihren Vorzügen Beyfall und Achtung,**

c) **ihren Dienstleistungen Erkenntlichkeit** erstatten.

Ist aber nicht diese Verehrung der Weg, Friede und Ruhe mit dem weiblichen Geschlechte zu haben.

a) Ist

a) Ist das weibliche Geschlecht mit seinen Vorzügen begabt: so hat es auch seine Schwachheiten; und man nennt es das schwache Geschlecht, eure Unterstützung und euer Mitleiden gegen dasselbe zu erwecken. Betrachtet eine heranwachsende Jungfrau; sie tritt in eine unbekannte Welt: sie hat den angebohrnen Hang zu gefallen, und lebhafte Einbildungskraft: es meldet sich der Vorwitz ohne Ueberlegung, ein offenes Wesen ohne Behutsamkeit, ein Alter ohne Vorsicht — Alles beweiset ihre Schwachheit. — Wenn die Gefahren der Gesellschaft, der bösen Beyspiele, der nächsten Gelegenheit dazu kommen: wie lange wird die Unschuld des Herzens, die Reinigkeit der Sitten bestehen, wenn ihr diese redliche, aber unerfahrne Unschuld nicht warnet; ihr die Gefahren nicht aufdecket, und die Folgen nicht zeiget? Dazu haben nicht nur die Väter Pflicht, sondern die gebrechliche Tugend fordert Schutz von Allen; deßwegen gab Gott dem männlichen Geschlechte mehr Stärke und Beurtheilung. Sehet eine Mutter in dem Ehestande; was für Gefahren muß sie ihr Leben aussetzen? Sie erkaufet ihrer Kinder Leben mit der Opferung ihres eigenen; und sie pflanzet ja unter den Schrecknissen des Todes das menschliche Leben fort? Was für Sorgen muß sie tragen? was für Betrübnisse schlücken? was für Krankheiten aushalten? Als Mutter kann sie sich nicht helfen, und die Schmerzen in der Gebährung hat ihr der Schöpfer auferlegt. Vereiniget sich nicht Religion und Vernunft euch zur Unterstützung einer schwachen Mutter, oder einer leidenden Wöchnerinn zu erwecken? Richtet eure Augen auf eine Wittwe, ist sie nicht die schwäch-

ste

sie aus Allen? Da sie durch den Tod ihren Mann verloren hat, so ist sie gleichsam wie eine Rebe, welche ohne Stab von Winden hin und her getrieben wird. Ist sie jung, so bleiben ihr Gefahren; ist sie alt, so drücken sie die Sorgen. Was verdienen, was fordern diese Schwachheiten des weiblichen Geschlechtes? Werdet ihr ihnen nicht Nachsicht, Rath, Beystand, thätige Hilfe leisten? Ist es nicht die Natur, die Religion, der heiligste Vertrag, der dieses von euch verlanget? Wenn ihr diese Stimmen nicht höret, und anstatt die Schwachen zu unterstützen, sie noch mehr bedrücket, wie wird euch zu Muthe seyn? — Es ist die Schande unsers Zeitalters, daß Jünglinge und Männer oft niederträchtig genug sind, unerfahrne Unschulden zu hintergehen, und zu verführen. Ihr sollet die Engel und Beschützer der Schwachen seyn, und ihr könnet sie in den Abgrund der Sünden stürzen? Schändlicher Sieg! der Himmel fordert von euch ihre Tugend, und die Kirche ihre Zierde zurück. Wider euch klagen die Seufzer der Eltern, die Thränen der Unglücklichen, die Vorwürfe des Gewissens. Es ist die Schande unsers Zeitalters, daß die Ehemänner, welche vor dem Altare die Treue und den Schutz so feyerlich versprachen, gar oft die Tyrannen ihrer schwachen Gattinnen, und Zwangherren ohnmächtiger Sklavinnen werden. Ihr unterstützet einen mit Früchten beladenen Baum, damit er nicht berste; und einer mit Kindern beschwerten Mutter sollet ihr ihre Last nicht erleichtern? Muß man euch ihr harten Ehemänner in die Wüsteneyen schicken, und von dem Löwen lernen lassen; er gehet nie hitziger auf die Beute aus, als

zur

zur Zeit, wo seine Löwinn die Jungen pfleget. — Es ist eine Schande unsers Zeitalters, daß das männliche Geschlecht die Seufzer der Wittwen nicht höret, gar oft ihr betagtes Alter beschimpfet, ihre gerechte Sache verschiebet; ihr Eigenthum so wenig besorget, daß sie ihren Trost nur in Thränen und in Klagworten, welche sie zu Gott ausschütten, finden. Fürchtet, ihr harten Männer! den Fluch der Natur, das Gericht der Religion, Verachtung der Guten, Strafe des Himmels! Würde aber diese Verirrungen und Unheile nicht die Verehrung von euch entfernen, welche will, daß ihr den Schwachen Unterstützung, und

b) **den Vorzügen des weiblichen Geschlechts Beyfall und Achtung erweiset?** Weiset euch nicht schon die Erschaffung der Mutter des Menschengeschlechtes zu dieser Achtung an? Als der Schöpfer dieses letzte Meisterstück seiner Allmacht vollenden wollte, so ließ er eine geheimnißvolle Vorbereitung vorgehen; er nahm nicht mehr die rohe Erde, wie bey dem Adam; sondern ein schon gestalteter Theil des ersten Menschen, aus der Nachbarschaft des Herzens muß der Grundstoff desselben werden. Adam siehet seine Gehilfinn an der Eva, und an ihr die Arche des menschlichen Geschlechtes für alle künftige Zeiten. Hat er ihr und allen ihren Töchtern die Achtung nicht dadurch an den Tag gelegt, da er sie Virago, oder Männinn nannte, zu zeigen, daß das männliche Geschlecht dem weiblichen niemals unehrerbiethig begegnen könne, ohne sich selbst zu beschämen. — Allein, haben wir nicht andere Vorzüge aus der Geschichte, welche von den Männern

nern und Jünglingen Beyfall und Achtung für das weibliche Geschlecht fodern? — Die Gesetze der Völker reden laut genug, daß man gegen dieses Geschlecht Ehrerbiethigkeit tragen soll; und dieß war zu allen Zeiten ein vorzüglicher Gegenstand der Sittenlehre, damit durch Verachtung dieses Geschlechtes der Umgang der Menschen nicht durch schändliche Werke ausarten möchte. — Findet ihr nicht in der Religionsgeschichte, zu was großen und herrlichen Werken dieses Geschlecht auserwählt wurde? Haben die Rebekken nicht Familien beglücket; die Debboren Unterthanen und Kriegsheere regieret; die Judithen Feinde geschlagen? — Was stellet uns endlich zur Ehre des weiblichen Geschlechtes nicht die christliche Religion vor? Hat unser Erlöser, die zweyte Person in der Gottheit nicht aus Maria der Jungfrau Fleisch angenommen; ist er nicht aus dieser gebohren, und als unser König erklärt worden? Hat nicht Maria beygewirkt uns den verschlossenen Himmel aufzuschließen, und das menschliche Geschlecht selig zu machen? Was für eine unzählige Reihe der Jungfrauen, welche mit der Krone der Reinigkeit und der Marter als Heldinnen glänzen, sind dieser Königinn gefolget? Nun aber, was für einen Beyfall, welche Achtung seyd ihr einem so vorzüglichen Geschlechte schuldig? Wenn Viele aus diesem weiblichen Geschlechte von allen Zeiten her schändlich abgewichen, so ist die Verachtung, welche das männliche Geschlecht gegen sie zeigte, die Ursache. Die Ehrerbiethigkeit und die Achtung ist wie ein Engel, der die weibliche Unschuld beschützet; wie ein Cherub, der vor dem Paradiese wachet; wie ein Zaun, der die

Lilien

Lilien in ihrer Würde bewahret; mit einem Worte, diese Achtung gegen das weibliche Geschlecht ist eine Pflicht, die ihr nie ohne schreckliche Unheile übertreten werdet. — Denn wenn ihr statt der Achtung Unehrerbiethigkeit dem weiblichen Geschlechte erweiset: so werden euch die schönsten Gaben der Natur gefährlich. Die Unschuld führt die Vermessenen zur verbothenen Lust; die Keime der Tugend arten in Schandthaten aus; das Geschenk des Himmels wird eine Geißel der Erde. Der kühne Buhler ißt den Tod, wie Adam vom Baume des Lebens; oder er wird wie Salomon ein Weibernarr, oder wie Samson ein Sklave, oder wie der Mann nach dem Herzen Gottes ein Ehebrecher. Hat die vermessene Liebe ohne Ehrfurcht gegen dieses Geschlecht, nicht blutige Kriege gestiftet; Städte zerstöret, Zünfte, wie wir im alten Bunde lesen, ausgerottet? Gehet in die Spitäler, betrachtet die vor der Zeit welckende Körper, die stinckende Siechen, und die Schrecknissen ihrer Krankheiten sagen euch, daß sie die Verachtung gegen das weibliche Geschlecht gebrandmarket habe. Wie verabscheuungswürdig seyd ihr, ihr Jünglinge! die ihr euch die Gaben Gottes in Gift verwandelt! — Und ihr, ihr Männer! die ihr nicht nur durch schändliche Reden die Gerechten ärgeret, sondern das Eigenthum abwesender Gatten für eure Lust gebrauchet! Wie verabscheuungswürdig seyd ihr, ihr Müssiggänger, die ihr durch feinere Nachstellungen, ich will sagen, die ihr durch ausgelassene Briefe, durch ärgerliche Bücher, durch abscheuliche Gemälde den Angriff waget, und euer Teufelsgeschäft vollendet! — Kehret um, nehmet jene Verehrung gegen das weib-

liche

liche Geschlecht hervor, welche den Vorzügen Beyfall und Achtung, und

c) **dem Diensteifer Erkenntlichkeit erweiset.** Wer ist denn für das männliche Geschlecht, welches meistens andere Arbeiten unternimmt, sorgfältiger, die täglichen Hausarbeiten zu verrichten, den Unterhalt zu besorgen, die Kinder zu erziehen, die Wirtschaft zu führen, als das weibliche Geschlecht?

Ihr habt eure Mägde und Dienerinnen, und sie suchen euch ihre Dienste zu leisten, da sie Eurer warten, eure Gesundheit erhalten, eurer Krankheit mit Arbeiten und Tröstungen beystehen. Ihr sehet eure Frauen, und da ihr euren Standesarbeiten nach Pflicht nachgehet, so sorgen sie im Hause, erziehen eure Kinder, pflegen des Kranken, und bereiten sich, euch nach der Arbeit entweder freudig zu empfangen, oder mit Trostgründen das Kreuz mit euch zu tragen, und euch in der Trübsal zu unterstützen. Oder ihr sehet eine alte Wittwe in eurem Hause; diese nimmt Antheil an euren Leiden, mit eurem Weibe, hilft in der Erziehung eurer Kinder mit; oder trägt, was sie im Werke nicht thun kann, durch das Gebeth zum Glücke der Familie bey. — Wie! was soll nun Erkenntlichkeit gegen diesen Diensteifer an den Tag legen? Wer seyd ihr? was thut ihr, wenn ihr den Mägden mit Härtigkeit begegnet; ihnen nicht nur entweder den Unterhalt schmal gebet, oder den Lohn entziehet, sondern sie sogar zu schändlichen Werken verleitet? Erwiederet man das Gute mit Bösem? Was thut ihr, wenn ihr eure Frauen, da sie sich ganz für euch und das Eurige verwenden, mit Vorwürfen überhäufet; und statt, daß ihr ihnen Freude ma=

machet, und ihre Sorgen erleichteret, sie darben lasset? Erwiedert man das Gute mit Bösem? — Was thut ihr, wenn ihr die Wittwen belachet, und sie als Gespenster in eurer Familie ansehet, und dem Gespötte Anderer aussetzet? Erwiederet ihr Gutes mit Bösem? Ist dieß die Erkenntlichkeit?

Dieser Abgang der Verehrung, welche ihr Jünglinge und Männer dem weiblichen Geschlechte schuldig seyd, damit ihr

a) **den Schwachen Unterstützung,**

b) **den Vorzüglichen Beyfall und Achtung,**

c) **den Dienstfertigen Erkenntlichkeit**

erweiset, ist die Ursache, daß das weibliche Geschlecht ausartet. — Ehret dieses! An dieser Verehrung ist viel gelegen. Allein, ihr sollet nicht glauben, daß ich etwann nur fürs weibliche Geschlecht eine Lobrede halten wollte; ich rede von einer gegenseitigen Pflicht, und nur von dem, was wir einander seyn sollten. — Wenn Jünglinge und Männer dem weiblichen Geschlechte Verehrung schuldig sind — so lernet

II.

Ihr Jungfrauen und Frauen auch jene Verehrung, welche ihr dem männlichen Geschlechte erweisen sollet.

Wenn euch das männliche Geschlecht Unterstützung, Achtung, Erkenntlichkeit zum Zeichen seiner Verehrung erweiset: so müsset ihr diesem eure Verehrung dadurch ablegen, daß ihr

a) nicht

a) nicht zu viel fodert,

b) nicht zu wenig leistet,

c) und die Unterstützung nicht vergesset.

So werdet ihr Jungfrauen und Frauen euch zur Fortdauer einer glücklichen Ehe dem männlichen Geschlechte nähern, und den Trost genießen.

a) Die **Mäßigkeit** ist zwar bey allen Tugenden nothwendig; besonders ist sie es bey dem weiblichen Geschlechte, da es auf Unterhaltungen, auf Freuden, welche ihnen die Männer verschaffen sollen, ankömmt. Obschon die Verehrung des männlichen Geschlechtes Ausgaben und Unkösten den Jungfrauen und Frauen opfert und widmet: so ist der Grenzstein, diese zu fodern, der Stand, das Vermögen, die Einnahme. Um nicht zuviel zu verlangen, müsset ihr nicht nur auf euch, sondern auf die Ehre Gottes, auf die Erbauung der Menschen sehen. Ihr müsset euch selbst fragen, ob es das Wohl eures Mannes und seine Zufriedenheit; ob es das künftige Glück eurer Kinder und eurer Familie ertragen könne.

Wenn ihr euer Augenmerk nicht dahin richtet, so ist die Foderung an eure Männer ein beleidigender Stolz; die Gaben der Natur würden zu hoch und zu theuer angeschlagen; und die Männer mußten es mit der Ruhe ihres Lebens, mit dem Opfer ihrer Obergewalt, öfters mit dem ganzen Vermögen erkaufen. Lehrt uns nicht die Geschichte, was für Unheil dergleichen unmäßige Foderungen gestiftet haben? Sie haben Familien erschöpfet, Reichthümer verschlungen, glücklich geborne Jünglinge von Anwen-

dung ihrer Talente gebracht; Männer in Armuth und fast in Verzweiflung gestürzt; ganze Staaten in Unordnung gebracht, und unter Völkerschaften die Fackel des Krieges und der Empörung geworfen. Wir wissen aus der alten Welt, daß, da das weibliche Geschlecht sich im Gebrauche der Unterhaltungen nicht mäßigte, die Sitten verderbt, die Kinder Gottes zu Sklaven der Töchter der Erde erniedriget, die Abgötterey in das glaubige Israel eingeführt worden ist. Wem schadet aber die Unmäßigkeit im Gebrauche des Putzes, des Aufwandes mehr, als dem weiblichen Geschlechte selbst? Verlieret es nicht das Recht zur Hochachtung und Verehrung bey dem männlichen Geschlechte, welche ihnen sonst gebührte? Sprechen die Frauen und Jungfrauen das männliche Geschlecht nicht von der Hochachtung frey? Höret nur wie sich der Prophet Isaias über die Töchter Jerusalems ereiferet, welche die innerliche Schönheit der Seele vernachläßigten, und alle Hochachtung und Verehrung nur für ihren Kopf ohne Verstand, für ihren Leib ohne Geist, für ihre Zierathen ohne Sitten verlangten. Billig scherzet der Mann Gottes über ihren Aufputz, über ihre Bänder und Haarlocken, und sagt ihnen vor: daß sie deßwegen zum Gespötte ihrer Feinde, zum Untergange Jerusalems, zur Fabel der ganzen Erde werden würden. Erinneret euch nur an jene Frauen, welche durch keine Opfer und Dienste konnten vergnüget werden; wie wurden sie nicht erniedriget? Jezabel wollte alle nach ihrem Willen haben; und sie wird vom Fenster herabgestürzt. Die Vasti erhob sich zu sehr, und sie ward von dem Könige Assuerus verstossen. Ereignen sich derley Ge-

schichten

schichten nicht im geringen, sogar im niedrigen Stande? Sehet das unmäßige Betragen der Dalila, wie sie mit ihren verführerischen Reizen, mit ihren verstellten Thränen dem Samson das Geheimniß seiner Stärke ablockete: aber sie blieb noch bey allen Jahrhunderten als ein Muster der Falschheit verabscheuet, und als ein Beyspiel angeführet, das beweiset, wie sehr das weibliche Geschlecht schaden und wüthen könne, wenn es entweder zu viel fodert,

b) **oder dem männlichen Geschlechte zu wenig leistet.** Da ihr nach eurer Bestimmung zum Troste, zur Beyhilfe, zum geistlichen und zeitlichen Wohle dem männlichen Geschlechte gegeben seyd: so sehet ihr, wie ihr nach diesem Zwecke denken, arbeiten und leiden sollet! Die Tugend, und die Werke der Tugend sind jene Waffen, mit denen ihr über das Herz der Männer obsiegen dürfet; der Tugend ist man allzeit Achtung und Verehrung schuldig: die Sanftmuth ist euer Gesetzbuch; einnehmende Vorstellungen sind eure Befehle. — Aber wenn sich eure Foderungen auf euren Humor, auf euren Eigensinn, auf Hochmuth gründen, so werdet ihr, die ihr Gehilfinnen der Männer seyn sollet, wie ein Sandbank, an der die Geduld scheiteret; eine Dachrinne des ewigen Zankes, wie der Weise redet: oder wie es in den Sprüchwörtern stehet: es ist leidentlicher bey einem Drachen, als bey einem solchen Weibe zu leben. —

Aus diesem lassen sich manche Klagen, die ihr über Männer und Herrn führet, lösen. Wunder euch nicht, wenn sie mit euch nicht zufrieden sind; denn sie wissen, daß sie an euch häusliche Tugenden

 vereh=

verehren müssen, und nicht Zerstreuung. Sie glaubten, an euch Gehilfinnen zu haben, welche durch Muttertugenden ihre Zuneigung verdienen; und sie haben Müssiggängerinnen, Verschwenderinnen gefunden. Sie hofften, daß ihr die Kinder erziehen, das Hauswesen besorgen, und ihnen ihre Arbeiten mit Trost versüßen würdet; sie finden aber, daß die Kinder entweder am Leibe, oder an der Seele verderben, daß ihr die Einnahme entweder vernäschet, oder mit eiteln Freundinnen zersplittert, und, statt Trostengel nach ihren Geschäften an euch zu haben, werdet ihr ihnen ein Plaggeist, der sie quälet. Wenn ihr Verehrung und Trost bey den Männern finden wollet: so seyd selbst nicht so gesparsam in euren Arbeiten, Gefälligkeiten; höret auf, ihnen zu wenig zu leisten, und fanget an

c) **ihre Unterstützung dankbar zu erwiedern.** Das Angedenken an die Wohlthaten ist eine Pflicht, und wenn ihr die Unterstützung, welche euch das männliche Geschlecht leistete, nicht vergesset: so werdet ihr ihm diese im Herzen und im Munde erkenntlich verdanken; eine gefühlvolle Erinnerung, verbindliche Worte, unschuldige Gefälligkeiten, zuvorkommende Dienste sind eine reiche Bezahlung, welche den Männern ein Vergnügen machet, durch das Angedenken, eine dankbare Seele geschützt zu haben. Die geringsten Haussorgen sind deßwegen dem weiblichen Geschlechte überlassen, damit es mit selben die größere Sorgen des Mannes erleichtere. Die Küche, die Wäsche, das Spinnrad geben einer erkenntlichen Gattinn tausend Gelegenheiten, dem arbeitsamen Manne den Schweiß des Angesichtes abzutrocknen, und

die

die Bitterkeit grösserer Pflichterfüllung zu versüssen. Die Fürsicht hat den Mann nur darum zu den häuslichen Kleinigkeiten untauglich gemacht, um dieselbigen von seiner Gattinn erwarten, und sie eben darum schätzen zu müssen. Was ist das ganze menschliche Leben, als ein Gewebe von lauter Dienstleistungen; aber auch ein Beweis, wie diese geschätzt, hingegen Unerkenntlichkeit am weiblichen Geschlechte bestraft werde. Oeffnet die heilige Schrift und leset! Ruth leistet einen geringen Dienst, und sie gewinnt die Liebe des reichen Bootz; aber Michol wird vom David verachtet. Rebekka pfleget dem blinden Isaak, und ist ein Beyspiel weiblicher Tugend; aber das Weib des geduldigen Jobs wird als ein Ebenbild beissender Zänkereyen verachtet. Abigail entschuldiget ihren groben Nabal bey dem nachsüchtigen David, und wird gnädig aufgenommen; und damit ich keine andere Beyspiele anführe, wenn ihr auf das Beyspiel aller Tugenden, auf die Mutter und Jungfrau, auf Maria sehet; so findet ihr sie in der heiligen Haushaltung zu Nazareth beschäftiget; da Joseph die Nahrungszweige für die Familie suchet. — Sehet ihr, ihr Jungfrauen, ihr Frauen und Mütter die Schätze, mit welchen ihr das männliche Geschlecht gewinnen, und belohnen sollet! Ihr werdet es thun durch jene Verehrung, welche macht, daß ihr von euren Männern

a) **nicht zu viel fodert,**

b) **ihnen nicht zu wenig leistet,**

c) **und ihre Unterstützung nicht vergesset.**

Dadurch ladet ihr das männliche Geschlecht zu jenem Bunde ein, und stärket es in jener Verbindung, welche der Schöpfer gestiftet hat, und die heilige Religion mit ihrem Segen erhöhet. — Dadurch erhaltet ihr Liebe, und erquicket die Arbeiten des Hausvaters, und verdoppelt seine Lebensjahre, und erfüllet den Ausspruch des weisen Mannes, der ein gutes Weib das Glück, die Seligkeit, die Stütze des Hauses nennt. — Allein, wenn ihr gute Jünglinge hintergehet, und ihr allzuredliches Herz mißbrauchet: so verdienet ihr dieses Lob nicht. — Ihr verdienet es nicht, wenn ihr einen durch Arbeitsdienste erschöpften Ehemann mit anhaltendem Pochen ermüdet, und seine sonst zur Ruhe bestimmten Augenblicke vergiftet, oder wenn ihr jetzt den Kranken vernachläßiget, bald seine Abwesenheit zu euren Ausschweifungen benutzet. Ihr verdienet dieses Lob nicht, und ihr seyd kein Glück und Segen des Hauses, wenn ihr wie die von dem Psalmisten geschilderten Götzen seyd, welche Augen haben, und nicht sehen; welche Ohren haben, und nicht hören; welche Hände und Füsse haben, und sich zu Hausarbeiten und Geschäften nicht bewegen. In diesem Falle wird das Vaterland und die Religion wider euch seine Stimme erheben. Die leidenden Ehegatten, die vernachläßigten Kinder, die geärgerten Hausleute werden euch anklagen; und jener Herr, der am großen Tage nicht nach der Mode, oder nach den bösen Beyspielen richtet, wird jene Unglücke und Aergernisse, welche ihr über spate Geschlechter hergezogen habt, vor der Welt offenbaren, und euch nach seiner Gerechtigkeit verdammen.

Wollet ihr diesem **Unheile** bey eurem Ehestande entgehen: so weichet von jenen Verirrungen, welche die Religion verabscheuet, und das Vaterland beweinet. — Kehret zurück zu dem ersten, kürzesten Mittel, heilige, vergnügte Ehen zu haben. Strebet und ringet

nach der gegenseitigen Verehrung, die sich beyde Geschlechter schuldig sind.

Durch dieses Streben werden alle Unruhen in dem ehelichen, gesellschäftlichen Leben aufhören, und Friede und Ruhe wird anfangen.

I. Ehret ihr Jünglinge und Männer das weibliche Geschlecht!

II. Erwiederet die Verehrung ihr Jungfrauen und Frauen gegen das männliche Geschlecht!

So werdet ihr den Bund erneuern, der euch vor dem Altare vereinigte; und wo Unruhen waren, dort hat es meistens an beyden Theilen gefehlt. —

Wie viel liegt euch daran, alle Tage über die Beobachtung dieser gegenseitigen Verehrung, oder über ihre Uebertretung mit euch zu Gerichte zu gehen; und zu fragen: Hab ich meine Helfte wohl nicht beleidiget. Dieß ist das Mittel, Aergernisse zu heben, zu dem Glücke des Ehestandes, den Gott gestiftet und die Religion geheiliget hat, mit gegenseitiger Freude zurückzukehren.

Schenke dieses Glück, göttlicher Erlöser! allen Eheleuten, und Jenen, die sich dazu bereiten! Lange schon haben Ausschweifungen dieses Sakrament entheiliget; sey du gegenwärtig bey diesen Verbindungen, flöße beyden Geschlechtern die gegenseitige Verehrung ein; und, da öffentliche Unruhen der Kriege ein Ende zu haben scheinen, öffne die Augen der Vorgesetzten, daß sie für den Ehestand wachen; und so werden alle Freundschaften heilig seyn, und alle Eheverbingungen werden zur Ehre des Christenthumes, zum Wohl des Vaterlandes, zum Heil der Familien gesegnet werden. Amen!

Predigt
auf den dritten Sonntag nach Epiphani.

Ich sag zu meinem Knechte: thue dieß, und er thut es. Matth. 8, 9.

So oft wir die Geschichten des Evangeliums durchlesen: so finden wir, wie gut der Herr gegen Menschen ist, wie er die Aussätzigen reiniget, wie er die Blinde sehend, Kranke gesund, und Sterbende lebend machet. Aber wir sehen auch, wie sich Menschen für einander bestreben, und das Wohl, die Ge-

sundheit ihrer Mitbrüder suchen. Wenn sich Elende zu Jesus dringen und Hilfe suchen, so sehe ich nichts Sonderbares; jeder sieht um Beystand, wo immer. Wenn Väter ihre Söhne, wenn Mütter ihre Kinder, Brüder ihre Schwestern, Freunde ihre Freunde zu dem Herrn bringen, so fasse ich es leicht; es ist der Trieb der Natur gegen Fleisch und Blut. Vollkommner ist es, wenn sich Diener für ihren Herrn verwenden, wie Freunde für Freunde, und Kinder für Eltern. Noch erhabener und vollkommner ists, wenn sich Herrn für Diener und Knechte herablassen, und für diese wie Freunde für Freunde, wie Brüder für Brüder sorgen. Ist nicht dieß das Beyspiel, welches uns die heutige Geschichte aufstellet? — Der Hauptmann hat einen kranken Knecht; er sendet nicht Andere, Hilfe zu suchen; er gehet in eigener Person; er liegt zu den Füssen Jesu und bittet — welch ein guter Herr! Aber der Knecht war auch gehorsam; wenn ihm der Herr sagte: Komm, so kommt er; gehe, so gehet er; thue dieß, und er thuts — welch ein getreuer Knecht! Nehmet aus diesem eine große und wichtige Lehre für euch. Ihr Alle seyd entweder Herrn oder Knechte; die Herren sind, sind manchesmal wieder Knechte gegen größere Herrschaften; und welche eure Knechte sind, sind manchesmal wieder Herren gegen Geringere. Herren und Knechte sollen sich einander unterstützen; denn daraus entstehen ruhige Familien und gemeinschaftliche Arbeiten. Allein, heutzutage hören wir Herren wider ihre Dienstbothen, und diese wider ihre Herrschaften klagen. Meistens fehlet es auf beyden Seiten. Woher kömmt dieses? sie vergessen, daß sie

Men-

Menschen, daß sie Christen sind; so löset sich das Band der Vereinigung unter ihnen auf, und so folgen Unruhen. — Möchte ich heute zur Hausruhe etwas beytragen; möchte ich, da ich euch Beweggründe

zur christlichen Verbindung zwischen Herrn und Dienern

anführe: gegenseitige Vereinigung, gegenseitigen Frieden unter euch entweder erhalten, oder stiften! —

I. Erfüllet, ihr Herrn, eure Pflicht gegen eure Diener; und sie werden euch treue seyn.

II. Thut eure Schuldigkeit, ihr Diener, gegen eure Herrschaften; und sie werden euch gut werden.

Jeder sey Das, für was er sich als Mensch und Christ ausgiebt; und Herren und Knechte werden einig seyn, und ihren Lohn nicht nur hier, sondern dort ewig finden. Geduld.

I.

Erfüllet, ihr Herren, eure Pflichten gegen eure Diener, und sie werden euch treue seyn.

Da diejenigen Menschen, welche zu euch, ihr Herren und Hausväter unter euer Dach treten, und sich eure Befehle anzunehmen verbindlich machen,

Diener, eure Diener und Knechte und euch ganz anvertraute Diener sind, so folgen eure Pflichten, daß ihr

a) **den Dienern Lohn für die Arbeit,**

b) **euren Dienern Hilfe bey den Krankheiten,**

c) **euren anvertrauten Dienern Erbauung wider die Fehler**

gebet. Erfüllet ihr diese Pflichten gegen eure Diener und Knechte, ihr Herren und Hausväter, so werdet ihr getreue Diener haben.

a) Wenn sich Menschen euch zu dienen und das Wohl eurer Familie zu besorgen, entschließen; wenn sie sich mit Leib und Seele für euer Glück zu arbeiten, bedungen haben: so muß euch Alles daran gelegen seyn, daß ihr ihre Kräften erhaltet, und sie zu den Arbeiten durch Lebensunterhalt und Liedlohn auf fernere Dienste bereitet. — Da ihr eurem Viehe den Unterhalt reichet, so oft es eure Lasten traget und arbeitet, wie vielmehr sollet ihr dieses den Menschen leisten? Hie und da gab Gott das Gesetz, das auch den pflügenden Ochsen seines Lohnes würdig achtet, da er sagt: **Du sollst dem Ochsen, der dir dein Getreid ausdrischt, das Maul nicht zubinden;** wie vielmehr muß ein Knecht gespeiset werden, der eben die Natur mit seinem Herrn hat? Hütet euch, eure Diener und Knechte zu verachten; sie sind Menschen und Christen, wie ihr seyd; der Natur und dem Berufe zum Himmel nach, sind wir Alle gleich; daß euch Gott höher gesegnet hat, dafür sollet ihr danken, und euch nicht erheben; jetzt fodert es Ordnung der Welt, daß Einige befehlen,

und Andere gehorsamen; aber in einer andern Welt höret diese Ungleichheit auf; dort ist der Herr wie der Knecht, und der Dienstboth wie der Hausvater; Tugend macht den Unterschied aus, und der gerechte Christ ist der erste. Jetzt aber habt ihr euren Knecht zu erhalten; und weil er euch dienet, zu nähren: wer nicht arbeitet, sagt der heilige Paulus, soll nicht essen; wer aber arbeitet, der muß hinlänglich zu essen haben. — Vorzüglich hütet euch euren Dienern den verdienten und bedungenen Lohn entweder zu vermindern oder zurückzuhalten. Der Arbeiter ist des Lohnes würdig, sagt die heilige Schrift; und es ist eine Sünde, welche in den Himmel schreyet, und die Gerechtigkeit Gottes auffodert, wenn ihr den Dienstbothen jenen Lohn, den sie im Schweiße des Angesichtes und mit ermattetem Körper gewonnen, entziehet oder schmäleret. — Indem aber eure Diener und Dienstbothen an ihren Kräften erliegen, und in Lebensbedürfnisse verfallen können: so

b) **seyd ihr ihnen Hilfe bey ihren Krankheiten schuldig.** — Es stehet geschrieben: **Selig die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen;** hingegen stehet beym heil. Jakob: **Der nicht Barmherzigkeit erweiset, dem stehet ein unbarmherziges Gericht bevor.** Wenn Jesus Diejenigen, welche fremde beherbergen und Kranke besuchen, als die Gesegnete seines Vaters einladet; hingegen Jene, die sich der Armen und Kranken nicht annehmen, vom Reiche abweiset; weil er seine Person in den Armen und in den Kranken unterstellet, und sie ihn nicht aufnahmen; urtheilet, was ihr zu erwarten oder zu fürchten habet, wenn

ihr euch eures kranken Dienstbothen erbarmen, oder nicht erbarmen werdet! Der Samaritan erwies Liebe und Barmherzigkeit dem Verwundeten, der halbtodt auf der Erde lag, und den er nicht kannte; sollte euer Diener, der sich euch widmete, der seine Kräfte für euer Haus anwendete, der euer Wohl suchte, nicht mehr Eindruck auf euch machen, auf daß ihr ihm in seiner Bedürfniß beystehet, ihm sein Elend erleichteret, ihn unter eurem Dache behaltet, oder seine Krankheit wie immer besorget. Der Knecht mußte euch etwann in eurer Krankheit, bey euren Bedürfnissen dienen, ob ihm schon der Lohn nicht vermehret worden ist; ist es daher nicht billig, daß ihr gegen einen schwachen Knecht mitleidig seyd? Ihr traget ja Sorge, und ihr eilet eurem kranken Viehe aufzuhelfen; ihr verlasset euer Lastthier nicht, daß es in den Brunnen falle; verdienen eure Knechte und Dienstbothen nicht eine größere Achtung und Fürsorge, als die Thiere, da jene Ebenbilder Gottes und Erben des Himmels sind? Wenn zur Zeit Jesu schon Viele für ihre Kranke bathen, so hat Keiner für seinen Knecht gebethen, als dieser Hauptmann, und dieß war ihm zur Seligkeit und zur ewigen Krone. — „Ich hab einen Knecht, und ich bin ein Knecht des Schöpfers; jener hat mich auf Erden, ich diesen im Himmel zum Herrn. Wenn ich mich jenes nicht erbarme, wie wird sich dieser meiner erbarmen? wenn ich jenem nicht zu Hilfe komme, wie wird mir dieser helfen?“ So sollet ihr Alle, die ihr Knechte und Mägde habet, denken: so sollet ihr euch ihrer erbarmen, und für sie Sorge tragen; aber nicht nur für

den

den Leib, besonders für die Seele; da sie euch anvertraute Diener sind, so

c) **seyd ihr verbunden, sie bey den Fehlern zu mahnen.** Die Seele und ihre Seligkeit ist das Hauptgeschäft eurer Diener; ihr seyd ihre Vorsteher, und so lange sie bey euch sind, gleichsam ihre Eltern. Was thut ihr, wenn ihr sie in Ausschweifungen wisset, und sie nicht warnet? wenn ihr sie im Kothe der Sünde sehet, und sie nicht reiniget, oder wenn ihr ihnen selbst Gelegenheit zu Lastern verschaffet, und ganze Nächte nicht wisset, wo sie sind? Ihr machet euch ihrer Vergehungen schuldig, und beschweret eurer Gewissen. Jener Erlöser, der auch für jeden Dienstbothen sein Blut vergossen hat, wird den Werth des Blutes und die Seele der Eurigen von eurer Hand fodern: er wird euch als träge und schläfrige Hirten verdammen, weil ihr jene Schafe, die er euch anvertraute, dem reissenden Wolfe preis gegeben habet. — Diesem zu entgehen, habet ihr zu sorgen, daß eure Dienstbothen Gott getreu sind; ihr habet zu wachen, ob sie wohl keine verbothenen Bekanntschaften unterhalten, ob sie dem Gottesdienste beywohnen, und die Pflichten eines Christen erfüllen. Wer für seine Hausgenossen keine Sorge traget, hat den Glauben verschworen, und ist schlechter als ein Heid, sagt Paulus; denn der Glaube leget euch diese Pflicht auf, welche die Heiden aus natürlichem Antriebe erfüllten. Liegt euch nicht selbst alles daran, daß ihr gottesfürchtige Dienstbothen habet; welche Gott und seinem Gesetze nicht getreu sind, werden es euch eben so wenig seyn, oder sie werden es nur seyn, so lange ihr sie beobachtet. — Gleichwie durch

böse

böse Diener eure Kinder verführet, die Hausfrau und Töchter hintergangen, und zum Bösen gewöhnet werden: so haben wir oft gesehen, wie sogar ausschweifende Kinder durch gottesfürchtige Dienstbothen gebessert, oder wenigst beschämt, und vom Bösen abgehalten worden sind. Da die frommen Dienstbothen ihre Arbeiten wie vor dem Angesichte Gottes, der sie siehet und beobachtet, verrichten, so gehet ihnen alles mit Freude und Trost von der Hand, und die Erfahrung hat es bewiesen, daß fromme Diener den vollen Segen über Familien, worinn sie waren, und über die Herren, denen sie dienten, herabgezogen haben. Putiphar war in Allem gesegnet, so lange der fromme Joseph seine Geschäfte führte; und im Hause des Labans war aller Ueberfluß, so lang der getreue Jakob die Aufsicht hatte. Wenn ihr also, ihr Herren und Hausväter! euren Dienern

a) **Unterhalt für die Arbeiten;**

b) **Hilfe bey der Krankheit**

schuldig seyd, so seyd

c) **ihr ihnen vielmehr Ermahnung wider ihre Fehler schuldig.**

Wenn ihr diese Pflichten erfüllet, so werdet ihr getreue Knechte und Diener haben: denn der Unterhalt und der gewisse Lohn verbannet alle Klagen, und belebet ihren Muth, euer Eigenthum zu besorgen. Die Liebe und die Unterstützung in der Noth und in einer Krankheit erwecket sie zum Danke, und machet, daß sie euren Dienst aufs neue suchen, und darinn mit neuer Treue arbeiten. Wenn ihr sie endlich besseret, und von den Sünden abführet, und zu einem christ-

lichen Wandel anleitet, so habet ihr an ihnen Engel und Beschützer, welche nicht nur wegen dem zeitlichen Lohn, sondern wegen Gott, wegen ihrem Gewissen ihre Dienste verrichten, und allenthalben gute Aussichten finden, und vielen Nutzen verbreiten werden. Da dieses die Herren und Hausväter thun müssen, so wende ich mich zu euch ihr Dienstbothen!

II.

Thut auch ihr eure Schuldigkeit, und ihr werdet gute Herren finden.

Wie ihr von euren Herren und Hausvätern Lohn, Hilfe, Erbauung fodert: so haben auch diese das Recht von euch zu fodern, und ihr habt die Schuldigkeit,

a) **sie zu ehren,**

b) **ihnen zu gehorsamen,**

c) **über ihre Sache zu wachen.**

Dieß sind eure Pflichten, ihr Dienstbothen; aber dieß ist auch der Weg, gute Herrschaften zu erhalten.

a) Wenn ich euch sage, daß ihr eure Herren und Hausväter ehren sollet: so gründe ich diese Pflicht auf die heilige Schrift und auf die Religion. Denn diese stellet uns die Person Gottes in den Herrschaften vor, dessen Stellvertreter sie sind: **Wer diese ehret, ehret mich, wer diese verachtet, verachtet mich;** sagt der Herr. Die Verehrung muß aus dem Herzen ausgehen, und sich in äusserlichen Zeichen offenbaren. Eure Herren und Hausväter

vertreten die Stelle der Eltern; aber es stehet geschrieben: ehre deinen Vater und deine Mutter; sie sind in gewissem Verstande ihren Familien das, was Könige und Fürsten ganzen Reichen sind; es stehet aber geschrieben: Ehre Dem, dem Ehre gehöret. — Diesen gehöret sie, denn sie haben Gewalt, und es ist keine Gewalt als von Gott; sie tragen das Schwert nicht vergebens, sondern zu strafen; sie sind Diener der Gerechtigkeit, und das Gewissen fodert es, daß wir sie respektiren. Deßwegen sagt der Völkerlehrer: **Alle Knechte, die das Joch tragen, sollen ihre Herren aller Ehre würdig schätzen, damit des Herrn Name nicht gelästert werde: welche also christliche Herren haben, sollen sie nicht darum weniger achten, weil sie auch Christen sind, sondern fleißiger dienen, weil dieselben Gott getreu, von ihm geliebt, und seiner Wohlthat theilhaftig sind.** Ihr habt aber christliche Herren, die mit euch den nämlichen Jesus bekennen. — „Wer anders lehrt, fährt Paulus „fort, der ist ein Hoffärtiger, Unwissender, der an „der Sucht leerer Fragen und eiteln Wortgefechts „krank liegt; daraus aber entstehet Neid, Gezänke, „Lästerung, böser Verdacht und Zwistigkeiten." Diese Verehrung gegen eure Herren und Hausväter muß aber von der Liebe abstammen. Da wir Christen verbunden sind, die Feinde zu lieben, wie vielmehr sollen wir jene lieben, die der Herr über uns gesetzt hat, und die unsere Vorsteher sind; mit denen wir einen Erlöser haben, die mit uns Kinder des Himmels sind, an den nämlichen Gnaden und Geheimnissen Theil nehmen? — Aber sogar diese Liebe müs-

set ihr mit einer Furcht verbinden; denn ihr sollet die Herren fürchten, damit ihr durch die Widerspänstigkeit gegen sie Gott nicht beleidiget; sie nicht zum Zorn reizet, oder von Gott nicht zur Rechenschaft aufgefodert werdet. — Deßwegen lehrte auch der heil. Petrus seine Glaubigen: **Ihr Knechte seyd unterthänig in aller Furcht des Herrn!** — Wie wird aus dieser Verehrung, welche ihr euren Herrschaften schuldig seyd, euer immerwährendes Klagen und Murren, euer Nachdichten und Verläumden, euer Widersprechen und Aufbrausen zu recht gewiesen und verdammt! Lernet einmal in eurer Vorsehung Gott und seine Gebothe verehren, aus diesem wird euch die zweyte Pflicht, daß ihr

b) **ihnen gehorsamet**, ganz leicht, und zu eurem Troste folgen. Denn, da ihr an euren Herren Gott und seinen Wink betrachten müsset: so bleibet euch die Pflicht auf jeden Wink euch zu erniedrigen, und wenn der Herr sagt: komme, so sollet ihr kommen, und wenn er rufet: gehe, so sollet ihr gehen; und wenn er frühe morgens, oder vorher am Abende entscheidet: thue dieses, so sollet ihr es thun. Da Gott diese Herrschaften über euch bestellet hat, so haben sie über euch zu herrschen, und ihr habt ihnen zu dienen. Wer sich demüthiget, dieser ist gehorsam; aber Demuth ist die vorzüglichste Tugend des Christenthumes. Bey jeder Erfüllung des Gehorsames sollet ihr euch denken, daß ihr Christo gehorsamet. Deßwegen sagt euch wieder der heil. Paulus: **Ihr Knechte gehorsamet euren Herren in Einfalt des Herzens — wie Christo, wie dem Herrn, nicht wie Menschen.** Wenn ihr euch über

eure Herren und Herrschaften ausstellen wollet, so vergesset nicht, daß der Stand des Dienens und des Gehorsames immer Geduld fodert! Der Humor des Herrn, die Anlage der Frau, die Kinder und Mitknechte geben euch Gelegenheit, Geduld zu üben. — Dieß ist nicht Unglück, sondern der Weg zur Glückseligkeit; ihr folget eurem Erlöser nach, der selbst die Gestalt des Knechtes annahm und litt, und ein Beyspiel gab, dem ihr folgen sollet; ihr seyd durch Gehorsamen auf dem Wege eures Königs Jesu Christi — tröstet euch in diesen Worten, und denket, daß man von euch nie einen Gehorsam fodert, der wider Gott und euer Seelenheil läuft. Wenn eure Herren Ungerechtigkeiten verlangen, und wenn diese gewiß sind; wenn sie euch als Werkzeuge der Unzucht gebrauchen wollen, und ihr ihre Absichten kennet, so tretet zurück, und saget ihnen mit dem Apostel: Man muß Gott mehr gehorsamen, als den Menschen. Solche gehorsame Diener finde ich an dem Daniel; an den drey Knaben zu Babylon; an dem frommen Matathias. — Gehorsamet Gott und den Menschen wegen Gott, und

c) **arbeitet an eurem Wirkungskreise,** und ihr werdet Diener und Knechte seyn, gerade wie sie Gott und der Erlöser haben will. Da euch eure Herrschaften den Lohn geben, so ist es billig, daß ihr eure Einsichten und Ueberlegungen, eure Stärke und eure Kräften für sie verwendet: ihr müsset für die Sache eurer Herrschaften so sorgen, daß ihr mit Jakob sagen könnet: Den Tag über und die Nacht ertrug ich Hitze und Frost, und Schlaf befiel nicht meine Augenlieder; du weißt, wie ich dir gedie-

net habe, wie dein Haabe durch mich geworden ist. Um das Wohl eurer Herrschaften zu besorgen, muß eine unverbrüchliche Treue eure Zunge halten, und euch Verschwiegenheit auflegen; wenn diese in gewissen Umständen jeden Menschen verbindet: so sind Dienstbothen besonders dazu verbunden, Hausgeheimnisse, welche sie als Vertraute hörten, in ihren Herzen zu verbergen, und allen Uneinigkeiten, welche im Hause oder ausser dem Hause entstehen könnten, vorzubeugen.

Endlich sey euch das Eigenthum eurer Herrschaften heilig, daß ihr es nicht nur vor fremden Angriffen beschützet, sondern euch selbst nicht erlaubet, das mindeste zu entziehen, und euch eigen zu machen: in einem fremden Hause, wo ihr als Diener seyd, ist nichts euer. Ihr habt die Pflicht auf euch genommen, für das, was man euch anvertrauet hat, zu sorgen; ihr habt aber kein Recht, etwas davon zu nehmen; ein solcher Betrug ist allemal Sünde. Wenn auch eure Herrschaften den zugefügten Schaden nicht merken: so denket, daß ein Gott im Himmel ist, der ihn merket, der alles sieht und weiß, und solche Ungerechtigkeiten strafen wird. —

Wenn ihr also, ihr Diener! diese eure Pflichten erfüllet; ich sage, wenn ihr eure Herrschaften

a) **ehret,**

b) **ihnen gehorsamet,**

c) **ihre Sache bewahret,**

werdet ihr an ihnen nicht gute und liebreiche Herren und Vorsteher finden? Da ihr ihnen Ehre erweiset, so

so gewinnet ihr ihre Achtung, und sie werden an euch das Ebenbild Gottes, den Christen, den Erben des Himmels verehren. Da ihr ihnen gehorsamet, so werdet ihr sie zufrieden machen; und da ihr ihren Willen erfüllet, so werden sie euch für dienstwillige Menschen halten. Da ihr endlich für ihre Sache wachet, ihr Eigenthum für ein unverletzliches Gut ansehet, ihre Schwachheiten verberget und zudecket, und ihre Ehre und Ansehen befördert: so werden sie euch wie ihre Freunde halten, euch lieben und euch nicht mehr von ihrer Seite lassen.

Saget mir jetzt, da wir so oft die Klagen der Diener wider die Herrschaften, und die Klagen der Herrschaften wider die Diener hören, da in so manchen Familien die Einigkeit unter jenen, von derer gegenseitigen Unterstützung das häusliche Wohl abhanget, gehoben ist; ist nicht das beßte Mittel,

die Verbindung zwischen Herren und Knechten

herzustellen, die gegenseitige Beobachtung der Pflichten?

I. Erfüllet ihr Herren die Pflichten eures Standes!

Und ihr werdet getreue Diener haben.

II. Thut eure Schuldigkeit ihr Diener!

Und ihr werdet gute Herrschaften finden.

So werdet ihr bey euren Geschäften euch gegenseitig unterstützen, und nach der Anleitung der heiligen Religion, welche diese Pflichten mit ihrem Ansehen heiliget, werdet ihr eines seyn; anstatt daß der Herr dem Diener Vorwürfe machet, oder der Diener

wider die Herrschaft immer klaget. — Ich weiß wohl, daß Dienstbothen sagen: Ja, wenn wir Herrschaften hätten, welche uns rechten Unterhalt geben, uns in dem Elende helfen und uns erbauen: so würden wir unsere Pflichten besser erfüllen. Ich antworte: fanget an, die Pflichten zu erfüllen, und sie werden gut werden. — Wenn eure Herren das nicht sind, was sie seyn sollen, so dürfet ihr nicht urtheilen und schließen, daß es euch erlaubt sey, eure Schuldigkeit zu übertreten; wisset ihr nicht, daß Demuth und Geduld eine der ersten Pflichten des Dienstbothen sey? — Ich weiß wieder, daß die Herrschaften sagen: wenn unsere Dienstbothen uns ehrten, uns gehorsamten, unsere Güter und Sachen bewahrten; würden wir anders seyn, und alles thun. Allein, ich antworte euch: fanget an, ihnen gut zu begegnen; und ihr werdet sie gewinnen, und sie werden getreu seyn. Wenn eure Diener ihre Schuldigkeit nicht thun: so werden deßwegen eure Pflichten nicht gehoben — ihr wisset ja, daß es eine eurer Pflichten ist, die Dienstbothen entweder durch ermahnen, oder durch strafen besser zu machen. —

Indessen wird für euch, die ihr gemeinschäftlich arbeitet, und entweder befehlet oder gehorsamet, jener Denkspruch des heiligen Paulus nothwendig seyn: Einer trage die Last des Andern, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Herrschaften sind oft eine Last der Diener; aber Diener sind auch oft eine Last der Herrschaften: Einer trage die Last des Andern. — Gieb ihnen, o Herr! einen Meister, daß sie erkennen, daß sie Menschen sind. — Ich bin ein Mensch, sprach der Hauptmann; denket auch ihr

daran, daß ihr Menschen seyd, welche Fehler und Gebrechen unterworfen sind! — Wenn ihr, ihr Herren und Hausväter! Dienstbothen wäret, wie würdet ihr euch eure Herrschaften wünschen? — Sehet, so sollet ihr jetzt gegen die Eurigen seyn, daß sie erkennen, daß sie Menschen sind. Wenn ihr, ihr Diener! Herren wäret, was für Dienstbothen würdet ihr verlangen? Solche sollet ihr jetzt seyn oder werden, daß sie erkennen, daß sie Menschen sind. Aus dieser Ueberlegung werdet ihr Diener! gute Herrschaften; und ihr Herren! werdet getreue Diener finden; ihr werdet mit vereinigten Kräften euer Geschäft führen, und euren Lohn beym himmlischen Hausvater, bey unserm allgemeinen Herrn nehmen. Amen.

Predigt

auf den vierten Sonntag nach Epiphani.

Es erhub sich ein sehr ungestümmes Wetter auf dem Meere, so, daß das Schifflein mit Wellen bedeckt war. Matth. 8, 24.

Die Seele, welche in uns wohnet, und unzähligen Leidenschaften unterworfen ist; die Wanderschaft, welche wir auf dieser Welt zum Himmel machen,

und auf der uns die größten Gefahren begegnen; der Standort, auf dem wir nach der ewigen Krone ringen, und wo uns die hartnäckigsten Feinde vom Ziele abhalten; werden diese nicht mit allem Rechte einem Schiffe verglichen, das vom Sturme herumgetrieben wird, und alle Augenblicke in Gefahr stehet, Schiffbruch zu leiden und unterzugehen? **Es erhub sich ein sehr ungestümmes Wetter, so, daß das Schifflein mit Wellen bedecket wurde.** Dieser Fall, der die Jünger aufschreckte, den Erlöser zu wecken, und ihn um Hilfe anzuflehen, dieser Fall stosset uns alle Tage auf. Wenn ihr die Jünger glückselig nennet, weil sie Jesum bey sich hatten, und diesen anrufen konnten: so seyd ihr in Mitte aller Stürme, Gefahren und Feinden eures Heiles nicht weniger glückselig; denn, Jesus sagt es selbst: **Ich bin bey euch alle Tage,** und er vernimmt eure Seufzer und Gebethe. — Aber in dem seyd ihr unglückselig, daß ihr nicht wachet, wie die Jünger wachten, und nicht bethet, wie sie betheten. Und dieß ist, was die Redlichen betrübet, und macht, daß so Viele den Port der ewigen Glückseligkeit nicht erreichen.

Ich hab mir daher vorgenommen, euch, die ihr unter so vielen Feinden wandeln müsset,

zur Sorge für euer Heil, zum geistlichen Streite

zu ermuntern.

I. Sehet auf die Feinde, welche euch nachstellen;

II. Vernehmet die Mittel, welche euch von den Feinden retten.

Daraus sollet ihr schließen, was ihr zu thun habet, in Mitte der Gefahren und feindlichen Nachstellungen, euch Ruhe zu verschaffen, und alle Tage sicher zur Seligkeit zu wandeln. Ave Maria.

I.

Sehet auf die Feinde, welche euch nachstellen.

Unter diesen Feinden verstehe ich nicht jene, welche euch euren guten Namen rauben, eure Güter plündern, oder euch nach dem Leben streben; denn diese sind oder können gar oft Werkzeuge eurer Heiligkeit seyn; und wenn wir Glauben hätten, würden wir diese lieben, statt sie zu hassen. Die wahre Feinde sind jene, welche der Seele die Unschuld nehmen, sie in die Sünde und in den Untergang stürzen. Diese Feinde haben wir zu fürchten — und diese sind in und ausser uns. Diese

a) **Feinde sind wir uns selbst;** diese

b) **Feinde sind uns die Menschen;** diese

c) **Feinde sind die höllischen Geister.**

Werdet ihr lange nachsuchen müssen, damit ihr diese Feinde inner euch antreffet? Sagt es euch nicht der göttliche Erlöser: **Die Feinde des Menschen sind**

sind seine Hausgenossen? Finden wir diese nicht inner uns selbst, wenn wir in uns hineingehen, und das, was wir in unsern täglichen Werken bemerken, aus den innerlichen Leidenschaften auflösen? —

Wenn ihr euch und eure Werke beobachtet, so werdet ihr finden, daß sich ein Hauptfeind inner euch aufhalte, der sich andere sammlet, und sie wider euch aufhetzet; dieser ist die Eigenliebe. Was ihr bey Andern entweder Gutes oder Böses sehet, was ihr inner euch entweder empfindet oder verabscheuet, alles dieses wecket euch entweder zum Hasse oder zur Liebe; und beyde wecken andere untergeordnete Leidenschaften auf. Die Feinde, z. B. Andere tadeln eure Arbeiten, oder loben euch nicht, wie ihr wollet, und ihr sey traurig: dieß ist Stolz und Eitelkeit. Diese sind glücklich und werden gelobt, und ihr werdet aufgebracht: dieß ist Eifersucht und Geiz. Jene schlichten alles glücklich und gewinnen, und ihr zörnet; dieß ist Neid. Eure vermeynte Feinde werden gepriesen und hochangesehen, ihr sträubet euch wider sie; und dieß ist Nachsucht. Ihr eilet von einem Hause in das andere, und verbreitet die Fehler eures Nächsten; dieß ist Verläumdungssucht. Ihr unterhaltet euch von Morgen bis Abend mit schändlichen Bildern, und passet auf die Gelegenheit, eure Lust zu genießen — dieß ist Unkeuschheit. —

Sind dieß nicht lauter Feinde in euren Herzen, welche bald kleine, bald große Unheile anrichten? Weil ihr durch die Ueberwindung leiden müsset, oder durch das Nachgeben zu gewinnen glaubet, so ist es die Eigenliebe, welche inner euch den Krieg anfanget, und diesen alle Tage durch andere Leidenschaf-

ten

ten fortsetzet. **Die Feinde des Menschen sind seine Hausgenossen.** Suchen aber diese innerlichen Feinde, welche aus der Tiefe des Herzens aufsteigen, nicht Nahrung von aussen? Macht sich diese Eigenliebe nicht die Mittel zu Hindernissen des Heils. Daher, wegen der innerlichen Verdorbenheit, führet euch Armuth und Trübsal zur Verzweiflung; Ueberfluß und Wohlergehen zur Verschwendung; die Andachtsstunde zur Heucheley. **Die Feinde des Menschen sind seine Hausgenossen.** Sind

b) **uns aber nicht auch die Menschen solche Feinde?** Wie viele, wenn ihr auf unsere Tage und auf den Gang der Dinge merken wollet, wie viele Menschen scheinen nur darum auf der Welt zu seyn, daß sie Andern den Weg zum Himmel gefährlich machen? Wie viele wenden ihre ganze Beredsamkeit an, jene Unschuld zu stürzen, oder diesen jungen Mann, jetzt frey und offenbar, bald aus dem Hinterhalte, und durch Schleichwege zu verführen? Es sind Menschen, welche durch Worte und Beyspiele daran arbeiten, daß sie euch gegen Gott und seine Gebothe gleichgiltig, gegen seine Verheissungen oder Drohungen unempfindlich machen; dahin zielen ihre freyen Reden, da sie bald die Gebräuche der Kirche, bald ihre Anstalten und Einrichtungen tadeln; dahin zielen ihre Zusammenkünfte, in denen sie das im Werke lehren, was sie mit Worten vortrugen, und der Religion zum Trotz die Gebothe übertreten — dahin zielen ihre Bücher, welche sie mit so vieler Arglistigkeit zu rühmen und zu verbreiten wissen; in diesen wird bald die Einbildungskraft durch die schändlichsten Vorstellungen erhitzet, bald der Verstand durch

Irr-

Irrlehren und Unglauben verfinsteret; dahin zielen die ärgerlichen Kleidermoden, welche sowohl zur Sünde reizen können, als des Erfinders böses Herz beweist. Wie schrecklich ist die Gefahr, welche diese Feinde eures Heiles um euch her verbreiten; ihr wandelt in Mitte der Feinde, die stellen euch zur Rechten und zur Linken nach; diese Feinde in menschlicher Gestalt könnet ihr noch sehen und erkennen; aber es giebt unsichtbare Feinde, welche andere wider euch aufwecken; diese

c) **Feinde sind die höllischen Geister.** Allenthalben schlingen und Fallstricke! Der Satan sammt seinem Anhange, der uns den Untergang geschworen hat, gehet beständig herum und suchet, wie er uns in sein Netz bringe. Diese höllischen Geister bedienen sich alles dessen, was um uns ist, uns zu versuchen und zu verstricken. Sie verstehen die Kunst, den Hang zum Bösen, der in uns ist, vortrefflich zu benutzen, und unsere verderbte Eigenliebe auf tausenderley Art wirksam zu machen. Wie suchen sie aus unsern Werken unsere Gemüthsart und unsere schwache Seite kennen zu lernen? damit, wenn sie einigemal sind abgewiesen worden, sie den Kampf wieder auf das neue und mit größerer Kraft beginnen. Jetzt sind diese höllischen Geister, wie es der heilige Apostel Petrus sagt, brillende Löwen, welche mit offenbarer Gewalt den Anfall wagen. Bald sind diese höllischen Geister listige Schlangen, welche tausenderley Wendungen machen, um ihr Gift unvermerkt in unsere Seele zu bringen. Bald verstellen sie sich in Engel des Lichtes, uns sogar unter dem Schein der Frömmigkeit zu bethören.

Sind

Sind wir also auf dieser Welt nicht immerhin wie auf einem Schlachtfelde, oder wie in Mitte eines Sturmes, wo uns Feinde in Gefahr setzen?

a) Diese Feinde sind wir uns selbst;

b) diese Feinde sind uns Menschen;

c) diese Feinde sind uns die höllischen Geister.

Der Same und der Keim zu allen Lastern liegt in uns; jeder wird von seiner Lust versucht, verführt und dahingerissen; alles, was uns umgiebt, kann uns eine Gelegenheit zur Sünde werden; und der Teufel wendet alle Kräfte an, uns zu überwinden. Was für Niederlagen und was für Verwüstungen, gerechter Gott! haben diese Feinde auf dem Erdboden in alten und neuen Zeiten nicht angerichtet? Was für traurige Beweise der Schwachheit und der Verdorbenheit stellet uns die Geschichte auf?

Wir finden Männer, welche Wunder der Weisheit, Meisterstücke der Stärke, Beyspiele der Frömmigkeit waren; aber da sie auf diese Feinde nicht merkten, sondern ruheten, so sind sie gefallen. — Dringet hinein in die Bergklippen, durchwanderet die Wüsteneyen, betrachtet die Einsiedler bey ihrem Gebethe; und in dieser Entfernung von der Welt, bey dieser heiligen Beschäftigung, da sie auf diese Feinde nicht Acht hatten, sind sie Denkmäler des schrecklichsten Falles geworden. Werfet eure Augen in unsern Tagen herum. Ihr findet Christen, welche ehemal voll Eifer des Glaubens, andächtig in den Kirchen, eingezogen im Umgange, behutsam im Reden, getreu

in

in allen Pflichten waren; und sehet sie jetzt, sie haben den Glauben verloren, sie wissen nichts mehr vom Gottesdienste, ihre Zunge ist ein zweyschneidiges Schwert geworden, und sie sind treulos Gott, ihren Anvertrauten, allen Menschen. Warum? sie ruheten, sie schliefen in Mitte dieser Feinde; und sie sind in ihre Hände gerathen. Was werdet ihr aus allen diesem schließen? Werdet ihr nicht lernen, daß ihr niemals sicher seyd, daß ihr den Streit, so lang ihr euch darinn befindet, niemals aufgeben könnet? Muß euch nicht eure Lage, euer Leben unter Menschen, die Nachstellung des Teufels aus dem Schlafe aufwecken, und auf feste, entschlossene Gedanken führen. Werdet ihr nicht einsehen, daß ihr in diesem Stande alle Tage fürchten, auf eure Lage merken sollet? — Der heilige König, der seinen Kampf fühlte, bethete zu Gott: **Ach, daß ich fliegen, und der elenden Welt entgehen könnte!** Der heilige Paulus, da er die Anfälle seiner Feinde empfand, wünschte sich von dieser Erde weg: **Wann werde ich von diesem unglücklichen Leibe erlöset werden, der nur da ist, mich zu quälen, und in den Untergang zu stürzen.** Deßwegen sind so viele Menschen von der Welt weggezogen; und haben die Einsamkeit erwählet. Allein, wenn sie schon in dem Innersten deiner Hütte, o Herr! und unter deinem Schutze sicher blieben, so blieben sie nie ganz sicher; wir haben Feinde, die wir nie ganz fliehen können. In jedem Orte haben wir zu streiten — und da wir die Feinde kennen, die uns nachstellen, so sind

II. die

II.

Die Mittel das Nothwendigste, welche uns von den Feinden retten.

Drey Worte enthalten diese Mittel, welche uns von den Feinden des Heiles befreyen werden. **Wachet, fliehet, bethet!**

a) **Wachet über euch, die ihr eure Feinde seyd;**

b) **fliehet Menschen, welche eure Feinde sind;**

c) **bethet bey allen Anfällen der Feinde.**

a) Wachet! Hat dieses Wort nicht Jesus zu seinen Jüngern gesagt, als die Stunde der Finsternissen und der Versuchung ankam, und als der Sohn des Verderbens vor der Thüre stund? Da wir aber, so lange wir leben, die Versuchungen inner uns haben, und alle Tage, der Sohn des Verderbens, unsere böse Natur wider uns aufstehet; so sage nicht ich zu euch: Wachet! Jesus sagt es euch. Was ist natürlicher als die Wachsamkeit für alle, welche entweder in der Gefahr stehen, oder nahe an die Gefahr kommen? — Wer ruhet, und wer läßt sichs beyfallen zu schlafen, sobald er entweder wider seinen Leib oder seine Ehre, oder wider seine Familie und Angehörige Gefahren und Feinde entdecket? — Wachet ihr nicht auf, wenn euer Fuß verwundet ist? Widersprechet ihr nicht den Verläumdern, welche euren guten Namen verletzen? Bestellet der Hausva-

ter, wie es Jesus, da er zur Wachsamkeit ermunterte, anführet, bestellet der Hausvater nicht seine Knechte, wenn er weiß, daß Diebe sein Haus zu plündern drohen? verschließet er nicht die Thüre? ist er nicht bey jedem Geräusche auf guter Hut? Ihr wisset ja aber, daß inner euch eure Leidenschaften wider euch lauren, und daß sich von aussen Menschen und Teufel wider euch verschworen haben; was ist euch nothwendiger, als daß ihr über euch Sorge traget? Sehet zu, daß ihr behutsam wandelt, dieß sagt euch Paulus, nachdem Jesus schon zuvor seine Jünger warnete: **Wachet, damit ihr nicht in Versuchung fallet.**

Wachet! ihr werdet aber wachen, wenn ihr über alle Gedanken, die euch beyfallen; über alle Bewegungen, die in eurem Herzen entstehen; über alle Worte, die aus eurem Munde kommen, und über alle Reden, die ihr höret, Sorge tragen und Gericht halten werdet.

Wachet, sagt der Herr: ihr werdet aber wachen, wenn ihr untersuchet, was ihr bey den Werken, die ihr verrichtet; bey den Arbeiten, die ihr leistet; bey den Leiden, die ihr traget, für eine Absicht habet.

Wachet, sagt der Herr: ihr werdet aber wachen, wenn ihr euer Bestreben, das ihr für eure Seligkeit anwendet, prüffet; wenn ihr den Zustand eures Gewissens, das das Werk mit dem Gesetze vergleichen muß, zur Rechenschaft fodert; wenn ihr die Abgründe, welche euch zur Rechten und zur Linken zu verschlingen drohen, aufzudecken und zu kennen trachtet.

Wa=

Wachet, sagt endlich der Herr: und ihr werdet wachen, wenn ihr es machet, wie es ein Hausvater in Ansehung seiner Kinder und seines Gesindes machet. Früh Morgens ertheilet er seine Befehle, und des Abends läßt er sich Rechenschaft geben. Ihr seyd wie ein Hausvater gesetzt, über eure Neigungen, über eure Sinne, über eure täglichen Werke; ringet dahin, daß ihr ihnen befehlet und des Abends bey der Gewissensprüffung zusehet, wie sie eure Befehle vollzogen haben. Dieß ist die Wachsamkeit über euch selbst; denn ihr selbst seyd eure Feinde. — Sind aber nicht auch ausser euch Feinde? Die Menschen?

b) **Fliehet diese!** Fliehet alle Gelegenheiten zur Sünde; alle Umstände, welche die Gefahr näher bringen, alle Reizungen, die euch zu verstricken drohen. Ist nicht eure eigene Verdorbenheit der Beweggrund? Der Anblick und die Besuchung jener Person war euch Gelegenheit zur Sünde; fliehet, die Erfahrung hat euch mehr gelehrt, als ich euch sagen kann. Es giebt gewisse Speisen, die Einer ertragen, der Andere aber nicht ertragen kann: Lernet euch kennen. Gleichwie aber Keiner Gift nehmen darf; so darf Keiner jene Personen besuchen, und mit ihnen Umgang pflegen, welche mit der Pest der Seele behaftet sind. Denn sind nicht jene Menschen, welche euch bey ihrem ärgerlichen Leben in ihre Zusammenkünfte rufen, gerade die, welche euch, die ihr schon von der innerlichen Verdorbenheit angestecket seyd, noch mehr anstecken, und vollends zu Grund richten werden? Fliehet die Spötter der Religion; diese werden euch durch ihre Reden und Bey-

spiele lehren, die ehrwürdigsten Sachen der Religion zu verachten; ihr werdet den wenigen Glauben noch verlieren, den ihr besitzet. Fliehet die Menschen, welche aus der Gewohnheit unmäßig zu scheinen, ihre Ehre machen; denn diese werden euch in dem Laster unterrichten, und euch in dem Trunke und Spiele so einweihen, daß ihr die Pflichten des Gottesdienstes an Sonn- und Festtagen vergesset. Fliehet die Menschen, welche euch zu Klätschereyen verleiten; da sie ein Haus nach dem andern bey ihren Zusammenkünften durchlassen, so werdet ihr das nämliche bey ihnen erlernen. Fliehet die Menschen, welche euch immer neue Bücher empfehlen; denn diese Bücher sind entweder gutgeheißen von der höhern Macht, oder sie sind nicht gutgeheißen. — Im ersten Falle werdet ihr sie bey euren geistlichen Hirten am beßten erfragen. Im zweyten Falle sind sie euch ja ein Gift, das euch tödten, und ein Werk der Hölle, das euch verführen wird. Unglücklicher Strom der Bücher! Was hat dieser nicht schon für Unheile angerichtet? und was wird er nicht noch für die Zukunft wider den Staat und Kirche, wider den Thron und Altar anrichten? — Wer also zu euch sagt, fliehet, dieser sagt so viel, als: werfet den Trunk weg, der euch tödtet; und das Schwert, das euch umbringet. — Allein, wenn wachen und fliehen, schon Mittel sind, so ist bethen wider eure Leidenschaften, wider Menschen und Teufel das nothwendigste.

c) **Bethet wider alle Feinde. Wachet und bethet**, sagt der Herr. Als Josue wider die Amaleciten im Thale stritt, so bethete Moses auf dem Berge. So lang dieser die Hände aufhob, schlug

schlug das Volk Gottes die Feinde; ließ er die Arme sinken: so gewannen die Feinde. Mußte man nicht die Hände unterstützen, damit der Ausgang siegreich wurde? Hier habt ihr ein schönes Bild für euren geistlichen Streit. — Bethen ist nothwendig, dem Gebeth kömmt Gnade; bethet immer. **Wachen und fliehen** wird euch wenig nützen, wenn ihr das Gebeth nicht damit vereiniget; denn es stehet geschrieben: **Wenn der Herr das Haus nicht bauet, so arbeiten, die daran bauen, vergebens: wenn der Herr die Stadt nicht behütet, so ist alle Aufmerksamkeit vergebens.** Habt ihr die Worte des Erlösers nicht oft genug gehört: **Ohne mich könnet ihr nichts thun.** Und David bekennet, daß er nicht auf seine Waffen vertraue, sondern auf die Hilfe des Herrn. — Wie können wir diese Hilfe erhalten, und den Herrn auf uns aufmerksam machen? Wie können wir die Gnade von Gott erlangen? Diese ist dem Gebethe verheißen; **bittet, und ihr werdet empfangen.** Deßwegen lasset euch nie von dem Gebethe abwendig machen, wenn die Versuchung anrücket, wenn die Feinde losbrechen, wenn euch Worte und Beyspiele der Menschen zu stürzen drohen: **mein Gott, hilf mir! Herr, eile mir zu helfen!** Wie die Jünger bey dem Sturme den Heiland weckten und bathen: **Herr! hilf, wir gehen zu Grunde;** und wie sie Hilf erhielten, und auf einmal die Stille des Meeres sahen: eben so sollet ihr zu dem Herrn rufen, das Gebeth zu eurem Hauptgeschäfte machen, um die Sicherheit, die Ruhe, und den Sieg zu erhalten.

a) **Wachet über euch,**

b) **fliehet die Menschen,**

c) **bethet wider die Feinde;**

und diese dreyfache Bestrebung wird euch von allen Angriffen retten.

Wenn Jesus bey euch ist, er ist aber bey euch entweder durch die Gegenwart der Gnade, oder durch die Gegenwart des heiligen Sakraments, so habt ihr nichts zu fürchten.

Sind nicht die ersten Christen, da die heidnische Welt mit allen Tormenten auf sie losgieng, sicher geblieben? Warum, sie wachten und betheten. Haben sie nicht alle Reizungen verachtet, und ihr Haupt unter dem Schwertstreiche mit Freuden gegeben? Warum, weil sie wachten und betheten. Wie sind alle jene Heilige, welche sich bey Gott erfreuen, wie sind sie durch die Beschwernisse ihres Standes, durch die Versuchungen des Lebens, durch alle Kämpfe ihrer Feinde so glücklich in den Port der Glückseligkeit eingetreten? — Wachen, fliehen, bethen, waren jene Waffen, mit denen sie immer siegten. Sie dachten immer an die Worte Jesu Christi; und sie wollen, daß auch wir diese Worte nie vergessen: **Wachet und bethet, daß ihr nicht in die Versuchung fallet.**

Auf also! rüstet euch zum Streite —

Traget Sorge für eure Seligkeit.

I. Ihr habt Feinde, die euch nachstellen.

II. Ihr wisset die Mittel, die euch von Feinden retten.

Wa=

Wachet und bethet. Da ihr auf dieser Welt immer eure Feinde habt: so habt ihr immer Pflicht, wider sie zu wachen. Wenn ihr Feinden ausser euch entflohen seyd, so könnet ihr euch selbst nicht entfliehen. An allen Orten, zu allen Zeiten habt ihr zu wachen und zu bethen. Auf dieser Welt ist nie ganz Friede; weil wir nie ohne Feinde des Heils sind. Wir gehen alle zum Streite aus, und kehren aus dem Streite zurück, um wieder den Streit zu beginnen, so lange wir leben, und dieses Fleisch tragen. Gehet also aus, und streitet unter dem Siegeszeichen Jesu Christi, unter dem Schutz Mariä und der Heiligen Gottes. Bey diesem Beystande werdet ihr euch weder vor den Pfeilen, die am Tage fliegen, noch vor dem Geiste der Finsterniß, der des Nachts herumschleicht, noch vor dem Teufel des Mittags fürchten. Gebenedeyt seyst du, o Herr, mein Gott! der du meine Hände streiten, und meine Finger ringen lehrest! Wie glücklich werdet ihr seyn, wenn ihr am Ende werdet sagen können: **Ich hab einen guten Kampf gekämpfet;** denn auf den guten Kampf in diesem Leben folget die unverwelkliche Krone im Himmel. Amen.

Predigt

auf den fünften Sonntag nach Epiphani.

Das Senfkörnlein ist das kleinste unter allen Samen; wenn es aber erwachsen ist, so ist es größer, als alle Kräuter, und wird ein Baum. Matth. 13.

Da der göttliche Erlöser seine heilige Kirche einem Senfkörnlein, welches das kleinste unter allen Samen ist, vergleichet: so will er uns zu unserer Erbauung auf eine wichtige Wahrheit aufmerksam machen; denn gleichwie seine heilige Kirche, welche klein wie ein Senfkörnlein im Anfange war, gewachsen und gleichsam zu einem Baume, der seine Aeste über den Erdboden verbreitet, geworden ist; eben so sind jene Werke, welche uns klein zu seyn scheinen, groß, und werden mit der Zeit groß werden, daß sie entweder zum Wohl der Menschen, oder zu ihrem Schaden das größte Gewicht haben. Was klein vor dem Richterstuhle der Menschen ist, ist groß auf der Wagschale Gottes, und was uns gering zu seyn scheinet, hat oft die drückendesten Folgen. — Ihr Ihr merket vielleicht schon, wohin ich mit diesen Grundsätzen gedenke, und wovon ich reden will. — Es ist in unsern Tagen eine betrübte Blindheit und ein

ein trauriges Vorurtheil eingeschlichen; die läßlichen Sünden werden für klein und gering gehalten, und da sie unter den Menschen kein Aufsehen erwecken, und von dem heiligen Evangelium nicht mit der ewigen Höllenstrafe beleget sind: so werden sie ohne Scheu begangen, und wie das Wasser hineingetrunken. — Ich weiß, daß nach unserer katholischen Lehre, zwischen der Todt- und läßlichen Sünde ein wesentlicher Unterschied ist; denn jene nimmt der Seele das Leben, welches bey der läßlichen Sünde bestehen kann, ob die Seele schon krank ist. — Aber ich weiß auch, daß deßwegen die läßliche Sünde nichts kleines ist — und ich werde euch beweisen;

Daß die läßliche Sünde ein großes Uebel sey.

I. Betrachtet die läßliche Sünde in ihrer Natur; und sie ist ein großes Uebel.

II. Betrachtet sie in ihren Folgen; und sie verursachet euch noch größere Uebel.

Aus dem ersten werdet ihr sehen, wie verhasset sie bey Gott; aus dem zweyten, wie schädlich sie euch sey. — Aus beyden sollet ihr schließen, wie nachdrücklich ihr wider die läßliche Sünde wachen sollet. — Fliehet ihr diese, so werden die schweren Ausschweifungen ausbleiben, und wir würden so viele große Sünden nicht erlebt haben, wenn die Christen die läßliche Sünde geflohen hätten. Geduld!

I.

Betrachtet die läßliche Sünde in ihrer Natur; und sie ist ein großes Uebel.

Werdet ihr die läßliche Sünde noch etwas Kleines nennen, werdet ihr euch diese ohne Furcht erlauben können, wenn ihr bedenket, daß sie nach ihrer Natur

a) **dem höchsten Gott eine Unbild zufüget, daß**

b) **ihr euch durch eine läßliche Sünde weder die herrlichsten Güter verschaffen,**

c) **noch die schrecklichsten Peinen vermeiden dürfet.**

Ist es aber anders? werdet ihr dieses nicht handgreiflich erkennen, wenn ihr die Wagschale der ewigen Wahrheit nehmet?

a) Die läßliche Sünde ist eine freywille Uebertretung oder Unterlassung jener Gebothe und Pflichten, welche uns Gott gesetzet hat. Ihr füget ihm also eine Unbild zu, ihr beschimpfet diesen Herrn, wenn ihr das, was er fodert, unterlasset. — Ihr saget, daß ihr nur geringe Gegenstände vernachläßiget; könnte ich euch nicht antworten, daß ihr strafbar genug wäret, weil ihr nicht einmal das thut, was euch keine Mühe kostet? Hätte ich viel gefodert, wird der Herr sagen, so wäre nachzusehen; — aber nur diese Ueberwindung der Rachsucht und der Ungeduld; diese Gewaltthätigkeit im Aufstehen; diese Versammlung im Gebethe? — und ihr habt es nicht gethan?

than? — Allein, ich frage euch, was würdet ihr sagen und empfinden, wenn euch euer Diener und Knecht, den ihr besoldet und unterhaltet, in das Angesicht sagte: so weit will ich gehorsamen, die grossen Sachen will ich thun, die geringen will ich nicht thun. — Ich erkläre euch, wenn ein Diener seinem Könige in der geringsten Aufwartung den Dienst versagte; wäre es nicht eine große Unbild, weil der beleidigte Herr eine große Person ist? — Ihr gebet mir recht. — Wenn dieser große König zugleich der beßte und sanftmüthigste Herr wäre, würde die Unbild nicht einen größern Grad erreichen? Und wenn dieser König seinen Knecht liebte, und mit Wohlthaten überhäufte, wäre die Beschimpfung nicht sonderbar? Ja, saget ihr, so urtheilt ihr auf der Welt, und von Menschen, die beleidiget werden; von euch selbst, wenn man euch die kleinsten Dienste versaget. — Nun erlaubet mir, ihr, die ihr euch nichts daraus machet, eurem Gott kleine Dienstleistungen zu versagen, die ihr mit Fleiße und Ueberlegung gewiße Gott gefällige Werke unterlasset! — Saget ihr nicht werkthätig zu eurem Gott: — das Wesentliche will ich thun, aber das Werk, das euch nicht viel kostet, will ich nicht thun. — Ich bitte euch aber, öffnet die Augen und überleget. —

Saget ihr dieses nicht zu dem größten Herrn, zum König der Könige? saget nicht ihr es, die ihr seine gebohrne Knechte seyd? Andern Herren gehorsamen wir aus Vertrage, unserm Gott aus Nothwendigkeit. — Soll die Unbild gegen Gott klein, und nur gegen Menschen groß seyn? Sind die Menschen bessere Herren als Gott ist? legen sie euch nicht eine

här=

härtere Bürde auf? Gott ist der liebenswürdigste Herr; er fodert nicht viel, seine Vorschriften sind angenehm, seine Wege sind tröstlich. — Er ladet uns ein und sagt: **Mein Joch ist süß und meine Bürde ist leicht.** — Werden es Menschen besser verdienen, daß ihr von ihrem Winke abhanget, als Gott? sollet ihr nur diesem Unbilden zufügen därfen? Hat er seine Liebe nicht durch unzählige Wohlthaten erwiesen? Er war es nicht zufrieden, daß er euch erschaffen, erhalten, und durch sein Blut erlöset hat. Fahret er nicht alle Tage fort, euch zu erhalten, euch mit seinen Gnaden zu überschütten, und bey jedem Schritte euch wie seinen Augapfel zu bewahren? Und ihr sollet euch erlauben können, nach unendlichen Gnaden nicht einmal kleine Beweise eurer Liebe und Treue gegen ihn an den Tag zu legen? Gott ist in den geringsten Dingen unser Vater und Wohlthäter. — Er führet nicht nur eure kleine Hausgeschäfte zum glücklichen Ausgange, **sondern jedes Haar an eurem Haupte ist gezählet.** — Wenn er euch im Geringen besorget, sollet ihr ihm nicht auch im Kleinsten getreu seyn? — Aber wenn ihr die unendliche Person betrachtet, so ist nichts klein, was ihr wider Gott thut oder unterlasset. — Die schwere Sünd müsset ihr verabscheuen, weil Gott beleidiget wird. — Wird dieser unendliche Herr nicht auch durch die läßliche Sünd beleidiget? Daß die Unbild gegen den Unendlichen ein allzugroßes Gewicht habe, bleibt ausgemacht. Ihr werdet die Sprache der heiligen Väter fassen, daß jede läßliche Sünde, in einem großen Betracht, ein größeres Uebel sey, als alle Uebel der Welt. — Daß

b) ihr

b) **ihr die herrlichsten Güter um eine läßliche Sünde nicht erkaufen dürfet.** — Was für Güter? — Wenn ihr den Armen alle Vortheile, den Kranken die festeste Gesundheit, den Leidenden den ergiebigsten Trost, den Zweifelhaften eine unveränderliche Entschlossenheit, den Streitenden dauerhafte Ruhe, der ganzen Welt allen Segen und allgemeinen und persönlichen Frieden verschaffen könntet — was wär dieses für eine Aussicht, und was für ein Vorrath aller Glückseligkeit? — Steiget höher und setzet, daß euch angetragen würde, alle Sünder zu bekehren, alle Irrende zurückzuführen, alle Unwissende im Glauben zu erleuchten, die Heiden, die Türken, die Juden und Ketzer in den wahren Schafstall Jesu zu bringen, alle in Gefahr Stehende vom Untergange zu befreyen, und die ganze Welt unter dem Kreuze Jesu Christi zu vereinigen! Setzet, daß ihr das, was alle Gerechte wünschten, und woran der Eifer der apostolischen Männer vergebens gearbeitet hat, daß ihr dieses glücklich ausführen, und dadurch die Welt beglücken könntet! — Was für ein Uebermaaß himmlischer Güter? was für eine Aussicht allgemeiner Seligkeit wäre dieses? — Warum? weil Gottes unendliche Weisheit die Sünde als solche nie zum Mittel wählen kann, wie wird es der Mensch dürfen? Fliehet also die läßliche Sünde; denn, wenn ihr alle Güter auf die eine, und eine einzige läßliche Sünde auf die andere Seite in die Wagschale leget: so überwieget diese alles. Warum? weil sie die Beleidigung eines unendlichen Gottes ist. — Ja sie überwieget

c) alle

c) **alle erdenkliche Uebel.** Bildet euch unfruchtbare Felder, eingeäscherte Städte, zerstörte Häuser, Ströme des Bluts, Leichen ohne Zahl ein; denket euch, wie die Weiber zu Wittwen, die Kinder zu Waisen werden, und daß ein Heulen unter den Völkern sey. — Gehet noch weiter, steiget in die Hölle, schauet die Verdammten im Feuer, in ihren Peinen, in ihrer Verzweiflung, weil des Leidens kein Ende ist. — Himmel, welch ein Gräuel der Verwüstung! welch ein schrecklicher Gedanke, und welch eine angstvolle Vorstellung! — Setzet aber, daß ihr diesen Drangsalen ein Ende machen, daß ihr das höllische Feuer auslöschen, und alle Verdammte herausführen könntet — aber nur eine einzige läßliche Sünde sey das Mittel; der Schlüssel zur Oeffnung der Hölle, zur Befreyung der Verdammten sey eine läßliche Sünde: so dürfet ihr diese schreckliche Uebel nicht abwenden; denn die Leiden auf dieser Welt, und die Peinen in der Hölle sind ein Werk der Gerechtigkeit Gottes; die läßliche Sünde ist eine Unbild gegen die Gerechtigkeit Gottes. Lasset also die Drangsalen auf der Welt wüthen, und die Verdammten in der Hölle heulen, und wendet eure erste Sorge da hin, daß ihr die läßliche Sünde meidet: sie überwiegt auf der Wagschale der Gerechtigkeit alle Uebel und alle Peinen; weil sie eine Beleidigung des unendlichen Gottes ist. —

Was thun wir also, die wir uns aus diesen Sünden, aus den täglichen Uebertretungen nichts machen? die wir diese Sünden nur etwas Kleines nennen. Ist Gott nicht der höchste Herr? sind die zeitlichen und geistlichen Güter nicht etwas Großes?

sind

sind die Drangsalen und Höllenpeinen nicht etwas Erschreckliches? Nun aber

a) **da die läßliche Sünde dem höchsten Gott eine Unbild zufüget,**

b) **da wir durch sie weder die Güter gewinnen,**

c) **noch alle Uebel vermeiden dürfen:**

Werdet ihr für alle Umstände und Vorfälle nicht den Schluß machen; daß die läßliche Sünde, nach ihrer Natur, ein großes Uebel sey, und daß ihr eher alles opfern und dulden sollet, als daß ihr euch der läßlichen Sünde ergebet? Werdet ihr nicht alles anwenden, diese Sünde zu verabscheuen, und sie zu fliehen? Wie weit sind die Urtheile der Menschen von den Urtheilen Gottes unterschieden? Wo die Menschen Kleinigkeiten finden, dort siehet Gott grosse Fehler, und züchtiget mit fürchterlichen Strafen. —

David ließ seine Unterthanen zählen, und die Menschen finden dabey Eitelkeit und eine läßliche Sünde; Gott aber siehet anders, und 70000 Unterthanen werden zur Strafe hingeraffet. — Ananias und Saphira begehen eine Lüge vor dem Petrus; viele Schriftausleger finden eine läßliche Sünde — und vor Gott muß es groß gewesen seyn; sie fielen steintodt zur Erde. Woher werdet ihr so viele Strafen und Trübsalen, welche über Familien hereinbrechen, leiten, als aus den Sünden, welche ihr als klein verachtet, welche aber jener höchste Herr, der dadurch beleidiget wird, entsetzlich strafet, nicht nur

auf

auf dieser Welt, sondern im Fegfeuer. — Was für Peinen sind in diesem Orte? Sie sind von den Höllenpeinen nur darinn unterschieden, daß sie nicht ewig dauern, wie jene in der Hölle. — Wenn ihr alle Martern auf den Blutbühnen, das siedende Oel, die Folter betrachtet, so sind sie ein Schatten gegen die Peinen des Fegfeuers. — Und diese Peinen sind auf die Nachläßigkeiten im Dienste Gottes, auf die Trägheit im Gebethe, auf die Unmäßigkeit im Essen und Trinken gesetzet. — Sehet ihr also nicht klar aus dem Urtheile Gottes, der diese Sünden so entsetzlich strafet, daß sie an ihrer Natur etwas Großes, ein großes Uebel sind. — Und ich sage ferner:

II.

Betrachtet ihr die läßliche Sünden in ihren Folgen, so verursachen sie euch noch grössere Uebel.

Daß für die läßliche Sünde große Strafen bereitet sind, ist wahr; daß aber diese Strafen noch erträglich scheinen müssen, ist nicht minder wahr; denn so lange die Sünde nur läßlich ist, so werden auch alle Strafen ein Ende nehmen; aber alle läßliche Sünden können zunehmen; und wenn aus diesen eine Gewohnheit wird, so bleibet nichts, als die Furcht größerer Uebel. — Das Fegfeuer höret auf; führen aber die läßlichen Sünden nicht zur Todsünde, welche in Laster, und deßwegen in die Hölle stürzet? — Wer das Wenige verachtet, fallet nach und nach in das Große, sagt der heilige Geist. — Wie leicht ist

ist dieses zu fassen? — Da bey der Gewohnheit läßlich zu sündigen,

a) **die Gnade gemindert,**

b) **die Gefahr vergrößert wird,**

bleibt uns was anders,

c) **als der Fall in die Sünde, und von der Sünde in den Untergang?** —

Wer das Kleine verachtet, fällt nach und nach.

a) Was sind wir ohne Beystand von oben? wir vermögen nichts. — Unsere Einsichten sind blind, unsre Kraft ist schwach, und ohne den Einfluß Jesu sind wir nichts. — Können wir eine verdienstliche Handlung anfangen und vollenden, wenn uns Gott nicht hilft? Deßwegen müssen wir unser Gemüth erheben, und um die Gnade bitten. Nun aber, wenn ihr schweiget, wenn ihr die Hilfe Gottes verachtet, und um diese nicht flehet; wenn ihr das nicht thut, was Gott gefällt, wie werdet ihr die Gnade und die Hilfe erhalten? — **Wie ihr ausmesset, so wird euch eingemessen werden. — Wer bittet, der wird empfangen.** — Aber wenn ihr nicht bittet, wie werdet ihr erhalten? wird die Gnade nicht von euch weichen? — Der träge Knecht, der seine Talente vergrub, hat keine neue erhalten; hingegen welcher wucherte, hat fünf wieder gewonnen. Wer emsig wirket, erhaltet neue Gnaden: wer träg ist, wird die vorigen verlieren. Ihr wollet gegen Gott nur das thun, was ihr nach der strengsten Pflicht zu thun verbunden seyd; wie soll euch Gott sonderbare Gnaden mittheilen? Die Gnaden, mit denen

wir wirken können, theilet er uns mit; aber die kräftigen, die siegreichen Gnaden, giebt er den gehorsamen Knechten, denen trägen giebt er sie nicht. — Antonius, der Einsiedler kam zur Messe und hörte den Ruf; Pelagia, die Büsserinn, zur Predigt, und kehrte um; Ignatius las das Leben der Heiligen, und wurde ein Ordensstifter. Hätten diese Seelen diese Werke vernachläßiget, wer weiß, ob wir sie jetzt auf den Altären verehren würden. — Eine Gnade ziehet die andere nach sich; aber eine Nachläßigkeit entfernet große Gnaden, daß wir die Bosheit nicht erkennen, daß wir das Elend nicht einsehen, daß wir die Sünde nicht fürchten. — Was werden wir ohne die Gnade in Mitte der Versuchung seyn? Ein Mooßrohr, das von Winden herumgetrieben wird. — Die Gnaden sind die Stützen, welche uns halten; hören diese auf, so sind wir unsrer natürlichen Schwäche überlassen. Bey den läßlichen Sünden vermindern sich die Gnaden, und

b) **die Gefahren werden größer**; denn sind nicht inner uns und um uns Gefahren genug, welche uns in die schrecklichsten Sünden zu stürzen drohen? Die Blindheit des Verstandes, der das Gute nicht erkennet; die Bosheit des Willens, der zur Sünde geneigt ist; die Sinne, welche der Vernunft widersprechen; die Einbildung, welche sich empöret. — Wenn jene Lichter, welche den Verstand erleuchteten, jene Einsprechungen, welche zur Stunde der Versuchung ermunterten, wenn jene Salbung der Gnade, welche machet, daß wir wirklich das Gute, und daß wir es mit Freuden thun, aufhören; haben wir nicht zu fürchten, daß wir in unsern Finsternissen tie-

fer

ser fallen. — Besonders da von aussen die Angriffe heftiger, der Kampf anhaltender, die Beyspiele reizender werden? Wandlen wir nicht in Mitte der Aergernisse, welche uns verschlingen; der Fallstricke, welche uns binden: hören wir nicht Worte, welche uns einschläfern; Reden, welche die Tugend verspotten und das Laster loben? — Wenn uns auf einer Seite unsere Natur, und die Beyspiele der Welt zur Sünde ziehet, und auf der andern Seite jene starken Gnaden uns nicht mehr halten, was bleibt uns,

c) **als der Fall von läßlichen Sünden in die schrecklichsten Todtsünden?** Dieß sagt der heilige Geist: **Wer das Kleine verachtet, wird nach und nach fallen.** Niemand wird auf einmal heilig, niemand wird auf einmal gottlos; nach und nach gehet man zum Laster; der Anfang ist oft klein; aber die Folgen sind groß und schrecklich: **Wer im Kleinen ungetreu ist, wird es auch im Großen seyn.** — Dieser Ausspruch des heiligen Geistes drohet euch traurige Fälle und Rückfälle, die ihr euch vom Gebethe lasset, die ihr die läßlichen Sünden verachtet, die ihr mit Unwahrheiten und Lügen spielet, und ohne Furcht in den Uebertretungen fortgehet, wenn nur, wie ihr meynet, keine Todtsünde da ist, auf welche die ewige Verdammniß gesetzt ist. — Ihr werdet nach und nach diese nicht mehr erkennen, und nicht fürchten. — **Wer im Kleinen ungetreu ist, wird es auch im Großen seyn.** — Gehet herum auf der Welt, und betrachtet jene schrecklichen Laster, welche den Erdboden bedecken; sie sind nicht auf einmal entstanden; nach und nach, weil die Gnaden verachtet, die heiligen Geheimnisse vernachläßiget,

get, und die Gefahren gesucht wurden, haben sie sich verstärket. —

Ich werde euch nicht Beyspiele aus der heiligen Schrift anführen, und euch zeigen, wie eine einzige Untreue, ein Ungehorsam die größten Sünden, und den Untergang erwirket hat. — Sehet hin auf die Menschen, ihr findet Spaltungen, welche den Schooß der Kirche zerreissen; Unmäßigkeiten, welche Familien zu Grund richten; Laster der Unzucht, welche den Körper entkräften; Ungerechtigkeiten, welche Andere ausplündern; Menschen ohne Religion, welche ihres Gottes trotzen. — Sind diese auf einmal so tief gefallen? Es sind geringe Fehler vorgegangen: Der Eigensinn hat sich in einem Gelehrten festgesetzet, und da er nicht nachgab, und einen Anhang sammelte, rieß er ganze Länder von der heiligen Kirche. — Der Verschwender hat die Eitelkeit und Lust über sich herrschen lassen, und er hat allen Reichthum zersplittert. Der Unzüchtige hat in den Gedanken, in Blicken, in Begierden nicht genug gestritten; und der unreine Geist führte sieben andere Geister in sein Herz, und der Sklav des Fleisches schmachtet in seinen Fesseln, oder fangt lebendig zu faulen an. Der Ungerechte hat den Geiz im Anfange nicht ersticket; er hat sich zuerst nur kleine Sachen von fremdem Eigenthum zugeeignet; und nun macht er sein Geschäft, zu betrügen und zu plündern. — Jener Mensch, der nichts glaubet, war in den jungen Jahren kein so elendes Geschöpf — er fieng an über Menscheneinrichtungen und Zeremonien zu spotten; er nahm Bücher zu Hilfe, wagte sich an einzelne Geheimnisse, die er, weil er sie nicht fassen konnte, verwarf.

warf. — Endlich hat er sich vom Glauben losgemacht — und weil er in einem katholischen Vaterlande als katholisch gelten will, verbindet er seinen Unglauben mit der abscheulichsten Heucheley, und begehet Gottesräuberey. **Wer das Geringe verachtet, wird nach und nach fallen.**

Erfahret ihr es nicht an euch selbst, wenn ihr, da ihr große Fehler in euch bemerket, daß ihr

a) **da die Gnaden aufhörten,**

b) **die Gefahren zunahmen,**

c) **aus dem kleinen in große Laster gefallen**

seyd? Wie seyd ihr in jene Laster gefallen, die euch so viele Thränen und so vielen Verdruß verursachten? War es nicht die Nachläßigkeit im Gebethe, das ihr unterliesset — waren es nicht Reden, die ihr leichtsinnig auffaßtet; Gedanken, in denen ihr euch unterhieltet; Begierden, die ihr nicht besiegtet? — und ihr seyd gefallen. — Forschet dem Ursprunge der Entzweyung, welche die Eheleute trennen, den Feindseligkeiten, welche Familien zerrütten, den Streitigkeiten, welche Kinder mit ihren Eltern führen nach — werdet ihr nicht einen leichten Mistritt, ein unbedachtsames Wort, eine Ehr- oder Eifersucht als die Ursache angeben müssen. Ein Funke hat oft eine Feuersbrunst erwecket; und kleine Nachläßigkeiten haben zu Lastern geführet. **Wer im Kleinen ungetreu ist, wird es auch im Großen seyn.** —

Schliesset also und urtheilet, was für ein grosser Betrug es sey, wenn ihr die läßlichen Sünden

nicht achtet, und wie ihr sagt, nur auf das Wesentliche sehen wollet. — Ihr werdet auch das Wesentliche nicht thun, ihr werdet auch die wichtigsten Gebothe nicht halten, wenn ihr die geringen verachtet. — Da

I. die läßliche Sünde in ihrer Natur ein großes Uebel ist,

II. und da sie in den Folgen noch größere Uebel verursachet:

so ist sie für keine Kleinigkeit, sondern für ein Uebel zu halten, wider das ihr wachen, und das ihr verabscheuen müsset.

Zitteret, ihr Gerechten! wenn ihr auf die Folgen sehet, welche die läßliche Sünden hervorbringen. — Wachet auf ihr Trägen! die ihr durch die Nachläßigkeit schon in schwere Sünden gefallen seyd. Es ist unendlich klug, daß ihr keine Pflichten verachtet, sondern über alle wachet: Gott ist der Beweggrund, sowohl kleine als große Sünden zu hassen. — Der Kampf wider die Nachläßigkeit in täglichen Werken gefallt Gott; wie Jesus ohne Sünde war, wie Maria die reinste aus allen ist, so wird ihr Wohlgefallen auf euch ruhen; wenn ihr euch zu diesem Streite rüstet, so machet ihr euch des Schutzes Mariä würdig; und euch bleibt der Trost in jener Verheißung: **Weil du über wenig getreu gewesen bist, so will ich dich über vieles setzen.** Amen.

Pre-

Predigt
auf den Sonntag Septuagesima.

Rufe die Arbeiter, und gieb ihnen den Lohn! fang an von den Letzten bis zu den Ersten. Matth. 20, 8.

Wie wichtig und voll des Trostes ist die Lehre, welche wir aus dieser Parabel ziehen sollen? — Die Welt, in der wir leben; der Stand, in dem wir wirken; die katholische Kirche, zu der wir uns bekennen, sind der Weinberg, in den uns Gott der himmlische Hausvater geladen hat. Unsere Lebensfrist ist die Zeit, in der wir gewinnen können: ist das Leben am Ende, so kömmt der Feyerabend; und der Groschen, der ausgetheilt wird, ist die ewige Seligkeit. Aber wer würde es glauben, wenn es nicht die ewige Wahrheit sagte? Der Hausvater läßt den Lohn austheilen, und jene, welche fast den ganzen Tag müßig gestanden, und nur eine Stunde vor dem Abend die Arbeit ergriffen haben, belohnet er so, wie diejenigen, welche frühmorgens kamen, und im Schweisse und in Ermüdung arbeiteten — ja sie werden den andern vorgezogen: **Fang an von den Letzten bis zu den Ersten.** — Wir wissen, daß sich ein Knecht, der den ganzen Tag arbeitete, beklagte, daß ihm der Letzte gleichgehalten wurde. Aber der Haus-

vater antwortete: **wenn ich dem Andern eine Gnade erweise, so thu ich dir nicht unrecht.**

Was für eine Hoffnung, und welches Vertrauen muß nicht in unsern Herzen erwachen? Wir sind bisher müssig gestanden, wir haben ein träges, und vielleicht lasterhaftes Leben geführt. Was bleibt uns? — Gehet auch ihr in meinen Weingarten, spricht der Herr. Wenn wir heute anfangen, und eifrig arbeiten, so werden wir am Feyerabend, bey unserm Tode, den frommen Dienern gleichgehalten, und den Groschen wie sie empfangen. — Tröstet euch mit dieser Wahrheit:

Nach einem trägen Leben bleibt euch der Himmel, wenn ihr heute anfanget.

I. Wendet euch zu Gott! er schließt euch nicht aus.

II. Wendet euch zu euch! und ihr werdet nicht gehindert, wenn ihr wollet.

Lernet heute anfangen, und heute wird euch Gott aufnehmen. Geduld!

I.

Wendet ihr euch zu Gott! er schließt euch nicht aus.

Wenn wir Vorzüge, Ehren und Lohn bey den Menschen suchen, so werden wir oft angesetzt; entweder können die Menschen nicht belohnen, denn sie sind schwach; oder sie wollen nicht allemal belohnen,

sie

sie sind lieblos; oder sie wissen nicht zu belohnen, sie kennen die Wege nicht. Wie weit glücklicher wenden wir uns zu Gott; wie weit sicherer hoffen wir von ihm, wenn wir schon lange müßig gewesen, und zur letzten Stunde erst in seinem Weingarten zu arbeiten anfangen, den Lohn, den Himmel! Denn fehlt es Gott

a) an Macht und Vermögen, auch jenen Knechten, welche spat zur Arbeit kommen, den nemlichen Groschen zu geben? Ist er nicht der Allmächtige, **der sich dessen erbarmet, wessen er sich erbarmen will.** Wer hat ihn zu fragen, warum thust du so und nicht anders? Darf ich nicht thun, was ich will? — Er hat ein **Reich**, worinn Unzählige Platz finden; **in dem Hause meines Vaters sind viele Wohnungen.** Wenn wir uns alle, die wir hier versammelt sind, und wenn alle Menschen auf der weiten Welt sich bestreben würden, in seinem Reiche Bürger, in seinem Hause Einwohner, und unter diesem himmlischen Könige gerechte Unterthanen zu werden, so würden die Sitze, die ersten Plätze und Stellen nicht ausgezählet seyn. — Für alle Stände, Geschlechter und Zünfte hat er Wohnungen: Wo die Macht unendlich ist, dort werden die Plätze nicht ausgefüllet werden. — Blicket hin auf die Wohnungen der Heiligen; wie verschieden war das Leben derjenigen, welche in seinem Reiche wohnen? Einige waren Bettler, und andere Fürsten; diese waren Einsiedler, jene Soldaten; diese Unschuldige, und jene Büßer; sie arbeiteten mehr oder weniger, kamen früher oder später — nach dem es Abend wur-

de, sie theilte der Hausvater den Groschen aus, und sie wurden aufgenommen in sein Reich.

b) Fürchtet euch nicht, ihr Christen! die ihr heute, sehr spat anfanget, ihr habt einen mächtigen Herrn; ihm fehlt es weder am Vermögen, noch an dem Willen euren letzten Eifer zu belohnen, und euch in seinem Reiche andern gleich zu halten. — Müsset ihr seinen beßten Willen gegen euch nicht daraus erkennen, weil dieser Herr, da ihr ihn vergaßet, wider seine Vorschriften handeltet, und ein sündhaftes Leben führtet, euch nicht strafte, sondern übertrug; euch sogar warnete, und in seinen Weinberg einlud: **Gehet auch ihr hin, was recht ist, will ich euch geben.** — Wenn ihr nun kommet, wenn ihr mit Eifer, obschon spat, anfanget, könnet ihr glauben, daß er euch ausschliessen werde, der euch geladen? daß er euch verstoßen werde, der euch gerufen hat: **Kommet zu mir ihr alle, die ihr beladen seyd?** Wie aufrichtig wünschet er nicht, daß ihr kommet, damit er euch den Lohn geben könne? Jetzt stellet er sich als einen König vor, der in seinem Hochzeitsaal nicht nur die geladenen vornehmen Gäste rufet, sondern auch die Blinden und Lahmen von allen Gassen und Straßen zusammensucht. Bald will er als ein gütiger Vater von uns gekennet seyn, der nicht nur seinen gehorsamen Sohn väterlich liebt, sondern dem verlornen, der lange ausblieb, und sein Erbtheil verschlemmte, da er zurückkam, mit allerdenklicher Zärtlichkeit empfieng. — Wir kennen ihn in dem Bilde des guten Hirten, der die neun und neunzig willigen Schafe liebreich besorgte, aber auch das verlorne nicht ausser Acht läßt, sondern dasselbe bey dessen Rückkehr

auf den Rücken nimmt, und mit Freuden in den Schafstall zurücktragt. — Werden wir daraus nicht von aller Furcht, von allem Mistrauen befreyet? Werden wir nicht erwecket, wenn wir schon durch unsre Trägheit wie Krumme und Lahme sind; wenn wir schon durch unsere Sünden dem verlornen Sohne gleichen, und durch die Ausschweifungen wie ein verirrtes Schaf fehlten; werden wir nicht erwecket zum Vertrauen, daß er uns in seinen Hochzeitsaal aufnehmen, daß er uns in das väterliche Haus führen, und unter die Schafe Israel in seinem Reiche zählen werde? Da sein Wille so lebhaft für unser Heil ist, so

c) **wird** uns dieser Herr aufnehmen und belohnen, wenn wir nur heute kommen, wenn wir nur mit wahrem Eifer anfangen; und ob wir schon lange zurückgeblieben sind, und die Zeit des Heils versäumten, die noch übrige Zeit des Lebens mit arbeiten, bethen und leiden zubringen. — Dieser Herr haltet sein Wort: Ich will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre, und daß er lebe. — Wenn ihr heute kommet, so seyd ihr bekehrt — und er hat Freude darüber, und haltet ein Freudenfest mit den Engeln, diejenigen bey sich zu haben, die er so lange wünschte und rief. — Dieser Hausvater hat Reiche und Arme, Geistliche und Weltliche, Unschuldige und Büßer, und belohnet alle. — Wer hat nicht die Beweise seiner siegreichen Gnade gehört, und wie er noch in der letzten Stunde die müßigen Arbeiter rief; wie oft hat er Sünder in der letzten Lebensstunde, aus dem Abgrunde der Vergehungen hervorgeführt, und in sein Reich aufgenommen? — Fürchtet nicht, verzaget nicht,

wenn

wenn ihr auf diesen Herrn, der Niemanden ausschliesset, sondern der Alle ruft, gedenket;

a) er kann,

b) er will,

c) er wird,

euch belohnen. — Er setzet aber die gewisse Bedingniß an, daß ihr kommet, daß ihr hingehet, und mit Eifer arbeitet. — Fehlt dieses, so hoffet ihr vergebens, wenn ihr die schönste Empfehlungen und Freundschaften vorweiset. — Ihr wisset, daß die Söhne Zebedäi bey Jesus die zwo ersten Stellen in seinem Reiche suchten. Eine zärtliche Mutter legt die Fürbitte ein: die zwey Brüder sind mit Christo durch die Blutsfreundschaft verbunden. Sollten diese die Stellen der Ehre nicht erhalten haben? Und sie haben sie nicht erhalten; denn der Herr sagte ihnen in der Hauptsache: Wenn ihr den Kelch des Kreuzes trinken, und euch Verdienste sammeln werdet, so werdet ihr in meinem Reiche eure Plätze haben; suchet ihr aber nicht durch Leiden und Wirken dahin zu ringen, so werdet ihr nie dahin kommen. Wenn also auch ihr, ihr Christen! zum Lohn gelangen wollet, so fanget an; erwecket Eifer und Ernst. — Unglücklich waren jene Jahre, wo ihr die Stimme nicht hörtet, und die schönste Zeit, wo sich andere Verdienste sammelten, und ihr sie sammeln konntet, im Müssiggange zersplittertet. — Wie glücklich aber ist nicht auch die spate Stunde, wo euch der Herr rufet: wie selig die Augenblicke, wo er euch einladet! Ihr könnet noch gewinnen, ihr könnet die ersten Stel-

len

len in seinem Reiche einnehmen; Gott ist bereitet, machet ihm heute nur die Versprechung, daß ihr unter seine Diener gehören wollet; leget ihm Beweise eurer Treue ab; tretet den Geist der Trägheit unter eure Füsse; entfernet das, was diesem Herrn misfällt; bleibet fest in dem Schluße, eher Güter und Leben, als ihn durch eine Sünde zu verlieren: so wird er bey uns und wir werden bey ihm seyn, und wir werden die Ersten im Himmel werden, wenn wir hier schon die Letzten waren. — Allein, werden Viele von euch denken, dieß macht mir vielen Muth, wenn ich Gott betrachte; aber wenn ich mich selbst betrachte; was soll ich thun?

II.

Wendet euch zu euch selbst! und ihr werdet nicht gehindert, den Lohn zu hoffen, wenn ihr heute anfanget.

Wenn wir, die wir viele Jahre müßig und sündhaft lebten, und am Ende oder sehr spat zu Gott und zu seinem Dienste kehren, uns selbst betrachten, und auf uns die Augen wenden, so finden wir gar vieles, warum wir uns fürchten müssen; aber noch mehr, warum wir feurig hoffen. Wir finden unsere vergangenen Sünden, unsere gegenwärtige Versuchungen, unsere künftige Gefahren. —

a) **Die Sünden, wenn wir fragen: was waren wir.**

b) **Die Versuchungen, wenn wir fragen: was sind wir.**

c) **Die Gefahren, wenn wir fragen: was können wir seyn.**

Vergleichet und betrachtet, und ihr werdet, ob wir schon zwischen Hoffnung und Furcht unser Heil wirken müssen, sehen, daß ihr mehr hoffen könnet, als fürchten sollet, wenn ihr heute eifrig anfanget.

a) Fraget euch nur, **was ihr waret** in den Tagen der Trägheit! — Die Antwort gründet in euch den Vorsatz der Demuth und der Furcht. Welche Abscheulichkeit, welche Zahl, welches Kriegsheer der vergangenen, durch so manche Jahre fortgesetzten Sünden stellet sich eurem Gemüthe dar? — Aus diesem Anblicke entstehet freylich das Bußgebeth, das Gebeth der Demuth. — Allein, wenn ihr eifrig anfanget, wenn ihr das Unrecht gut machet, wenn ihr ringet, so viel Gutes zu thun, als ihr Böses thatet; muß nicht der Seufzer der Hoffnung in euch erwachen! Gottes Schuldbuch ist angefüllet mit euren Sünden, aber wenn ihr anfanget, so wird er das alte Schuldbuch aus den Händen werfen; er wird ein neues nehmen, worein er euren Namen und all euer Gutes schreiben wird.

Hat er dieses nicht an so vielen Orten betheuret? Im alten Testamente sagt er: „Wenn ihr vom „Wege der Sünde zurückkehret, und reumüthig von „Herzen seyd, und aufhöret zu sündigen, so ist es „mit

„mit euch nicht aus; ihr könnet die Seligkeit erlan„gen, wenn ihr auf dem Wege der Gebothe wan„delt.“ — Kaum rief David aus zerknirschtem Herzen, **ich hab wieder den Herrn gesündiget:** so vernahm er aus dem Munde des Propheten die Worte des Trostes: **auch . c Herr hat deine Sünde hinweggenommen.** — Werden diese Verheissungen im neuen Bunde nicht noch nachdrücklicher vorgetragen? Kam der Stifter Jesus nicht deßwegen, damit er suche, was verloren war? Rief er nicht auf allen Wegen und Stegen, er sey der Arzt für die Kranken, und der Tröster für die Betrübten? Hat er nicht die Elenden aufgenommen, und in seiner Kirche den Priestern Macht gegeben, die Sünden, welche wir bereuen, nachzulassen? Was würde diese Gewalt nützen, wenn wir uns dadurch nicht über die Gattung, über die Zahl aller Vergehungen aufrichten könnten, daß sie auch im Himmel aufgelöst sind? Berufet euch nicht auf die lange Zeit eurer Trägheit, oder auf die kurze Zeit eurer Arbeit — denn zum frommen Leben ist es niemals zu spat: kommet, fanget an, wenn es auch spat ist — es ist besser spat, als niemals kommen.

Seyd ihr entschlossen vom Bösen abzustehen, das Gute zu beginnen? Seyd ihr entschlossen den Eifer zu verdoppeln, und der Trägheit viele Werke entgegen zu setzen; wie viel könnet ihr hereinbringen? wie leicht könnet ihr es jenen, welche von Jugend auf dem Herrn dienten, zuvorthun? — Was für Beyspiele aus dem Chor der Heiligen könnte ich euch vorführen? Gehet hin in euren Gedanken auf jenen Platz ausser Jerusalem, wo das Volk zur Versteinigung des

heili-

heiligen Stephanus versammelt ist; dieser Levit ist eine Blume der Unschuld, ein Lehrer der Kirche, ein Held des Glaubens. — Sehet aber dort einen jungen Menschen, der die Kleider hütet, und der Handlung der Henkersrotte mitwirket; Saulus ist es, der Feind Jesu, der Verfolger der Christen — er kam spat, aber begann so elfrig, daß der Peiniger im Himmel ober dem Gefangenen, der Verfolger Christi ober dem Martyrer Christi, der erste Feind der Kirche ober dem ersten Blutzeugen der Kirche stehet. — So sammelt man mehr Verdienste in Kurzem, wenn man ernstlich anfangt.

Verfüget euch nach Bethanien; sehet das eitle Frauenzimmer, welches mit Besuchen, mit ärgerlicher Kleiderpracht, mit sinnlichen Vergnügungen so manche schöne Jahre des Lebens verschlendert; sehet die Magdalena; aber sehte sie auch vor den Füssen Jesu; sie kam spat, aber in der kurzen Zeit hat sie es der Martha, welche bey Zeiten angefangen hat, zuvor gethan. — So sammelt man mehr Verdienste, wenn man mit wahrem Eifer anfanget.

Wenn ihr denket, was ihr waret, so müsset ihr euch wegen den vergangenen Sünden fürchten; aber noch mehr hoffen wegen Gottes Güte und Barmherzigkeit. — Allein ihr klaget —

b) **Was bin ich?** wie elend wegen meinen Schwachheiten. Ich weiß, daß uns, wenn wir lange in Sünden lebten, viele Ueberbleibsel der Sünde versuchen: die Blindheit des Verstandes, die Widerspänstigkeit des Willens, die Verwöhnung der Sinne; allein ich weiß auch, daß, wenn wir uns deßwegen schon fürchten und demüthigen müssen, daß wir

wir vielmehr Ursache zu hoffen haben; denn wenn wir wirklich angefangen haben für unser Heil zu sorgen, wenn wir in den Weingarten auf das Rufen des Herrn eingegangen sind: so sind wir ja durch die Buße gereiniget, und als Freunde von Gott aufgenommen worden. Wird dieser Herr unsern Verstand nicht erleuchten, das Wahre zu kennen; den Willen stärken, das Gute zu lieben; die Sinne ordnen, ihren Dienst zu leisten? Sey es, daß ihr im Anfange Beschwernisse findet; aber da ihr die Gelegenheit fliehet, die Gewohnheit bekämpfet, so wird die Kraft der Versuchung geschwächet. — Da ihr eure Schwachheit kennet, so werdet ihr eure Gebethe verdopplen, damit die Kraft und der Eifer für euer Heil zunehme. Wie viele Büßer frohlocken jetzt im Himmel; welche zwar bey ihrer Bekehrung die Schwachheit fühlten, aber mit der Gnade Gottes alles überwanden? Wer hoffet und vertrauet, fürchtet weder die gegenwärtige Versuchungen — noch die

c) **künftigen Gefahren.** Ich weiß freylich, wenn wir uns allein betrachten, daß wir nie sicher sind: wer stehet, der sehe, daß er nicht falle. — Wir können in der Gefahr erliegen; allein, da wir unsere Schwachheit von innen wissen, die Aergernisse von aussen kennen, sind wir nicht aufgefodert zu wachen und zu bethen, damit wir nicht fallen? Wenn wir mit Ernste angefangen haben, so werden wir die Mittel des Heils und ihren Gebrauch verdoppeln — und dieser Eifer bewahret uns vor künftigen Gefahren. Wenn ihr z. B. selten, oder gar nie gebethet habt: so bethet öfters, bethet täglich, denn dem Gebethe sind Gnaden verheißen, welche euch

erhalten. Wenn ihr bisher bey dem Gottesdienste, bey dem Worte Gottes, bey dem heil. Meßopfer selten, oder nicht einmal an gebothenen Tagen erschienen seyd: so suchet diese Trägheit durch die tägliche Anhörung der heiligen Messe, durch öftere Beywohnung bey dem Worte Gottes zu ersetzen; dieser Eifer macht hart wider kommende Gefahren. Wenn ihr die heiligen Sakramente im Jahre nur einmal, und Gott weiß mit welcher Zubereitung, empfangen habet: so näheret euch öfters diesen Geheimnissen, bereitet euch mit vieler Ueberlegung diese so vornehme Heilsmittel zu empfangen, welche das Hinderniß eurer Seligkeit heben; weil sie euch

a) **von den begangenen Sünden reinigen;**

b) **wider gegenwärtige Schwachheiten stärken;**

c) **wider künftige Gefahren erhalten.**

Wenn wir also schon, da wir uns allein betrachten, fürchten müssen, so haben wir, wenn wir auf die Mittel sehen, die uns Gott gegeben, die größte und sicherste Hoffnung, den Lohn, die Seligkeit zu erlangen, wenn wir nur eifrig anfangen, und heute, da uns der Herr rufet, **gehet auch ihr in meinen Weingarten**, seiner Stimme gehorsamen. — Denn weder von Seite Gottes, noch von Seite eurer finde ich ein Beschwerniß.

I. Wendet ihr euch zu Gott; dieser schließet keinen aus.

II. Wendet ihr euch zu euch selbst; ihr werdet nicht gehindert, wenn ihr nur heute anfanget.

Gott ist ja der mächtige, der kann, der gütige, der will, der getreue, der euch, wenn ihr kommet, aufnehmen wird. Ihr seyd zwar mit Sünden belegt, diese könnet ihr waschen; ihr tragt Schwachheiten, diese könnet ihr unterstützen; ihr habt Gefahren, diese könnet ihr abwenden. —

Wohlan also, da euch der Herr rufet, und euch nach einem langen Müssiggange, nach eitlen Tagen, nach einem sündhaften Leben zu sich und zu seinem Dienste ladet; schiebet es nicht auf; ihr wisset nicht, ob er euch noch rufen werde; ihr wisset nicht, ob ihr noch hören werdet, wenn ihr nicht heute kommet. — Tausendmal glückselig seyd ihr, die ihr schon früh morgens, in der ersten Stunde, da ihr jung waret, diesem Herrn dientet, und unter seinem Schutze wandeltet: ihr seyd sein erster auserwählter Theil. — Aber nicht weniger glückselig seyd ihr, die ihr, nachdem ihr manche Jahre diesen Herrn nicht kanntet, die ihr in der dritten oder letzten Stunde kommet, und mit neuem Eifer das Verabsäumte hereinbringet. Euch hat er den Lohn versprochen, wenn es Abend wird. — Wann wird dieser Feyerabend anrücken? Glückliche, die ihr ihn überstanden habt! viele tausend und tausende, welche ehemals hienieden lebten, sind weggezogen; der Tod kömmt, und ruft uns ab. Wir sehen ja immerhin, daß un-

ter uns einige abtreten — um zu empfangen, was sie verdient haben. Wenn wir den Leib ablegen, kömmt der große Feyerabend, dort hören die Arbeiten auf. — Möchten wir zum Lohne gerufen werden, möchten wir den Groschen erlangen! — So machet euch auf und arbeitet — wer arbeitet wird belohnet, wer leidet, wird getröstet, wer streitet, wird gekrönet werden. Amen.

Predigt

auf den Sonntag Sexagesima.

Als er dieses gesagt hatte, rief er auf: Wer Ohren hat zu hören, der höre. **Luk. 8, 8.**

Es ist kaum eine Parabel und Lehre, welche der Erlöser so nachdrücklich im Eingange und am Ende vortrug, als diese. Ehe er anfängt, begehret er eine besondere Aufmerksamkeit. Höret mich an, und merket auf; und nachdem er endete, rufet er laut auf: **Wer Ohren hat zu hören, der höre** und bedenke den Vortrag. —

Und was ist denn der Gegenstand, von dem er mit so vielen zubereitenden Umständen redet? — Dieser wichtige Gegenstand ist das Wort Gottes; denn der Saame ist das Wort Gottes, sagt er, und

das

das Erdreich sind die Menschen. — Jesus selbst trug das Wort Gottes vor, er war selbst das Wort; er sandte seine Jünger in die Welt, dieses Wort vor das Angesicht der Fürsten und Könige zu bringen; durch diese Sendung wurde die Welt bekehrt, durch diese Gesandte wurden einzelne Länder zur Wahrheit geführt. Gerade heute haben wir das Glaubensfest für Tyrol, das Angedenken jener heil. Väter, welche Gotteswort auf den Tyrolerbergen predigten, und die Brixnerkirche theils gründeten, theils erweiterten, des heil. Ingenuins und Albuins: wenn schon früher Jünger der Apostel hieher kamen, und besonders der heil. Cassian lehrte: so nahm der Glaube unter diesen Vätern zu. Von ihnen bis auf uns wurde das Predigtamt fortgesetzt; durch dieses wird der Glaube erhalten. Das Wort, welches der Welt geoffenbaret wurde, muß vorgetragen werden: wär es nicht vorgetragen worden, so wären wir im Irrthume; das Predigtamt ist dazu eingeführt, das Wort Gottes entweder vorzutragen, oder zu erhalten. Von diesem Predigtamte haben Manche falsche Begriffe. Vernehmet also

die Wichtigkeit des Predigtamtes.

I. Dieses ist ein Theil des katholischen Gottesdienstes;

II. dieses ist ein vorzügliches Mittel der Besserung.

Lernet ihm beywohnen, wenn ihr katholische Christen seyn; lernet das Wort Gottes eifrig hören, wenn ihr nutzen daraus schöpfen wollet. Geduld!

I.

Das Predigtamt ist ein Theil des katholischen Gottesdienstes.

An was muß uns mehr gelegen seyn, als an dem öffentlichen Gottesdienste? Durch diesen vereinigen wir uns, legen unsere Beweise des Glaubens an den Tag, und verbinden uns näher in der Liebe. Der katholische Gottesdienst

a) **hat drey wesentliche Stücke,**

b) **unter diesen ist das Predigtamt,**

c) **das so wesentlich ist als die andere.**

a) Der katholische Gottesdienst hat drey wesentliche Stücke: das Opfer, das Gebeth, das Predigen. Das heilige Meßopfer gehört dazu, daß wir den höchsten Gott loben, ihm danken und ihn aussöhnen; durch das Gebeth begehren wir jene Gnaden, welche uns für unsern Stand nothwendig sind; das Predigtamt aber dienet dazu, daß die Pflichten gegen Gott und die Menschen nach göttlicher Vorschrift erkläret werden. Durch das Gebeth reden wir zu Gott; durch die Predigten redet Gott zu uns; in dem Meßopfer schlachtet sich Gott für uns. — Diese drey Stücke waren schon im alten Bunde beym Gottesdienste; die Israeliten hatten ihre Opfer, freylich nur unvollkommene Vorbilder; sie verrichteten ihre Bitt- und Dankgebethe, und die Priester, die Propheten verkündigten den Willen, das Wort, die Befehle des Herrn; deßwegen setzten sie immer bey: **Dieß sagt, dieß spricht der Herr euer Gott.** — Vollkommner

ner war der Gottesdienst im neuen Bunde, sowohl zur Zeit der Verfolgung, wo die Christen in unterirdischen Grüften das Meßopfer darbrachten, ihre Gebethe verrichteten, und das Wort Gottes hörten, als zur Zeit der Herrlichkeit, wo unter dem Schutze christlicher Fürsten und Kaiser sich prächtige Tempel erhoben, in denen die Priester opferten, das Volk gemeinsam seufzte, und die Lehrer im Namen Gottes die Kanzeln bestiegen. Getrennet wurde dieser katholische Gottesdienst im 16ten Jahrhundert, wo Luther und Kalvin das Opfer der Altäre bestritten, und viele Anhänger erhielten: ihr Gottesdienst bestehet im Bethen und Predigtamte allein, das sie in ihren leeren Kirchen verwalten. — Trennet aber nicht auch ihr den katholischen Gottesdienst, die ihr zwar dem heiligen Meßopfer beywohnet, und darunter bethet, aber dem Predigtamte die Achtung nicht erweiset, noch euch bestrebet das Wort anzuhören, das Gott durch seine Diener an euch richtet? Mangelhaft wäre euer Gottesdienst an gebothenen Tagen, wenn ihr der heiligen Messe nicht beywohntet; eben so ist er mangelhaft, wenn ihr die Predigt nicht anhöret — denn, gleichwie wir von Christo und seiner heiligen Kirche den Befehl haben, oft zu bethen, und an gewissen Tagen dem Meßopfer beyzuwohnen; eben so haben wir den Befehl von Christo und der Kirche, den dritten Theil des Gottesdienstes

b) **die Predigten nicht zu verabsäumen.** Denn, wenn euch eure Hirten und Priester nicht versammelten, wenn sie an Sonn- und Festtagen die Predigten zu halten unterliessen, so würdet ihr ihnen Vorwürfe machen, und ihnen beweisen, daß sie,

nach der Sprache der Kirchenversammlungen ihre Heerde mit Worten und Beyspielen weiden sollen. — Wenn eure Hirten und Priester verbunden sind zu lesen, zu studieren, sich anzuspannen, damit sie euch das Wort Gottes klar vortragen; werdet ihr euch nicht auch für verbunden halten, vor ihrer Kanzel zu erscheinen, und die Worte in euer Herz aufzunehmen? — Das Wort Gottes ist ein Brod, von dem der Mensch lebet: suchet ihr Brod für den Leib, so suchet auch Brod für euren Geist. Das Wort Gottes ist ein Licht. Da wir in Mitte der Finsternisse wandeln, sollen wir dieses Licht nicht verlangen? — Ich will euch da nicht lange aufhalten, und euch beweisen, wie streng die heilige Kirche in den ersten Jahrhunderten über die Pflicht, das Wort Gottes in den Versammlungen anzuhören, wachte; denn sie bestimmte sogar Strafen über die Nachläßigen, und schloß die Verächter aus der Kirche aus. Der letzte allgemeine Kirchenrath von Trient, der alle Satzungen des Alterthumes zur Regel seiner Verordnungen nahm, haltet die Anhörung des Worts Gottes für einen Theil des Gottesdienstes, den zu erfüllen es uns nicht frey stünde, sondern wozu uns ein Geboth verbände. Deßwegen ermahnet er alle Christen, und sagt ihnen mit Ernste: Es sey ein jeder Christ im Gewissen schuldig, sich in seiner Kirche einzufinden, um das Wort Gottes anzuhören.

Werdet ihr aus diesem Ausspruche nicht klar schließen, daß, wenn ihr schon dem Meßopfer beywohnet, und eure Gebethe verrichtet, oder bey öffentlichen Andachten erscheinet, aber von Auslegung des Worts Gottes weichet, daß ihr der Pflicht eines

katho-

katholischen Christen nicht genug thun, noch euer Gewissen beruhigen könnet? Ihr trennet das, was Jesus und die Kirche vereiniget haben. Seyd ihr zur heiligen Messe, zum Gebethe verbunden, da sie den Gottesdienst ausmachen, so seyd ihr eben so zur Predigt verbunden; denn

c) **diese ist so wesentlich, als die zwey andern Theile des Gottesdienstes.** Ja, das Predigtamt unterstützet die zwey andern wesentlichen Theile des Gottesdienstes; denn dieses lehret, wie ihr euch mit Jesus am Altare, wo er unser Versöhn- und Dankopfer ist, vereinigen, und wie ihr euch zum wahren Gebethe bereiten, dieses verdienstlich ausschütten, und darinn eifrig verharren sollet. —

Ich weiß wohl, was ihr wider das Predigtamt vorzutragen pfleget. Es ist verdrüßlich, saget ihr, immer die Predigten und die nämlichen Wahrheiten zu hören — Allein, was wollet ihr daraus zu eurer Entschuldigung folgern? werdet ihr euch dadurch von der Pflicht das Wort Gottes zu hören, ausnehmen dürfen? O nein! ihr müsset zuvor untersuchen, woher der Verdruß kommet: dieser kommt nicht von den Wahrheiten, sondern von eurem Herzen, das nicht bereitet ist. Reiniget euch, besseret euch, dann werden euch die Wahrheiten gefallen und Trost bringen. Daß einerley Wahrheiten vorgetragen werden, entschuldiget euch gar nicht. — Warum? es sind einerley und die alten Sünden, also gehören für euch die alten Lehren. Bey dem Meßopfer sind täglich die alten Zeremonien, die alten Handlungen, einerley Geheimnisse; dürfet ihr deßwegen ausbleiben? Beym Gebethe haben wir die alten Bitten, die alten Vor-

träge, die alten Anliegen — dürfet ihr deßwegen vom Bethen abstehen? So würdet ihr euch zuletzt von allen Pflichten des Gottesdienstes freysprechen. Der Eckel, der Verdruß begleitet euch ja bey eurem Amte, bey euren Standesarbeiten, bey den Werken in der menschlichen Gesellschaft — deßwegen aber haltet ihr euch doch nicht berechtiget, von eurem Standorte wegzubleiben; ja ihr eifert neue Aemtern zu bekleiden, wenn ihr schon vorsehet, daß ihr Verdruß haben, und den Menschen immer einerley Dienste leisten müsset. Warum ist euch denn nur das Predigtamt so verdrüssig, da doch die neuen Umstände, die neuen Gefahren, die neuen Irrthümer die Nothwendigkeit einführen, daß, ob wir schon nicht neue Wahrheiten haben, doch neue Anwendungen bringen müssen.

Da also

a) **der Gottesdienst drey Stücke einschließt,**

b) **und das Predigtamt darunter gehört,**

c) **und so wesentlich ist, als die zwey andern;**

werdet ihr euch schmeicheln dürfen, wahre katholische Christen zu seyn, wenn ihr euch mit einer Messe und dem Alltagsgebethe begnüget, und das Wort Gottes vernachläßiget? — Wären unsere Väter im Tyrol so beschaffen gewesen, so würde das Erbtheil des Glaubens von ihnen nicht so rein an uns gekommen seyn. Ingenuin predigte und bestellte Prediger; und die Tyroler eilten aus ihren Finsternissen zu diesem Lichte. Albuin vermehrte die Zahl der Priester und Seelsorger, und das Volk hörte ihre Worte und wurde

de unterrichtet. — Werden wir, da wir am Unterrichte Ueberfluß haben, unwissend werden, weil wir das Wort nicht aufnehmen? Welche Verantwortung haben wir Gott, den heiligen Bischöffen, unsern Voråltern abzulegen? — Wollet ihr den vollen Gottesdienst haben, und wahre katholische Christen seyn, so kommet, das Wort Gottes zu hören; wollet ihr immer gerechter werden, so eilet dieses Wort des Predigtamtes eifrig zu hören. — Denn

II.

Das Predigtamt ist ein vorzügliches Mittel der Besserung.

Wenn wir schon Mittel in der katholischen Kirche genug haben uns zu bessern, dieß heißt, aus der Sünde zu erstehen, die Tugend zu üben, und in der Vollkommenheit zu wachsen, so ist das Predigtamt und der Eifer, das Wort Gottes aus dem Munde der Prediger zu vernehmen, gewiß das vorzüglichste. Oder

a) **soll die Lesung geistreicher Bücher ein besseres Mittel seyn, als die Anhörung einer Predigt?** Ich weiß, daß wir heutzutage, ob wir schon von schlechten Schriften überströmet werden, Bücher und Schriften haben, welche voll der Salbung sind. Wahrhaftig die heiligen Lehren, das Wort Gottes ist oftmal in Büchern gelehrter und frommer Våter viel einnehmender geschildert, als wir es in unsern Predigten zu thun im Stande sind, und wir pflegen uns oft solcher Bücher zu bedienen.

Las=

Lassen wir also guten Büchern und Schriften ihre Ehre. — Dessen ungeachtet sage ich euch, daß die Anhörung der Predigten nützlicher sey; denn leset die heiligsten Bücher, und ihr werdet finden, daß euch die Verfasser anhalten, und es euch zur Pflicht machen, die Predigten zu hören. Die Bücher ermuntern euch, die Wahrheit, die euch auf der Kanzel und unter dem Gottesdienste vorgetragen wird, allzeit hochzuschätzen, und als das Wort, welches Gott durch seinen Priester zur Versammlung redet, zu betrachten. Keinen heiligen Vater, keinen Kirchenlehrer, keinen Geistmann, keinen rechtschaffenen Schriftsteller werdet ihr lesen, der euch von den Predigten abhaltet; der euch zuredet, es sey einerley, gute Bücher zu lesen, oder eine Predigt zu hören. — Und wenn euch einer dieses lehrte, ausser im Falle einer wahren Hinderniß, dergleichen entweder ausnehmende Geschäfte, oder eine Krankheit, so würde er sich deßwegen verdächtig machen, weil er anders lehrt, als Jesus lehrte: Wer Ohren hat zu hören, der höre, sagt der Herr. — weil er der heiligen Kirche widerspricht, welche ihre Gläubigen zur Anhörung des göttlichen Wortes verbindet. —

b) **Der Anhörung der Predigt ist eine besondere Gnade, ein besonderer Beystand vorbehalten.** Denn wenn gelehrte und kluge Geister zur Predigt kommen, haben sie nicht das Verdienst der Demuth? und diese Tugenden werden belohnen: den Demüthigen giebt Gott die Gnade. Kommen Geringe und Niedrige, haben sie nicht das Verdienst des Gehorsames? der Gehorsame wird von Siegen reden. Hat dann der Herr zu seinen Jüngern gesagt,

sagt, gehet hin und lasset die Völker Bücher lesen? Er sprach: **Gehet hin und lehret die Völker.** Wenn die Apostel lehren mußten, so war die Folge und die gegenseitige Verbindung der Völker, daß sie die Lehrer aufnehmen, ihren Umgang suchen, und das Wort, das sie vortrugen, begierig hören sollen. — Dieser Bereitwilligkeit, diesem Eifer zu hören sind besondere Gnaden verheißen, die er ausser denselben niemand will zukommen lassen. Sagt Jesus dieses nicht ausdrücklich, da er die Apostel und ihre Nachfolger zum Predigtamte berief; und sehet ich bin bey **euch.** Müsset ihr daraus nicht völlig begreifen, wie der Herr dem Predigtamte, der Anhörung des göttlichen Wortes einen Einfluß seines Beystandes, seiner Gnade verspreche, welchen er dem Gebethe, dem Allmosen, der Lesung geistreicher Bücher versprochen hat. — Was sage ich! Haben denn die Vorältern, fromme Bücher zu lesen Gelegenheit gehabt? Wurden sie nicht alle zum Hören angewiesen? Kam Ingenuin und Albuin, die heiligen Bischöfe, die alten Tyroler in Leskabinette zu versammlen? dort war noch keine Buchdruckerey, die abgeschriebenen Bücher waren nur in wenigen Orten. Es blieb also nur, da viele nicht lesen und schreiben konnten, die Anhörung des göttlichen Wortes, das einzige Mittel, die Wahrheit zu vernehmen, und entweder aus der Sünde zu erstehen, oder in der Tugend zuzunehmen. — Dieß war ja

c) **der klare und erwiesene Gang des Willens unsers Gottes.** Erinnert euch auf den Minister der Königinn von Kandazes. Er übt sich in allen Werken der Religion: er reiset nach Jerusalem,

den

den wahren Gott anzubethen; er liest auf seinem Wagen die heilige Schrift, besonders den Propheten Isaias. Ist er dadurch unterrichtet? klecket ihm diese Lesung? ist er dadurch aufgeklärt und gebessert? Nein! noch verstehet er nicht, was der Prophet sagen will. Warum? noch hat er nicht gehört, noch hat der Diener Gottes die dunkle Stelle nicht ausgelegt. Aber jetzt kömmt Philippus der Apostel, dieser redet, erklärt, prediget: und der Minister der abgöttischen Königinn höret, ist unterrichtet, und wird gerührt. Schon empfängt er die Taufe, schon ist er ein Jünger Jesu, und reiset hin, ein Prophet seines Volkes zu werden.

Wunderbare Kraft des Predigtamtes, die sich hier zeiget! Dieß ist der Wille Gottes: die Schrift war aufgeschlagen, der Reisende las; er las von Jesu Christo, und kannte ihn doch nicht. — Aber nachdem er die Stimme des evangelischen Predigers gehört hätte, wurden ihm die Augen aufgethan, er sah und hieng Jesu Christo an. Wenn es dem Allerhöchsten beliebig gewesen wäre, so hätte er es verordnen können, daß die Menschen bloß durch heilige Betrachtungen, durch fromme Lesungen den Einfluß göttlicher Gnaden erhalten sollten; aber dieß hat ihm nicht beliebt; diese Mittel wollte er nicht zu den vorzüglichsten Wegen unserer Besserung und unsers Heiles machen.

a) **Die Lesung geistreicher Bücher ist nicht kräftig genug,**

b) **das Wort Gottes ist kräftiger,**

c) **und es ist der Wille Gottes,**

daß

daß wir durch Anhörung der Predigten unsern Sündenstand verlassen, den Weg der Gebothe zu betreten anfangen, die Hindernisse der Tugend überwinden, und auf der Bahn der christlichen Gerechtigkeit zuzunehmen suchen. Deßwegen spricht Jesus ganz klar: **Gehet in die ganze Welt, lehret alle Völker, und sehet, ich bin bey euch bis an das Ende der Welt.**

Wenn also Jesus, da er vom Worte Gottes und vom Predigtamte sprach, alle Aufmerksamkeit verlangte, und am Ende sagte: **Wer Ohren hat zu hören, der höre,** so lernet am Ende und zum Beschluße dieser Predigt

die Wichtigkeit des Predigtamtes;

lernet es ihr alle, die ihr die Pflicht, die Predigten anzuhören, nicht kanntet, sondern die Anhörung des göttlichen Wortes für etwas gleichgültiges hieltet.

Da das Predigtamt ein Theil des katholischen Gottesdienstes, und ein vorzügliches Mittel der Besserung ist: so müsset ihr ja einsehen, daß

I. ihr als katholische Christen dieses anhören,

II. und als eifrige Christen emsig anhören müsset —

Sonst werdet ihr entweder an eurem Glauben, oder an euren Sitten einen großen Verlurst leiden; denn jene, welche die Wahrheit und das Wort Gottes fleissig hören, geben gute Beyspiele; Aergernisse verbreiten jene, welche die Lehre nicht hören. Muntert euch also auf, das Erbtheil des wahren Glauben und

die

die Schätze himmlischer Weisheit bey dem Gottesdienste und in der Predigt zu suchen, und durch sie glückselige, eifrige, katholische Christen zu werden, und zu verbleiben.

Wie viele Völker giebt es in unsern Tagen, welche diese Gelegenheit nicht mehr haben? der Mund ihrer Prediger ist erstummet, viele wollen Brod, und niemand ist, der es ihnen bricht. Wie schrecklich ist die Gerechtigkeit Gottes, wenn er die Menschen mit Entziehung des Unterrichtes strafet! — Da wir in unserm Tyrol Ueberfluß am Worte Gottes haben; da wir immer noch jenen Segen, welchen die zwey heiligen Bischöfe auf unsern Bergen hinterließen, genießen, so lasset uns die Zeit gebrauchen, da wir sie haben; lasset uns den Worten geneigtes Gehör verleihen; der Glaube kommt vom Hören. Man wirft euch nicht vor, daß ihr nicht zur Predigt kommet, ein Bedenken aber werdet ihr mir selbst gutheißen. — In der Stadtpfarre Hall sind Christen, welche dem Gottesdienste beyzuwohnen fähig sind, 3615 — wenn ihr von den Zuhörern die Fremden abrechnet, werden derjenigen, welche im Jahre nie eine Predigt hören, nicht manche Hundert seyn? Menschen, welche im Abgrunde leben, oder sich in zeitlichen Gewinnst ganz vertiefen.

Lasset uns zu den Eifrigen treten; erhebet euer Gemüth, danket dem Herrn, der euch den wahren Glauben ertheilet, und eurem Tyrol immer von den ersten Zeiten fromme Hirten gegeben hat. Danket den heiligen Bischöfen Ingenuin und Albuin für das Erbtheil des Glaubens. Ja, heilige Glaubensväter! da wir danken, flehen wir um euren Schutz; ihr

waret

waret barmherzig, da ihr auf Erden lebtet, jetzt, da ihr im Himmel bey Gott seyd; seyd ihr Männer der Barmherzigkeit und Liebe. Bittet für uns und die ganze Brixnerkirche, daß wir das Wort Gottes hören, nach diesem leben, und Früchte des Glaubens bringen für die Zeit und Ewigkeit. Amen.

Predigt
auf den Sonntag Quinquagesima.

Sehet, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und des Menschensohn wird übergeben, gegeißelt und getödtet werden. **Luk. 18, 31.**

Wenn Jesus, da er auf Erden wandelte, und die Tage seines großen Opfers auf dem Kreuze herannahen sah, zu seinen Jüngern sagte: **Sehet, wir gehen hinauf gegen Jerusalem**, so können wir dieses, so oft wir in diese Pfarrkirche, welche unser Jerusalem auf dieser Erde ist, zum Opfer der heiligen Messe gehen, ganz wohl wiederholen. Jesus gieng hinauf nach Jerusalem durch die Reihe der Leiden, dieß heißt: der Gefangennehmung, der Geißlung, der Verspottung, der Kreuzigung, zum Heil der Menschen sich dem Vater zu opfern, und durch Blutvergießung sein Liebeswerk zu vollenden; wir aber gehen zu diesen Altären, dem unblutigen Opfer beyzuwoh-

wohnen, um mit dem Priester wegen unsern Sünden Gott zu versöhnen.

Wie ehrfurchtsvoll, wie demüthig und bußfertig sollen wir dabey erscheinen? Es giebt immer noch Christen, welche den Altären dieses Opfers Ehre machen, und bey der heiligen Messe das Leiden Jesu, seine Schmerzen und seinen Tod mit Andacht feyern; aber es giebt, leider! noch mehr, welche durch ihre Ausschweifungen dem Sohne Gottes, wie Paulus sagt, **ihn selbst wiederum kreuzigen, und ihn dem Gespötte aussetzen**; diese machen auf die traurigste Art wahr, was Jesus sagte: **Er wird den Heiden übergeben, verspottet, gegeißelt und getödtet werden.**

Lasset uns bey diesen Gedanken stehen bleiben, damit wir bey den gegenwärtigen Tagen, in welchen die katholische Kirche den Ausschweifungen und Sünden der Welt Jesum auf unsern Altären entgegen stellet, es nicht mit den Sündern halten, noch die Verspottungen wider Jesum erneuern.

Wenn ihr dieses einsehen wollet, so merket auf den Satz, den ich euch beweise:

Die Unehrerbiethigkeit bey der heiligen Messe ist eine Erneuerung des Leidens Jesu Christi.

Dieses zu erklären wollen wir uns drey Ruhepunkte wählen; Jesus litt in dem Ohelgarten, in den Gerichtshöfen, auf dem Kalvarieberge. Nun diese Leiden Jesu erneueret ihr bey der heiligen Messe, wenn ihr dabey unandächtig erscheinet:

I.

I. Durch euch wird er den Feinden übergeben.

II. Durch euch wird er verspottet.

III. Durch euch wird er gekreuziget.

Werdet ihr es über euer Herz bringen, mit Jesus auf diesem Altare so grausam umzugehen? werdet ihr nicht vielmehr den Schluß fassen, die heilige Messe in dieser Kirche mit voller Andacht zu hören? Ich bitte Gott um Gnade, euch um Geduld. Ave Maria.

I.

Durch eure Unandacht bey der heiligen Messe wird Jesus den Feinden übergeben, wie im Oehlgarten den Heiden.

Christus, sagt der Weltapostel, **nachdem er einmal von dem Tode auferstanden ist, stirbt hinfüran nicht mehr; der Tod wird hinfüran nicht mehr über ihn herrschen.** Deßwegen kann Jesus in diesem glorreichen Zustande, in welchem er auf unsern Altären bey der heiligen Messe ist, nicht wirklich, oder empfindlich leiden. Er kann nicht mehr wie im Oehlgarten seufzen: meine Seele ist betrübt bis in den Tod. Er kann nach seiner Auferstehung nicht mehr Blut vergießen; sein Schweiß war wie Blutstropfen, die auf die Erde fielen. Aber, obschon Jesus nicht mehr leiden kann, so kann der sündige Mensch gegen Jesus auf dem Altare thun,

a) **was Judas gethan, der ihn verrathen,**

b) **was die Soldatenrotte gethan, die ihn ergriffen,**

c) **was die Jüngerschaar gethan, die ihn verlassen hat.**

Und sie setzten Jesum auf ein neues dem Gespötte aus.

a) Judas war ein Jünger und ein Vertrauter Jesu Christi; dieser erschien in dem Garten, wo Jesus zu bethen pflog; er hatte ihn verkauft, und die Rotte, die ihn einfangen soll, stund zum Befehle. Wenn ihr diese Absicht verabscheuet, und die That des Judas verfluchet und teuflisch nennet: so gebet acht auf euch, merket, was ihr unternehmet, die ihr in die Kirche kommet, vor den Altären niederfallet, schöne Gebethe herableset; aber in euren Gedanken bey sündhaften Gegenständen, mit euren Begierden euch bey der Sünde erlustiget, oder euch mit sündhaften Unterredungen mit den Gottlosen unterhaltet? Seyd nicht ihr es, die ihr den Erlöser, der für eure Sünden genug zu thun, durch den sichtbaren Priester die Schuld bekennet, und an der Staffel des Altars für euch bethet, den Sünden und der Begierlichkeit übergebet, wie ihn Judas den Heiden übergab, welche ihn mit Stricken und Banden gefangen nahmen? Welche Sünde! Ihr gehet zu dem Opfer, und ihr seyd Jünger Jesu, die er gerufen; seine Kinder, die er bey der Taufe sich geheiliget; seine Freunde, Brüder, die er vor andern aufgenommen, und die er an seinen Geheimnissen Theil nehmen ließ. — Was thut ihr, die ihr äusserlich unter

ter dem Scheine der Andacht zu der heiligen Messe kommet, und euer Herz von innen voll sündhafter Anschläge habet? Wie würdet ihr verlegen seyn, wenn euch Jesus fragte: Freund! **wozu bist du gekommen?** Bist du gekommen, mich anzubethen, für die empfangene Wohlthaten zu danken, und über deine Sünden zu seufzen? Oder bist du vielmehr da, unter dem Scheine der Andacht mich zu verrathen, und den Leidenschaften deines Herzens zu übergeben? **Judas! verräthst du des Menschensohn mit einem Kuße?** — Seyd ihr Christen nicht unmenschlicher als Judas. Kaum hatte dieser seine That begangen, als ihn eine Reue überfiel: **Es reuete ihn.** Er bekannte seine Sünde: **Ich hab gesündiget, daß ich das unschuldige Blut vergossen hab.** — Wie selten machet ihr euch Vorwürfe wider die Sünden bey der heiligen Messe? wie selten klaget ihr euch, wie spat bekennet ihr diese Unehrerbiethigkeit in dem heiligen Richterstuhle? Seyd ihr nicht ärger,

b) **als die Soldatenrotte, welche unter der Anführung des Judas den Herrn Himmels und der Erde gefangen führte.** Diese Menschen waren Römer im Solde der Juden, sie haben die Wunder Jesu nicht gesehen, und da sie ihre Hände an ihn legten, geschah dieses nicht aus Bosheit, sondern aus Befehl der Obern; und da sie ihn mit rasender Wuth mishandelten, so geschah es, weil sie ihn für einen Missethäter und Bösewicht hielten. Aber ihr, die ihr unehrerbiethig und mit Sünden vor Jesus in der heiligen Messe erscheinet, seyd Christen, ihr bekennet seine Gottheit, ihr nennet ihn euren Herrn und euer Alles: und, da ihr ihn beleidiget,

diget, und in seiner Gegenwart sündhafte Begierden nähret, oder ausschweifende Werke an den Tag leget, so seyd ihr weit härter und boshafter, als es diese heidnischen Soldaten waren; denn da sie auf die Frage, wen sie suchten, antworteten: wir suchen Jesum von Nazareth, so fielen sie wie vom Blitze getroffen, auf seine Worte: ich bins, zur Erde hin; sie wichen zurück, und fielen auf die Erde. Euch mag aber Jesus immer zurufen durch den Glauben, durch die Einsprechungen in der stillen Beth- und Meßstunde: ich bin es, der die Feinde Knall und Fall strafte; der von der Erde verschlingen ließ: ich bin es, der euch mit seinem Arme über dem Abgrund haltet, und euch in den Abgrund fallen lassen kann; ich bin es, den ihr in dem Staube eures Nichts anbethen, und vor dem ihr euch mit den Engeln erniedrigen sollet: so seyd ihr gehörlos zu diesen Worten, und lasset euch weder durch Einladungen rühren, noch durch die Drohungen schrecken. . Er wird den Feinden übergeben werden. Wenn ichs euch gelten lasse, daß ihr etwann die Frechheiten und Ruchlosigkeiten bey der heiligen Messe verabscheuet,

c) **fallet ihr nicht in die Schwachheiten der Apostel zurück?** Ihr sollet mit Versammlung vor die Altäre kommen, und zu euren irdischen Geschäften an der Schwelle der Kirche sagen, was Jesus zu den Jüngern sagte: **Setzet euch hier und bleibet, und ich will hingehen und bethen;** allein, gebet ihr nicht euren Zerstreuungen nach? handelt und wandelt, kaufet und verkaufet ihr nicht bey der heiligen Messe? Machet ihr euch nicht des Vorwurfes Jesu gegen die schlafenden Jünger schuldig, daß ihr

ihr nicht einmal eine Stunde aushalten, und euren Geist versammeln könnet? **Habt ihr nicht eine Stunde mit mir wachen können?** Ihr setzet euch durch diese Lauigkeit der Gefahr aus, wenn eine stärkere Versuchung anrücket, euren Herrn und Heiland ganz zu verlassen. **Seine Jünger verließen ihn, und ergriffen die Flucht.**

Seyd ihr auf diese Weise bey der heiligen Messe nicht gerade so, wie Freunde und Feinde gegen Jesus im Oehlgarten waren? Die demüthigen Gebethe des sichtbaren Priesters stellen euch das Gebeth Jesu, und seine Stricke die Gefangennehmung Jesu vor, wie könnet ihr diese Vorstellung zur Bosheit, anstatt zum reumüthigen Mitleiden bey der heiligen Messe gebrauchen? Gehen wir von dem Oehlgarten in die Gerichtshöfe. — Ihr werdet sehen, daß durch

II.

eure Unehrerbiethigkeit Jesus bey der Messe, wie in den Gerichtshöfen behandelt werde.

Er wird übergeben und verspieen werden. — Was bedeuten die Wendungen, das weiße Kleid, die Farben des sichtbaren Priesters, als die Hinführung Jesu

a) **zu Kaiphas und Annas;**

b) **die Verspottung bey Herodes;**

c) **die Geißlung bey Pilatus;**

er wird verspieen werden.

a) Kommet in den Gerichtshof! Jesus stehet vor Gericht, das Werk der Erlösung näher an sein Ende zu bringen; und im Eingange ist der Jünger Petrus, der Jesu Christo die Treue hoch und theuer geschworen hat, der sich für seinen Meister in ein Gefecht in dem Oehlgarten einließ; dieser verläugnet ihn. **Ich kenne diesen Menschen nicht.** Wie oft verläugnet ihr euren Jesus nicht bey der heiligen Messe?

Ich will nichts von eurer Verläugnung sagen, in dem Beyspiele, dem ihr nicht folget, in den Lehren, die ihr nicht erfüllet, in dem ganzen Evangelium, nach dessen Vorschrift ihr nicht lebet; dadurch verdienet ihr den Vorwurf des heiligen Paulus: **Sie geben mit dem Munde vor, daß sie Gott kennen, in den Werken verläugnen sie ihn.** Verläugnet ihr ihn aber nicht besonders bey der heiligen Messe, wenn ihr, anstatt Jesum in Demuth anzubethen, an ihn nicht denket, noch euch vor ihm erniedriget: **ich kenne den Menschen nicht.** Verläugnet ihr Jesum nicht wie Petrus, da ihr, obschon er sein Vergnügen hat, bey Menschen zu seyn, ihn nicht empfangen, noch, wenn nicht ein Geboth dazu verbände, zur heiligen Messe kommen würdet? **Ich kenne den Menschen nicht.** Auf diese Verläugnung

b) kömmt die Verspottung. Wie im Hause des Kaiphas viele falsche Zeugen kamen, und ihn verdammten, daß **er des Todes schuldig sey**; werden nicht gar oft Reden wider die Person Jesu Christi, oder wider sein Gesetz geführt; oder bey der heiligen Messe Entwürfe zum sündigen getroffen? Erneuern nicht viele die Bosheit des Herodes? Jesus ist

ist unter den weißen Brodsgestalten, und weil er kein Zeichen des Lebens, oder der göttlichen Kraft sehen läßt, wie wird er von sinnlichen Christen verachtet, wie Jesum jener thörichte König verspotten ließ. Da die Stärke der Sinne und ihrer Eindrücke den Mangel des Glaubens verursachet, so erfahren wir, daß die Christen um eine Lust, um ein zeitliches Gut, wegen menschlichem Respekt Jesum übergeben, und ein Geschöpf, ein Nichts dem ewigen Gott vorziehen? **Wen wollet ihr, daß man euch aus beyden losgebe?** Wenn diese Frage schon eine Ueberlegung zu bedeuten scheinet: so ist es gewöhnlich, daß ihr den Leidenschaften nachgebet, welche zunehmen; Gott vergesset, dessen Dienst euch beschwerlich fällt, und mit den Juden rufet: **Hinweg mit diesem, laß uns den Barabbas los.** Sind solche nicht diejenigen Christen, welche bey der heiligen Messe, wo das Lamm Gottes auf dem Altare für uns geopfert wird, mit übertriebener oder ärgerlicher Kleidung die Ruhe stöhren, oder mit Reden und Complimenten beweisen, daß sie nicht Jesum, sondern Menschen wollen. **Hinweg mit diesem, gebet uns den Barabbas los.** Ziehen nicht diese Jesu die Kleider aus; denn wegen ihrer Hoffart ist er blos vor dem Volke erschienen. Versetzen ihm nicht diese Geißelstreiche? wegen ihren Fleischessünden ist er gegeißelt worden. Verspotten ihn diese nicht mit den Juden; denn da sie an der Kirchthüre schwätzen, so fallen sie halb nieder: **Sey gegrüßet König der Juden.** Wie? sind dieß die Anbether bey der heiligen Messe? Welche Langmuth Jesu Christi! welche Bosheit der Christen! Wahrhaftig, es wird alle Tage

wahr:

wahr. **Er wird übergeben, verspieen und gekreuziget werden.** Kommet mit den Gedanken

III.

auf den Kalvarieberg, steiget diesen hinan.

Die Bosheit und der unversöhnliche Haß der Juden hat nicht geruhet; Jesus ist angenagelt, an das schimpfliche Kreuz geheftet; dieses ist aufgerichtet; er hängt zwischen Himmel und Erde; das Blut fließet herab und befeuchtet die Erde, Jesus bittet und stirbt. Wendet euch von diesem Anblicke zum Altare; bey der Wandlung wird Jesus unter den Brodsgestalten in die Höhe gehalten, für das Heil der Menschen ist er zwischen Himmel und Erde; und ihr könnet ihn auf das neue kreuzigen? Jesus stirbt nicht mehr, dieß ist wahr; aber die Bosheit der Menschen ist so groß, als jene der Juden und Heiden war, die ihn gekreuziget hatten. Denn, wenn ihr bey dem ehrwürdigsten Geheimnisse der Wandlung auf dem Altare in sündhaften Begierden dastehet, und mit euren Geistes- und Leibeskräften zu seiner Ehre nichts thut, sondern vielmehr Eitelkeiten nachgehet, und diesen unblutig bey der heiligen Messe sterbenden Jesus verachtet; seyd ihr nicht wie jene Juden und Heiden, welche ihn

a) **an das Kreuz hefteten,**

b) **ihn darauf verlachten,**

c) **seyd ihr es nicht im ärgern Grade?**

Und er wird gegeißelt und gekreuziget werden.

a) Ihr

a) Ihr seyd selbst bey der heiligen Messe, indem ihr gegen dieses Geheimniß unempfindlich dastehet, ein hartes und schweres Kreuz für Jesus Christus; denn von ihm, da er an das Kreuz geheftet war, wird in der heiligen Schrift gesagt: **Des Menschensohn findet keinen Ort, wohin er sein Haupt legen konnte.** — Da nun ihr durch eure Unandacht bey der heiligen Messe das schwerste Kreuz für Jesus seyd, wohin wird er sein Haupt bey euch legen können? In eurem Verstand? aber ihr stehet vor ihm, und denket an niemand weniger, als an ihn. Findet er einen Ort in eurem Willen? aber dieser ist von der Liebe der Welt und zur Sinnlichkeit eingenommen. Findet er einen Ort in eurer Einbildungskraft? aber diese ist mit tausend sündhaften Bildern, nur mit dem Bilde Jesu nicht, zum Abscheuen angefüllet: **Des Menschensohn findet keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen könne.** Und er **wird gekreuziget werden.** Wenn Jesus mit drey Nägeln, wie man dafür haltet, an das Kreuz angeheftet worden ist; ist bey euch in der heiligen Messe der erste Nagel nicht der Unglaube, der euren Eifer auslöschet? Ist der andere Nagel nicht die Vertiefung in das Zeitliche, welche himmlische Begierden vertreibet? Ist der dritte Nagel nicht die Laulgkeit und Trägheit, welche ihr im Werke an den Tag leget? **Und er wird gekreuziget werden.** Ihr stehet

b) nach der Wandlung vor dem lebendigen Jesus, wie er ehemals an dem Kreuze hieng, und sich für euch und die ganze Welt opferte; aber wenn dort die Juden und Heiden seiner mit Worten spotteten,

wenn

wenn sie zu ihm sprachen: **Bist du Gottessohn, so hilf dir selbst, und steige vom Kreuze.** Sind eure Geberden, eure Unterredungen, sind eure Ausgelassenheiten etwas anders im Werke, als die Wiederholung jener Worte: **Bist du Gottessohn, so steige herab vom Kreuze!** Seyd ihr dadurch

c) in der Bosheit nicht weiter gekommen, als die Juden und Heiden, welche auf dem Kreuzberge also sprachen? **Die Juden,** sagt der Weltapostel, **würden den Herrn der Herrlichkeit nie gekreuziget haben, wenn sie ihn erkennet hätten;** aber sie haben ihn nicht als Gott erkennet, sondern nur für einen Menschen gehalten. — Aber ihr erkennet Jesum, der auf unsern Altären wohnet, und sich als ein wahres uns kostbares Opfer dem Vater zum Heil der Menschen darbringet, und euch kann keine Unwissenheit entschuldigen? Wenn die That der Juden, da sie Jesum zum Tode brachten, verabscheuungswürdig ist, so hat sie doch der ganzen Welt genützt; denn aus den Wunden Jesu floßen die Ströme der Gnaden auf diesen Erdboden; aber der sittliche Tod, den ihr Jesu Christo in diesem Geheimnisse zufüget, bringet die Gerechtigkeit Gottes auf, Städte und Länder zu bestrafen, und dienet, die Ketzer zu verhärten, und die Gläubigen lau zu machen.

Was thut ihr also, die ihr so oft in dieses Jerusalem heraufgehet, und vor diesen Altären bey der heiligen Messe träg und unehrerbiethig erscheinet? Ihr gehet etwann eurer Gewohnheit nach, und überleget nicht, wie groß diese Sünde sey. Ich hab euch bewiesen,

die

die unehrerbiethige Anhörung der heiligen Messe ist die Erneuerung des Leidens Jesu Christi.

Denn

I. durch euch wird er den Feinden übergeben;

II. durch euch wird er wie in den Gerichtshöfen verspottet,

III. und wie auf dem Kreuzberge gekreuziget.

Könnet ihr in dieser Sünde so weit gehen? könnet ihr es über euer Herz bringen, und einen so gütigen Herrn beleidigen? Was für ein Kampf stehet mir vor Augen, wenn ich bey der heiligen Messe Jesum und die unehrerbiethigen Christen betrachte? Auf einer Seite sehe ich Liebe, auf der andern sehe ich Bosheit — Die Bosheit der Christen streitet mit der Liebe Jesu.

Jesus auf dem Altare nimmt sich der Sünder an; bey der heiligen Messe erniedriget er sich für euch, er bittet, daß uns der Vater verzeihe, er dürstet nach unserm Heil, er ist aus lauter Liebe auf dem Altare; **da er die Seinigen lieb hatte, hat er sie bis an das Ende geliebt.** Und ihr sollet durch eure Sünden seinem Gebethe widersprechen, sein Bestreben verlachen, seine Liebe mit Bosheit vergelten? Ihr sollet mit ihm in seinem glorwürdigen Stande umgehen, wie ehemals die Juden umgiengen, und ihn **übergeben, verspotten, geißeln und kreuzigen.** Als Petrus den Juden am Pfingsttage dieses vorwarf: so weinten sie, und fragten, was sollen wir

thun.

thun. Wenn ihr euch untersuchet, so werdet ihr finden, daß ihr diese Bosheit öfters als die Juden bey der heiligen Messe erneuertet; denket euch also, der Herr sage euch, was er den Frauen sagte: **Ihr Töchter von Jerusalem! weinet nicht über mich; weinet über euch.** Denn Jesus ist bey der heiligen Messe aus Liebe zu euch ein Opfer des Heils; ihr schadet euch, wenn ihr euch dabey durch die Sünden und Ausschweifungen das Gericht sammelt. Wenn ihr also fraget, was ihr thun söllet: so antworte ich euch; da ihr euer Unrecht erkennet, das ihr bey der heiligen Messe begienget, so trauret und schlaget auf eure Brust mit jenen Gerechten, welche bußfertig vom Kreuzberge weggiengen. Und wenn ihr wieder in dieses Jerusalem zum Meßopfer kommet, so strebet so zu kommen, daß ihr das Leiden Jesu durch Sünden nicht erneueret, sondern durch reumüthiges Angedenken heiliget, damit ihr Gott die Anbethung, euren Sünden die Nachlassung, den empfangenen Gnaden den Dank, euren Bitten neuen Gnaden, den Seelen im Fegfeuer die Erlösung durch die heilige Messe erlangen möget. Amen.

Predigt

auf den ersten Sonntag in der Fasten.

Siehe, da kamen Engel zu ihm, und dienten ihm. Matth. 4, 11.

Kaum sind wir mit der heiligen Asche bestreuet zu den Altären gegangen, kaum haben wir die Zeit der Buße und des Gebethes angefangen: so hat uns der barmherzige Gott getröstet, und Engel des Friedens gesendet. — Jesus fastete und büßte 40 Tage, und kämpfte mit dem Versucher; und nach dem Kampfe wurde er belohnt. **Siehe, es kamen Engel zu ihm, und dienten ihm.** Wir aber erhalten den Trost, ehe wir kaum angefangen. Wir erhalten eine Gnade, welche wir so nachdrücklich wünschten, so eifrig suchten, so innbrünstig von Gott erflehten; eine Gnade, welche die Schrecken des Krieges verbannet, die Drangsalen des Vaterlandes entfernet, und das Schicksal Tyrols zum größten Glücke entscheidet. — Da diese Gnade, welche dem Blutvergießen ein Ende machet, und den Frieden auf unsern Bergen und in den Thälern verkündiget, so wichtig ist, daß sie uns unvergeßlich bleiben, und wir ein ganzes Leben voll der Dankbarkeit dafür bringen müssen,

sen, so wird die Dankespflicht nie zu frühe, und zu keiner Zeit unbequem seyn. Werd ich aber euch schon heute auffodern und fragen: ob Gebethe, ob Vertrauen, ob Gelübde zu Gott und den Heiligen nichts nützen? Wir haben es erfahren, und die Zeit, auf die wir lange warteten, ist gekommen. Werd' ich euch schon heute diese Gnade, besonders für Tyrol, schildern, das unter allen Völkern bewahret, und in dem gefährlichsten Zeitpunkte gerettet worden ist? — Allein, davon zu reden wollen wir noch verschieben; aber Opfer des Dankes bringen ist schon jetzt Pflicht; dem Geber des Friedens unsere Gaben zu bringen, müssen wir nicht verschieben. Vor der Buß giebt er uns den Frieden; Buß und Bekehrung sey also das erste Dankopfer. Ich fodere heute wenig; diesen guten Herrn nicht mehr beleidigen, ist wenig verlangt. — Gott hat euch den Frieden von Feinden gegeben; fanget an Krieg zu führen. Der Krieg mit auswärtigen Feinden hat ein Ende; fanget den Krieg an wider einheimische Feinde: dazu tauget diese Fastenzeit:

zum Kriege,

I. wider eure Sinne;

II. wider eure Leidenschaften.

Da die Sinne und Leidenschaften Feinde eurer Seele und Feinde Gottes sind, so werdet ihr durch ihre Bekämpfung den äusserlichen Frieden mit dem Frieden gegen Gott und euch selbst verbinden. Geduld!

I.

I.

Führet Krieg wider eure Sinne.

Hab ich ein wichtigeres Zeugniß nöthig, euch zu überführen, wie unumgänglich nothwendig es sey, euer Fleisch zu kreuzigen, und eure Sinne zu bekämpfen, wenn ihr Gott nicht beleidigen, sondern gefallen wollet; hab ich ein wichtigeres Zeugniß nöthig, als den Ausspruch des Völkerlehrers, der von dem Christen fodert, daß er sogar einem Engel des Himmels nicht glauben soll, wenn er anders lehrte, als er selbst geprediget hat? Was hatte aber dieser Apostel geprediget? Dieses, daß wir das Fleisch und seine Sinne durch die Vorsätze und Befehle unsers Geistes abtödten müssen, wenn wir nicht wollen, daß der Geist von dem Fleische getödtet werde; denn **wenn ihr nach dem Fleische lebet, werdet ihr sterben;** ihr habt auf ein ewiges Leben keinen Anspruch. Nach dem Fleische leben heißt seinen Sinnen und ihren Forderungen nachgeben. — Wollet ihr leben und Gott gefallen, so bekrieget eure Sinne,

a) **die Lüsternheit der Augen;**

b) **den Vorwitz der Ohren;**

c) **die Wollust des Geschmackes.**

Hat uns das, was der Völkerlehrer vorträgt, nicht die traurige Erfahrung gelehrt? sind unsere Sinne nicht immerhin die Thüre gewesen, durch welche die Sünde, der Tod der Seele eingegangen ist? Die Sinne sind Wächter der Seele; aber sie sind

wie ungetreue Bürger, wie rebellische Knechte, welche die Stadt übergeben, und ihre Herren verrathen, wenn sie nicht im Zaum gehalten werden. —

a) Was hat nicht die **Lüsternheit der Augen**, da ihnen die Menschen alles gestatteten, und sie nicht bekriegten, unter den Menschen für Fälle und Rückfälle, für Unglücke und Drangsalen angerichtet? — Der Tempel zu Jerusalem, der die Bewunderung der Welt war, ist uns ein Vorbild von dem Elende, das ein frecher und muthwilliger Blick anrichten kann; man warf eine Fackel an die Mauren, diese zündete; nichts war im Stande den Brand zu löschen, und das Meisterstück der Kunst wurde in eine traurige Brandstätte und in einen Aschenhaufen verwandelt. — Sind nicht weit kostbarere Tempel, welche Gott eingeweihet, und durch die persönliche Gegenwart Jesu Christi nach so vielen Kommunionen geheiliget worden sind, die Seelentempel durch die Lüsternheit der Augen zerstöret, und zur Wohnung des höllischen Geistes geworden? Werde ich euch aus der alten Welt Geschichten anführen? werde ich euch eure Stammmutter, welche, nachdem sie die verbothene Frucht fürwitzig betrachtete, sich und ihre Nachkömmlinge in den Untergang gestürzet hat? Werde ich euch die Dina, die Tochter Jakobs, welche, da sie unvorsichtig wandelte, die Ehre verlor, und ein Blutbad anrichtete? — Werde ich euch den David, den Mann nach dem Herzen Gottes, anführen, welcher durch die Lüsternheit der Augen das Haus des Urias unglücklich machte, und über sich und sein Volk die schrecklichsten Strafen herabzog? Sind aber diese Geschichten nicht auf der Welt immer erneueret worden,

den, und sehen wir nicht die thränenwürdigen Beyspiele vor Augen, wie Jünglinge, welche die Hoffnung ihrer Familie, Jungfrauen, welche die Zierde ihres Geschlechtes waren, Herren und Frauen, welche mit der christlichen Ernsthaftigkeit vorleuchteten, dahingesunken, und durch die unverschämten Gemälde, durch die freche Vorstellung der Schaubühne wie durch eine Mordfackel in die schändlichste Feuersbrunst des Lasters gefallen sind? — Soll uns nicht das Bestreben der heutigen Verführer selbst, welche das Laster besonders durch Bilder und Bücher zu verbreiten suchen, auf die Wachsamkeit und den Kampf wider die Augen aufmerksam machen? Wüßten sie nicht, wie leicht der Tod durch die Augen in die Seele komme, und wie viel Eroberungen sie dadurch machten, würden sie sich so sehr bestreben? Aber

b) **der Fürwitz der Ohren** ist nicht minder gefährlich. — Wer hat denn endlich ein in dem Guten so befestigtes Herz, daß böse Gespräche auf selbes keinen Eindruck machen? Hat es denn der heilige Paulus nicht aus der Beschaffenheit des Menschen und aus der Erfahrung gewußt, daß, wenn der Christ seine Ohren den Reden und den Gesprächen der Menschen ohne Behutsamkeit öffnet, er dadurch von Gott abgezogen, und verführt werden würde? Deßwegen schrieb er an seine Gläubige: **Böse Reden verderben die guten Sitten.** Kann ich euch über diesen Ausspruch nicht selbst als lebendige Zeugen aufrufen! — Wenn ihr jene Menschen anhöret, welche immerhin nur über ihren Nächsten reden, alle Familien richten, und über ihre Versehen den Stab brechen; habt ihr es nicht erfahren, daß

 ihr

ihr ihre Sprache annahmet, und zu ihren Erzählungen beystimmtet? oder nur über das Leben eurer Brüder zu reden, und sogar ihre Absichten, welche Gott allein bekannt sind, aufzudecken anfienget? — Was soll ich von der Gefahr unzüchtiger Reden melden? Werden dadurch nicht tausend schändliche Bilder in eurem Gedächtnisse aufgestellet, welche euch an eurem Standorte stören, Tag und Nacht, sogar beym Gottesdienste verfolgen? Denn seyd ihr Unwissende, so wecken euch diese Reden zur Nachfrage, und entflammen den Fürwitz; seyd ihr aber unglücklich genug, das unzüchtige Feuer in euch zu nähren, so fachen sie es an, bis es in zerstörende Flammen ausbricht. **Böse Reden verderben gute Sitten.** — Was für traurige Beweise dieser Wahrheit haben wir erlebt? Von was pflegt unser eitles Zeitalter am öftesten zu reden? Von Religion, von Kirche, von Priestern. — Darüber kommen Meynungen, Wünsche, Spöttereyen vor; und meistens von denjenigen, welche die Sache nie aus dem Grunde überdacht und studiert haben. Wenn ihr nun diese Reden anhöret, aufnehmet, die ihr selbst wider Einwürfe nicht genug ausgerüstet seyd; was habt ihr nicht zu fürchten? Werdet ihr nicht entweder quälenden Zweifeln ausgesetzt, oder den Glauben verlieren? — Wollet ihr euch auf eure Einsichten verlassen? Eure Einbildung ist etwann größer als eure Einsichten. Salomon war der weiseste, und durch die Reden abgöttischer Weiber, denen er anhieng, wurde er eingeschläfert, daß er den Gott seiner Väter verließ, und den Weihrauch vor Holz und Stein verschwendete; wie wird es dann mit eurer Religion gehen, wenn ihr die

Macht-

Machtsprüche und Entscheidungen der Freydenker so begierig anhöret? — **Böse Reden verderben gute Sitten.** Hat nicht ihre Anzahl dadurch den größten Zuwachs erhalten? Ist nicht dadurch die Zahl der Gläubigen so sehr verminderet worden? Haben nicht die Ruchlosen, welche weder Gott erkennen, noch den Menschen unterthänig seyn wollten, dadurch sich so ausgebreitet; weil sie einerseits zu ihren Werbungen die Prediger in allen Zusammenkünften hielten, andererseits aber die Christen zu gutmüthig, oder zu leichtglaubig waren, ihre Reden anzunehmen. **Wer nach dem Fleische lebet, wird sterben.**

c) Soll es aber der **Geschmack** weniger seyn, über den ihr wachen und den ihr bekriegen müsset? Es ist ein Machtspruch der Alten: daß der Fraß mehr umgebracht habe, als der Krieg und das Schwert. — Wie viele Unheile hat die Begierlichkeit des Mundes nicht gestiftet? Diese sollen euch belehren, ihm einen immerwährenden Kampf anzukündigen. Ich würde euch dieses ganz kurz erwiesen haben, wenn ich euch den Esau anführte. Dieser hat durch die Freßbegierde das Recht der Erstgeburt verkaufet. Haben wir nicht ein weit schätzbareres Recht und Erbtheil, den Himmel, verloren? Wie viele geben dieses hin um einige Wollüste, welche den Geschmack reizen: soll ich da Beyspiele anführen? Woher kömmt das große Elend, welches uns Adamskinder drücket? woher die Strafen, welche den Erdboden mit Dörnern bedecken? woher das Kreuz, auf dem Jesus starb? der Tod, der uns verfolget? die Abgründe der Hölle, die uns zu verschlingen drohen? Woher kömmt alles dieses, als aus der Sünde unserer Voreltern, welche von

der verbothenen Frucht aßen, und den Tod in die Welt führten? Soll euch dieses nicht bewegen, besonders in den Tagen der Buße euren Geschmack abzutödten, und euch dadurch manche Siege zu verschaffen, welche euch in der Tugend fester und bey Gott angenehmer machen? — Sollet ihr nicht, wenn ihr ein Verlangen traget, der Sünde zu entgehen, und einen so gütigen Herrn wenigst nicht zu beleidigen, sollet ihr nicht

a) **wider die Lüsternheit der Augen,**

b) **wider den Fürwitz der Ohren,**

c) **wider die Begierlichkeit des Geschmackes**

einen beständigen Krieg führen? Diese äusserliche Abtödtung hat in unserm Zeitalter viel von ihrem Werthe verloren; aber vielleicht war sie nie so nothwendig als heute; denn die Vernunft, der Glaube hat wenig Antheil an den Werken; die Sinne haben den größten. Was dem Auge, dem Ohre, dem Geschmacke, den Sinnen schmeichelt, wählet man; daher kömmt ein pur sinnliches Leben. Ordnet, bekrieget, überwindet die Sinne und ihre Forderungen, und ihr habt den größten Theil der Sünden und des Sittenverderbnisses unserer Tage auf die Seite geräumet. — Indessen ist der Krieg, den ihr immer in Mitte des Friedens führen solltet, viel wichtiger, wenn ihr

II.

Eure Leidenschaften bekämpfet.

Der Leib ist das Haus, welches unser Geist bewohnet; die Sinne sind die Werkzeuge, welche gebraucht, die Diener, welche befehliget werden; und unsre Seele ist die Frau und Königinn, welche ordnet und Befehle austheilet. Aber selbst unser Geist ist durch die Erbsünde verderbt, und hat Neigungen, welche sich wider das Gesetz empören; damit der Geist richtig den Sinnen befehle, so ist es nothwendig, daß ihr diese Leidenschaften in ihren Wünschen, in ihrer Liebe, in ihrem Hasse ordnet, bekämpfet, unterjochet; denn sonst werden sie euch

a) **nach und nach verführen,**

b) **unterjochen,**

c) **und zu Grunde richten.**

a) Ihr habt die Bilder und Vorstellungen, unter denen uns der heilige Geist die Pflicht über die Leidenschaften zu wachen, und ihnen entgegen zu arbeiten, anmahnet, schon hundertmal gehört. — Diese Leidenschaften, welche euch bald zum Hasse des Guten, bald zur Liebe des Bösen ermuntern, gleichen einem Senfkörnlein; wenn sie im Anfange gering sind, so werden sie wie dieses, ein großer Baum; und unter diesem werden die Laster wie wilde Thiere ruhen. Die Leidenschaften sind Feuerfunken, welche unter der Asche glühen; wenn ihr nicht löschet, so werden sie unvermuthet in eine Brunst ausbrechen, welche alles zerstöret. Sie sind junge Schlangen; wenn ihr ihnen

gestattet, daß sie sich ungehindert in eurem Busen wärmen und nähren, so werden sie euch tödtliche Bisse versetzen. Sie sind jener kleine Hauslöwe, von welchem die heilige Schrift vorsaget, daß er erbärmliche Verwüstungen anrichten werde, wenn man ihn zu einem kräftigen Alter gedeihen läßt.

Ihr wisset aber ja, daß man das Bäumlein, da es jung ist, biegen; den Funken unter der Asche dämpfen; der jungen Schlange bey Zeiten das Gift nehmen, und den jungen Löwen züchtigen müsse. — Eben dieses habt ihr mit euren Leidenschaften, wenn sie sich widersetzen, oder wider das Gesetz etwas fodern, zu thun; diese Kinder inner euch müsset ihr bändigen oder tödten. Glückselig werdet ihr seyn, wenn ihr sie nicht aufkommen lasset, sondern sie bekrieget und überwindet, ehe sie die mänaliche Stärke erlangen. Das Zuwarten ist gefährlich; denn gestattet ihr ihnen einige Foderungen, so werdet ihr ihnen die kommenden härter abschlagen. Die unzüchtige Liebe fanget nicht mit ärgerlichen Werken an; zuerst ist es ein Fürwitz, dann eine längere Betrachtung, der Gegenstand hat in eurer Einbildung Besitz genommen, das Bild kehrt immer zurück; daran hangen die Gedanken, aus den Gedanken kommen die Begierden; hier tritt eine Ueberlegung ein, von Mitteln, welche aus Unterredungen, Besuchen, Geschenken, Verheissungen bestehen, und durch diesen Stuffengang ist Salomon ein Sklav der unzüchtigen Liebe geworden. Lernet diese eure innerliche Feindinn **aus ihren Früchten kennen.** Die Leidenschaften verführen nach und nach; anfangs werdet ihr derselben mit Schamhaftigkeit dienen; mittlerweil, sobald ihr durch die Wieder-

holung

holung mit ihr vertrauter werdet, werdet ihr sie nicht für schwer halten, und sie wird euch

b) unterjochen. Sie wird euch gebiethen, und ihr werdet Knechte seyn, welche ihre Befehle erfüllen. Der Herr sprach zum Kain: deine Begierlichkeit soll dir gehorsamen; aber wenn ihr euch nicht selbst aufmachet, wenn ihr nicht täglich über eure Leidenschaften Sorge traget, ihnen durch wiederholte Aufträge die Kraft benehmet und sie demüthiget, werden sie eure Herren und Gebiether, welche euch in den guten Werken stören; denn die Leidenschaften, wenn ihr sie nicht bekrieget, werden sich wider euch aufrichten. Ihr wollet euch zum Gebethe verfügen; sie machens euch eckelhaft, oder führen eure Gedanken und Begierden zu sündhaften Zusammenkünften. Ihr wollet euch zu den heiligen Geheimnissen begeben; die Leidenschaften machen, daß ihr ihren heiligen Gebrauch entweder verschiebet, oder ganz unterlasset. Kömmt euch die Pflicht der Nächstenliebe vor, so empöret sich der Haß gegen eure Brüder; und empfiehlt man euch die Barmherzigkeit und das Allmosen, so lähmt euch der Geiz die Hände, und ihr werdet der Sklav der Liebe, welche sich nur an das Sichtbare und Irdische hänget. — Wenn ihr also diese innerliche Begierden, diese Leidenschaften nicht immerhin bändiget, und sie euch unterwerfet, so werdet ihr nichts, oder fast nichts thun, was des Himmels und des göttlichen Beyfalles würdig wäre. Hingegen da kein Laster zu finden ist, welches nicht ein sinnliches Vergnügen entweder mit sich führet, oder wenigstens verspricht, so werdet ihr von keinem Laster sicher seyn, wenn ihr die ungestümmen Neigungen

nach

nach den sinnlichen Vergnügungen entweder nicht gänzlich ersticket, oder doch in Ordnung gebracht hat. — Werde ich euch Beyspiele aus den Vorzeiten anführen müssen, welche euch überzeugen, wie euch eine Leidenschaft, welche inner euch Besitz genommen hat, und herrschet, in alle Gattungen der Laster stürzen werde? Haben wir nicht selbst in unsern Tagen die traurige Erfahrung, und sind nicht jene Drangsalen, welche Länder zerstörten, Städte verwirrten, Familien erschöpften, lauter schreckliche Folgen von jenen Leidenschaften, welche die Menschen nicht bekriegten, sondern denen sie schmeichelten, und wie dienstbare Sklaven gehorsamten? — Wir haben es erlebt, wie sich Unterthanen wider ihre Vorsteher, wie sich die Layen wider die Gebothe der Kirche aufließen, wie der stille Gehorsam zur Schwachheit und Schande geworden; war die Ursache nicht jener innerliche Stolz, den man ehrte, und Liebe zu den verlezlichen Rechten der Menschheit hieß? Wir haben es erlebt, wie die Gerechten verfolget, die Unschuldigen getödtet wurden; war nicht der Haß und Zorn, den man nicht bekämpfte, die Quelle aller dieser Greuelthaten? Wir sahen, wie die Theurung stieg, wie der Unterhalt erschweret, und den Geringen durch den Wucher der Nothpfenning abgedruckt wurde. War nicht der Geiz, den man nicht bestritt, war nicht die Habsucht, welche nie zufrieden ist, die Ursache dieses Elendes? Wir sehen verführte Unschulden, eifersüchtige Eheleute, schändliche Krankheiten, welche den Leib zur Fäulniß bringen. Ist nicht die unkeusche Liebe, der Hang zu fleischlichen Lüsten, welche man nicht bändigte, sondern welche man herrschen ließ, und deren Fode-

rungen

rungen man zu sättigen suchte, die Mutter dieser Aergernisse? Sehen wir nicht, wie der Unglaube und die Verachtung göttlicher Dinge überhandgenommen hat? Sind aber nicht die Leidenschaften, welchen der Glaube widerstehet, welche aber dieses Bestrafers leicht überdrüßig werden, die Ursache, daß ihr an himmlischen Dingen keinen Geschmack mehr findet? Inner euch, in euren Herzen sind die Feinde, welche alles Unheil angerichtet haben, und welche euch

c) **in den Untergang stürzen.** Denn da euch diese Leidenschaften wie gefangen halten, wo ist für euch jener Gott, der euch rufet, der euch liebet, und mit Wohlthaten überhäufet, da ihr es nicht verdienet? Wo ist für euch jener Jesus, der sein ganzes Evangelium dahin richtete, daß ihr euch absterben, und eure Leidenschaften bekämpfen sollet? der euch deßwegen die Heilsmittel bereitete, um eure Gegenliebe zu gewinnen, für euch litt und starb? Führen euch die ungestümmen Leidenschaften nicht von Gott, von Jesus hin in ein fernes Land, wie jenen Sohn, an den Rand der ewigen Strafen? Noch einige Schritte, und die Stunde kann aus seyn, und ihr werdet euch in jenen Abgründen befinden, wo die Unglücklichen heulen; und weil sie im Leben ihren Leidenschaften schmeichelten, diese mit ewigen Peinen gestraft sehen müssen. — Wie viel liegt euch daran, daß ihr sie bekrieget, daß ihr die Leidenschaften eurer Seele, welche

a) euch

a) **euch nach und nach verführen,**

b) **unterjochen, und**

c) **zu Grunde richten,**

zu bändigen, zu entkräften, zu überwinden suchet. Diese sind jene Feinde, von denen Gott den Israeliten sagen lies: **daß, wenn ihr sie nicht tödtet, sie euch Lanzen an eurer Seite, und Dörner in euren Augen seyn werden.** Es ist also billig, daß ihr diese Feinde inner euch aufsuchet, und sie alle Tage verfolget. **Prüfet euch selbst,** und suchet, wozu ihr geneigt seyd; auf was sind eure Gedanken gerichtet, wo ihr allein seyd? was fällt euch bey euren Geschäften am öftesten bey? was störet euch bey eurem Gebethe, in der Kirche, vor den Altären? was macht den Gegenstand eurer Träume und eurer Unterredungen aus? Dadurch werdet ihr eure Leidenschaft erkennen. Benützet die Reden eurer Vorsteher, den Tadel eurer Eltern, die Warnung eurer Freunde, die Nachreden eurer Gegner; das Gericht der Menschen; diese sind auf eure Leidenschaft gerichtet. Selbst die Versuchung des Teufels muß euch dienen, euch zu kennen; er greift euch dort an, wo ihr am schwächsten seyd, wo ihr am öftesten fallet, und was ihr immer in den Beichten vorbringen müsset: dieß sind eure Leidenschaften, eure Feinde, wider welche ihr frühmorgens ausziehen, welche ihr verfolgen, entkräften, jetzt durchs Gebeth und den Gebrauch der heiligen Sakramente, bald durch feste Vorsätze und entgegengesetzte Handlungen bändigen, zu gehorsamen Knechten machen, und überwinden müsset.

Dieß ist jener Krieg,

welcher euch in den Stand setzet, euren Gott nicht mehr zu beleidigen, ihm zu gefallen, und euch für die unvergleichliche Gnade des Friedens dankbar zu erzeigen.

I. Krieg wider die Sinne,

II. Krieg wider die Leidenschaften.

Diese Gattung des Krieges ist der Charakter des Christen; denn da Jesus diejenigen, welche entweder nach den Sinnen leben, oder den Leidenschaften gehorsamen, aus der Zahl seiner Jünger ausschliesset; **wer mir nachfolgen will, der nehme sein Kreuz auf sich, und verläugne sich selbst:** so sehet ihr, daß wir die Ehre, Jesu anzugehören, verlieren, wenn wir uns nicht alle Tage in der Schule der Abtöddtung üben. Es ist zwar dieser Kampf hart, aber nur im Anfange, und der Herr hat Gnaden genug, uns den Kampf zu erleichtern; es dauert dieser Kampf lange, denn so lange wir dieses Fleisch tragen, und die Leidenschaften inner uns haben, so rufet uns der Apostel zu: **Brüder! wachet und streitet mit dem alten Feinde.** Aber aus diesem Streite ergeben sich auch Siege, welche die Feinde unsers Herzens zum Gehorsame bringen; dieß ist jenes süße Joch und jene leichte Bürde, unter der wir, wie der Herr sagt, die Ruhe der Seele finden werden. Die Gewaltthätigkeit, die wir uns zufügen, verdienet Jesus, der für uns fastete, sich kreuzigte, und sein Blut vergoß, uns selig zu machen; da er dieses für das fremde Heil that, werden wir nicht

mehr

mehr für unser eigenes thun? Diese Gewaltthätigkeit verdienet die heilige Kirche, welche über unsere Sünden weinet, uns zur Buße einladet, und da sie Mitleiden mit unsern Schwachheiten und mit den Trübsalen der Zeiten hat, als eine mitleidige Mutter nur das fodert, was sie nicht erlassen kann, die Abtödtung der Sinne und Leidenschaften, welche uns selig macht. Diese Gewaltthätigkeit verdienet die Barmherzigkeit Gottes, der die Geißel des Krieges wegnahm; hätten wir nicht tausendmal mehr fürchten und leiden müssen, wenn das Kriegsfeuer ausgebrochen wäre? Aber der Herr hat sich erbarmet; Friede ist gekommen, damit wir ihm in der Ruhe und mit ungestörtem Geiste dienen; die äusserliche Feinde schrecken uns nicht mehr; lasset uns wider die innerliche streiten und Krieg führen. Da der äusserliche Friede erschienen ist, so lasset uns den innerlichen Frieden suchen. Der erste Beweis unserer Dankbarkeit für den Frieden sey die Verheißung, Gott nicht mehr zu beleidigen, sondern Friede mit ihm und den Nebenmenschen durch Buße und Bekehrung zu suchen. Amen.

Pre=

Predigt

auf den zweyten Sonntag in der Fasten.

Herr, hier ist gut seyn. Matth. 17, 4.

Daß der Apostel Petrus voll Entzückung und Freude auf dem Berge Thabor ruft: **Herr, hier ist gut seyn!** daß er schon nicht mehr weggehen, sondern an diesem Freudenorte bleiben, und Hütten bauen will, dieß wundert mich nicht; denn der Glanz, der den Heiland umgab, die Gegenwart der Propheten, welche erschienen, und das feyerliche Gesicht, welches seine Sinne erfüllte, und ihn zwischen den Aposteln Jakob und Johannes aus der Fassung brachte, war ihm ein Vorgeschmack des Himmels, und die Fülle einer unaussprechlichen Freude. — Daß aber wir Christen, die wir für die himmlische Seligkeit erschaffen, und Menschen der Zukunft sind, daß aber wir Christen in diesem Jammerthale, in dem die Adamskinder seufzen, in diesem Orte der Verweisung, wohin wir unserer Sünden wegen verbannet sind, unsere Freude und Herzensruhe suchen; daß wir uns selbst überreden, hier ist gut seyn; daß wir uns auf dieser Erde festsetzen, und uns für allzeit Hütten bauen wollen, dieß wundert mich, und wer wird

und

und kann dieses begreifen? Sind wir jemals würdiger gewesen, wegen dieser Blindheit bemitleidet zu werden, als in den gegenwärtigen Tagen, wo wir von Drangsalen wie von Bollwerken ringsherum eingeschlossen werden? wo allenthalben die Klagen wider den Krieg, der die Menschen wegfrißt, und schreckliche Folgen zurückläßt, Klagen wider die Theurung, welche die Einkünfte erschöpfet, und Klagen wider die Sterblichkeit ertönen, welche die Gräber mit Leichen anfüllet? — Woher kömmt es, daß wir den Ort der Leiden lieben, uns in diese Welt so vertiefen, und die ewigen, die dauerhaften, die wahren Güter des Himmels verachten? Die Ursache finde ich darinn, weil wir leichtsinnig sind, und nie Betrachtungen

über die Eitelkeit dieser Welt und ihre Güter

anstellen. — Dieß wollen wir heute thun; und weil schon jener König, der alles, was die Menschen gut und groß nennen, im Ueberfluße genoß, darinn Eitelkeit und Betrübniß des Geistes fand, so werde ich euch die Eitelkeit der Welt und ihre Güter beweisen,

I. aus ihrer Beschaffenheit, welche betrübet;

II. aus ihrer Dauer, welche vergehet.

Werdet ihr daraus nicht den vernünftigen Schluß machen, den eitlen Gütern die wahren, den vergänglichen Gütern dieser Welt die ewigen vorzuziehen? oder besser: in dieser Bußzeit den Betrug der Welt

zu verachten, die Wahrheit bey und in Gott zu lieben. Geduld!

I.

Lernet die Eitelkeit der Welt und ihrer Güter erkennen aus ihrer Beschaffenheit, welche betrübet.

Was sind alle diese Güter, welche wir auf dieser Erde mit unsern Sinnen fühlen? welche die Menschen in Bewegung setzen, daß sie, um diese Güter zu erlangen, alles wagen, Tag und Nacht leiden, oder blutige Kriege führen? Die Antwort auf diese Frage ist allen nothwendig, damit wir nicht das Falsche für wahr, das Böse für gut halten, wie es die Gewohnheit der meisten ist; denn wenn ein reicher, ein schöner, ein angesehener Mann erscheinet, so eilet ihr, ihr verehret, ihr seyd gerührt, und wünschet euch, so zu seyn, wie dieser Mann ist, dessen Aussenwerk eure Sinne reizet: **Sie nennen jenen selig, der diese Güter besitzt.** Hingegen wenn ihr einen Demüthigen, einen stillen, einen leidenden Mann sehet, so seyd ihr nicht nur gleichgültig, sondern zitteret aus Furcht, weil ihr bey der Tugend die irdischen Güter nicht sehet. Es nennet zwar der heilige Geist diesen demüthigen Mann selig: **dessen Herr Gott ist;** und bey dem Propheten stehet geschrieben: **mein Volk! jene, welche dich selig preisen, betrügen dich.** Damit ihr aber mit diesem Ausspruche der ewigen Wahrheit aus Ueberzeugung einstimmet, so betrachtet diese Güter der Welt

a) aus der Hand Gottes,

b) an sich selbst,

c) in ihren Wirkungen;

ihr werdet an ihnen eine Beschaffenheit erkennen, welche betrübet.

a) Alle Güter der Welt, welche entweder im Ueberfluße des Reichthumes, oder im Glanze der Ehre, oder in der Fülle der Freuden bestehen, sind und bleiben Gaben und Geschenke Gottes. Gott allein ist gut; also sind andere Güter nur gut, wenn sie zu Gott führen. Aus der Hand des Herrn aber sind alle diese Geschenke Mittel, welche uns zu ihm erheben, und erwecken sollen, jene Quelle zu lieben, aus der wir diese Ausflüße schöpfen. Wir sind wegen und für Gott da; die Geschöpfe sind wegen und für uns, damit sie uns zu Gott führen. Sie sind der Zehrpfenning auf der Reise, welcher uns vom fremden Lande der Welt zum Vaterland des Himmels bringen soll. Was unternehmet ihr, wenn ihr euch diese Güter zur Hauptsache, die Reise zum Vaterlande, die Mittel zum Ziel und Ende machet? Eure Natur ist zu fürtrefflich, euer Herz ist zu groß und zu weit, als daß euch ein solches Gut sättigen könnte; sollet ihr euch von euren Dienern gebiethen, von euren Knechten befehlen lassen? Aber diese Weltgüter sind nach Gottes Einrichtung eure Diener und Knechte. Warum lasset ihr euch, wenn euch jeder Anblick reizet, jeder Genuß von Gott abziehet, von ihnen Befehle auflegen? Werden sie auf diese Weise nicht eure Herren, und ihr ihre Diener? werden sie nicht eure Gebiether, und ihr ihre Knechte? — Aber redet,

ihr Christen! die ihr eine unsterbliche Seele habet, und zum himmlischen Gastmahle unter den Engeln berufen seyd, was findet ihr an diesen Scheingütern — was

b) sind sie nach dem gerechten Urtheile an sich selbst? Sie sind ausser euch, und wenn ihr sie auch genießet, werdet ihr dadurch klüger, werdet ihr frömmer und glückseliger? Durch den guten Gebrauch könnet ihr es werden; durch die Güter allein werdet ihr es nie. Was sind die Ehren und Gunstbezeigungen? sie sind Urtheile der Menschen, Worte und äusserliche Zeichen; und wir wissen, daß sie oft die Fehler loben, oder jene in dem Herzen hassen, vor denen sie sich mit dem Kopfe neigen. Was findet ihr an der Schönheit, an der Stärke, Gesundheit des Leibes? sind dieß Eigenschaften, welche euer Herz beruhigen können? Aber Reichthümer und Leibesgaben haben die Bösen mit den Frommen, die Mißvergnügten mit den Vergnügten gemein. Sind nicht manche Eigenschaften, an denen uns die Thiere übertreffen? Deßwegen sagt der heilige Basilius, daß nur die Blindheit der Menschen den Weltgütern so glänzende und reizende Namen beygelegt habe; in der heiligen Schrift treffen wir die Ausdrücke vom Traume, vom Scheine, vom Schatten an. Der königliche Prophet nennet sie Eitelkeit und Lüge, da er die Menschen von den irdischen Gesinnungen abmahnet: **Ihr Menschenkinder! warum liebet ihr die Eitelkeit, und strebet nach der Lüge?** Findet ihr nicht allenthalben Lügen? Was sind die Schätze des Geldes? Goldstaub und orientalische Steine? Was sind die Rauchwerke? der Unrath von verächtlichen Thieren.

Was sind die Kleider? ein Raub der Thiere. Was die Ehren? ein Zuruf des Pöbels. Was liegende Grundstücke und Güter? es sind Güter, die dem Raub der Flamme, den Schlossen, den Dieben ausgesetzt sind. Paulus der Weltprediger nennet sie die Gestalt: **die Gestalt der Welt vergehet.** Die Figur oder Gestalt ist nur das Aeusserliche; die Gestalt ist verschieden; die Wesenheit der Welt und ihrer Güter ist eine und die nemliche. Alle Sachen der Welt sind aus Staub, aus Erde, aus Schlam zusammengesetzt. Es ist der ganze Unterschied nur in der Gestalt; bey dem Pallaste und der Hütte; bey dem König und dem Bauern; beym Zeder und Kleeblat, mehr oder weniger; die Gestalt der Welt vergehet. Was liebet ihr? worinn suchet ihr eure Glückseligkeit, die ihr euch in diese Gestalt vertiefet? Gehet ihr auf ihren Grund, so kommet ihr auf Staub und Asche. Gott allein und seine Gnade, die Tugend und ihre Uebung; mit Gott in Freundschaft stehen, dieß sind wahre Güter. Habt ihr diese verloren, so habt ihr alles verloren; um diese seufzen, diese durch die Busse suchen, ist wahre Weisheit. Eine Tugendsübung ist mehr werth, als alle Schätze der Erde, jene macht selig und bey Gott angenehm, diese können alle Schätze an sich nicht; diese sind vielmehr

c) in ihren Wirkungen so beschaffen, daß sie uns betrüben, und den Geist verwirren. Ich weiß es, daß, wenn ihr die Güter wohl, und nach Gottes Befehl gebrauchet, daß sie die herrlichsten Wirkungen hervorbringen; denn werden nicht durch die wohlthätige Verwendung Arme und Elende getröstet? wird nicht durch Ehre und Ansehen die gedrück-

te

te Unschuld unterstützet? werden nicht durch die Erholungen und Freuden die erschöpften Geistes- und Leibeskräfte hergestellet? Aber da ich nicht von dem Gebrauche rede, da der christliche Gebrauch der Gaben Gottes sehr selten ist, da sich die Menschen in dieses Aeusserliche und Sinnliche so vertiefen, daß sie Gott und die leidende Menschen vergessen: so erinnere ich euch an jene betrübte Wirkungen, welche sie in euch, die ihr darinn die Ruhe suchen wollet, hervorbringen. Ihr saget, diese Güter vergnügen; aber wenn die Folge Bitterkeit und Tod der Seele ist, so wird euer Vergnügen zu theuer bezahlet. **Gehe hin,** sagt der heilige Augustin, **durchwandere den Erdenkreis, genieße alle Güter und Freuden, es sey dir erlaubt, wenn du ausser Gott Trost und Ruhe findest;** aber allenthalben sind Dörner, welche dich stechen. Sind diese nicht an der Seite des Ehrgeizigen, den der Neid und Haß quälet? an der Seite des Geizigen, den die Furcht zu verlieren, marteret? an der Seite des Wollüstigen, den der Eckel verfolget oder Eifersucht tödtet? Scheinen euch die Güter der Welt nicht wie jene Schaaren der Philisteer zu seyn, welche mit vergoldeten Helmen und glänzenden Harnischen ausgerüstet, ein schönes Ansehen machten; aber so sehr sie glänzten, eben so schreckliche Niederlagen verursachten? **Wehe euch, ihr irdischen und eitlen Menschen!** sagt der heilige Bernard, **wehe euch, da ihr die Güter suchet; wehe euch, da ihr sie bewahret; wehe euch, da ihr sie verlieret.** — Wenn euch die Ehren angenehm scheinen, so denket, sie seyen wie jener Baum im Paradies; die Frucht war der Eva angenehm,

nehm, sie war schön; aber kaum hatte sie diese wider Gottes Geboth genossen, so war sie ihr Gift, und schrecklich in den Folgen. Wie oft scheinen euch Freuden und Lustbarkeiten schön und angenehm; kaum habt ihr sie genossen, so sind sie euch Gift; sie quälen das Gewissen, sie pressen euch Thränen aus, und sind Ursache, daß ihr die Ehre vor Gott und guten Menschen verlieret. — Der sündhafte Genuß der Freuden setzet euch in den Stand des Fiebers; dieser Kranke hat keine Ruhe, er mag sich hinwenden, wohin er will. Ausser Gott tröstet nichts, und mit Gott betrübet nichts. Vertiefet euch nur in die Wollüste des Fleisches: **die Fäulnis wachset aus diesem Fleische**; und ihr werdet mit dem Jonathas seufzen: **ich hab wenig Honig verkostet, und ich sterbe.**

Wie viele haben diese Wahrheit aus der Erfahrung bezeuget, daß die Güter dieser Erde,

a) **ob sie schon aus der Hand Gottes Geschenke sind,**
b) **an sich nur ein Schein,**
c) **und in den Folgen Dörner**

in den Herzen der Menschen wären? Ich führe euch nicht den Salomon an, der sich nach einer vieljährigen Erfahrung erkläret, daß er nichts als Bitterkeit empfunden. Was sprach nicht Augustin, da er sich bekehrte? wie drückt er sich über seine Betrübnisse der vermeinten Weltfreuden aus, die er Kinderspiele nannte. Wie wünschte sich der Kaiser Theodosius der Jüngere, die Bürde des Thrones, den Ueberfluß des

Hofes

Hofes mit dem gemeinen Stande verwechslen zu können? Warum? weil er Bitterkeit des Geistes empfand. Und was hat nicht Karl der Vte, römischer Kaiser, über die Eitelkeit der Welt für ein Zeugniß abgelegt? Nachdem er 110 Hauptschlachten gewonnen, 1800 Städte eingenommen, 10000 Schlösser eroberet hatte, trat er von der Schaubühne der grossen Welt ab, begab sich in die Einöde, und überdachte, daß alles eitel und Bitterkeit des Geistes sey, ausser Gott lieben und ihm dienen. Was nützt es den Menschen? Wenn aber alle diese Güter so mangelhaft, und nur Quellen der Betrübniß sind; ist es nicht Unvernunft, bey diesen, ausser Gott, Trost, Grösse und Ruhe suchen wollen? Gott hat die Bitterkeit in diese Güter gelegt, damit, da wir die Bitterkeit erfahren, wir uns zu ihm wenden. **Die Welt ist bitter, und wir lieben sie. Wie sehr würden wir sie lieben, wenn sie durchaus süß und angenehm wäre?** Gott beunruhiget unser Herz bey den Freuden der Welt, damit wir, da wir die Unruhe fühlen, bey ihm die wahre und einzige Ruhe suchen sollen. — Haltet die Welt, und die Güter der Welt für das, was sie sind aus der Hand Gottes, für ein Mittel, Gott zu lieben. Windet euch aus den Fesseln heraus, mit denen sie euch gebunden haben; liebet Gott mehr, als die Welt; ziehet ihn den Scheingütern vor. Die Liebe zu dem wahren Gut tröstet; wenn ihr nichts besitzet, in Trübsalen und Leiden seyn werdet: so werdet ihr Trost haben; wenn Gott euer Freund und die Tugend eure Richtschnur ist. Dieß ist das wahre, das dauerhafte Gut. Die Welt ist eitel; dieß hab ich euch bewiesen aus ihrer Beschaf-

fenheit, welche betrübet; und dieß werde ich euch anschaulicher beweisen.

II.

Aus ihrer Dauer, welche vergehet.

Wenn die Welt und ihre Güter, von denen so viele Menschen verblendet werden, wenigst anhielten, und ein sicherer, ein standhafter Trost auf dieser Welt wären, so könnten ihre Liebhaber und Verehrer doch in Etwas entschuldiget werden; aber gerade dieß ist der zweyte Beweis der menschlichen Blindheit, welche in einer Sache ihre Ruhe suchet, die unter ihren Händen verschwindet; oder welche wie eine Wolke ist, die sich verlieret. — Wer ist unter uns, der nicht einsiehet, daß die irdischen Güter

a) sich verändern und aufhören,

b) oder uns genommen werden,

c) oder, daß wir sie verlassen müssen?

Werdet ihr euch auf so kurze, so veränderliche und flüchtige Dinge verlassen, und das wahre Gut verachten?

a) Sehet auf der Welt herum, betrachtet die Vorzeiten, sehet auf die wirkliche Geschichte der Menschen, was für Veränderung des Glückes in Unglücke, des Reichthumes in Armuth, der Ehre in Schande lassen sich auf der Schaubühne dieser Welt sehen, und wie treten Menschen ab, das äusserliche Kleid wegzulegen, und es andern zu überlassen. Wenn

uns der heilige Geist von der Vergänglichkeit irdischer Güter nicht unterrichtet, wenn er die Welt und ihr Glück nicht einer Blume, welche heute glänzet, und morgen verwelket; einem Schein, der jetzt leuchtet und bald erlöscht; einem Wasser, in dem sich heute der Jüngling spiegelt, und das Morgen dahin geflossen ist, verglichen hätte; saget uns nicht die Erfahrung, daß den Menschen das zeitliche Glück auf einmal entwische? Wie lang hat der Reiche die Fülle seiner Güter genossen? Er hatte Ueberfluß, wohnte in Vergnügen, sein Name eweckte Achtung; aber sehet, alles ist weg; das Glücksgebäude ist eingefallen, er leidet Noth, und sammelt Brod vor der Thüre des andern. Jener Mann war angesehen, von seinem Spruche hiengen die Partheyen ab, sein Haus belagerten die Klienten; all die Gunst der Menschen hat sich verloren, er ist verachtet, und betrachtet die Vergänglichkeit der Welt. Wie lange hatte jenes Frauenzimmer Anbether und Bewunderer? diese irdische Schönheit war in sich selbst verliebt, und hat sich auf ihre Gesichtsfarbe viel zu Gute gethan; aber die Jahre sind vorbey, das Feuer der Augen ist erloschen, die Gesichtszüge sind geändert, die Runzeln haben Furchen an der Stirne eingegraben; ziehet die Haut weg, und ihr sehet den Todtenkopf. — So vergehet die Gestalt, so verliert sich das Aussenwerk, in das ihr euch verliebet. —

Hier fällt mir der grünende Kürbis des müden Jonas ein. Der Prophet genießt nach seiner Reise den erwünschten Schatten, den ihm die grünenden Blätter des Kürbis gewähren, und Jonas freuet sich in seinem Gemüthe; aber sehet, da er sich mit die-

ser Ruhe schmeichelt, **ist die Pflanze ausgedorret, und der Wanderer wird von den Sonnenstralen gemartert.** Wird dieses Bild nicht alle Tage erneueret? habt ihr es nicht selbst erfahren? Ihr ruhetet im zeitlichen Glücke, ihr schmeicheltet euch mit der Menschengunst, ihr waret fröhlich bey eurer Gesundheit und Stärke; aber auf einmal floh das Glück, eure Gönner wankten, die Krankheit führte euch ans Schmerzenbett: **die Pflanze ist ausgedorret, und die Sonne sticht auf euer Haupt.**

Wie! und ihr wollet in so kurzen und heutigen Gütern eure Ruhe suchen? Ihr wollet euren Trost in verwelklichen Dingen finden? Königreiche sind zu Grunde gegangen; wie vielmehr werden euch eure zeitlichen Güter entfallen? wenn sie sich auch nicht änderten; habt ihr nicht zu fürchten, daß sie euch

b) mit Gewalt werden entrissen werden. Bedenket einmal, ihr Christen! die ihr euch in dem zeitlichen Wohlergehen glückwünschet, oder andere darum beneidet; bedenket einmal, wie vielen Zufällen eure Scheingüter, und diese betrügerische Welt ausgesetzet sey? Ihr wisset, was die Elemente für Wirkungen haben! Das reissende Wasser verwüstet Grundstücke, und zerstöret Gebäude; das Feuer legt Häuser und Scheuern in die Asche; der Schauer schlagt die aufgehende Frucht in den Boden. Wie viele Menschen ziehen auf der Erde herum, welche, da ihnen ihr Gut auf diese Weise genommen wurde, nichts besitzen, und gezwungen sind, bessere Güter bey Gott zu suchen. Ihr wisset, was die Menschen unter Menschen für Unheil anrichten! Hier sind es Prozesse, welche reiche Familien in die Armuth stürzen;

zen; dort sind es falsche Freunde, welche ihre Wohlthäter hintergehen und plündern. Was soll ich von Kriegszeiten sagen? was soll ich die Scheusale der Revolutionen darstellen, und aus den Empörungen beweisen, wie unsicher der Grund sey, wenn ihr euer Alles und euer Glück nur auf diese Welt und ihre Güter bauet? Ziehen nicht tausend und tausend Menschen, welche ehevor glücklich lebten, auf dem Erdboden herum und darben? Die Reichen sind arm, die Eigenthümer sind vertrieben; die Herren sind Diener, die Vorsteher sind Knechte; die Unschuldigen sind unter der Gullotine, die muthigen Jünglinge sind auf dem Schlachtfelde getödtet worden.

Wer sein Haus auf festem Grunde bauet, wird wider Sturmwinde aushalten; und der feste Grund ist Gott und die Verheißung ewiger Güter. Hingegen das Haus auf Sand fallet um, wenn sich der Sturm erhebet; und dieser Sand ist das zeitliche Glück, wenn ihr ausser Gott darinn Seligkeit suchet. Sprechen euch nicht alle Leidende in unsern Tagen, alle Verunglückte auf dieser Welt zu: sagen sie euch nicht aus eigener Erfahrung, daß alles Glück unbeständig, daß alles Wohlergehen unsicher auf dieser Welt sey; daß jene, welche jetzt Ueberfluß haben, nicht wissen, wie es mit ihnen nach der Zeit stehen werde! Wiederholen sie euch nicht den Denkspruch des Buches von der Nachfolge Christi: Eitel und alles ist eitel ausser Gott lieben, und ihm dienen. Setzen wir aber, daß sich für eure Person die Güter nicht ändern, daß ihr beständighin Glück und Wohlergehen, Ehre und Ansehen genießet, und Gesundheit und Stärke besitzet; setzen wir ferner,

daß

daß euch eure Güter von den Einwirkungen der Elemente nicht verstöhret, von Dieben und falschen Freunden nicht genommen, weder durch Krieg und Empörung geplündert werden; würdet ihr deßwegen schon Ruhe und Trost auf der Welt, und aus ihren Gütern ziehen? Wisset ihr nicht, daß ihr selbst

c) eure Güter und die ganze Welt verlassen werdet? Da unser ganzes Leben kurz, und die Tage der Wanderschaft wenige sind, folget nicht schon daraus, daß alle Güter keine Dauer haben, sondern verschwinden? Genießet meinetwegen eure Güter, freuet euch in euren Wohnungen, ihr findet sie bequem; aber wenn ihr darinn für eure Seele Ruhe und Trost finden wolltet, so wäre es nothwendig, daß ihr dem Tode, der euch von der Welt abrufet, die Thore verschließen könntet; denn wie kann die Herzensruhe und die Seligkeit bestehen, wenn ihr immer fürchten müsset, euer Gut zu verlieren. Allein, weder eure Güter und Reichthümer, noch euer Ansehen und eure Schönheit hindert den Tod; er kömmt und strecket seine Hand gegen Reiche wie gegen Arme, gegen Herren wie gegen Knechte, gegen Schöne und Junge wie gegen Wüste und Alte aus, und führet sie von dieser Welt hinweg in das andere Land.

Haben wir nicht Beyspiele genug; lehret uns nicht das tägliche Leben, daß so viele vom Tode ergriffen werden zur Stunde, wo sie es nicht meinten? Es gehet ihnen, wie dem Reichen im Evangelium, der zu sich sprach: Du hast viele Güter gesammelt, lasse dir wohl geschehen; da kam der Tod, und nahm ihn weg. Jünglinge zogen aus, sich vom Feinde Beute zu machen; und sie starben im Lazarethe. Reiche san-

nen auf Mittel reicher zu werden, und in Mitte des Geschäftes fielen sie, und stunden nicht mehr auf; andere machten Anstalten zu Verbindungen; der Tag der Hochzeit war bestimmt, und der Tod führt sie ins Grab, da sie in ihrer Nachkommenschaft leben wollen. Was verlasset ihr euch auf Güter, welche ihr aufgeben, von denen ihr euch trennen müsset? Gehet hin zu den Gräbern der Todten, leset ihre Grabschriften! Steigen nicht aus der Tiefe die Warnungsworte zu euch: „Ihr eitle Menschen! wir waren, was ihr jetzt seyd; wir hatten Güter, die ihr „jetzt habet; wir bekleideten Ehren, wie ihr sie bekleidet; wir haben nichts mitgenommen, wir haben „alles zurückgelassen; bis zum Grabe aufs höchste „reichet die Pracht der Welt. Ihr werdet seyn, „was wir jetzt sind; lernet von uns, schätzet die „Güter nicht höher, haltet sie für das, was sie „sind; suchet das Gute in Gott." — Höret ihr diese Stimme nicht, so oft ihr an eure Voraltern denket, oder ihre Gräber besuchet, oder den Ort betrachtet, wohin ihr selbst nackt und arm werdet geleget werden. Machet ihr nicht selbst den Schluß, da ihr alle Tage sehet, daß sich die Güter dieser Welt

a) **entweder verändern,**

b) **oder euch genommen werden,**

c) **oder daß ihr sie selbst verlassen müsset.**

Machet ihr nicht selbst manchesmal den vernünftigen Schluß? „Einmal, auf so kurze Güter kann ich „mich nicht verlassen; da ich ein wahres Gut suche, „so muß ich mich zu Gott und zu seinen Verheißun„gen wenden."

Wenn

Wenn ihr

die Eitelkeit der Welt und ihre Güter

öfters überlegen; wenn ihr in dieser Fastenzeit

I. die Beschaffenheit der Güter, welche betrübet,

II. und ihre Dauer, welche vergehet,

betrachten werdet, so wird der gute Gedanken und der feste Vorsatz Gott zu suchen, und bey ihm Ruhe zu finden, entstehen.

Ihr habt es selbst erfahren, wie sich alle Freuden und Vergnügen verlieren, wie alles, wie ein Rauch verschwindet. Werdet ihr dieses Vergängliche noch für euer Glück halten, und wegen diesem Gott und sein Gesetz verachten? Werdet ihr seyn, wie die Philistäer, welche sahen, wie ihr Abgott Dagon in Stücke zerbrochen auf der Erde lag, und ihn doch anbetheten? Ihr sehet, wie kurz alle Güter sind, wie alles auf der Welt nur eine Zeit dauret; werdet ihr das Irdische noch wie ein Gott anbethen, und für eure Glückseligkeit halten? Es sind euch diese Güter zwar nothwendig, aber nur zum Gebrauche. Sie sind der Zehrpfenning; aber sie sind nur gut, wenn sie zu Gott führen; wahres Gut ist nur Gott; Gott allein ist gut. Die Erdengüter sind Mittel, Gott ist das Ziel; er ist der Gegenstand eurer Liebe; die Welt ist es nicht werth, daß ihr ihr eure Liebe schenket. Wir sind auf der Welt, wie die Israeliten zu Babilon waren; aber die Thoren unter ihnen versenkten sich in die Flüsse, und vergassen Jerusalem;

die

die Guten und Weisen sassen an dem Strande Babilons, und dachten an Sion. Seyd auf dieser Welt nicht wie Thoren, welche sich in das Irdische vertiefen, sondern seyd wie Weise, welche es sehen, gebrauchen; aber ihr Herz zu Gott richten, und das wahre Gut wünschen: wenn ihr trauret über den zeitlichen Belust, so trauret heftiger über den Verlust Gottes und seiner Gnade. Selbst die Trübsal der Zeiten, die Veränderungen unserer Welt sollen eure Begierden erwecken nach Gott und nach dem Vaterland: dort ist der Ort der Ruhe und jener Freude, welche sättiget; hienieden ist die Reise und der Kampf. Nehmet euch den Denkspruch des büßenden Davids; er hatte alles erfahren, er hat in allen Ständen gelebt, und die Veränderungen der Welt, die Vergänglichkeit des Glückes getragen; aber am Ende hat er nur in Gott Ruhe gefunden, da er sie ausser Gott nicht antraf. Deßwegen war dieß sein Gebeth: **Welche sich von dir entfernen, werden zu Grunde gehen, du vertilgst alle, welche treulos an dir werden; mir aber ist es gut, daß ich Gott anhange, und meine Zuversicht auf den Herrn setze. Amen.**

Pre-

Predigt

auf den dritten Sonntag in der Fasten.

Da der unreine Geist von dem Menschen ausgefahren ist, wandelt er durch dürre Orte und suchet Ruhe, und findet sie nicht. Luk. 11, 24.

Wenn die Liebe zu den Gütern dieser Welt, und der Hang zu den Eitelkeiten die Menschen verblendet: so ist es die Lust des Fleisches, und die Sünde der Unlauterkeit, welche das menschliche Herz fesselt, und ihre Liebhaber zu Sklaven macht; denn sobald der unreine Geist einmal in der Seele Besitz genommen, so gebrauchet er alle ihre Kräfte zu seinen wollüstigen Absichten, gebiethet allen Sinnen und dem Leibe, und ist wie ein Starkbewaffneter vor dem Haus der Seele, der Sorge tragt, daß er sein Eigenthum nicht verliere. **Wenn aber der unreine Geist von dem Menschen ausgefahren ist, so wandelt er durch dürre Orte und suchet Ruhe, und findet sie nicht, bis er wieder umkehret, und in dem unkeuschen Menschen einen Besitz nimmt.**

Ich rede also heute wider ein Laster, das sich in unsern Tagen mehr Achtung erworben hat, als jemals; man will nicht einmal, daß man darüber laut rede;

rede; aber Gott hat zuvor geredet, die Apostel haben dawider geprediget; ihre Wahrheiten und Grundsätze müssen wir wiederholen. Ich weiß, daß wir alle Behutsamkeit brauchen, und an dem heiligen Orte so reden müssen, daß niemand geärgeret, sondern alle erbauet werden. — Seyd aber versichert, daß, da dieses Laster sein Reich erweiteret, und die größten Niederlagen anrichtet, und ich zur Bußzeit dawider rede; daß ich, wenn ich die Unzüchtigen abschrecke, euch vielmehr zur Heiligung eures Fleisches erwecken werde. Ohne über die verschiedenen Werke der Unlauterkeit zu reden, werde ich euch nur

die sonderbare Bosheit der unzüchtigen Sünde

erklären; denn viele sind so tief in diesem Wuste, daß sie nicht mehr sehen, und die Größe dieser Sünde nicht mehr erkennen. Worinn bestehet die sonderbare Bosheit des Unzüchtigen? — Ich finde sie darinn,

I. daß der Unkeusche einen Gottesraub;

II. daß er eine Abgötterey begehet.

Schließet, was für eine schreckliche Sünde die Unzucht unter den Christen sey; und wie nachdrücklich ihr diese bereuen, oder euch vor ihr hüten sollet. Geduld!

I.

Der Unzüchtige begehet einen Gottesraub.

Diese Sünde, welche in der heiligen Schrift so schrecklich geschildert wird, und welche unter den

Menschen auf Erde von Zeit zu Zeit die vollen Schalen der entsetzlichen Strafen ausgegossen hat, vergrabt sich in den Wollüsten des Fleisches, und misbraucht zu ihren Werken den menschlichen Leib. — Wisset ihr aber, ihr Christen! habt ihr es überlegt, was für ein würdiger Gegenstand, was für eine heilige Sache euer Leib sey? —

a) **Er ist das Eigenthum Jesu,**

b) **er ist Jesu Christo eingeweihet,**

c) **er ist seine Wohnung und sein Tempel.**

a) Wer kann dieses überlegen, ohne mit Ehrfurcht und Hochschätzung gegen sein Fleisch, ohne mit dem feurigsten Eifer, dieses rein zu bewahren, belebt zu werden? Aber wenn ihr dieses durch sündhafte Werke misbrauchet, und zu unzüchtigen Lüsten anspornet, wer wird unter euch seyn, welcher, da er Jesum sein Eigenthum genommen, seine Wohnung verunreiniget, seinen Tempel zerstöret hat; wer wird unter euch seyn, der nicht erkennet, daß er durch die Unzucht einen Raub, er wagte sich an ein fremdes Gut, einen Gottesraub, er wagte sich an ein Gott besonders eingeweihtes Gut, begangen habe?

Die Unkeuschheit war von allen Zeiten her ein Laster, welches die Vernunft verabscheuen mußte; denn es setzet den Menschen, der dieser Sünde ergeben ist, unter das unvernünftige Vieh, und jenes edle Geschöpf, das für himmlische Güter bestimmet ist, suchet dadurch seine Lust im Fleische, das Fäulniß ist, und zu Asche wird. Aber weit schrecklicher ist dieses Laster bey einem Christen; denn nachdem

der

der göttliche Sohn unsre menschliche Natur angenommen hat, so sind wir mit ihm vereiniget, wie die Glieder mit dem Haupte vereiniget sind. Wir sind gleichsam Glieder von seinen Gliedern, und Fleisch von seinem Fleische. Wir sind sein Eigenthum, unser Leib ist seine Sache; denn er hat uns erkaufet. Wir waren zur Hölle wegen unsern Sünden bestimmet, und er hat gelitten, ist gestorben, uns zu erobern. Er hat auf dem Kreuze sein Blut ausgelegt als den Werth, uns sich eigen und unser Fleisch zu seiner Sache zu machen. Deßwegen schreibt der heilige Paulus: **Wisset ihr nicht, daß ihr um einen theuren Werth erkaufet worden, ihr seyd nicht euer eigen.** Früher sagt er: **Der Unkeuschheit gehört der Leib nicht, sondern dem Herrn, und der Herr gebiethet dem Leib; den Leib habt ihr von Gott, und ihr seyd nicht euer eigen.** Da ihr euch also den Lüsten überlasset, und euren Leib zu sündhaften Werken gebrauchet, begehet ihr nicht einen Diebstahl, verübet ihr nicht einen Raub? Werden die Schmeicheleyen, die man an euch verschwendet, werden die Verheissungen, die man euch machet, werden die Geschenke, die man euch bringet, etwas an den Rechten Jesu auf euren Leib, oder etwas von eurer Pflicht gegen Jesus ändern? Da ihr nicht euer eigen seyd, so habt ihr kein Recht, nach eurem Belieben und Leidenschaften mit eurem Leibe zu handeln; jeder Vertrag, den ihr errichtet, jede Uebereinstimmung, die ihr zur Sünde machet, ist schändlich und ungültig. **Wisset ihr nicht,** fahrt der Völkerlehrer fort, **wisset ihr nicht, daß eure Leiber Glieder Jesu Christi sind?** — Da ihr

euch verunreiniget, oder da ihr euch den fleischlichen Lüsten ergebet: so verunehret ihr nicht nur euren Leib, sondern auch den Leib Jesu Christi. **Wisset ihr nicht, daß, wer einer Hure anhangt, mit ihr ein Leib wird? Soll ich die Glieder Jesu nehmen, und aus ihnen Glieder der Hure machen?** Himmel! welche Sünde, welche Entheiligung begehet der unkeusche Christ! — Wer sollte nicht zittern, wenn er diese Wahrheit überdenkt, und betrachtet, daß der Leib des Christen ein Eigenthum Jesu, und

b) **ihm besonders eingeweihet ist?** Freylich denket ihr, ihr Christen! die ihr das thränenwürdige Unglück gehabt habet, in die Tiefe der Unlauterkeit zu fallen, nicht daran, wie feyerlich euer Leib Jesu Christo gewidmet und geheiliget worden sey; aber ihr sollet daran denken, um euren Gottesraub zu beweinen, oder diesen nach allen Kräften zu vermeiden. Wird euch jener Tag unbekannt seyn können, wo ihr durch die Taufe in die Kirche eintratet? Seyd ihr nicht an diesem durch das heilige Wasser gewaschen, und Jesu Christo geheiliget? Sind nicht die bösen Geister durch die Beschwörungen aus euch getrieben? Ist nicht das Evangelium auf euer Haupt gelegt? Ist nicht von euch der Eid, dem Fleische abzusagen, aufgenommen? Ist euch nicht unter dieser Bedingung die Verheißung Jesu anzugehören ertheilt worden? — Aber welch ein schreckliches Werk habt ihr gethan, da ihr euch der Wollust und der Unzucht nach dieser Einweihung ergabet? Habt ihr nicht diesen feyerlichen Tag vergessen? habt ihr euch nicht beflecket, das Evangelium verläugnet, euren Eid gebrochen, den Teufel wieder in euer Haus aufgenom-

nommen, und das Glück, Jesu anzugehören, einer kurzen Lust nachgesetzet? — Ist diese Einweihung eures Leibes für Jesu Christo nicht durch die Firmung vor dem Angesichte des Himmels und der Erde erhöhet worden? Ihr wurdet ja mit Chrisam gesalbet; eure Stirne wurde geheiliget; ihr mit Leib und Seele als Soldaten, als Kämpfer Jesu Christi unter der Kreuzfahne aufgenommen, und wider das Fleisch ausgerüstet. Habt ihr aber nicht, so oft ihr euch zu der fleischlichen Sünde gewendet, so oft ihr euch der Unzucht überließet, habt ihr nicht den Chrisam an der Stirne geschändet, weil ihr euch dem Laster ergabet, ohne zu erröthen? Seyd ihr nicht eurem Könige meyneidig geworden, weil ihr euch Lüsten wähltet, da Jesus auf dem Kreuze leidet? Habt ihr nicht seiner Fahne abgeschworen, weil ihr euch in die Ausschweifungen des Fleisches vertiefet, da das Kreuz die Abtödtung fodert? — Mein Gott! welcher Entheiligungen machet sich der Unkeusche schuldig? Wachsen aber diese nicht unaussprechlich höher, wenn ihr noch überleget, daß der Christ

c) **ein Tempel Gottes, ein Tempel Jesu ist? Wisset ihr nicht**, sagt der Völkerlehrer, **daß ihr ein Tempel Gottes seyd?** Aber ich rede nicht einmal von dem Vorzuge, der uns zukömmt, da die drey göttlichen Personen in uns wohnen; sind wir nicht im ausnehmenden Verstande Tempel Jesu Christi? kehret dieser nicht bey uns ein? kömmt er nicht durch die heilige Kommunion in unser Herz? war er nicht mit Leib und Seele inner uns? haben wir nicht durch seine Gegenwart, durch seinen Genuß eine besondere Weihung an uns gezogen? sind wir nicht mit sei-

seinem heiligen Blute befeuchtet worden? — Aber fürchtet und zitteret ihr Christen! die ihr euren Leib, diesen Tempel Jesu der Unzucht widmet! Zitteret, die ihr ihn mit der Unkeuschheit verunreiniget; eure Zunge, auf der Jesus ruhte, löset sich zu unkeuschen Reden; eure Lippen, die mit seinem Blute getränket, öffnet ihr dem unkeuschen Gifte; eure Glieder, die durch seine Gegenwart, durch das unbefleckte Fleisch Jesu geheiliget worden, machet ihr zu Gliedern der Schande. Wenn ehemals der Prophet die Himmel und Engel aufrief zur Erstaunung der Undankbarkeit des Volkes, darf ich nicht Himmel und Erde, Engel und Heilige aufrufen, sie möchten trauren über die Sünde des unkeuschen Christen? Wer wird die Bosheit des Unzüchtigen, welcher seinen Leib

a) als das Eigenthum Jesu mißbraucht,

b) als seine eingeweihte Sache entheiliget,

c) als seinen Tempel zerstöret —

wer wird diese Bosheit genug erklären, und genug verfluchen können?

Der König Balthasar ließ die Gefäße des Tempels von Jerusalem bringen, um bey einem Gastmahle daraus zu trinken: welch ein Greuel war dieß vor Gott? Wurde er nicht auf der Stelle gestraft; schrieb nicht eine unbekannte Hand die Worte hin: **Dein Reich wird von dir genommen werden.** Aber dieser König war ein Abgötterer; ihr seyd Christen, er hatte keine Ehrfurcht vor das Heiligthum; ihr wollet dafür eifern: jene Gefäße hatten keine Heiligkeit, sie waren nur bestimmt, das Blut der Opferthiere aufzube-

zubewahren. Haben wir im neuen Testamente nicht eine größere Heiligkeit, welche aber der Unkeusche verachtet?

Wie waret ihr nicht gerührt, als ihr hörtet, wie vor einem Jahre die Feinde im Tyrol die Kirchen zerstöret, die Altäre niedergerissen, die Bildnisse verbrannt hatten? Wie würdet ihr nicht zittern, wenn dieses unter euch geschehe; wenn ich euch sagte: gehet hin, zerstöret diese Kirche, zerstöret diesen Altar, zerstöret den Tabernackel, leret das Ciborium aus, und tretet es mit Füssen? — Und ihr fürchtet und zitteret nicht, da ihr die unkeuschen Christen kennet, da ihr wisset, daß ihr durch dieses Laster einen schrecklichen Gottesraub begangen habet? Die Kirchen sind Tempel aus Steinen; ihr seyd lebendige Tempel. Jener Jesus, der im Tabernackel ist, war in eurem Herzen; jenes Blut, das in den Kelchen war, hat euch befeuchtet; jener Jesus, der auf dem Altare wohnet, war in eurem Leibe; aber ihr habt durch die Unkeuschheit den Tempel entheiliget, den Altar umgestossen, das Blut mit Füssen getreten. — Welch ein Gottesraub! Ihr habt Jesum aus eurem Leibe hinausgetrieben, und statt seiner den Teufel aufgenommen. Führet euch dieß nich zum zweyten Grad der Bosheit bey dem Unkeuschen? Dieser begehet nebst dem Gottesraub

II.

Auch die Abgötterey.

Wenn schon ein jedes Laster eine Gattung des Götzendienstes von den heiligen Vätern genennet wird;

denn ein jedes ziehet seinen Gegenstand, wie der Geizige das Geld, und der Stolze die Ehre, dem liebenswürdigsten Gott vor: so ist es besonders die Unzucht, welche der Ehre Gottes am nächsten widerspricht, und statt des höchsten Gottes einen fleischernen Götzen wählet. Deßwegen wird in der heiligen Schrift die Anbethung der falschen Götter Hurerey und Ehebruch genennet. Gott selbst sprach zum Propheten Jeremias, und beklagte sich wider die Abgötterey seines Volkes; aber er drückt sich also aus: **Hast du nicht gesehen, was Jsrael, die Abtrinnige gethan hat? Sie gieng für sich selbst auf alle hohe Berge, unter alle lauberreiche Bäume, und trieb daselbst Hurerey.** Auf den Bergen aber hatte Jsrael falsche Götter angebethet. Es kömmt also die Unzucht dem Götzendienste nach der heiligen Schrift und nach dem Begriffe der Sache selbst am nächsten; denn da ihr wisset, daß sich der Abgötterer

a) **einen Götzen wählet,**

b) **und diesem opferet,**

c) **und ihn anbethet;**

übet nicht das nämliche der Unzüchtige, und habt ihr euch in diesen abscheulichen Abgrund nicht dort gestürzet, als ihr den unkeuschen Werken dientet?

a) Da das Volk Jsrael in der Wüste seinen Gott, der es aus Egypten führte, verließ, wählte es sich ein Kalb aus Gold gemacht zum Gegenstand jener Ehrbezeigung, welche es ehevor dem wahren Gott erwiesen hat. Dieses Volk wählte sich einen Götzen von

Gold;

Gold; aber der Unkeusche wählet sich einen Götzen vom Fleische; durch den Gottesraub hat er den Tempel seines Leibes zerstöret; Jesum, der darinn Besitz nahm, hat er hinausgetrieben; **der unreine Geist, der durch dürre Orte zog, und keine Ruhe hatte, kehrte um, nahm sieben andere Geister, die schlimmer als er waren, mit sich,** und richtete, befestigte sein Reich in diesem unglücklichen Leibe. Ich muß den Leib des Unkeuschen einen Tempel nennen, und er ist es; aber nicht mehr der Tempel Jesu, sondern der Tempel des höllischen Geistes. **Komm,** sprach ehemal der Prophet, **und siehe hinein durch die kleine Oeffnung in den Tempel; und es waren auf dem Altare allerhand unreine Thiere.** Ist dieß nicht das Bild vom Herzen des unzüchtigen Christen? hat er nicht allerhand unreine Götzen auf jenem Altare, auf dem Gott allein soll angebethet werden? Diese Götzen sind jene Geschöpfe, mit denen man sich zur Unzucht vereiniget, und welche der Gegenstand aller Gedanken und Begierden sind. Diese Götzen in dem Tempel des Unzüchtigen sind jene Wollüste, mit denen man dem Fleische schmeichelt; diese Götzen sind jene viehische Werke, in denen sich der Unzüchtige erlustiget. Dieß sind deine Götter, sprach ehemals Aaron zum Volke in der Wüste. Dieß sind eure Götter, sagt die katholische Kirche zu den unzüchtigen Christen; denn diese ziehet ihr eurem wahren Gott vor; die herrschen in euren Herzen, nachdem ihr Jesum hinausgetrieben habt. Dieß sind eure Götter, welche euch Befehle ertheilen, und ihr gehorsamet den Befehlen;

 wel-

welche von euch Opfer verlangen, und ihr bringet ihnen?

b) **eure Opfer.** Wie viele und was für kostbare Opfer? Ihr opferet eure Güter; denn der Sohn plünderet den Vater, der Vater seine Kinder, das Weib die Familie. Woher kömmt das Verderben mancher Häuser, die Trennung mancher Ehe, die Armuth manches verlornen Sohnes? Man wollte dem Götzen der Wollust opfern. Ihr opferet nicht nur eure Güter, sondern eure Ehre, euren Stand, eure Würde. Wie viele haben alles dieses in die Schanze geschlagen, um ihren Fleischgötzen zu gefallen. — Aber ihr opferet nicht nur eure Ehre, sondern alle Neigungen: Rachgierde und Feindschaften legen sich, wenn es dieser Götze will. Ihr opferet das Gesetz, die Beyspiele Jesu und der Heiligen, Jesum selbst. Reden diese, so höret ihr nicht; redet die Wollust, so seyd ihr gehorsam. Mit welcher Anstrengung opferet ihr? mit der größten. Was der ewige Gott für sich fodert, dieß erfüllet ihr gegen die Wollust aus ganzem Herzen; dahin zielen alle Begierden; aus ganzem Gemüthe, dahin auf die Wollust zielen alle Gedanken und Ueberlegungen; aus allen Kräften, der Wollust opfert ihr bey erschöpftem Leibe, unter vielen Schmerzen des unzüchtigen Fleisches. Die Unkeuschen opfern noch, wenn ihr Fleisch durch häßliche Krankheiten lebendig zu faulen anfangt. Dieß sind eure Götter, sagt zu den unzüchtigen Christen die katholische Kirche; diese gebiethen euch, und ihr gehorsamet; diese fodern, und ihr opferet. Ihr opferet, und

c) bethet sie an. Die abgöttischen Menschen werfen sich vor Stein und Erz nieder; sie demüthigen sich, streuen Weihrauch und bethen an. Ach, wie oft hat der unkeusche Mensch, um seine Lust zu genießen, sich erniedriget; Seufzer, Betheurungen, Thränen vor seinem Fleischgötzen verschwendet, und angezeigt, daß die Wollust sein Gut und sein Gott sey? — O unendlicher Gott! du hast gebothen, **daß wir dich allein anbethen, und neben dir keine fremde Götter haben sollen**; wie lang wirst du zusehen, daß dich die Unzüchtigen verlassen, und die Wollust für ihr Ziel und ihr Alles halten! — Saget nur nicht, daß ihr doch in den Kirchen erscheinet, und euren Gott anbethet; denn ich finde selbst in den Kirchen, bey den heiligen Geheimnissen, vor den schrecklichen Altären eine neue Abgötterey des Unzüchtigen, der sich an dem geheiligten Orte wider den Altar Jesu einen Altar bauet, und den Greuel der Verwüstung vor das Angesicht Gottes bringet. Wenn der Prophet ehemals weinte über die Verachtung des heiligen Sions, müssen wir ihn nicht einladen, mit uns zu weinen über das, was in den katholischen Kirchen geschiehet? — Sehet und erstaunet, selbst in dem Punkte, wo das heiligste Opfer dargebracht wird, wo bey der Wandlung zur Anbethung der göttlichen Majestät, zur Besänftigung der aufgebrachten Gerechtigkeit, zur Tilgung der Sünden, zur Erhaltung der göttlichen Gnaden sich Jesus dem himmlischen Vater schlachten lasset; selbst in diesem wichtigsten Punkte widmet der Unzüchtige seine Gedanken, seine Blicke, seine Ehrbezeigungen seinem Götzen, den er so ehret, daß die Heiligen ihren Gott

nicht

nicht so eifrig ehrten. **Mein Geist bleibt in dem Menschen nicht, weil er Fleisch ist.** Hab ich also zu viel gesagt, daß, da der Unzüchtige

a) **sich einen Abgott wählet,**

b) **und diesem opferet,**

c) **und ihn anbethet,**

daß er sich der Abgötterey schuldig mache, und den Götzen diene? Dem wahren Gott in der Kirche widmet er nur das Aeusserliche; das Herz, die Liebe, die Verehrung gehört der Wollust. Wie! weichet ihr also von Gott? verlasset ihr also euren Gott? tretet ihr also durch diese Sünde zu fremden Göttern? Was für ein Laster, was für eine Abscheulichkeit begehet ihr? — Wenn ihr in jenen Zeiten gelebt hättet, wo die Christen, um Jesu ungetreu zu werden, aufgefodert wurden, dem ehebrecherischen Jupiter, oder der unkeuschen Venus zu opfern, oder zu sterben. Wenn ihr gesehen hättet, wie sie muthig hingiengen zum Richterplatze, aber wie manche beym Anblicke der Peinen abgeschreckt, von ihren Mitbrüdern austraten, und, da schon die Krone ob ihren Häuptern schwebte, falschen Göttern opferten — wie würdet ihr betroffen worden seyn? wie würdet ihr sie bedauret, und über sie geweinet haben? Aber, ich bitte euch, bedenket und überleget, da ihr entweder selbst vor dem wahren Gott dem Götzen der Wollust opfertet, oder andere sehet, wie sie diese Gattung der Abgötterey durch ihre fleischliche Sünden vor euren Augen treiben, könnet ihr gleichgültig seyn, und nicht trauren? Sind jene erste Christen, welche von Jesu abgefallen sind, nicht

viel=

vielmehr des Mitleidens würdig; denn das Feuer, das in vollen Flammen brannte, das Schwert, welches vor ihnen blitzte, die Folterramen, welche ausgespannt waren, haben ihnen in jenen Augenblicken den Muth benommen. — Aber habt denn auch ihr etwas solches zu fürchten? drohen auch euch Flammen, Schwerter, Folterramen, wenn ihr dem Götzen der Wollust nicht opferet? Keineswegs. Euch sind vielmehr ewige Peinen angekündiget, wenn ihr euch diesem widmet, und den Götzen anbethet. Wie! saget mir, seyd ihr also nicht weit sträflicher, als es die Renegaten, die abgefallenen Christen waren? — Werdet ihr antworten, daß ihr euren Gott doch ehret, und ihn anbethet; eitle Worte! so wäret ihr von den Abgefallenen nur im Aeusserlichen und vor der Welt, aber nicht vor dem Himmel unterschieden. Werdet ihr sagen, daß es so weit nie kommen werde; aber es ist durch die Unzucht so weit gekommen. Wenn ihr euch deßwegen wirklich nichts vorzuwerfen habet, und den Trost des äusserlichen Gottesdienstes genießet, müsset ihr nicht wegen der Zukunft fürchten? Hat nicht die Abgötterey der Unzucht den Glauben verbannet, den Irrthum herbeygeführet, den Gottesdienst abgestellet? Wer sind diejenigen unter uns, welche den Geheimnissen spotten und die Abtödtung verachten? Diejenigen sind es, welche ihre Glieder den Lüsten feilgebothen und verdinget haben. Wer hat in Europa Glaubenstrennungen gestiftet und Irrthümer verbreitet? Jene waren es, welche sich der Wollust ergeben, der Unzucht gedient haben. Warum schreyen unsere Philosophen, Freydenker und Illuminaten wider den Glauben? darum, er verbiethet

thet Wollüste und Unzucht; diesem Abgott haben sie sich gewidmet, und diesen zu verlassen wär ihnen zu hart. Höret auf, dieses Laster für gering zu halten, da ihr gehört habt, daß

I. der Unzüchtige einen Gottesraub,

II. und eine Abgötterey begehe;

so werdet ihr das Schreckliche der Unzucht erkennen, und

ihre sonderbare Bosheit

verfluchen.

Wenn euch euer Gewissen, das ihr in dieser Fastenzeit untersuchet, wenn euch dieses sagt und Vorwürfe macht: **Du Elender! du bist es, der du deinen Leib entheiligtest, und einen fremden Gott anbethetest**; wenn euch euer Gewissen diese Vorwürfe machet, so höret seine Stimme, kehret um, und trauret in den Tagen der Buße. Die Israeliten weinten, als sie die Verwüstung ihres Tempels sahen; weinet über die Verwüstung eures Leibes, und reiniget ihn. Die Innwohner jener Orte, wo die Kirchen abgebrannt wurden, sammelten Geld, um sie aufzubauen; sammelt euch Gebethe bey euren Brüdern, daß ihr die Verwüstung, welche die Unzucht angerichtet hat, hebet; fliehet, wachet und bethet selbst; diese Mittel schrieb der heilige Augustin dem Grafen Bonifacius vor, der in die Unzucht fiel. — Trauret und kehret zu Gott! Jene Christen, welche zur Zeit der Verfolgung von Jesus abfielen, und Götzen anbetheten, übten strenge Buße im ganzen Leben. Folget diesen, und weil ihr eure Glieder der

Un=

Unzucht dienen ließet, lasset sie der Gerechtigkeit, der Buße, der heiligen Strenge dienen, damit ihr die Aergernisse, die ihr gegeben, durch euer Beyspiel gut machet.

Ihr hingegen, die ihr zwischen Anfechtungen und Kämpfen aushieltet, die ihr euren Leib als das heilige Eigenthum Jesu bewahrtet, und euren Gott allein angebethet, richtet euch auf das neue auf, hasset ein Laster, das so schreckliche Folgen, und so quälende Wehetagen mit sich führet. Wenn ihr andere sehet, wie sie diesem Götzen der Wollust Opfer bringen und ihn anbethen, sprechet zu euch die Worte des Propheten: **Herr, dich allein soll man anbethen!** Tröstet euch damit, daß euer Leib ein Tempel Gottes, ein Eigenthum Jesu sey, der darinn so oft seine Wohnung aufgeschlagen. Ehret jenes Fleisch, welches am Tage der Auferstehung aus dem Grabe wird erwecket, und mit dem Maaße, wie es im Leben verdiente, wird verherrlichet werden. Amen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kiepach, Stanislaus,

Predigten über die Pflichten gegen Gott, den Nächsten, und sich selbst: nebst den Mitteln, sie zu erfüllen aus den sonntäglichen Evangelien gezogen
Bd.: Bd. 1

Augsburg 1808

Hom. 2089 i-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10464883-7